This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

WIDENER
HN N5ER N

# Paul Nugent.

## Lebensführungen eines Materialisten

von

## Hetherington u. Burton.

Digitized by Google

21486
10

The gift of
MRS. ARTHUR HALL

HARVARD COLLEGE LIBRARY

Meiner lieben Carri zum
Geburtstage 1898. von ihrer
Tante
A. Fuhrmann.

Digitized by Google

# Paul Nugent.

## Lebensführungen eines Materialisten.

ARTHUR P. HALL,
SAYLESVILLE,
RHODE ISLAND,
U. S. A.

Von

Helen F. Hetherington

und dem

Rev. H. Darwin Burton.

Autorisierte Uebersetzung

von

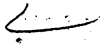
Marie Dammermann.

Stuttgart, 1893.

Druck und Verlag von J. F. Steinkopf.

Digitized by Google

21486.34.1



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
MAY 26 1966

Digitized by Google

# Vorwort.

Vor einigen Jahren erschien in England ein religiöser Roman, „Robert Elsmere“ von Mrs. Humphrey Ward. Er stellt den Entwicklungsgang eines jungen Geistlichen dar, der durch geschichtliche Forschungen zum Zweifel an der Echtheit der biblischen Bücher gebracht wird und endlich seinen christlichen Glauben völlig einbüßt. Nichts bleibt ihm, als die Hochachtung vor dem Menschen Jesus und die abstrakte christliche Moral. Sein Gewissen drängt ihn, sein Amt niederzulegen, und er gründet eine Gesellschaft Gleichdenkender, in der er mit aufopfernder Liebe wirkt bis an seinen frühen Tod.

„Robert Elsmere“ hat in England und weit über England hinaus großes Aufsehen erregt und viel Bewunderung und Zustimmung solcher gefunden, die mit der Kirche und der heiligen Schrift zerfallen sind und hier den Beweis zu sehen glauben, daß das christliche Leben in aller Schönheit blühen könne, auch wenn es von seiner Wurzel abgeschnitten sei.

Andererseits hat es nicht an lauter und offener Verurteilung des Buches gefehlt, und in Amerika ist das scharfe Wort gesprochen worden, „Robert Elsmere“ liefere den Beweis, daß England keine lebendige Theologie mehr besitze. —

Das vorliegende Buch, mit warmer Begeisterung geschrieben und aus der Liebe zu Christentum und Kirche

Digitized by Google

geflossen, kann als die Antwort der englischen Kirche auf „Robert Elsmere“ angesehen werden und hat als solche in England ebenfalls großes Aufsehen erweckt. Die Verfasserin stellt ihrem Buche einen Brief Gladstones voran, der sich anerkennend über Plan und Ausführung des Werkes ausspricht. —

Es ist vielleicht nicht überflüssig, hier ein Wort über die eigentümliche Art der „englischen Kirche“ der Reformation zu sagen. Sie nennt sich die heilige katholische Kirche und sieht sich als die unmittelbare Fortsetzung der alten Kirche an, wofür sie sich auf die ununterbrochene Folge der Bischöfe stützt. Von der römischen Kirche unterscheidet sie sich scharf durch Abschaffung der Heiligenverehrung, Gebrauch der Muttersprache im Gottesdienste, Einführung der Priesterehe und Freigebung des Kelches und der heiligen Schrift an die Laien. — Dagegen bewahrt sie die Titel Bischof, Priester und Diakon für die streng geschiedenen kirchlichen Ämter, hält täglich mehrere Gottesdienste mit reicher Liturgie, feiert die Heiligentage — und sieht uns, die wir mehr, als ihr nötig scheint, mit der kirchlichen Tradition gebrochen haben, ein wenig als Revolutionäre an.

Es leuchtet ein, daß diese Gestaltung der englischen Kirche einerseits dem Formelwesen günstig ist, im Zustande der Erstarrung tiefreligiöse Naturen abstößt und so der Bildung der vielen Sekten in England Vorschub geleistet haben muß, daß sie aber, wo sie lebendig wirkt, die Gemüter kräftig zu fesseln, die Herzen in Liebe und Treue zu entzünden vermag und wohl im stande ist, solche Persönlichkeiten zu schaffen, wie Maude und Lovel in dem vorliegenden Buche.

Erica.

Digitized by Google

# Vorgeschichte.

## Erstes Kapitel.

## Eine Heirat aus Liebe.

Ein kleiner goldener Fingerring kann eine unerträglichere Fessel sein, als ein Paar eiserne Handschellen; und unter Umständen ist es vielleicht schrecklicher, verheiratet zu sein, als gleich den verstockten Christen zu Kaiser Maximians Zeiten in der berühmten Marseiller Mühle zu Pulver gemahlen zu werden.

Es war für Paul Nugent ein nicht gerade tröstlicher Gedanke, dieses widerwärtige Geschick auf sich herabbeschworen zu haben. Nein, es war ihm höchst ärgerlich, daß er, sonst ein ganzer Mann, sich so thöricht benommen hatte wie ein Schuljunge, der den Kopf voll lustiger Tändeleien hat. Er hatte Perdita Verschoyle zum erstenmale in Hurlingham gesehen, wo man von beiden annahm, daß sie dem Wettspiele zuschauten; aber — er sah sie an, und sie sah mit ihren blauen, nachlässig blickenden Augen — einen andern an; und eben darin lag ihr Reiz. Ihre gleichgültige Verbeugung, als ihre unruhige Mutter sie vor-

Digitized by Google

stellte, überraschte ihn und erregte plötzlich sein Interesse; denn er war schließlich der zuvorkommenden bewundernden Blicke überdrüssig geworden, die seine Schönheit immer auf sich zog, ehe er noch Zeit gehabt hatte, ein Wort zu reden. Er gab nicht weniger als andere darauf, geschätzt zu werden; doch schien es ihm, als sei sein Gesicht nicht so viel wert, wie sein Charakter und seine geistigen Gaben. Aufgeblasenheit lag ihm fern. Aber er trug den Kopf hoch und war stolz darauf, daß dieser Kopf nicht ganz leer sei.

Und dieser Paul Nugent verliebte sich in ein Paar hübsche blaue Augen, die von seidenen Wimpern beschattet wurden, und in Korallenlippen, die süß zu lächeln, aber kein verständiges Wort hervorzubringen wußten. Vielleicht trieb ihn das Bewußtsein, daß er gegen ein Dutzend Nebenbuhler würde kämpfen müssen. Denn Fräulein Verschoyle hatte eine Menge Bewunderer, und Paul Nugent fühlte sich nie wohler, als wenn er sich in einen harten Kampf verwickelt sah. Bald war er seiner Liebe nicht mehr Herr. Er wollte und wollte Perdita besitzen und verbrachte mehrere Monate in fieberhaften Träumen, wie ein armer Irrsinniger in Bedlam, der auf einer Bank in der Sonne sitzt und sich für den Lordkanzler auf dem Wollsacke hält. Sein leidenschaftliches Werben machte sie stutzig und besiegte alle ihre Widerstandskraft. Es war ihr ganz lieb, daß ihr Bewerber in ihrer Umgebung für klug galt. Aber, wie sie in jeder Beziehung anders war als Paul, so war sie hauptsächlich stolz auf die untadelige Regelmäßigkeit seiner anerkannt schönen Züge. Seinen Geist gebührend zu schätzen, war ihr unmöglich. Ja, sie war

Digitized by Google

so oberflächlich in ihrem Urteile, daß sie glaubte, ihm völlig ebenbürtig zu sein — nur, weil die Mädchen ihres Kreises ihm ebenso nachsahen, wie die Männer, die immer kühner sind, ihr nachliefen.

Und einem solchen Wesen schenkte Paul Nugent sein ganzes Herz.

Es war wie eine Satire auf sein früheres Leben; denn sein Geist, auf den er stolzer war als auf alle andern Güter, war entthront und gewissermaßen in den Hintergrund geschoben worden, während seinen Gefühlen, an deren Pflege ihm nie viel gelegen hatte, freies Spiel gelassen ward. Er erklärte, keine andere Antwort, als Ja, nehmen zu wollen, und als diese süß klingende Silbe endlich geflüstert ward, da war Paul sicher stolzer auf seinen Preis, als Kolumbus nach der Entdeckung der neuen Welt.

Er fühlte sich so sicher in seinem Glücke, daß er keinen Augenblick zögerte, mit seiner jungen Frau nach dem ‚Dickicht' überzusiedeln, einem nahe gelegenen kleinen Landgute in Essex, das ihm seine Mutter hinterlassen hatte. Es war ein reizender Fleck Erde, nicht weit von der kleinen Stadt Z.; und Paul war deshalb so schnell dorthin geeilt, weil er hoffte, hier, wie sonst nirgends auf der Welt, ein ungestörtes tête à tête mit seinem reizenden Frauchen genießen zu dürfen. Hätte er thörichter handeln können?

Peritas höchster Ehrgeiz war es bis jetzt gewesen, hübschere Kleider zu haben als alle ihre Bekannte, und sie hatte sich mit einer ganzen Menge entzückender Toiletten ausgesteuert. Aber wozu soll man das schönste Kleid aus dem ersten Geschäfte tragen, wenn doch niemand da ist, der deshalb vor Neid umkäme? Und Honoratioren gab es

Digitized by Google

in Z. nicht. Auf der langen einzigen Straße der Stadt hörte man hin und wieder das Gerassel eines Fuhrwerks; aber meistens herrschte eine solche Grabesstille, daß das Bellen eines Hundes fast wie Unverschämtheit klang.

„Bekommen wir denn keinen einzigen Besuch?“ fragte eines Morgens Perdita, als sie in der Fensternische stand — ein liebliches Bild mit ihrem goldigen Haare, das auf ein mattblaues Kleid fiel. In ihren Vergißmeinnichtaugen lag ein süßer, sehnsüchtiger Ausdruck, aber das häßliche Unkraut der Unzufriedenheit schoß in ihrem Herzen auf.

„Nein, dem Himmel sei Dank! das haben wir hier nicht zu fürchten,“ sagte Paul inbrünstig und ganz vergessend, daß er gar nicht an den Himmel glaubte. „In unserem traulichen kleinen Orte giebt es keine Menschenseele, die uns besuchen könnte, außer dem Pastor und dem Doktor. Aber Pastor Whittaker würde vor Angst das kalte Fieber bekommen, wenn er dies Haus betreten müßte, und der Doktor weiß, daß ich zu unverwüstlich gesund bin, als daß ich seinem Portemonnaie irgendwie nützlich sein könnte.“

„Aber wohnen denn hier gar keine junge Mädchen — keine Damen? Meinetwegen mögen sie so alt sein, wie sie wollen“ — fragte sie erschrocken. All ihr kostbarer Schmuck war ja sonst zu nichts nütze!

„Gar keine,“ antwortete Paul lächelnd; „du müßtest sonst schon des Doktors Schwester, Fräulein Goodwin, eine Dame nennen. Sie ist ein schreckliches Frauenzimmer, mit schwarzen Simpelfransen, die von Pomade glänzen.“

Perdita zuckte die Achseln.

„Dann brauche ich mich auch nicht umzuziehen und will nur dies Kleid anbehalten,“ sagte sie. Alle Freude war

Digitized by Google

ihr vergangen. Sie lehnte den Kopf an den Fensterrahmen und dachte an die vergnügten Theeabende in Hurlingham, wo die Männer um sie herum schwärmten, wie die Bienen um ihre Königin, und die Mädchen vor Neid auf ihre schönen Kleider fast vergingen; oder an jenen Tag in Henley, wie sie den Fluß hinabfuhr mit jemand, der ihr nicht ganz gleichgültig war, und der beim Mondscheine galanten Unsinn schwatzte, und wie dann der kleine Jack Mosely an ihnen vorbeifuhr und sang: „Sei meines Herzens Königin heut nacht!“

Es war ihr, als hörte sie die knabenhafte Stimme in der Ferne ersterben, als sähe sie die tausend Lichter auf dem Wasser dahingleiten; sie träumte sich zurück in die Zeit, da sie das Leben in vollen Zügen genossen hatte — und dann erwachte sie und merkte, wo sie war: allein mit Paul Nugent, an dem trübseligsten Orte der Welt!

„Nun, was fangen wir heut an?“ fragte Paul vergnügt und so, als wüßte er gleich eine Menge Dinge vorzuschlagen.

„Hier ist ja nichts anzufangen,“ antwortete sie mit abgewandten Augen, während sie die Hand nach einer Rosenknospe ausstreckte, deren Stengel sie dann mit ihren kleinen weißen Zähnen zerkaute.

„Liebes Kind, wie kannst du das nur sagen? Ich könnte dich über die Horsleyer Gemeindeweide und durch das Felldayer Holz zurückfahren; oder wir könnten auch den unteren Weg einschlagen und über die Boltoner Brücke fahren. Dann würden wir die schönste Aussicht auf die Burg haben, mit den Hügeln im Hintergrunde.“

Er meinte, das wäre ein köstliches Programm, besonders

Digitized by Google

wenn er das goldene Köpfchen ansah, das an seiner Seite sein und der schönen Landschaft erst den rechten Reiz geben würde.

Perdita jedoch sah nicht entzückt aus. Sie zog die Stirn in Falten und warf die Rose von sich, die sie so mutwillig zerstört hatte.

„Ich möchte, du begriffest endlich," begann sie ungeduldig, „daß mir an einem oder zwei Menschenkindern mehr liegt als an allen Burgen der Welt."

Pauls Gesicht beschattete sich, aber nur für einen Augenblick. Dann legte er ihr die Hand auf die Schulter und sagte freundlich lächelnd: „So magst du also lieber gemeinen Erdenstaub, als die Steine vergangener Jahrhunderte? Gut, dann können wir ja ins Dorf gehen. Ich nehme einen Korb, und du spielst die gütige Fee."

„Danke bestens! Was für Vergnügen könnte mir das machen? Mit ‚andern Menschenkindern' meine ich doch natürlich solche, die anständige Röcke oder hübsche Kleider tragen, mit denen ich von allem sprechen kann, was mich interessiert, die mit mir lachen und Spaß machen. Mit Bettelvolk will ich nichts zu thun haben!" Dabei warf sie den Kopf zurück, und ihre lieblichen Augen flammten verächtlich auf.

„Die Leute hier sind kein Bettelvolk," antwortete er unwillig. „Sie sind ehrlich und verdienen sich sauer ihr Brot. Ich glaube, sie würden sich eher zu Tode arbeiten, als in ein Armenhaus gehen und sich umsonst füttern lassen."

„Was du sagst!" erwiderte sie mit kaltem Lächeln. „Nimm einem Armen sein Bier — was hat dann noch Wert für ihn im Leben?"

Digitized by Google

„Sie sind nicht bloße Biertonnen," antwortete er ernst. „Sie haben vielleicht keinen Geist; aber sie haben Herzen, wie du und ich, Perdita," fuhr er mit sanfter Stimme fort. „Und glaubst du, wenn man uns trennte, so würde unser erster Gedanke sein, ob man uns die Liqueurflasche entziehen würde?"

„Nein, sicher nicht; aber wir sind ja auch anderer Art," sagte sie, indem sie den Kopf zurückwarf, als wäre sie ein höheres Wesen. „Sag mal, Paul, hast du keine Freunde?"

„Massenhaft, aber gerade jetzt brauche ich sie nicht," erwiderte er errötend. „Sie wohnen auch alle weit entfernt."

„Sie scheinen keine große Eile zu haben, dich aufzusuchen."

„Sie haben ja keine Ahnung, daß wir hier sind."

„Du bist an allem schuld," sagte sie, als hätte sie eine Entdeckung gemacht — „weil du nicht zur Kirche gehst. Ich weiß noch, zu Hause erfuhren wir immer erst, daß die Herrschaften auf dem Schlosse wieder heimgekehrt waren, wenn wir sie in ihrem Kirchenstuhle sahen. — Morgen will ich hingehen."

„Bitte, nicht," sagte er und zog sie an sich. „Es würde ein so langweiliger Morgen für mich werden. In London bist du doch auch nicht zur Kirche gegangen."

„Doch, manchmal; und hier will ich immer hingehen. Dann habe ich doch etwas zu thun."

Die Worte thaten Paul weh trotz seines Unglaubens.

„Komm, setz dich zu mir und erzähle mir was," sagte er, indem er ihre weiße Stirn küßte; „dabei ist doch keine Heuchelei."

Schnell rückte sie von ihm weg und sah ihn mit be-

Digitized by Google

leidigter Miene an. Bis dahin hatte er nie dergleichen so offen heraus gesagt, und es gefiel ihr ganz und gar nicht.

„Heuchelei, Paul!“ rief sie aus und warf die Lippen auf.

„Ja, Heuchelei,“ antwortete Paul. Er milderte das Wort durch ein Lächeln; es zurückzunehmen, war er zu ehrlich. „Die Leute sollen ja wohl von dir glauben, daß du eines Gottesdienstes wegen hingehst? In Wirklichkeit hast du aber einen andern Grund. Das ist doch ein wenig Heuchelei, nicht wahr?“

„Davon verstehst du gar nichts,“ sagte sie sehr verächtlich, froh, ein Feld gefunden zu haben, auf dem sie ihrem Manne überlegen war. „Du bist ja nur ein Atheist!“ Mit diesen Worten stürmte sie zur Thür hinaus. Daß sie sonst immer anmutig abzugehen suchte, hatte sie dieses Mal vergessen.

Paul ging achselzuckend in seine Bibliothek, wo er bald in seinen geliebten Büchern Trost fand. Er fing an, sich in seinem alten Lehnstuhle recht behaglich zu fühlen. Da ertönte die Frühstücksglocke, und mit Schrecken gewahrte er, daß er zwei ganze Stunden lang das Dasein seiner Frau völlig vergessen hatte. Langsam, fast zögernd ging er nach der Thür. Schon jetzt hätte er es sich klar machen können, daß die Schuppen von seinen Augen fielen, und daß sein Liebestraum zu Ende war.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

## Getäuschte Hoffnung.

Mit Recht trug Paul Nugents Frau den Namen Perdita; denn ihr Streben war abwärts gerichtet, wie das der verlorenen Seelen in Dantes Hölle. Als ihr Mann merkte, daß seine und ihre Interessen auf keinem Gebiete übereinstimmten, fing er an, sich immer länger in seine Bibliothek zurückzuziehen. Die Zeit war vorüber, in der die Gespräche hauptsächlich aus Liebesbeteuerungen zu bestehen pflegen. Paul hätte nun für irgend eine Unterhaltung seiner Frau sorgen müssen, da er doch merkte, daß er ihr nicht genügte. Aber — so sind die Männer — an eine solche Pflicht gegen seine Frau dachte er nicht. Hingegen ging er seinen Neigungen nach und wunderte sich dann, daß seine Frau während ihres Zusammenseins stets so wenig zu sagen wußte. Die arme Perdita hatte nichts zu thun, als an eine Vergangenheit zu denken, die so unwiederbringlich verloren war, wie ein Kinderschuh, den die Flut hinweggespielt hat. Die benachbarten adligen Familien hatten es mit ihren Besuchen nicht sehr eilig, und wenn sie kamen, fand die in geselliger Beziehung verwöhnte Perdita sie „zum Sterben langweilig.“ Dennoch erhellte sich ihr Gesicht ein wenig, wenn Paul mit einer rechten Duldermiene sie in seinem kleinen Wagen in der Nachbarschaft umherfuhr, um die Besuche zu erwidern. Waren ein paar Herren im Zimmer, so war die Unterhaltung bald in vollem Gange, und Perdita verstand es wohl, sie zu leiten. Aber wenn nicht, so hatte man sich bald in einigen platten

Digitized by Google

Phrasen erschöpft, und Paul stand verzweifelt auf und meinte, die Pferde dürften nicht länger warten.

„Perdita, liebes Kind, warum sprichst du nie mit den Damen?“ fragte er eines Tages, als sie sich bei zunehmender Dunkelheit ihrem Heim näherten. Es war ihm höchst unangenehm, daß sie einen schlechten Eindruck auf Lady Morgan gemacht haben mußte, deren Urteil in der ganzen Gegend maßgebend war.

„Da liegt eben nicht meine Force,“ sagte sie in affektiertem Tone und zog ihre Zobelboa fester zu; „Männer haben mich stets verstanden — Frauen nie.“

Paul runzelte die Stirn. In Perditas Worten war ein gewisses Etwas, das ihm durchaus mißfiel. Als sie noch Fräulein Verschoyle gewesen war, hatte er ganz gern gesehen, daß sie alle Damen links liegen ließ und sich allein um ihn kümmerte. Aber er wünschte der einzige Mann zu sein, mit dem sie so gut zu verkehren verstand, und er wußte nur zu wohl, daß alle Frauen der Umgegend bald über seine kokette kleine Frau den Stab brechen und sie schwerlich je in ihren engern Kreis aufnehmen würden.

„Sobald sich dir ein Mann nähert, öffnest du dich wie eine Auster,“ sagte er mürrisch, „aber den Damen gegenüber bist du völlig zugeknöpft. Weißt du, daß dergleichen hier nicht als guter Ton gilt?“

„Als ob ich mir etwas daraus machte, was ein paar alte Frauenzimmer von mir denken! Sie sind doch alle ganz gräßliche alte Katzen, mit denen ich nichts wieder zu thun haben möchte.“

„Dann wirst du dich aber bald genug langweilen,“ sagte Paul ernst. Denn Erfahrung, die harte Lehrmeisterin,

Digitized by Google

hatte ihm schon die Gewißheit gebracht, daß man sich langweilen könne, wenn man auch die hübscheste kleine Frau in ganz England hätte; und es war wohl kein falscher Schluß, daß Perdita ähnliche Erfahrungen gemacht haben möchte.

„Hauptmann Mayhew sagte, er würde morgen vorkommen, um zu sehen, was dem Möpschen fehlt," antwortete sie mit unverhohlenem Stolze, „und der lange Herr Ashton sagte, er würde mit großem Vergnügen unsern Tennisplatz abstecken. Sie werden beide morgen bei uns frühstücken."

Paul gab seinen Braunen einen solchen Schlag mit der Peitsche, daß sie ihm fast durchgegangen wären und er all seine Kraft aufwenden mußte, sie zu zügeln. Zugleich suchte er seine Aufregung zu bezwingen. Als er wenigstens äußerlich ruhig geworden war und die Pferde zu einem mäßigen Trabe zurückgekehrt waren, wandte er sich zu seiner Frau. So wie jetzt hatte er sie noch nie angesehen, während er mit ruhiger Stimme fragte: „Was fehlt denn dem kleinen Bogie?"

„Nichts, nichts," gab sie verwirrt zur Antwort. „Ich dachte nur, das süße Tierchen wäre nicht ganz, wie es sein müßte."

„Warum hast du mir das noch nicht gesagt?"

„Ich wußte ja doch, daß es dir einerlei sein würde. Der Hund hätte sterben können, ohne daß du es gemerkt hättest," war ihre energische Antwort. Mit ihrer Ruhe war auch gleich ihre Kampfeslust zurückgekehrt.

„Als ob mir etwas einerlei wäre, das dich angeht! Ich will gleich heut abend das Tierchen ansehen, und wenn es wirklich krank ist, wollen wir zum Tierarzt schicken."

„Hauptmann Mayhew sagt, er wüßte so viel wie ein

Digitized by Google

Tierarzt — und ihn brauchten wir nicht zu bezahlen," antwortete sie sehr ruhig.

„Wie sparsam du auf einmal bist," sagte Paul, durchaus nicht erfreut. „Von der Seite kannte ich dich noch nicht."

„O, ich habe von dir gelernt."

„Du sprichst, als ob ich ein Geizhals wäre."

„Und du spracheſt, als ob wir Bettler wären."

„Weil ich nicht nach Monte Carlo wollte?"

„Ja, deshalb! Das war wirklich abscheulich von dir. Weißt du denn noch nicht, daß ich mich zum Sterben langweile? Und nun mißgönnst du mir noch die beiden einzigen Menschen, die sich die Mühe machen wollen, uns zu besuchen?" — Sie zitterte vor Erregung, und es war, als erschräke sie vor ihren eigenen Worten.

„So bestellst du dir also zum Troste einen Narren und ein Zierpüppchen?" fragte Paul verächtlich.

„Sie sind besser als nichts!"

„Nennst du mich ‚nichts?'"

„Das nicht; aber du sprichst nichts anderes, als über Bücher und Politik, und beides ist mir schrecklich."

„Um Gottes willen, Kind! Wo soll das hinaus? Wenn du jetzt, nach zwei Monaten, schon genug von mir hast, was soll denn aus uns beiden werden?"

Sie zuckte verächtlich die Achseln. „Du hast deine Jagd, deine Bücher, alles was du willst, und ich —"

„Ja — du?" fiel er schnell ein, als sie inne hielt. „Denkst du denn, ich wäre so selbstsüchtig, daß ich glücklich sein könnte, wenn du es nicht wärest?"

„Gewiß kannst du das," sagte sie kalt. „Daher will ich für mich sorgen."

Digitized by Google

„Perdita!“

Das war das letzte Wort dieses unerquicklichen Gesprächs. Sie fuhren in den Thorweg ein, und die Braunen hielten bald vor der schönen, stilvollen Hauptthür des Hauses. Paul half seiner Frau aus dem Wagen. Aber als er ihren Ausruf des Behagens hörte beim Anblick des lustigen Feuers im Wohnzimmer, das er ihr bestellt hatte, ging er in sein Bibliothekzimmer und machte stöhnend die schwere Thür hinter sich zu.

„Ist es meine Schuld?“ fragte er sich wieder und wieder, während er in dem immer dunkler werdenden Raume auf und abging. Und nach gründlicher Prüfung kam er zu dem Schlusse, daß es seine Schuld sei. Er hatte Perdita eigentlich nie gefragt, ob sie ihn haben wollte. Er hatte sie so heftig begehrt, daß er durch die Kraft seines Willens sie gezwungen hatte, sein zu werden. Und — gütiger Himmel! war es wirklich so, daß er sie nun nicht mehr wollte?

Ihm war, als solle er ersticken. Er öffnete das Fenster und sah zum dunkeln Himmel hinauf. Ein kalter Ostwind wehte und bewegte die Zweige der Lärchenbäume hin und her. Voller Schmerz dachte Paul daran, wie vor einigen Monaten auch er sich so hatte hin und her wehen lassen von dem Sturme einer Leidenschaft, ein wahrer Spielball seiner Gefühle. Es demütigte ihn tief, zu denken, daß er, so stolz auf seinen hervorragenden Verstand und auf seine Willenskraft, seinen Leidenschaften in Wahrheit eben so wenig widerstehen konnte, wie der oberflächlichste Sinnenmensch. Er hatte Perdita ihrer Schönheit wegen geliebt. Und nun waren ihre Wangen noch eben so sanft gerundet,



Digitized by Google

ihre Augen noch eben so tiefblau; aber ihre Schönheit hatte den Reiz für ihn verloren. Er hatte sie in sein Herz geschlossen, ohne zu fragen, ob sie hineinpaßte — es war, als hätte er ein Venusbild in einem Dome aufgestellt. Täglich und stündlich entdeckte er neue Dissonanzen zwischen ihr und ihm, und wenn er ihre jämmerliche Persönlichkeit im Geiste auf die Wage legte, so war das stete Ergebnis: „Zu leicht erfunden!“ und er fühlte sich aufs neue gedemütigt. Es kam ihm so vor, als habe er alles in der Natur studiert, nur nicht das Weib, und als sei doch dieser Gegenstand wichtiger, als all seine andern Wissenschaften. Denn eine Frau konnte ihm das Leben zum Himmel oder zur Hölle machen, während eine mangelnde Wissenschaft höchstens einen leeren Raum in seinem Hirn gelassen hätte.

Aber Geschehenes war nicht ungeschehen zu machen! Sie war nun einmal sein Eigentum, und ein Eigentum, das mehr Sorgfalt verlangte, als Felder und Wiesen, Rinder, Pferde und Hunde. Von ihr loszukommen war nur durch einen gewaltsamen Bruch. Er hatte vor Zeugen — wenn auch nach seiner Meinung nur vor menschlichen — gelobt, sie wert zu halten; und dies Gelübde wollte er nicht brechen. Er wollte sich bemühen, sie an sich zu fesseln, sie vor Versuchungen zu behüten; er wollte, wie es seine Pflicht war, sein Mögliches thun, um ihr das Leben an seiner Seite erträglich zu machen. „Aber wo soll es hinaus?“ fragte er mit schwerem Seufzer. Sein Leben lag vor ihm als eine lange Kette fruchtloser Bemühungen, und die Sonne, die ihm hätte strahlen können, hatte sich hinter den düstern Wolken getäuschter Hoffnung verborgen.

Digitized by Google

Getäuschte Hoffnung! Ein trauriges Wort schon, wenn man dabei nur an Kinderthränen oder an einen verregneten Ausflug denkt. Aber wie unendlich schwer wiegt das Wort, wenn es von einem ganzen Leben gesagt wird! wenn die Schatten, welche die Jugend verdunkeln, sich bis ins Alter hinein erstrecken!

Paul ward aus seinem trüben Sinnen durch die Glocke erweckt, die ihn mahnte, sich zum Essen umzukleiden. Steif vor Kälte und mit mattem Herzen schloß er das Fenster und tappte durch das finstere Zimmer nach der Thür. Als er das Eßzimmer betrat, erschrak er, Perdita gerade wie gewöhnlich zu finden — als wäre nichts geschehen, als wäre sie nicht mit ihm an einem Felsen gestrandet! Sie sah besonders niedlich aus in Mattblau und stand vor einem großen Spiegel, als Paul mit Leichenbittermiene eintrat.

„Meine Zeit, Paul, du siehst ja aus, als wohntest du deinem eigenen Begräbnis bei," rief sie aus, sobald sie ihn sah. „Komm mal und bewundere mich. Es ist ja niemand anders da; sonst würde ich dir die Mühe sparen."

Paul blickte ernst auf sie hinab; aber plötzlich erwachte in ihm inniges Mitleid. Er zog sie an sich und küßte sie auf die roten Lippen.

„O, nicht doch, Paul!" rief sie verdrießlich. „Du verderbst mir ja mein Kleid, noch ehe jemand anders es bewundert hat."

Sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an.

„Komm zu Tisch; die Suppe wird kalt," sagte er kurz und bot ihr seinen Arm.



Digitized by Google

„Du hättest doch wenigstens sagen können, daß du mich hübsch fändest," schmollte sie.

„Als ob dir daran das Geringste gelegen wäre," antwortete er mit heftigem Erröten.

„Natürlich," erwiderte sie und sah ihn groß an. „Du bist ja ein Mann."

„Ja aber nur ein Ehemann," sagte er mit vernichtendem Spotte; und dann begannen sie ihr Mahl.

Nach und nach machte Pauls Bitterkeit einer gewissen Gleichgültigkeit Platz. Er ward durch seine Rebhuhnjagden sehr in Anspruch genommen, und als er dann und wann einige der besten Schützen zur Jagd und zum Essen einlud, besserte sich Perditas Laune. Daß sie sich so gern den Hof machen ließ, gefiel ihm nicht; aber er schalt sich einen eifersüchtigen Narren und hielt sich vor, daß Bewundertwerden doch einmal das Lebenselement des Weibes sei.

Perditas Koketterie ward bald allgemeines Gesprächsthema, aber natürlich war er der letzte, zu dem das Gerede drang. Übrigens müssen wir Perdita Gerechtigkeit widerfahren lassen: sie dachte nur daran, sich zu amüsieren. Sie sah nicht ein, warum sie nicht mit einem Herrn in ihrem Boudoir ein angenehmes Plauderstündchen haben und sich in jeden kleinen Klatsch der Umgegend einweihen lassen dürfte, während Paul in seiner Bibliothek in einen staubigen Band versunken war und darüber den Novembernebel, die Unbilden des Daseins und — seine schöne Frau vergaß.

Lange jedoch konnte es so nicht weiter gehen. Sir Samuel Morgan beschloß, Herrn Nugent darauf aufmerksam zu machen, daß der junge Ashton sich immer in seinem Hause umhertreibe. Paul dankte dem alten Herrn sehr kühl.

Digitized by Google

Aber als Ashton wieder erschien, hieß es: „Nicht zu Hause!“ Der Diener schloß eiligst die Thür, und einige Tage darauf erfuhr der junge Mann, daß Nugents auf drei Wochen verreist seien.

---

## Drittes Kapitel.

## Die Maske fällt.

„Sieh mal, Perdita,“ sagte Paul Nugent zu seiner Frau, „du brauchst nur zu sagen, was du willst. Ich will die Jagd aufgeben (er seufzte), wenn du wünschest, daß ich mit dir ausgehe oder ausfahre. Mach nur nicht solch eine Märtyrermiene.“

Es war ein kalter, trüber Januartag, ein solcher, an dem es nur beim warmen Ofen gemütlich ist, und Paul stand an den Kaminsims gelehnt.

„Ich bin eine Märtyrerin,“ antwortete sie, „und du weißt das.“ Den Kopf stützte sie mit der Hand, und ihr Ellbogen ruhte auf ihrem Schoße, während sie ärgerlich in das Feuer blickte. „Ich kann das Landleben nicht ausstehen, und es ist abscheulich von dir, mich hier festzuhalten.“

„Du weißt, daß ich das nicht ändern kann,“ erwiderte er ruhig, mit einem müden Ausdruck in seinen hübschen, jugendlichen Zügen. „Wenn wir dieses Haus abschlössen und uns eine einigermaßen standesmäßige Wohnung in London mieteten, so wüßte ich nicht, wer alles bezahlen sollte. Ich weiß nur, daß ich es nicht könnte.“

Digitized by Google

„Du könntest das Gut ja verkaufen. Dafür könnten wir schon ein Haus in Mayfair haben.“ Sie bückte sich und nahm Bogie, einen kleinen, mürrischen, fetten Mops, auf ihren Schoß, als wäre sie bange, ihrem Manne in das Gesicht zu sehen.

„Das ‚Dickicht‘ verkaufen!“ rief er aus, als wäre das geradezu eine Beleidigung. „Weißt du, daß meine Familie seit fünf Jahrhunderten hier wohnt?“

„Dann ist es gewiß erst recht Zeit, den Wohnort aufzugeben. Abwechselung ist jetzt an der Tagesordnung. Du würdest ein ganz anderer Mensch werden, wenn du in London wohntest.“

„Dann ertrüge ich noch lieber Sklaverei,“ sagte er und machte eine Miene dazu, als wäre das wirklich sein Ernst.

„So bist du ja reif fürs Narrenhaus,“ meinte sie in eben so entschiedenem Tone.

Er ließ ihre Bemerkung unbeachtet und stützte nachdenklich den Ellbogen auf den Sims, während er finster ins Feuer blickte. Plötzlich lachte er kurz auf und fragte: „Was würdest du aber sagen, wenn mein einziger Rettungshafen dann das Lesezimmer im Britischen Museum wäre?“

„Ich würde wünschen, daß du eine Mumie wärest und nie wieder herauskämest,“ sagte sie mit häßlichem Stirnrunzeln, während sie Bogie auf die Erde warf und aufsprang. „O, warum mußte ich dir je begegnen! Ich war das lustigste Mädchen in London, und jetzt möchte ich mit einem Straßenfeger tauschen.

„Perdita,“ sagte Paul und faßte ihre Schulter, da sie sich abzuwenden suchte, „sagst du mir ins Gesicht, daß du frei zu sein wünschest?“

Digitized by Google

„Ja, das thue ich," erwiderte sie mit flammenden Augen, während all die lang gehäufte Unzufriedenheit sich als eine Woge von Bitterkeit ergoß. „Ich hasse dies Haus — ich hasse mein Leben — und ich hasse dich."

So stand sie einen Augenblick und sah Paul gerade ins Gesicht. Ihr Busen hob und senkte sich, ihre Lippen zitterten, ihre Hände waren krampfhaft geballt, ihr ganzes Wesen war eine wilde Empörung gegen ihn. Wie stolz war sie darauf, daß ihre Seele nicht genug hatte an diesem ruhigen Alltagsleben! wie blickte sie auf alle die hinab, die es mit behaglicher Zufriedenheit ertrugen! Wie erhaben erschien sie sich in dem Gedanken, daß sie nur für ein glänzendes Leben geschaffen sei!

Aus Pauls Antlitze wich die Farbe, und er ließ Perdita los.

„Und du bist mein Weib," sagte er langsam, als wollte er die ungeheure Größe des Unglücks ermessen, das ihn betroffen hatte. Seine Augen begegneten denen seiner Gattin. Die ihren blickten stolz, hart und trotzig, die seinen ernst wie der Tod, voll strenges Tadels.

„Nun, glaubst du mir nicht?" fragte sie mit kurzem, nervösem Auflachen.

„Ja, dies eine Mal in deinem Leben glaube ich dir aufs Wort," antwortete er kalt, und dann ging er hinaus und schloß sich in seiner Bibliothek ein. Er war so von Wut überwältigt, daß er über die Heftigkeit seiner eigenen Gefühle erschrak. Als er sie in all ihrer Schönheit vor sich hatte stehen sehen, während sie es ihm ins Gesicht warf, daß sie ihn haßte, während er sich in einer langen Minute die ganze Hoffnungslosigkeit und Unabänderlichkeit seines Loses klar gemacht hatte: da war es ihm gewesen,

Digitized by Google

als könnte er sie um ihren feinen weißen Hals fassen und zwischen seinen Händen erdrosseln. Das also war das Mädchen, das er allen andern vorgezogen und sich zum Weibe erkoren hatte, ein Wesen ohne Herz und Gemüt, ohne Fähigkeit, tiefere und höhere Interessen des Lebens zu schätzen, als die Kleider, die sie auf dem Leibe trug, und die Komplimente, die diese Kleider ihr vielleicht einbrachten! Sie nannte sich ein Glied der Kirche; aber in ihrem hohlen Leben war nichts von religiösen Beweggründen zu merken. Wenn bei ihr der Zorn die Übermacht über die Klugheit gewann, so konnte sie in ihrer Offenheit roh sein; und wie leicht glitt dann wieder eine erdichtete Entschuldigung oder ein förmliches Märchen über ihre Lippen, wenn sie einen guten Eindruck zu machen wünschte! Er hatte einen sehr eigenen Geschmack, und ihre äußere Erscheinung hatte ihn völlig befriedigt. Aber je mehr sie das gut einstudierte Spiel aufgab, desto mehr erkannte er, daß sie eine durchaus gemeine Natur war, und daß all ihr äußerer Reiz einer dünnen Schminke glich. Sie hatte ihm vor ihres Gottes Angesichte geschworen, ihn zu lieben; und nun sagte sie ihm ohne eine Spur von Scham oder Bedauern, daß sie ihr Gelübde gebrochen hätte! Er ging im Zimmer auf und ab und lächelte höhnisch über die einzige religiöse Zeremonie, an der er gezwungen Teil genommen hatte. Der weißgekleidete Priester hatte so wenig Eindruck auf ihn gemacht, wie der Altar, vor dem die andern ehrerbietig das Haupt neigten. Aber als ein Mann von Ehre glaubte er sich moralisch an sein damals gegebenes Versprechen gebunden und hatte sich vorgenommen, es Zeit seines Lebens treu zu halten. Perdita hatte so lieblich andächtig drein geblickt,

Digitized by Google

während sie die Worte „lieben und gehorchen“ nachgesprochen hatte — als hätte sie geglaubt, daß die Engel vom Himmel auf sie herabblickten, und daß ihr goldenes Haupt von Gott mit Segen überschüttet würde; und nun brach sie ihr Versprechen so leichthin, als wäre die ganze Feier eine Posse gewesen.

„Aber wo soll es schließlich hinaus?“ fragte er sich wieder, ohne doch selbst in den dunkelsten Stunden die furchtbare Antwort zu erraten. Er glaubte, ihre Wege würden immer mehr auseinander laufen; sie würden unter demselben Dache weiter leben, ohne sich viel um einander zu kümmern; und er wußte auch, daß, so lieb ihm seine Bücher waren oder ein Ritt auf seinem mutigsten Reitpferde, all das ihn nie würde entschädigen können für den Schatten, der über seinem häuslichen Leben lag. Aber Skandal wollten sie vermeiden — alles, was sie dem Gerede der Leute preisgeben oder seinen guten alten Namen beflecken konnte. Sie wollten tadellos leben, ohne jemandes Mitleid zu beanspruchen, oder der Nachbarschaft Stoff zu Klatschereien zu geben. Und vielleicht würden sie sich schließlich an ihr Leben gewöhnen und sich darüber wundern, daß sie je so sentimental hätten sein können, mehr zu wünschen.

„Mir ist nicht mehr zu helfen. Da soll sich wenigstens Perdita nicht zu beklagen haben,“ nahm er sich vor. Aber er war jung, und alles in ihm empörte sich gegen eine so stumpfe Ergebung, die man im Alter schon eher finden kann.

Paul hatte sich also vorgenommen, an seiner Frau seine Pflicht zu thun, und fragte sie daher nach einigen Tagen, ob sie eine Treibjagd mitmachen möchte.

Digitized by Google

„Willst du mich vielleicht umbringen?“ fragte sie ungnädig. Aber schließlich freute sie sich doch auf die Jagd und gestattete ihm gütigst, ihr ein Pferd zu kaufen. Noch mehr freute sie sich, als sie Mayhew auf dem Sammelplatze erblickte und er sich ihr ritterlich zum Führer erbot. Perdita hatte wohl auf der Promenade geritten; aber Gehege oder Gräben waren ihr nie in die Quere gekommen, und sie hielt sich daher hartnäckig an die Wege. Hauptmann Mayhew gehörte zu den Männern, die zu allen Zeiten und unter allen Umständen gern einer hübschen Frau den Hof machen; aber um Perditas willen eine Jagd aufzugeben, wäre doch zu viel verlangt gewesen. Listig wußte er sie zu diesem und jenem zu bereden und allmählich ihren Ehrgeiz anzustacheln, es den andern Damen gleichzuthun. Schließlich versuchte sie es mit einem sehr niedrigen Gehege, gab dem Pferde die Sporen, schloß die Augen und hoffte das Beste. Aber sie flog aus dem Sattel, wie das Vöglein vom Zweige, und fiel auf einen Schmutzhaufen. Als dann Paul mit bleichem Gesichte kam und fragte, ob sie Schaden gelitten hätte, erhob sie ihr goldenes Köpfchen, das Mayhews Schulter fast berührte, und sagte mit spöttischem Lächeln: „Thut mir leid für dich; aber ich bin noch nicht tot.“

Paul stieß seinem Braunen die Sporen in die Seite und sprengte den Hunden nach mit dem festen Vorsatze, sich nie wieder durch Sorge um seine Frau bei seiner Jagd stören zu lassen. Aber er ließ sich doch stören, und der Gedanke, daß sie wahrscheinlich wieder irgendwo am Boden läge, brachte ihn um das halbe Vergnügen. Als er sich einmal erbot, ihr Pferd am Nebenzügel zu führen, sagte

Digitized by Google

sie: „Nein, danke; ich möchte gern meine Knochen heil behalten.“ Und da sie solche spitzige Worte gewöhnlich mit sehr deutlicher Stimme und vor vielen Zuhörern hervorbrachte, so sahen bald manche Paul von der Seite an und begannen zu fürchten, daß er seine hübsche Frau schlecht behandle.

Das Wetter schlug um und ward so regnerisch, daß Perdita das Jagen aufgeben mußte; und weil sie nichts Besseres zu thun hatte, so schloß sie Freundschaft mit Fräulein Goodwin, der Schwester des Arztes. Julia Goodwin war eine „alte Jungfer“ von zweiunddreißig Jahren und hatte Jahre lang für den hübschen Besitzer des Dickichts geschwärmt. Ihm bei einem Ritte durchs Dorf zu begegnen, war die Hoffnung jedes Tages, und sie glaubte, seine Heiratsanzeige würde ihr den Todesstoß geben. Sie überlebte jedoch seine Hochzeit und übertrug merkwürdigerweise, wenigstens scheinbar, ihre Zuneigung auf Pauls Gattin. Perdita machte sich lustig über ihre altmodischen Kleider, über ihre dünnen schwarzen Simpelfranzen, über das gezierte Lächeln, das bei ihr zum guten Ton zu gehören schien; aber über eines lachte sie nicht: das war der Strom von Schmeicheleien, der über Fräulein Goodwins Lippen floß, so oft sie zusammen kamen, und der für Perditas verwundete Gefühle wie linder Balsam war. Sie sah bald in Fräulein Goodwin eine angenehme und nützliche Vertraute und sog begierig ihre Worte ein. Ihr Lieblingsthema waren die „Rechte der Frau,“ obgleich sie sicher die „Rechte des Mannes“ mit größtem Eifer verteidigt haben würde, wenn nur ein Mann thöricht genug gewesen wäre, ihr einen Antrag zu machen. Ihr Einfluß war erniedrigend, und

Digitized by Google

Perditas Beschwerden vermehrten sich nach jedem Plauderstündchen in Fräulein Goodwins fein sein sollendem Besuchszimmer.

Alle Männer seien wilde Tiere, behauptete Fräulein Goodwin; sie träten alle die Frauen unter die Füße, die sich nicht ihnen auf den Rücken setzten, um auf ihnen zu reiten.

Das fiel Perdita ein, als Paul ihr ernste, aber doch freundliche Vorwürfe wegen ihrer Koketterie machte. Zornig sagte sie ihm, er solle sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern; sie würde ganz gewiß doch thun, was sie wollte, ohne erst einen gottlosen Atheisten zu fragen.

„Du bist ein prächtiges Beispiel vom Christentum," sagte er bitter lächelnd. „Ehe du ganz und gar anders wirst, wirst du mich nicht bekehren."

„Danke bestens; ich bin kein Pastor," sagte sie verächtlich, als läge der geistliche Beruf tief unter ihrer eigenen Stellung; „laß dir von Pastor Whittaker etwas vorpredigen, vielleicht bekehrt er dich."

„Schön, wenn er dich erst einmal bekehrte."

Sie sah ihn mit ihren blauen Augen groß an. „Wie so? Ich bin ja schon eine Christin."

„Dann will ich hoffen, daß ich kein Christ werde," sagte er fest und verglich innerlich das von ihm hochgehaltene Banner der Moral mit dem kleinen Fähnchen, das seine christliche Frau in den Staub zog.

Digitized by Google

## Viertes Kapitel.

## Eine Katastrophe.

„Ich muß jetzt aber hineingehen, ganz gewiß. Er wird schon so brummig sein wie ein Bär.“

„Armes, kleines Ding, wie dauern Sie mich,“ antwortete eine Männerstimme. „Ich will morgen vorsprechen und sehen, ob er Sie zerrissen hat.“

Diese Worte erreichten Pauls Ohren, als er über die Vorhalle in seine Bibliothek ging. Lady Morgan hatte ihm an demselben Nachmittage die Hölle heiß gemacht wegen seiner Frau, und er hatte ritterlich alles abgewiesen, was man ihr schuld gab. Aber es wurmte ihn doch, daß die Gemahlin von Paul Nugent so wenig weibliche Würde gezeigt hatte und der ganzen Nachbarschaft als Gesprächsstoff dienen mußte.

Die Hausthür fiel zu, und in der tiefen Stille konnte er leise Schritte nach dem Eßzimmer gehen hören. Zorn und Verachtung sprühten aus seinen Augen. Er ballte die Fäuste, als hätte er gern jemand zu Boden geschlagen. Heftige Kampfeslust erwachte in ihm: er wünschte, diese jämmerliche Frau möchte ein Mann sein, mit dem er nach Verdienst hätte abrechnen können. Schon länger hatte er an ihr eine merkwürdige Verwirrtheit wahrgenommen, aber sich immer falsche Gründe vorgesprochen. Natürlich hatte er von traurigen Beispielen der Ausschweifung unter Frauen gehört, selbst bei der crême de la crême; aber er hatte es nie für möglich gehalten, daß seine Frau einer solchen Versuchung erliegen sollte, da sie doch keinen Lethe nötig hatte, in dem Angst und Sorge hätte ertränkt werden

Digitized by Google

müssen. Er horchte, obgleich ihm sein Argwohn verächtlich schien. Gleich darauf hörte er, da alle Thüren offen waren, wie eine offenbar mit unsicherer Hand gehaltene Kanne an ein Weinglas stieß. Nun eine kurze Pause; dann wieder und wieder. Fürchtete sie sich so sehr vor ihm, daß sie sich erst stärken mußte, ehe sie ihm gegenüber trat? Unmöglich! Denn seit einiger Zeit war eine traurige Unempfindlichkeit über ihn gekommen, und er hatte sie ungehindert ihren Weg gehen lassen. Nein, sie hatte keine Entschuldigung. Es war, als hätte sie den teuflischen Vorsatz gefaßt, ihren Mann auf jede mögliche Weise zu quälen.

Obgleich er es zu einer fast unbegreiflichen Geduld gebracht hatte, wagte sie, ihn ihren Anbetern gegenüber als „Brummbär" zu bezeichnen. Obgleich sie frei war, wie der Vogel in der Luft und er ihr nur, wenn sie sich noch schlechter benahm als gewöhnlich, sanfte Vorstellungen machte, wußte er, daß er als Tyrann verschrieen war. Und wenn sie nun zu alledem auch noch zu trinken anfing, würde die Schande auch nur auf sein Haupt fallen! Freilich machte er sich wenig aus dem Urteile der Welt: aber seine Seele war voller Bitterkeit, als er den Kopf stützte und an seine Zukunft dachte. Es kam ihm vor, als würde sein ganzes Leben einem endlosen Alpdrücken gleichen. Nein, nein, sie sollte so tief nicht fallen! Er wollte sie Tag und Nacht hüten, sie nie allein lassen; er wollte fest, aber freundlich mit ihr sprechen, ihr vorstellen, daß selbst die, die sie jetzt bewunderten, ihr verächtlich den Rücken kehren würden. Er wollte ihr versprechen, zur „season" *) mit ihr nach London

*) Die Zeit der Geselligkeit und der Hoffeste in London.

Digitized by Google

zu gehen, den ganzen Sommer wollte er das ‚Dickicht' vermieten, gerade in der schönsten Zeit sich von dort verbannen. Er wollte alles, alles thun, was ihr lieb war, alles andere lassen, wenn sie dies Eine nur aufgeben wollte! Als er so mit der unverwüstlichen Hoffnungsfreudigkeit der Jugend seine Pläne machte, hörte er ihr Kleid rauschen. Voller Widerwillen blickte er auf und wandte sich um, sie zu begrüßen.

„Du kommst sehr spät, Perdita," sagte er heiser und betrachtete ihre schwankende Gestalt.

Was für eine Lüge war doch ihre ganze Erscheinung! Dies zarte graue Kleid mit gleichfarbigem Pelzbesatze hätte so recht für ein reines, unschuldiges Mädchen gepaßt; dazu diese reizenden feinen Züge und die schönen Lippen, die — ach! so manche Unwahrheit sprachen.

„Spät! Bewahre! Es ist noch ganz früh! antwortete sie hastig, wie in nervöser Erregung. „Ich bin im ‚Weißen Hause' gewesen. Die liebe Julia hat mich nach Hause gebracht."

„Sagte denn die liebe Julia, daß sie morgen wiederkommen wollte, um zu sehen, ob du noch nicht in Stücke gerissen wärest?" fragte er mit einem Anflug von Verachtung, den sie aber nicht bemerkte.

Ihr Gesicht nahm einen wirren Ausdruck an; verlegen zog sie ihre langen grauen Handschuhe durch die kleinen Hände.

„Weiß nicht mehr," sagte sie. Dann kam sie auf ihn zu, legte die Hand auf seinen Arm und sah ihm ins Gesicht mit dem noch immer wirren Blick. „Warum bist du so böse, Männchen? Julia hat mich nach Hause gebracht — du kannst mir's glauben — ganz gewiß!"

Digitized by Google

Bisher hatte Paul alles mit wunderbarer Geduld ertragen. Aber diese Lüge wirkte wie Zunder, der in glühende Kohlen geworfen wird.

„Rühre mich nicht an! Sprich nicht mit mir!“ rief er und schüttelte ihre Hand ab. „Ich verachte dich aus tiefster Seele.“

Ein kurzer Schrei, ein Stolpern und Fallen; dann lag sie zusammengesunken auf dem türkischen Teppich. Ihr Kopf war gegen den marmornen Sims geschlagen, wie Paul später entdeckte.

„Steh auf,“ sagte er hastig; „um des Himmels willen steh auf, ehe die Dienstboten kommen.“

Dann beugte er sich über sie und versuchte ihr Gesicht zu sehen; aber das Zimmer war so wie so nicht sehr hell, und jetzt, um halb acht Uhr, war es hier in der Ecke fast dunkel. Plötzlich erlosch sein Zorn und machte einer namenlosen Angst Platz. Es überlief ihn eiskalt. Er streckte schnell die Hand aus und klingelte. Marston, der Diener, kam sofort und sah verwundert im Zimmer umher, ohne jemand zu erblicken.

„Schnell Licht! die gnädige Frau ist gefallen,“ vernahm er dann seines Herrn Stimme.

Es kam Licht. Die Scene, die nun folgte, konnte Paul Zeit seines Lebens nicht vergessen. Die Todesruhe auf den lieblichen, mädchenhaften Zügen — die Händchen, die noch die Handschuhe fest hielten, die sie nie wieder tragen sollten — die zarten Glieder, die noch eben voller Leben und Bewegung gewesen waren und nun still und starr lagen in einer Ruhe, die nichts je unterbrechen konnte. War es ein gespenstischer Traum, oder war es Wirklichkeit, so schrecklich,

Digitized by Google

wie man sie nicht schlimmer hätte träumen können? Mit entsetzten Mienen standen die Dienstboten umher, Ausrufe des Schreckens auf den Lippen. Christine, das Hausmädchen, bot ein Riechfläschchen an, als ob flüchtiges Salz eine Seele zurückzurufen vermöchte, die ihre Flügel erhoben hatte und hinweg geeilt war. Marston schickte einen Boten zu Doktor Goodwin, aber Paul kniete wie versteinert und hielt das goldene Haupt und das kalte, tote Gesicht in seinem Schoße. Sie war dahin gegangen, wohin weder Vorwürfe noch Bitten ihr folgen konnten. Allein, ohne Hilfe hatte sie das Geheimnis des Todes schauen müssen — und wenn es eine andere Welt gab, so wußte sie es jetzt. Nach einer Spanne Zeit — ob kurz oder lang, konnte Paul nicht sagen — kam der Doktor. Der Bote hatte ihn und seine Schwester unterwegs im Wagen getroffen, und voller Entsetzen über Frau Nugents Tod war er sofort gekommen.

Das Gesinde entfernte sich, als Marston leise den Arzt hereinführte, während Julia mit aschgrauem Gesichte verstohlen ins Zimmer blickte. Sie war nicht betäubt, wie der unglückliche Gatte; ihr ruheloses Hirn suchte vielmehr schon nach einer Ursache der Katastrophe, die sie ihrer Freundin beraubt hatte. Vor einer Stunde noch war sie voller Lust und Leben gewesen, hatte fast von nichts anderem geredet, als von dem neuen Kleide, das sie sich zu dem Balle bestellen wollte, der die Jagdsaison beschließen würde, und nun — tot! Wie war das möglich? Was war geschehen? Hatten sie sich gezankt? War sie die Treppe hinuntergefallen? Hatte Herr Nugent gemerkt, daß Hauptmann Mayhew seine Frau nach Hause gebracht hatte? Alle diese Fragen und Vermutungen gingen in Julias Kopfe durch-



Digitized by Google

einander, während sie mit ihrem Bruder dem Sterbehause zufuhr. Sie kehrten mit voller Kraft wieder, als sie unbeachtet vor der Bibliotheksthür lauschte, mit stockendem Atem, zitternd und bebend an allen Gliedern.

Da ertönte plötzlich durch die Stille Pauls Stimme. „Ich bin ihr Mörder! Ich bin ihr Mörder!“ schrie er in wilder Todesangst.

Fräulein Goodwin schrak zurück; aber ihre Augen funkelten seltsam. Unbewußt hatte sie auf das gewartet, was sie jetzt hörte. Nun war die Geschichte erst wirklich schrecklich. Sie schleppte sich nach einer Bank in der Halle, um ihre Gedanken zu sammeln. Sie hatte ihre Freundin verloren. Das war ein Schmerz, über den nachzusinnen sie Zeit genug haben würde, wenn ein langweiliger Tag nach dem andern nun kommen und gehen sollte, ohne ihr einen Besuch von Perdita zu bringen. Aber das andere war so entsetzlich, so ungeheuer, daß es ihre ganze Seele erfüllte und sie an sonst nichts denken konnte. Paul Nugent, der Mann, der sie verachtet hatte, war ein Mörder! Er, der das Haupt so hoch getragen hatte, daß es immer war, als sähe er sie gar nicht, wenn sie einander begegneten, er war in die tiefste Tiefe hinabgesunken. Er stand jetzt weit, weit unter ihr. Sein Stolz und seine Vornehmheit hatten ihn dahin gebracht, daß er weniger war als ein Straßenfeger mit bloßen Füßen und ungekämmtem Haare!

Sie hörte ihres Bruders besänftigende Worte nicht, und — wir wollen gerecht sein — sie wußte nicht, daß Pauls Selbstanklage eine krankhafte Übertreibung der Thatsache war. Aber sie dachte sich gleich, daß ihr Bruder das Entsetzliche des Vorfalls zudecken und irgend einen

Digitized by Google

wahrscheinlichen Grund für Perditas plötzlichen Tod erfinden würde. So würde Paul Nugent mit dem Leben davonkommen und aller interessante Skandal vermieden werden.

Und sie hatte Recht. Unangenehme Verhöre wurden nicht angestellt. Doktor Goodwin legte ein möglichst großes Gewicht darauf, daß Frau Nugent wegen irgend einer Kleinigkeit in seiner Behandlung gewesen war, und schrieb ohne Gewissensnot sein Todeszeugnis. Denn er war sicher, daß Herr Nugent, ein Gentleman durch und durch, sich nie so weit würde vergessen können, seine Hand gegen ein Weib zu erheben. Als Paul etwas zu Ruhe gekommen war, erzählte er dem Arzte genau, wie alles zugegangen war, und Doktor Goodwin glaubte ihm aufs Wort. So ward denn die unglückliche Perdita ins Grab gelegt, ohne daß eine interessante Geschichte sich mit ihrem Namen verbunden hätte. Die sie bei Lebzeiten verachtet hatten, schickten ihre Kutschen zur Beerdigung, legten hiermit einen Schleier über die Vergangenheit und bezeigten dem Witwer die schuldige Achtung.

Nun war alles vorüber; und Paul hatte sich durch einen hastigen Händedruck oder ein ernstes Kopfnicken oberflächlichen Beileidsbezeugungen schnell entzogen. Aber auch im Hause hielt er's nicht aus. In der Bibliothek konnte er nicht sein, ohne das schreckliche Ereignis von Anfang bis zu Ende wieder zu durchleben. Ueber die Halle konnte er nicht gehen, ohne den kleinen Sarg zu sehen, der, wie ein Berg von weißen Blumen, auf dem großen Mahagonitische gestanden hatte.

Er ging an einer Terrasse auf und ab. Zur einen Seite hatte er weite Wiesen mit stolzen Ulmen, hinter



Digitized by Google

denen sich noch stolzer die Berge erhoben; an der andern Seite neigte sich ein Anger, der nach dem ebenen Tennisplatze führte und weiter nach dem behaglichen und hübschen Hause, vor dem muntere Frühlingspracht sich auf den Blumenbeeten entfaltete.

Paul konnte nun thun und lassen, was er wollte. Aber die Freiheit, nach der er so oft geseufzt hatte, erschien ihm jetzt nur als Last und brachte ein trauriges Gefühl der Einsamkeit über ihn. Es war, als hätten die anderthalb Jahre seines Ehestandes ihn von allen Freunden losgetrennt, und er hatte sich nie verlassener gefühlt, als am Grabe seiner Frau, inmitten der freundlichen Gutsnachbarn, die ihm in seiner Trübsal zur Seite gestanden. Er hörte kaum auf Pauli herrliche Worte — sie konnten ja seinem leeren Herzen doch keinen Trost bringen. Die arme, sündige, leichtfertige Perdita war auf immer hinweg gegangen — wahrlich „verweslich gesäet," aber nicht zum „Auferstehen in Herrlichkeit." Sie hatte ihre Rolle gespielt, und sie war ihr mißglückt, aber nun war alles zu Ende. Vielleicht zeigten Pauls starre Züge, wie wenig er mit seiner Umgebung übereinstimmte, denn der Pastor Amos Whittaker blickte ihn ernst und tadelnd an. All diese Männer glaubten ja eine Auferstehung der Toten, und das befestigte eine tiefe Kluft zwischen ihm und ihnen. Paul wunderte sich nur, daß sie nicht etwas mehr auf ihr Leben acht hätten, da sie es ja in einer andern Welt fortzusetzen hofften.

Über diese unbewußte Inkonsequenz grübelte er gerade nach, als er plötzlich bei einer Biegung des Weges Pastor Whittaker gegenüber stand. Der Pfarrer war ein stattlicher, breitschultriger, graubärtiger Mann. Er hatte ein

Digitized by Google

angenehmes Gesicht mit glatten Zügen und etwas unbestimmt blickenden blauen Augen. Augenscheinlich fühlte er sich nicht recht behaglich, als er sich Paul gegenüber stellte und die Hände auf den silbernen Knopf seines Stockes legte. Er kam sich vor wie ein Prophet, der eine Botschaft zu überliefern hat; aber die Aussichten für willige Aufnahme waren nicht sehr günstig.

„Herr Nugent," begann er hastig, „ich belästige Sie nicht oft. Aber jetzt wäre längeres Schweigen Sünde."

Paul verneigte sich mit höflicher Duldermiene, sagte aber nichts.

„Gottes Hand liegt auf Ihnen, Herr Nugent. Sie haben eine schreckliche Mahnung gehabt. Ein junges, liebliches Weib —"

„Lassen Sie meine Frau aus dem Spiele," unterbrach Paul ihn hastig. „Alles übrige will ich ruhig anhören."

Pastor Whittaker errötete. „Unempfindlich sind Sie, geduldig nicht. Sie öffnen die Ohren und verschließen Ihr Herz. Aber so wird es nicht immer gehen, mein Herr. Es wird eine Zeit kommen" — er erhob warnend die Hand — „wo Sie rufen werden, und Gott wird nicht antworten, wo Sie anklopfen werden, und die Thür wird verschlossen bleiben; eine Zeit, da die Schrecken des Todes auf Ihnen liegen, da Sie die Qualen der Verdammnis fühlen. Warten Sie bis dahin, so sind Sie verloren."

„Ich fürchte, bis zu meinem Tode warten zu müssen; denn bis jetzt ist noch niemand zurückgekommen, um mir Auskunft zu geben. Aber ehe ich mich als verdammt betrachte, möchte ich einen Beweis haben," sagte Paul ernst.

„Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich

Digitized by Google

auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater," erwiderte der Pastor feierlich. „Das sind Worte unseres hochgelobten Herrn; und so wahr Sie hier stehen, stolz auf Ihren Verstand, den Sie zu Ihrem Gotte gemacht haben, so wahr werden Sie an dem Tage, wo reuige Sünder, wo alle, die haben kommen wollen, angenommen werden, hinausgestoßen werden mit den gemeinsten Kreaturen in das höllische Feuer."

„Sie sind offenherzig," sagte Paul, „aber Sie erschrecken mich nicht. Sagen Sie mir etwas Furchtbares, das mich in diesem Leben treffen wird," setzte er mit müdem Lächeln hinzu, „dann will ich es so rasch wie möglich abschütteln."

„O blinder, blinder Mann!" rief der Pastor, und schlug mit seinem Stocke auf den Boden. „Sie wollten dieses Leben und alle Ihre Reichtümer aufgeben und in ein anderes hinübergehen, für das Sie sich nicht vorbereitet haben? Was würden Sie von einem Manne denken, der einen Palast in London aufgäbe und als Bettler nach Australien ginge?"

„Vielleicht, daß er Arbeit und nicht Müßiggang als ein Heilmittel für die Leiden dieses Lebens ansähe."

„Aber wenn er nun keine Arbeit fände, oder stürbe, ehe er den Hafen erreichte?"

„Nun ja; aber doch würde ich nie eine Wirklichkeit für eine Idee hingeben."

„Das thun Sie aber, Herr Nugent. Sie geben sich den flüchtigen und nichtigen Dingen dieser Welt hin und kümmern sich nicht um das Wirkliche, Ewigdauernde."

„Beweisen Sie mir die Wirklichkeit, dann ist die ganze Frage gelöst," war Pauls ruhige Antwort.

„Die ist wieder und immer wieder bewiesen worden;

Digitized by Google

aber ich will Ihnen jetzt guten Abend sagen. Ich kam in aller Liebe und möchte heute nicht heftig werden; aber der alte Adam ist mächtig in mir. Ich werde wieder kommen und das Eisen weiter schmieden. Denn Gottes Hand liegt auf Ihnen, und Sie müssen Buße thun oder verloren gehen."

Pastor Whittaker grüßte eilig und ging davon. Er hoffte, etwas genützt zu haben, glaubte wenigstens sicher, daß er nichts geschadet hätte, und legte sich schon für die nächste Begegnung verschiedene kräftige Beweise zurecht, die alle Befestigungen des Unglaubens niederreißen und den Fluten der evangelischen Wahrheit Bahn machen müßten. Aber leider gab es kein nächstes Mal.

Noch an demselben Abend nahm Paul auf immer von dem ‚Dickicht' Abschied und fuhr nach London. Sein neues Leben sollte an einem neuen Orte beginnen. Sein altes Ich freilich mußte er mitnehmen. Denn trotz des Pastors Drohung mit der ewigen Verdammnis war Paul dem Christentum nicht näher, als vor Perditas Tode.

Ende der Vorgeschichte.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Erstes Kapitel.

### Das orthodoxe Dorf Elmsfield.

Elmsfield rühmte sich, das niedlichste Dorf in England zu sein; und dieser Ruhm beruhte nicht auf Selbstüberhebung. Die altertümlichen Häuschen waren fast versteckt hinter dichten Wänden von Schlinggewächsen, und die kleine graue Kirche mit ihrem verwitterten Turme, die am Fuße eines bewaldeten Hügel lag, glich einem Edelstein in grüner Fassung.

Ein allerliebstes Mädchen mit interessantem Gesicht und kleiner, zierlicher Gestalt zog den Matrosenhut etwas tiefer herab und schaute mit blauen Augen nach jemand aus, der gewiß kommen mußte. Der Abendgottesdienst war eben zu Ende, und die junge Dame grüßte lächelnd nach allen Seiten. Die beiden Fräulein Singleton, ein paar „alte Jungfern," bemerkten sehr geistreich, daß es schönes Wetter sei, und zogen dann nach der „Epheuvilla" ab, einem Häuschen neben der niedrigen grauen Kirchhofsmauer, wo sie das ganze Jahr fröhlich und guter Dinge von ein paar Groschen lebten.

Da kommt er endlich! Ein Herr nämlich von nicht ganz mittlerer Größe, den aber seine vornehme Haltung größer erscheinen läßt, als er wirklich ist, mit angenehmem,

Digitized by Google

freundlichem Gesichte und offenen blauen Augen, denen man es anmerkt, wie lustig sie lachen können, trotzdem der junge Mann unverkennbar ein Geistlicher ist.

„Wo ist Pastor Lovel?“ fragte Fräulein Nellie Dashwood, damit es so aussähe, als habe sie auf den Abwesenden gewartet, der nicht da war!

„Lovel? Nun, der wird ja irgendwo stecken,“ war die etwas enttäuscht klingende Antwort. Wünschten Sie ihn zu sprechen, Fräulein Dashwood?“

„Ja gewiß. Sie müssen ihn suchen, Herr Pastor. Thee und Tennisspiel warten auf Sie beide, und wir können uns nicht gedulden, bis es losgeht.“

„Lovel soll schon herbeigeschafft werden. Aber ich warte nicht auf ihn. Ich will mein Tenniszeug schnell anziehen und werde wie der Wind bei Ihnen sein.“

Fräulein Dashwood nickte Beifall, sprang in ihren Ponywagen und fuhr eiligst ab. Pastor Charles Conway, der jüngere der beiden Hilfsprediger an der Johanniskirche, ging schnell nach dem roten Ziegelhause mit dem bäuerischen Thorwege und den vielen Wunderlichkeiten im Stil, wo er und sein treuer Achates und Amtsgenosse, Pastor Herbert Lovel, ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Das Haus hieß Elmsfield Lodge und lag links von der Kirche, während rechts von ihr die beiden Fräulein Singleton wohnten. Die Damen konnten alles, was auf der Straße vorging, trefflich beobachten, alle, die nach der Lodge gingen, schon von weitem kommen sehen und jedes tête à tête unter den Fliederbüschen mit genießen.

Sie krümmten keinem ein Haar. Aber aus den gewöhnlichsten Ereignissen spannen sie interessante Romane

Digitized by Google

zusammen, und in ihrem traulichen Stübchen besprachen sie alle möglichen Möglichkeiten mit demselben Eifer, mit dem Sportsmänner ihre Wettbücher durchsehen. Beechwoodhall stand im Mittelpunkt ihres Interesses, und da wieder waren die beiden Fräulein Dashwood die Hauptpersonen. Wenn sie ihren Gedanken hätten folgen können, so würden sie jetzt mit unter der großen Ceder gesessen haben, welche die eine Seite des Rasens beschattete. Dort unterhielten sich Maude, ihr Vater und ihre Tante Tabitha, während Nellie abwechselnd gegen Pastor Conway und Hauptmann Fitzgerald liebenswürdig war, um zu zeigen, daß sie ganz unparteiisch wäre. Hauptmann Fitzgerald, der wenig vom Typus eines Gardeoffiziers hatte, weil seine gelegentliche Aufschneiderei nur angenommen war und nicht zu seinem Wesen gehörte, lächelte gemütlich zu Nellies Einfällen, während Charlie Conway ihnen sehr ernstes Interesse bewies.

„So," sagte sie, als sie auf dem von Gebüsch beschatteten Wege eine hohe Gestalt im Tenniskostüm herankommen sah; „ich will die Erste sein, die ihm die große Neuigkeit erzählt."

„Die wird Lovel ziemlich kalt lassen," meinte Fitzgerald gemächlich.

„Das meine ich auch. Er interessiert sich zehn Mal mehr für einen Bettler, der ein Bein gebrochen hat, als für einen sich wohl befindenden Baron. Armut ist sein Element."

„Hoffentlich nicht für seine eigene Person. Nun aufgepaßt! Welch einen Schrecken wird es geben." Sie reichte dem Ankommenden die Hand und blickte mit ihren blauen Augen vergnügt in sein ernstes Gesicht. „Wie schön, daß

Digitized by Google

Sie da sind, Herr Pastor! Wissen Sie schon, daß der interessante Witwer wirklich nach dem ‚Jagdschloß' kommt?"

Die Wirkung war augenblicklich. Lovels freundliches Lächeln schwand; er wandte sich an den Squire und fragte sehr ernst: „Ist das wahr, Herr Daschwood!"

„Gewiß," antwortete der und runzelte die Stirn. „Es ist mir nicht gerade angenehm, weil es mich in eine schiefe Stellung bringt. Ich muß den jungen Mann doch einladen und höflich gegen ihn sein um seines Onkels willen."

„Gewiß, gewiß," fiel Tante Tabitha ein, die immer gleich die Hauptsache ins Auge faßte; das ‚Jagdschloß' ist ein prächtiger Besitz, und keiner hier in der Nachbarschaft dürfte doch gegen einen armen jungen Menschen so unfreundlich sein, keine Notiz von ihm zu nehmen."

„Nein," sagte Nellie nachdenklich, „es würde sehr unfreundlich sein, von einem armen jungen Menschen mit solch ‚prächtigem Besitztum' keine Notiz zu nehmen."

„Ich wette auch, daß das der Nachbarschaft nicht einfallen würde," bemerkte Conway.

„Nein, Brot und Fische wiegen immer schwer zu Gunsten des Besitzers. Wir armen Soldaten dagegen bleiben sitzen und müssen die Mauer zieren — nicht wahr, Nell?" fragte Fitzgerald. Er war ein Vetter im dritten Grade und nahm alle Vorrechte dieser etwas weitläufigen Verwandtschaft in Anspruch.

„Ja, wenn die Pfirsiche reif sind," erwiderte sie mutwillig.

„Wenn sie so hoch sitzen, daß du nicht dran reichen kannst," war seine Antwort.

„Nein, Herr Hauptmann, wenn Pfirsiche da sind und nicht ich."

Digitized by Google

„Nun, Herr Pastor," begann Maude und sah zu Lovel auf mit einem Blicke, der wohl eines Mannes Herz schlagen machen konnte, „was ist Ihre Meinung? Muß ich höflich sein gegen ein Wesen, das an nichts, als an sich selbst glaubt?"

Lovels bleiches, durchgeistigtes Gesicht ward noch ein wenig blässer, während er langsam erwiderte: „Er glaubt gewiß an eine Art ‚höheres Wesen' oder ‚Erste Ursache', wie sie es zu nennen belieben. Aber können wir irgendwie hoffen, aus ihm einen Christen zu machen, wenn wir uns nicht wie Christen gegen ihn benehmen? Das müssen wir bedenken."

„Ich war so sicher, Sie würden von ihm nichts wissen wollen," sagte sie fast ärgerlich. „Es ist mir schrecklich, daß er kommt, und ich möchte, daß er sich recht wie ein Paria hier vorkäme."

„Das wird nicht gelingen, wenn Sie selbst ihm das Paradies aufthun."

„Sicher nicht," warf Nellie ein, die immer gern ihre Meinung sagte. „Meine Absicht ist, daß er Bälle, Tennisfeste und alles mögliche Schöne veranstalten soll, und es wäre doch abscheulich, etwas von ihm zu erwarten, wenn wir ihn schlecht behandelten."

„Ja," sagte Conway, „wir wollen ihn ausnutzen, so gut es geht, aber wenn er auf freundschaftlichen Fuß mit uns zu kommen sucht, gleich heißt es: ‚Mit Atheisten geben wir uns nicht ab, wir sind so orthodox, hier in Elmsfield!" Er sprang auf und griff nach einem Rackett, als wollte er der Unterredung ein Ende machen.

„Soll das Spott sein?" fragte Nellie, indem sie die Hand nach einem Balle ausstreckte.

Digitized by Google

„Nein; aber ich finde es ziemlich hart, einen in Stücke zu reißen, ehe man ihn gesehen hat. Bis jetzt stützen wir uns doch nur auf Gerüchte."

„Wenn er zur Kirche kommt, gebe ich ihm die Hand; sonst giebt's nur eine Verbeugung."

„Lassen Sie das ausrufen, und es wird uns schlimm ergehen."

„Du müßtest lieber anschlagen lassen: ‚Ohne Billet Eintritt verboten'", schlug Fitzgerald vor, indem er ein Glas Claret an die Lippen setzte und langsam, aber mit sichtlichem Behagen leerte.

„Willst du mitspielen, Fitz?" fragte Maude in zweifelndem Tone, der ihm andeutete, was er antworten sollte.

„Nein, danke, ich bin schon warm genug. Verlange nicht von mir, daß ich mich noch mehr abquäle."

„Wollen wir Kegel spielen?" schlug der Squire vor, nachdem Nellie und Conway das Tennisspiel gewonnen hatten. Fitzgerald war einverstanden, und die beiden Herren begaben sich nach der andern Seite des Hauses, wo sich, dem Lesezimmer gegenüber, ein wunderschöner Grasplatz befand, so glatt wie ein Billardtisch. —

Beechwood Hall war ein schönes altes, schloßartiges Gebäude aus grauem Stein, der wie Granit glänzte. Wenn man an dem Geländer der breiten Terrasse lehnte, die sich vor dem Hause hinzog, so sah man durch eine Menge von Schlinggewächsen aller Art erst auf den zwölf Fuß tiefer liegenden weiten Rasen. Magnolien, Rosen und Jasmin erfüllten die Luft mit köstlichen Düften, und ein Streifen roter Geranien und dunkler Schiefblätter stach prächtig gegen das Grün des Rasens ab. Der Garten war von dem

Digitized by Google

Parke nur durch ein niedriges Stacket getrennt. Man hatte also einen ununterbrochenen Ausblick über Hügel mit schönen Farrn, die zwischen mächtigen alten Baumgruppen wuchsen, bis hinaus nach den Bergen von Surrey in ihrer reichen Schönheit.

Das Haus ward zu beiden Seiten von Platanen und Buchen beschattet, und mit dem Rücken lehnte es an einem eigenen Hügel, „der Berg" genannt. Der prangte das ganze Jahr im schönsten Grün, und im Frühling entfalteten Massen von Rhododendren ihre Blütenpracht. Da ließ Tag und Nacht die Nachtigall ihr Lied ertönen, und dahin trug Nellie ihre Kümmernisse. Sie war sehr erregbarer, leidenschaftlicher Natur und machte oft hier ihrem Herzen Luft, indem sie ihr niedliches Gesichtchen in das grüne Moos vergrub und mit den Händen Gras und Primeln ausriß. Alle Freude am Leben schien ihr dann untergegangen zu sein in dem kleinen Kummer, der sie eben bedrückte.

Sie war ihrer Geburt nach Maude Dashwoods Base, aber der Liebe nach ihre Schwester, des Squires Liebling und geschworene Verbündete, aber für Tante Tabitha Wyngate ein Gegenstand geheimer Eifersucht. In dem ganzen Hause voll freundlicher Menschen, die in Behaglichkeit und Liebe mit einander lebten, war Fräulein Wyngate, eine Schwester von Maudes verstorbener Mutter, die Einzige, die es Nellie beizubringen suchte, daß sie eigentlich nicht mit dazu gehörte und weit unter der Erbin von Beechwood stünde. Sie machte aber ihre häßlichen Bemerkungen immer nur, wenn Maude gerade nicht da war. Hätte Maude je den wahren Sachverhalt erkannt, so hätte Fräulein Wyngate das Haus verlassen müssen. Aber Nellie brachte sich immer in Nach-

Digitized by Google

teil durch ihre Heftigkeit, und Maude konnte nur seufzend bedauern, daß die „liebe alte Nell“ und Tante Taby nicht mit einander fertig werden könnten.

Nellie besaß ein kleines Vermögen, war also von ihren Verwandten unabhängig. Aber der freundliche alte Squire meinte, es wäre besser, das Vermögen sich verzinsen zu lassen, und bestand darauf, Nellie ganz als seine Tochter zu halten. Das Geld kam natürlich nicht aus Fräulein Wyngates Tasche, und doch bejammerte sie es oft genug. Sie war beständig bemüht, Nellie ihre „Stellung“ anzuweisen, und das hielt schwer. Denn die „Stellung“, die sie für Nellie ausgesucht hatte, war die einer Untergebenen, und die wollte Nellie sich durchaus nicht gefallen lassen. Sie blickte zu ihrer Base mit wirklich begeisterter Bewunderung auf und sah in ihr alle Lieblichkeit und Vollkommenheit verkörpert. Aber in gesellschaftlicher Beziehung achtete sie sich selbst nicht geringer als Maude und sah nicht ein, warum sie trübsinnig durchs Leben gehen sollte wie Eine, die nichts hätte — nicht einmal eine eigene Meinung.

Heute Nachmittag nahm sie sich's heraus, jede Partie zu gewinnen, und Fräulein Wyngate gratulierte ihr, aber nicht ohne ihrer „Verwunderung“ Ausdruck zu geben.

„Die Ehre ist nicht groß,“ sagte Maude lächelnd. „Ich spielte sehr schlecht, und Herr Pastor Lovel dachte offenbar immer an etwas anderes.“

Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

### Neues Leben im neuen Heim.

Paul war entsetzt gewesen über Perditas Bitte, das ‚Dickicht' zu verkaufen. Aber nach ihrem Tode ward ihm das Haus so zuwider, daß er es einem Agenten übergab und vermieten ließ. Nun zog ein reich gewordener Kornhändler ein. Der glaubte, wenn er nur auf einem Landsitze wohnte, so würde er auch bald lernen, den Edelmann zu spielen. Paul aber, mit sich und der Welt unzufrieden, ohne Lust zum Studium, ohne Sehnsucht nach Bekannten und Freunden, ging auf Reisen. Er hatte es so eilig, England den Rücken zu kehren, daß er sich kaum das Wohin überlegte; und er reiste immer so ins Blaue hinein, daß ein schwarz geränderter Brief ihn Wochen lang verfolgte, ehe er ihn erreichte. Als Paul ihn endlich erbrach, erfuhr er zu seiner Überraschung, daß sein wunderlicher Onkel, Sir Thomas Nugent, von dem er stets hartnäckig ignoriert worden war, sich vor seinem Tode in sehr angenehmer Weise seiner erinnert hatte. Der Titel Sir vererbte sich selbstverständlich auf ihn, ebenso das „Jagdschloß" mit allen weiten Ländereien; aber nie hätte Paul geglaubt, daß Sir Thomas ihm das große Vermögen hinterlassen würde, das er mit so viel Geiz angehäuft hatte. Statt es etwa nach Kebles Beispiel zur Gründung einer neuen Hochschule in Oxford, oder zur Errichtung eines Trinker-Asyls zu bestimmen, hatte er alles in die Hände des Neffen gelegt, den er bei Lebzeiten seiner ketzerischen Ansichten wegen nicht unter seinem Dache geduldet hätte. Das Testament stand



Digitized by Google

in völligem Widerspruche zu allen früheren Absichten des alten Herrn. Eine Bedingung nur stellte es: der neue Besitzer sollte sofort nach dem Jagdschloß übersiedeln und seinen dauernden Wohnsitz dort nehmen. Paul wußte nicht, was er denken sollte. Es war doch zu seltsam, einem Menschen zu mißtrauen, in ihm eine teuflische Fähigkeit zum Bösen und eine ebenso große Unfähigkeit zum Guten zu argwöhnen, ihn als weit unter der Durchschnittsmenschheit stehend, ja als den Auswurf der Erde zu betrachten — und ihm doch ein großes Vermögen anzuvertrauen, das er nach seinem bösen Willen gut oder schlecht anwenden konnte. Nur ein Mensch auf der Welt hätte erklären können, warum der Verstorbene seinem Neffen den schönen Besitz nicht ohne die Einkünfte hinterlassen hatte, die nötig waren, das Gut im Stande zu erhalten. Das war Doktor Abbott, der Rektor*) von Elmsfield, der sich fast immer seiner Gesundheit wegen an den herrlichsten Orten des Festlandes aufhielt und sich in seinem Amte durch seine beiden Hilfsprediger vertreten ließ. Ihm, als seinem Freunde, hatte Sir Thomas den Wunsch seines Lebens anvertraut. Doktor Abbott hatte den Kopf dazu geschüttelt, aber umsonst; der Entschluß des Barons stand so fest, wie das Jagdschloß auf seinen starken Grundmauern. Der Pfarrer brachte seine eigenen Lieblingswünsche vor, erntete aber nur Spott. Da ergab er sich in die Sache und reiste ab. So machte er's immer: ereignete sich etwas Unangenehmes, so gab er der Gemeinde seinen Segen und verließ sie mit dem nächsten Zuge.

Zwei Jahre waren seit Perditas Tode verflossen. Paul

*) Der Inhaber einer Pfarre heißt Rektor.

Digitized by Google

war nun Baron, hatte einen Wildpark und einen Forellenbach, ein prächtiges Haus und eine reiche Bibliothek, die schönste Jagd in Blankshire und ein Vermögen, um das ihn ein Fürst hätte beneiden können. Und doch war er nicht ganz zufrieden. Nicht, daß es ihm schwer geworden wäre, sein altes Heim aufzugeben — das war ihm durch sein unglückliches Weib verleidet worden. Aber es war ihm schrecklich, nach England zurückzukehren und wieder Gutsherr zu werden. Dieses ruhige, friedliche Leben hatte den Reiz für ihn verloren, seit sein Gemüt durch den plötzlichen Tod seiner Frau so heftig erschüttert worden war. Er fühlte Lust zum Kampfe und sah sich statt dessen zu einem Schäferleben inmitten einer friedlichen Umgebung verurteilt.

Die Bibliothek des Jagdschlosses war ein großartiger Raum, an dessen Wänden dicht an dicht die beste Litteratur der Gegenwart und der Vergangenheit aufgestellt war. Für den Gelehrten war sie eine Festhalle, für den Forscher ein Paradies, für den Bücherfreund ein Hafen des Entzückens. Hier stand eine Polyglottenbibel in sieben Sprachen, bei Plantin, dem berühmten katholischen Buchdrucker, im Jahre 1555 erschienen; dann ein Band, nach dem jedem Sammler der Mund gewässert hätte: ein Plinius, erschienen bei Elzevir, Plantins großem protestantischen Rivalen des folgenden Jahrhunderts; ferner ein Aldine, der wenige seines gleichen in England hatte. Alle Druckarten waren vertreten, von der „Breviere“ oder dem „kleinen Cicero“ zu der „Paragonschrift“ und dem wohlgeordneten Reichtum der „Perl-“ oder „Phantasieschrift“. Unten in der dunkelsten Ecke standen die gelben Rücken der George Sand'schen und Balzac'schen Romane, die nur wenige Franken gekostet, aber gewiß



Digitized by Google

manche angenehme Stunde bereitet hatten. An allen Fächern waren Aufschriften, und Paul mußte lächeln, als er in der Abteilung „Theologie“ die Werke von Newman, Manning, Pusey und Keble fand, und an das lebhafte Interesse dachte, das sein Onkel als junger, feuriger Student an der Traktarianerbewegung*) genommen hatte. Nun war er begraben, und mit ihm seine Begeisterung; denn sein Erbe hatte nur kalte Blicke für die Bücher, die ihm ja doch nichts sagten. Es erschien Paul so seltsam, daß Menschen das Herz brechen sollte um diesen oder jenen Glaubensartikel, mit dem es doch jeder nach Wunsch halten konnte, ohne mit den Staatsgesetzen in Streit zu geraten. „Warum nicht leben und leben lassen?“ fragte er gleichgültig-tolerant. „Die Welt hat ja Platz genug für jede Lehre. Es giebt genug konkrete Dinge, um die man kämpfen muß; warum solchen Lärm um eine Idee?“

Sein Onkel hatte anders gedacht. Mit Leib und Seele hatte er sich in den Kampf um die besten Traditionen seiner Kirche geworfen und auf alle Gegner mit Haß und Verachtung geblickt; jeder, der nicht sein Schiboleth sprechen konnte, war für ihn „Anathema maran atha.“ Toleranz in religiösen oder politischen Fragen kannte er nicht: es wäre ihm gleich schwer geworden, einen Angehörigen der Low Church**) oder einen Radikalen zu Tische zu laden.

*) Die englische Hochkirche verlor um die Mitte der vierziger Jahre einige ihrer eifrigsten Vertreter an die römische Kirche. Man nannte sie Traktarianer nach den von ihnen verfaßten romanisierenden Traktaten.

**) Eine aus der Hochkirche hervorgegangene und zu ihr in Widerspruch getretene Kirchengemeinschaft.

Digitized by Google

Aber bei all seiner Einseitigkeit war immerhin etwas Bewunderungswürdiges an einem Manne, der bereit war, für seinen Glauben zu leben und zu sterben; denn heutzutage herrscht an manchen Orten ein böser Geist, den einige Toleranz, andere Gleichgültigkeit nennen, der dem Leben das Rückgrat nimmt und die Muskeln erschlaffen macht. Dem entgegen dachte der Baron, daß der Glaube tot sei, der nicht mehr des Kampfes wert wäre, und ganz Unrecht hatte er nicht. Denn der Ruf: „Friede, Friede!“ da doch kein Friede ist, ist die Stimme des Verräters und deutet auf heimliche Fäulnis hin.

Sir Thomas neigte nicht zu einem asketischen Leben. Er hatte gern einen dicken, weichen Teppich unter den Füßen und eine hohe Decke mit schön geschnitzten eichenen Querbalken über seinem Haupte. Gegen Zugwind hatten ihn Vorhänge von gepreßtem Sammet geschützt, die in den Nischen der fünf großen Fenster herabhingen und die Thüren verhüllten; beim Studieren hatte er behaglich in einem Sessel geruht, der in das studio des prachtliebenden Titian gepaßt hätte, und vor unberufenen Blicken hatte ihn ein Wandschirm geschützt, der wahrscheinlich aus einem indischen Palaste geraubt war. Er war nicht danach angelegt, sich über den köstlichen „Diamantdruck“ eines Elzevirs beim Scheine eines Öllämpchens in einer kahlen Dachkammer zu freuen; denn seine Bücher machten nicht den Inhalt seines Lebens aus, sondern er betrachtete sie als Zugabe. Aber dies Gemach war einmal sein Steckenpferd gewesen, und um es auszustatten, hatte er nicht bloß Geld verschwendet, sondern auch bewundernswürdigen Geschmack bewiesen. Zum Geizhals war er erst im Alter geworden, als das Feuer seines

Digitized by Google

Geistes erloschen war und sein Gesichtskreis nur noch seine Zeitung, sein Mittagsessen, seine Portweinflasche und seinen Lieblingslehnstuhl umfaßte.

Paul bewunderte die stattliche Halle mit den Marmorsäulen und der breiten Treppe nach Versailler Muster; die endlosen Zimmerreihen, deren weiße Wände mit Gold verziert waren, die goldfarbigen Vorhänge, Sofas und Stühle; das große Eßzimmer, in dem die ganze Grafschaft hätte zu Tische sitzen können; die Galerie mit dem blauen Porzellangerät, das hübsch gegen den roten Hintergrund abstach; das Billardzimmer, das bis ins Kleinste vollkommen ausgestattet war; die Gemäldegalerie, in der alte Meister sich mit neuen maßen und die Nugents vergangener Zeiten lächelnd oder stirnrunzelnd, je nach dem Geschmack des Künstlers, auf ihren entarteten Nachkommen herabblickten; aber sein liebster Raum war die Bibliothek mit all den trauten Freunden, mit der lieblichen Aussicht auf einen tannenbekränzten Hügel und mit dem allerbehaglichsten Eckchen, wo er, von der Welt vergessen, die Welt vergessen konnte.

Freilich, die Welt hatte ihn doch nicht ganz vergessen. Seton, der Diener, brachte Herrn Dashwoods Karte, und gleich hinter ihm her kam der Squire selbst.

Nach dem ersten freundlichen Händedrucke fühlte sich Paul nicht mehr fremd. Bei seinem Einzuge hatte es keine Begrüßungsfeierlichkeit gegeben, weil man den Tag seiner Ankunft nicht vorhergewußt hatte, und er hatte ohne Triumphbogen und Hurrahrufe sein Erbteil angetreten. Er glaubte deshalb schon, er sei keinem willkommen und von dem orthodoxen Elmsfield in den Bann gethan. Aber Herrn Dashwoods Besuch zeigte ihm, daß er sich irrte,

Digitized by Google

und das freute ihn. Denn seine gesellige Natur hätte es schwer ertragen, wenn sich hier niemand um ihn gekümmert hätte.

---

## Drittes Kapitel.

## Erste Begegnung.

„Nein, wie dumm von mir, keinen Schirm mitzunehmen!“ rief Fräulein Nellie Dashwood aus, raffte ihr rosa Röckchen fest zusammen und sah die klatschenden Tropfen und den unbarmherzigen Himmel mit einem Blicke an, der einen Stein hätte erweichen können. „Vor Durst komme ich um, und gewiß ist der Thee bald fertig, und Maude weiß dann nicht, wo ich stecke, und Pastor Conway kommt natürlich nicht hier vorbei, gerade weil ich ihn jetzt nötig habe!“

Das war ungerecht; denn Charlie Conway, der schon für andere zu vielem bereit war, hätte für Nellie Dashwood wohl alles gethan. Aber er saß jetzt in seiner Klause und bereitete sich auf die Bibelstunde am Freitag Abend vor. Natürlich konnte er da nicht an das arme kleine Ding denken, das unter einem spärlich belaubten Dornbusche am Weidenwege stand.

Weiter klatschte der Regen hernieder, als dächte er nicht an Aufhören. Eine Pfütze entstand neben der andern, und Nellie sah voraus, daß auch ihre kleine Oase bald überschwemmt sein würde. Was dann? Sie konnte nicht höher am Damm hinaufklettern, weil er von einer wenig ver-

Digitized by Google

heißenden Dornhecke verwahrt ward. Jetzt hörte sie das Pfeifen der Lokomotive, als der Fünfuhrzug von Viktoria*) auf der kleinen Station hinter dem Berge einlief, und sie blickte mit neuer Hoffnung den Weg hinauf. Selbst der schreckliche Pächter Gredge mit seinem roten Gesichte und seinem scheckigen Barte wäre jetzt hochwillkommen gewesen; wird doch das Allerunangenehmste plötzlich wertvoll, wenn es zu etwas Gutem verwandt werden kann. Und war es nicht etwas sehr Gutes, eine junge Dame aus einer so unangenehmen Lage zu befreien? Der Jagdwagen kam richtig vorbei; aber die Regenschirme darauf wurden so niedrig gehalten, daß keiner der Insassen die arme Nellie sah, und ihr zaghafter Hilferuf ward von dem Rasseln der Räder und dem Rauschen des Regens übertönt. Sie wollte eben einen verzeifelten Entschluß fassen und durch dick und dünn nach Hause laufen, als ein Herr um die Ecke bog, in dem sie auf den ersten Blick den neuen Besitzer des Jagdschlosses erkannte. Er kam augenscheinlich gerade von London; denn er war im Gehrock und Cylinder. Und obgleich Nellie ihn nicht gern bewunderte, fand sie ihn mit seiner hohen Gestalt und seinem hübschen Gesichte doch gar nicht so übel. Sie waren einander noch nicht vorgestellt worden; deshalb wandte sie ihm den Rücken und versuchte zu thun, als habe sie ihn nicht gesehen. Aber sie hörte ihn näher kommen und plötzlich bei ihr stille stehen; und vor Verlegenheit ward sie feuerrot.

„Erlauben Sie mir, Ihnen meinen Schirm anzubieten?“ fragte Paul sehr höflich.

Nellie dachte an seinen neuen Hut und fand deshalb

*) Viktoria ist ein Bahnhof in London.

Digitized by Google

seine Großmut erstaunlich. Mehr hätte der orthodoxeste Mensch in Elmsfield nicht thun können! Nach diesem raschen Umschwung ihrer Gefühle sah sie lächelnd zu ihm auf und sagte: „Aber Sie haben nur den einen!“

„Ja,“ erwiderte er ebenfalls lächelnd; „zwei pflege ich nie mitzunehmen. Aber das ändert nichts an der Sache. Bitte, nehmen Sie ihn,“ und er suchte den schweren Griff in ihre kleine Hand zu drücken.

Aber sie trat zurück. „Nein, ich kann nicht!“

Eine Wolke beschattete sein Gesicht, und er richtete sich hoch auf. Sogar ein Kind im Regen wollte keinen Schirm von ihm, dem Ungläubigen, annehmen. Schärfer als durch diese Logik der That hätte man ihn nicht abweisen können.

„Vielleicht erlauben Sie dann, daß ich nach Ihrem Hause gehe und einen Wagen bestelle,“ fragte er kühl.

„Nein, danke,“ sagte sie dringend; denn ihr fiel ein, wie zornig Fräulein Wyngate sein würde. „Es ist zu weit, und dann würde es zu — zu viel — Aufhebens verursachen.“

„Dann muß ich darauf bestehen, daß Sie meinen Schirm nehmen.“

Sie schüttelte den Kopf. Er sah sie an und fühlte, wie sein Zorn stieg. „Ich weiß, was Sie denken!“ sagte er heftig.

„Ich denke an Ihren Hut,“ erwiderte sie ernst; aber der Schelm sah ihr aus den Augen.

„An meinen Hut?“ lachte er erleichtert auf. „Denken Sie doch, daß eine Zeile an Lincoln und Bennet mir einen neuen verschafft; aber ein zweites Fräulein Dashwood würde weder für Geld noch für gute Worte zu haben sein, wenn —“

Digitized by Google

„O doch," unterbrach sie ihn; „meine Base ist sogar noch tausendmal besser als ich."

„Ich beuge mich vor so viel Vollkommenheit; aber während wir darüber reden, könnten wir auch weiter gehen, nicht wahr?" Er hielt den Schirm über sie — ein Kompromiß! — und sie kroch unter, froh, so davon zu kommen.

Für Paul war der Weg durch den Regen ein großer Genuß. Des Mädchens Frische und Natürlichkeit wirkte wie eine neue Offenbarung auf ihn, nach dem albernen und affektierten Wesen seiner Frau. Nellie versuchte wohl, ernsthaft zu reden; aber der Schalk saß ihr doch immer im Nacken. Ihre jugendliche Fröhlichkeit gab der Unterhaltung großen Reiz und ließ sie selbst bald alle beabsichtigte Zurückhaltung vergessen. Als sie vor der Thüre von Beechwood-Hall standen und Paul seinen armen, triefenden Hut zum Lebewohl zog, erschrak Nellie geradezu darüber, wie gut Freund sie schon geworden waren.

„Aber wirklich, Sie müssen mit hereinkommen," bat sie dringend, der Pflicht der Gastlichkeit eingedenk. „Mein Onkel würde es mir nie vergessen, wenn ich Sie so gehen ließe."

„Danach sieht mir Ihr Herr Onkel doch nicht aus. Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein; Sie dürfen nicht länger so in Ihren nassen Kleidern stehen."

„O, das ist nicht schlimm. Bitte, kommen Sie herein. In dem abscheulichen Regen dürfen Sie nicht weggehen."

„Schelten Sie nicht auf den Regen. Ich bin ihm Dank schuldig," sagte er ernst. Dann lächelte er, zog noch einmal den Hut und ging.

„Dann Adieu! Und vielen, vielen Dank!"

Nellies liebliche Stimme folgte ihm nach durch den

Digitized by Google

Regen, und gerne nahm er ihr Bild mit sich in sein einsames Haus. Er hatte großes Verlangen verspürt, sich mit ihr und ihrer Familie an den Theetisch setzen zu dürfen, aber er mochte nicht zudringlich sein auf einen so kleinen Dienst hin. Als er Herrn Dashwoods Besuch erwidert hatte, war niemand zu Hause gewesen. Aber aus Versehen war er ins Wohnzimmer geführt worden, und das behagliche Gemach hatte ihn gleich angeheimelt. Als er nun durch den Schmutz wanderte, malte er sich aus, wie es jetzt wohl dort aussähe: friedliche, fröhliche Menschen um einen zierlich gedeckten Tisch. Aber, wie es so oft geht, das wirkliche Bild war ganz anders. Ein zweites Unwetter hatte sich über die arme Nellie ergossen, als sie ihr Abenteuer erzählte.

Maude machte ihr mit blitzenden Augen Vorwürfe darüber, daß sie von einem solchen Manne den geringsten Dienst hätte annehmen können.

„Aber ich konnte doch nicht länger dort stehen, Maude," antwortete Nellie sanfter, als es sonst ihre Art war. „Und wenn ich nicht mit ihm gegangen wäre, so wäre ich ganz durchnäßt worden."

„Und hättest du auch keinen trockenen Faden behalten," fuhr Maude auf.

Fräulein Wyngate schüttelte feierlich das Haupt und sprach: „Du hättest wenigstens warten können, bis Maude und ich seine Bekanntschaft gemacht hätten."

„Also wenigstens bis morgen hätte ich unter dem Dornbusche stehen sollen," sagte Nellie kurz auflachend. „Nicht gerade ein Vergnügen für mich."

Tante Tabitha sah finster drein, sagte aber nichts. Sie

Digitized by Google

griff immer nur den Wehrlosen an, und der Feind hatte ja zwei Verbündete im Lager.

„Mich ärgert nur," rief der Squire, „daß du ihn im Regen hast nach Hause gehen lassen. Er muß uns Elmsfielder für recht gastlich halten."

„Aber ich habe ihn doch so sehr gebeten. Er muß fürs Wasser schwärmen," sagte Nellie ernsthaft, „denn der Regen war ihm lieb."

„Als du darin warst," warf der böse Fitzgerald ein, und Nellie ward feuerrot.

Maude sah es, zog heimlich ihre Schlüsse und meinte, sie hätte ein Recht, zu zürnen. Und wenn ein Mädchen zu dieser Überzeugung kommt, gefällt sie sich außerordentlich in ihrem Ärger. Es behagt ihr, etwas zu thun, das für gewöhnlich unrecht, aber in diesem einzelnen Falle recht ist.

Herrn Dashwoods Zorn war noch nicht verraucht. Er war der gastlichste Mann unter der Sonne, und er meinte, Nellie hätte ihn in Mißkredit gebracht. Daß jemand in einer Sintflut vor seinem Hause hatte umkehren dürfen, das konnte er unmöglich gleichmütig hinnehmen, und er dachte und redete sich immer mehr in seinen Ärger hinein.

„Er muß uns wirklich für Barbaren halten," murmelte er und wies verächtlich ein Butterbrot zurück, das seine Nichte ihm als Friedenspfand bot. „Ich will ihm schreiben und ihn auf Dienstag zum Essen einladen. Nur keine grimmigen Blicke! Dies eine Mal will ich meinen Willen haben." Und er ging mit der Miene eines Cäsars in seine Bibliothek.

„Sieh!" rief Maude entrüstet, als die beiden Mädchen allein waren; „das hast du über uns gebracht!"

Digitized by Google

„Aber er ist sehr nett und hat ein sehr feines Wesen, und ich mag ihn ganz gern," sagte Nellie mutig.

„Bloß weil er ein griechisches Profil und große Augen hat," rief Maude verächtlich. „Wegen solcher Kleinigkeiten vergissest du seine schrecklichen Ansichten!"

„Die kann ich nicht vergessen, weil ich sie noch gar nicht kennen gelernt habe. Wir haben im Regen unter dem Schirme keine theologischen Gespräche geführt!" Ein Lächeln zuckte um ihre Lippen.

„Hoffentlich hast du überhaupt nicht gesprochen," sagte Maude strenge.

„Aber natürlich. Könnte mich irgend etwas auf der Welt außer einem Respirator eine ganze halbe Stunde zum Schweigen bringen?"

„Wohl schwerlich. — Nun gut, du kannst ihn Dienstag für dich haben. Ich will nichts mit ihm zu thun haben" — sie warf den Kopf mit übertriebenem Stolze in den Nacken — „es ist mir schrecklich, daß er kommt. Es ist mir, als sollte er ein Unglück über uns bringen!"

„Unsinn!" antwortete Nellie und sah erstaunt in Maudes erregte Züge. „Was für ein Unglück könnte das wohl sein?"

„Wäre es nicht ein Unglück, wenn er dich uns nähme?" fragte Maude mit unsicherer Stimme und zitternden Lippen. „Ich weiß, wenn du ihn heiratetest, würde mir das Herz brechen."

„O du liebes Gänschen! Ich — nie wieder mit ihm sprechen will ich. Und ich will jetzt auch immer einen Schirm mitnehmen, sogar wenn das Wetterglas auf ‚Beständig' steht." Und sie schlang die Arme um Maude und liebkoste sie leidenschaftlich.

Digitized by Google

Maude lachte, und die Sache war abgethan. Aber der Vorgang hinterließ einen tiefen Eindruck bei Nellie, und in späteren Jahren hatte sie allen Grund, an ihn zurückzudenken.

Paul fand es an diesem Abend besonders einsam in seinem großen Hause, und es fiel ihm ein, daß doch kein Grund vorläge, weshalb er nicht einige Universitätsfreunde einladen sollte. Er fürchtete wirklich trotz seiner siebenundzwanzig Jahre, daß er nächstens zum Fossil würde, wenn nicht jemand käme, um ihn zu beleben.

---

## Viertes Kapitel.

### Die Hilfsprediger an der Johanniskirche.

Es war acht Uhr und ein lieblicher Morgen. Aus jedem Busche drang süßer Vogelsang, und jeder Grashalm war schwer mit Tau beladen. Die Natur hatte ihr schönstes Kleid angelegt, so daß man sich kaum denken konnte, daß das friedliche Dorf zu Füßen der sonnenbeschienenen Hügel ein Teil einer sündigen Welt sei. Maude Dashwood ging langsam an Lovels Seite den sonnigen Weg entlang. Ihre Augen blickten ernst in sein nachdenkliches Gesicht, während sie mit ihrer leisen, sanften Stimme, die sie so besonders anziehend machte, ernste Dinge mit ihm besprach. Die beiden Fräulein Singleton waren noch nicht beim Frühstück; also gab es keine beobachtenden Blicke, als Lovel

Digitized by Google

beim kleinen Parkthore Halt machte und mit seinem Stocke Figuren in den Kalkboden zeichnete, anstatt die Pforte für Fräulein Dashwood zu öffnen.

„Worauf es ankommt, ist, daß wir uns immer über unsere Beweggründe klar sind," sagte er langsam. „Wenn er ein Bettler wäre, würde es leichter sein."

„Ich sehe nicht ein, warum das einen Unterschied machen sollte," erwiderte Maude fast vorwurfsvoll. „Mir würde es leichter sein, einen Millionär barsch anzufahren, als einen armen Bettler. Und ich weiß, Sie denken gerade so."

„Ich glaube, es handelt sich nicht um ‚anfahren'," sagte Lovel mit einem fast ungeduldigen Seufzer. „Wenn Conway und ich uns ihm irgendwie nähern, so werden Einladungen zum Essen, zum Tennis, zum Billard und allem Möglichen die Folge sein. Wenn wir dann absagen und ihn uns zehn Schritt vom Leibe abhalten — ist das christlich? Und wieder, thun wir es nicht, was denken dann die Leute? Werden sie nicht meinen, wir dächten gering von seinen Irrtümern?"

„Sagen Sie ab! Ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß Sie sein Brot äßen, oder auf seinem Rasen spielten, oder überhaupt irgend etwas auf der Welt mit ihm zu thun hätten." — Sie warf verächtlich den Kopf zurück, und ihre Augen blitzten trotzig.

Da ritt gerade Paul vorbei und war erstaunt, schon so früh am Morgen eine Dame aus den höheren Ständen draußen zu treffen. Des Mädchens erzürnter Blick fiel auf ihn und brachte das Blut in seinen Adern in Wallung. Er fühlte instinktiv, daß Maudes Zorn und Verachtung ihm gelte, und war sich bewußt, daß in diesem Augenblicke sein

Digitized by Google

Leben ein neues Intereſſe gefunden hatte. Auf Freundſchaften, die oft doch nur läſtig waren, wollte er hier verzichten; aber er wollte alles daran ſetzen, dieſes Mädchens Haß zu bezwingen; nicht eher wollte er ruhen, bis ſie ihn als ihresgleichen, ja als Freund anſähe. Das ſollte jetzt ſeine Lebensaufgabe ſein; und er zweifelte nicht an ſeinem Siege — denn wieviel hat ein feſter Manneswille vor einer Mädchenlaune voraus!

Maudes Wangen wurden wie von Flammenglut übergoſſen, und vielleicht hatte dieſes Erröten mehr Einfluß auf Lovels Entſchluß, als er ſelbſt wußte — denn er war ein Menſch.

„Ja, Sie haben Recht," antwortete er ernſt, faſt traurig; „die im Heiligtume ſtehen, müſſen ſich noch mehr in acht nehmen, als andere. Ich will nicht mehr mit ihm zu thun haben, als durchaus nötig iſt."

„Und was ſoll ich thun, wenn mein Vater ferner darauf beſteht, ihn einzuladen?"

Die Verſuchung war groß, ihr ſein Verhalten zum Muſter zu geben. Jener Mann war mit allen Gaben der Natur und des Glückes ſo reich ausgeſtattet, daß er wohl gefährlicher war, als andere Männer. Und ſollte der in Beechwood eindringen und vielleicht das ſüßeſte, reinſte Mädchen gegen ihren Willen an ſich feſſeln, da durch ein Wort er die Gefahr ſo ſehr vermindern konnte?

„Sie müſſen Ihrem Vater gehorchen," antwortete Lovel mit ſichtbarer Anſtrengung. „Es würde nicht richtig ſein, ihn glauben zu machen, wir hätten ein Vorurteil gegen ihn."

„Darum brauchen wir uns wohl nicht zu ſorgen. Wahrſcheinlich hat er ſchon, ehe wir die Suppe verzehrt haben,

Digitized by Google

uns beigebracht, daß das Christentum eine Fabel ist, an die wir nur glauben, weil wir nicht so belesen sind, wie er."

„O nein! Wenn er so unmanierlich wäre, so hätten wir keine Schwierigkeit. Aber er ist es nicht, nach allem, was ich höre."

„Heute abend werden Sie selbst urteilen können."

Dann grüßte sie und ging durch das Thor, und er stand draußen. Ihm war dies wie ein Gleichnis seines Lebens. Nur hatte er selbst das Thor zugemacht, das den Garten irdischer Liebe vor ihm verschloß, hatte freiwillig dem Wege des Glückes den Rücken gekehrt und sich den schmalen Pfad der Entsagung erwählt, lange ehe er Maude Dashwood gesehen hatte. Er wollte ihr nicht nachschauen, wie sie leicht durch das betaute Gras dahin schritt, jung wie der Frühling und schön wie der Sommer. Sie verwirklichte seine Träume von allem Adel und aller Lieblichkeit des Weibes; sie war die Verkörperung seines Ideals. Aber er zwang sich, nichts anderes als ein Glied seiner Gemeinde in ihr zu sehen. So weit wenigstens hatte er Erfolg, daß das Mädchen ihn nur als ihren Ratgeber in Glaubens- und Gewissensfragen betrachtete. In jeder Schwierigkeit wandte sie sich offen an ihn, und nie vergebens. Natürlich waren sie manchmal verschiedener Meinung. Aber wenn Maude auch für ihre Ansicht kämpfte, so lange sie bei einander waren, so gab sie ihm doch meistens Recht, wenn er gegangen war und sie sich die Sache noch einmal überlegte. Sie förderten und beeinflußten sich gegenseitig mehr, als sie glaubten. Er mit seiner Wärme und Begeisterung beurteilte alles von so hohem Standpunkte aus und war so selbstverleugnend, daß er vielleicht in das Extrem eines strengen



Digitized by Google

Asketismus verfallen wäre, wenn nicht Maudes Einfluß ihn besänftigt und zurückgehalten hätte. Und eben so leicht hätte sie in dem Saus und Braus einer Londoner Saison ihren Ernst und ihre Tiefe einbüßen können, wenn sie nicht gewußt hätte, daß ihr bester Freund sie unverändert wiederzusehen begehrte.

Lovel sah so bleich und angegriffen aus, als er in das kleine Eßzimmer eintrat, daß Charlie Conway zürnend ausrief: „Ich glaube, du hast alle alten Weiber in der Gemeinde besucht und bist gar nicht auf die Idee gekommen, daß du noch nicht gefrühstückt hast. Ich habe deinen Kaffee hinaus geschickt und dein Ei gegessen, damit es nicht kalt würde."

„Schadet nichts, ich esse Schinken."

„Nein, du sollst nicht vorzeitig zum Märtyrer werden."

Auf sein Klingeln erschien Frau Clowser, ihr Faktotum, mit dem Kaffeetopf und einem frischgekochten Ei. Sie hatte ein angenehmes Gesicht, glattes, schon etwas ergrautes Haar und eine lange Nase. Ihren Mann hatte sie gerade rechtzeitig begraben, um Doktor Abbots beiden Hilfspredigern den Haushalt führen zu können, und sie stand hier auf dem rechten Platze. Wenn einer von ihnen sich erkältet hatte, so war sie in ihrem Elemente; dann mußte der Kranke sich pflegen lassen und alle ihre Hausmittel einnehmen. Jetzt blickte sie Lovel vorwurfsvoll an und sagte feierlich: „Wenn Sie gleich nach der Kirche nach Hause kämen, wie Herr Pastor Conway, so kriegten Sie kein Kopfweh, und das gute Essen käme nicht um."

„Ich habe aber keine Spur von Kopfweh," verteidigte sich Lovel, während Conway dazwischen rief: „das gute Essen ist nicht umgekommen, ich habe es ja gegessen!"

Digitized by Google

„Nun, ich habe doch recht," erwiderte sie mit feierlichem Kopfschütteln. „Das werden Sie auch noch 'mal einsehen, wenn ich nicht mehr da bin."

„Beste Frau Clowser, ohne Sie geht es nicht. Wenn Sie von ‚nicht mehr da sein' sprechen, so will ich mich nach einer andern Pfarre umsehen."

„Nun kommen Sie wieder mit Ihren Dummheiten, Herr Pastor. Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll: auf der Kanzel können Sie so schön und feierlich reden, und zu Hause sprechen Sie nicht vernünftiger, als der gewöhnlichste Mensch."

„Da hast du's, Charlie," rief Lovel und zwinkerte lustig mit den Augen, als die Witwe hinaus gegangen war.

„Hilft nichts, der Held seiner eigenen Haushälterin sein zu wollen," sagte Conway resigniert. „Aber hör 'mal, Lovel, was fangen wir mit der Abendschule in Elmersbridge an? Taylor will nicht mehr, Fräulein Bright hat den Typhus, und der Besuch ist schlechter als je."

„Wir müssen die Sache wieder in Fluß bringen, so gut es geht. Ich will in der Bibelstunde davon sprechen, und dann muß ich Taylors Stelle einnehmen, bis wir Ersatz gefunden haben."

„Nichts da! Du hast ja schließlich keinen Abend mehr für dich. Ich will hin. Du sollst sehen, ich habe ein Talent zu unterrichten, das die guten Leute in Erstaunen setzen wird."

„Du hast ein Talent in Gesellschaften zu gehen, das niemand in Erstaunen setzt," sagte Lovel lächelnd. „Es ist wirklich besser, ich greife selbst hier ein. Wenn Taylor sieht, daß wir ihn nicht brauchen, kommt er vielleicht noch am ersten wieder."

„Taylor ist ein Esel und verdiente Prügel!"



Digitized by Google

„Das Mittel wäre manch einem gut, aber wir können es nicht anwenden. — Das Christentum hat nichts mehr mit körperlicher Kraft zu thun."

„Paulus konnte sie beweisen, als er mit den Löwen kämpfte," war die nachdenkliche Antwort.

„Ja — und mir ist es, als hätten wir jetzt auch gegen einen Löwen zu kämpfen."

„Warum muß dieser verwünschte Atheist uns alle aus unserer Ruhe bringen?" brummte Charlie, indem er seine Pfeife ansteckte. „Wir brauchen ihn durchaus nicht."

„Vielleicht doch. Bis jetzt ging alles zu leicht. Wir müssen uns nun zusammennehmen und sehen, daß wir nicht schlaff werden."

„Nun, ich muß gehen. Ich will in alle die schmutzigsten Löcher in Elmersbridge; dann kann ich mit gutem Gewissen mein Mittagessen genießen."

„Aber ich fürchte nicht mit gutem Appetit. Kommst du zum zweiten Frühstück nach Hause?"

„Warte nicht. — Hast du zufällig gehört, weshalb Fräulein Dashwood heute allein war?" fragte Conway mit erkünstelter Gleichgültigkeit.

„Ihre Base hatte Kopfweh," sagte Lovel kurz, klingelte, damit abgetragen würde, und ging schnell in den Garten, um Frau Clowsers Redefluss zu entschlüpfen und über seine nächste Predigt nachzudenken. Als er meinte, Conway sei längst weg, kam der noch wieder mit der Mahnung: „Vergiß auch nicht, dir den Tag für ‚Oxford und Cambridge'*) frei zu halten. Das dürfen wir nicht aufgeben."

*) Jährlich einmal, im März oder April, findet auf der Themse eine Wettfahrt zwischen den Studenten der beiden Universitäten statt.

Digitized by Google

„Ich will es auch nicht, wenn ich irgend kann.“

„Du mußt können. Dashwoods gehen hin, und ich habe für uns beide zugesagt.“

„Du bist immer bei der Hand, mein Vormund zu sein.“

„Ein Glück für dich! Guten Morgen!“

---

## Fünftes Kapitel.

## Ein Mittagsmahl in Beechwood.

In dem langen niedrigen Salon der „Hall“ war eine ansehnliche Gesellschaft beisammen. Der Duft zahlloser Rosen und das Summen der Bienen drangen durch die weitgeöffneten Fenster, und die Schönheit des Sommerabends bot einen willkommenen Gesprächsstoff dar.

Maude Dashwood war bei solchen Gelegenheiten die alleinige Repräsentantin, und Fräulein Wyngate spielte eine Nebenrolle trotz eines sehr feinen Kopfputzes von weißen Spitzen und Federn und eines schwarzen Atlaskleides, das jedes Jahr kürzer ward, weil es unten durchstieß und wieder umgesäumt werden mußte. Nellie schwebte umher wie ein hüpfender Sonnenstrahl, und ihre freundlichen Worte und lustigen blauen Augen schienen jeden besonders willkommen zu heißen. Maude dagegen empfing die Gäste mit einer ruhigen Würde, die ihrer jugendlichen Schönheit außerordentlich gut stand.

Sie machte keinen Unterschied, ob sie mit der Gräfin Mortimer, oder mit der unbeholfenen Frau eines benach-

Digitized by Google

barten Predigers sprach — nur daß sie sich gegen diese vielleicht noch etwas zuvorkommender benahm, weil sie alt und sehr schüchtern war. Maudes Anzug war der einfachste von allen; aber die schmucklose Taille ließ ihre klassische Gestalt besonders zur Geltung kommen, und die lange schwere Schleppe paßte ganz zu ihrer Erscheinung. Ihr braunes Haar war oben auf ihrem wohlgeformten Kopfe zu einem Knoten verschlungen und trug weder Blumen noch Edelsteine. Ihr einziger Schmuck war ein großes Diamantenkreuz an einer schweren goldenen Halskette.

„Ihre Augentdiamanten erinnern mich an das neue Ungeheuer, den Baron," fing Lady Mortimer an, nachdem sie durch ihre Lorgnette den ganzen Saal gemustert hatte. Sie sprach und kleidete sich jugendlich auffällig, was verlorene Mühe war — ihr Geburtsdatum, das mehr als vier Jahrzehnte zurücklag, war in jedem Adelskalender zu lesen.

„Was ist er eigentlich? Buddhist, Spencerianer, oder Mormone?"

„Ein Mormone wohl nicht, da er keine Frau besitzt," sagte Lady Mortimer sehr gleichgültig, indem sie ihren Fächer entfaltete. „Wirklich schade. Wieviel gutes Material kommt um, weil es an Männern fehlt. Ein schmucker Mormone an einem Orte könnte Wunder wirken. Sind Sie entsetzt, Herr Pastor?"

„Durchaus nicht," antwortete Lovel lächelnd, um ihr den Gefallen nicht zu thun. „Aber Ihre Idee wird schwerlich Anhänger finden; denn ein Mann hat genug an einer Frau zu erziehen, und nur ein Thor würde ein Dutzend verlangen."

„Ja, wenn Sie die Frau erziehen wollen, werden

Digitized by Google

Sie natürlich fehl gehen," sagte sie achselzuckend. „Die Frauen des neunzehnten Jahrhunderts sind zu etwas Besserem geschaffen, als die Sklaven der Männer zu sein."

„Und doch berufen Sie sich auf Utah, wo jede Frau schon zufrieden ist, wenn sie nur den zehnten Teil eines solchen verachteten Wesens besitzt."

Die Gräfin blickte wohlgefällig in sein ernstes Gesicht und wunderte sich, daß solch kleines Pastörchen ihr eben so gut die Stange hielt, wie der beste Bischof.

Da öffnete sich die Thür, und „Sir Paul Nugent" ward gemeldet.

Plötzliche Stille trat ein, und aller Augen, außer Maudes, sahen neugierig nach der Thür. Paul kam ruhig herein; es schien, als wäre er in Gedanken zu sehr mit einem ernsten Gegenstande beschäftigt, um viel Notiz von seiner Umgebung zu nehmen. Er verneigte sich tief über die Hand, die Maude ihm reichte; und wenn ihr eiskaltes Benehmen ihn frösteln machte, so ließ er es sich wenigstens nicht merken, als er nun auch den Hausherrn begrüßte.

„Freut mich, Sie zu sehen," sagte der so herzlich wie möglich. Er meinte nämlich, der arme Kerl sehe etwas auf den Mund geschlagen aus, wie er später erklärte, und er wünschte ihn aufzuheitern. „Erlauben Sie mir, Ihnen Lord Mortimer, Oberst Ponsonby und Herrn Sutherland vorzustellen, lauter Nachbarn und alte Freunde Ihres Herrn Onkels."

Sie hießen ihn mit Händedruck, aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung willkommen. „Man kann gar nicht vorsichtig genug sein," sagte der Oberst nachher vertraulich zu einem Freunde.

Digitized by Google

Paul hatte eine merkwürdige Fähigkeit, Menschen auf den ersten Blick zu durchschauen, und er merkte gleich, daß diese vorsichtigen Herren ihn erst zu beobachten dachten und mit Herrn Dashwoods schneller Freundschaft durchaus nicht einverstanden waren.

Der Ruf zu Tische machte jeder Verlegenheit ein Ende. Paul hatte gerade seine finsterste Miene angenommen, als Nellie lächelnd auf ihn zukam, um ihn Fräulein Seldon, Lady Mortimers jüngerer Schwester, vorzustellen, die eben so klug, aber nicht so anziehend war, wie die Gräfin. Auf des Squires ausdrücklichen Wunsch saß Paul links von Maude, und da sie völlig mit dem Grafen zu ihrer Rechten beschäftigt schien, so hatte Paul gute Gelegenheit, ihr Profil zu studieren, weniger aber, mit ihr bekannt zu werden. Erst als Lord Mortimer ihm über den Tisch hinüber eine Bemerkung zuwarf, die wie ein Fehdehandschuh aussah und Nellie sehr erschreckte, wandte Maude sich mit einigem Interesse ihrem Nachbar zur Linken zu.

„Ihr Herr Onkel hatte eine prächtige Bibliothek, Sir Paul," begann der Graf etwas schroff. „Sie hat ihresgleichen nicht in der ganzen Grafschaft. Sein Vater und schon sein Großvater haben viel dafür gethan; aber Sir Thomas ist jahraus jahrein darauf bedacht gewesen, alle leeren Fächer zu füllen. Nichts für Sie, nicht wahr?"

„Im Gegenteil; die Bibliothek ist mir das Liebste von allem, was ich habe," sagte Paul ruhig, obgleich es ihn ärgerte, daß man ihn für so ungelehrt hielt.

„Sie verstehen mich nicht," sagte Lord Mortimer und beugte sich über den Tisch, während seine Augen einen etwas boshaften Ausdruck annahmen. „Ihr Herr Onkel war kirch-

Digitized by Google

lich bis ins Mark, und die Bücher, die er gesammelt hat, werden für Sie keinen Wert haben."

„Mein Onkel war nicht so engherzig, sich auf eine Schule zu beschränken," antwortete Paul etwas von oben herab. „Wie könnte auch jemand seine eigene Sache verfechten, ohne die Sache der Gegenpartei gründlich zu studieren?"

„Sie haben Sir Thomas nicht so gut gekannt wie ich. Bücher wie Strauß, Baur, Renan würde er zum Hause hinaus geworfen haben."

„Verzeihung! Er hat sie in seinen Fächern stehen lassen — aber unaufgeschnitten."

„Ah! Unaufgeschnitten. Da haben wir es! Die einzig richtige Art, mit geistigen Nihilisten umzugehen!"

„Ja, wenn man sich vor ihnen fürchtet," fiel Lovel ruhig ein, da er merkte, daß Lord Mortimer Unsinn zu schwatzen anfing. „Aber nie überwindet man den Zweifel dadurch, daß man ihn erstickt."

„Das weiß ich doch nicht," sagte Paul, der dabei vielleicht seine eigenen Erfahrungen im Auge hatte. „Wenn man ihn studiert und analysiert, so verbreitet er sich sicher; er steckt an wie die Blattern."

„Aber wenn wir die Krankheit fliehen wollten, würde sie uns verfolgen und uns schließlich in die Enge treiben. Der einzige Ausweg ist, das richtige Heilmittel zu gebrauchen."

„Ja, wenn es das gäbe," sagte Paul leise, wie zu sich selbst. Aber Lovel fing die Worte auf.

„Es giebt ein Heilmittel," sagte er begeistert; „aber nie werden Sie es in den Werken der negativen Wissenschaft finden. Wenn der Zweifel nicht schon vor dem neunzehnten Jahrhundert sein Schlangenhaupt erhoben hätte, so wüßten wir

Digitized by Google

vielleicht nicht, ihm zu begegnen. Aber nun sind unsere Waffen bereit" — und seine Augen leuchteten, als hörte er die Schlachtdrommete ertönen.

„Aber das neunzehnte Jahrhundert ist doch ein böser Kunde," sagte Paul ruhig lächelnd, während er an den schweren Angriff auf den Hexateuch*) dachte. „Das werden Sie zugeben."

„Im Gegenteil; es hat uns die größesten Dienste geleistet. Denn jeder Angriff hat uns nur gelehrt, festeren Fuß zu fassen."

„Die Evolutionstheorie**) war ein rechter Schlag, nicht wahr?"

Lovel hätte hier am liebsten die Diskussion geschlossen, die ihm ein Kampf zur Unzeit zu sein schien; aber ein lebhafter Blick Maudes spornte ihn an, fortzufahren. „Das möchte ich nicht einen Augenblick zugestehen," sagte er. „Wir stützen uns auf die Wahrheit, und auf nichts anderes. Wenn die Evolutionslehre Wahrheit enthält, so muß sie dazu dienen, die Offenbarung zu erklären. Wenn nicht, so mag sie geradezu eine Leugnung enthalten — schaden kann sie uns nichts."

„Mir ist Darwin höchst unsympathisch," fiel die Gräfin Mortimer ein. „Ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, ihn zu begreifen. Aber wozu soll man eigentlich lernen, woher man stammt? Das gehört ja doch der Vergangenheit an. Wie abscheulich, denken zu müssen, daß man von einem häßlichen Affen abstammt, nicht von Adam — aber —"

---

*) Die fünf Bücher Mosis und das Buch Josua.

**) Darwins Lehre von der Entstehung der Arten.

Digitized by Google

„Bleiben Sie bei Adam, Lady Mortimer," riet Conway, „und lassen Sie den Affen in seiner ursprünglichen Nichtigkeit."

„Ja, das will ich," sagte sie lächelnd, als ob sie unserm gemeinsamen Stammvater damit eine Gnade erwiese. „Aber ich wollte sagen: wenn Darwin uns nur verkünden wollte, was in Zukunft aus uns würde, aus uns und unsern Kindern und Kindeskindern — das ließe ich mir gefallen! Dann würde ich von Morgen bis zum Abend seine Bücher verschlingen."

„Vielleicht könnte das auch recht fatal sein," lachte Herr Dashwood. „Denken Sie nur, wie schrecklich, wenn Sie heute schon entdeckten, daß eines schönen Tages Ihre kleine Lady Rose mit einem Schuhflicker durchgehen würde!"

„Lieber wollte ich sie im Grabe sehen!" rief die Gräfin empört.

„Ja," sagte der Squire mit schelmischem Augenzwinkern; „sie käme aber nicht vor der Heirat hinein, wenn die nun einmal in ihrem Schicksal beschlossen wäre."

„Wie wunderbar ist es doch," sagte Maude nachdenklich, „daß wir wissen, was ein Komet in hundert Jahren thun wird, aber bei allem, was uns selbst angeht, schon über das Morgen im Dunkeln tappen."

„Wenn wir Menschen unter denselben festen Gesetzen stünden, wie die Gestirne, so würde für die Vorsehung nicht viel Raum bleiben," antwortete Lovel, der jedes Wort von Maudes lieblichen Lippen auffing und oft durch eine kurze Bemerkung ihre unausgesprochenen Gedanken auf einen höheren Standpunkt erhob.

„Kein Wunder, daß Sie nach festen Gesetzen verlangt, Fräulein Dashwood, in einer Zeit, wo jedes Gesetz um-

Digitized by Google

gestürzt wird," fiel Lord Mortimer ein, der jetzt dem Gespräche eine mehr weltliche Wendung zu geben wünschte. „Mir thun Richter und Geschworene leid; denn sowie ein Verbrecher verurteilt worden ist, wird gegen beide angeschrieen; und die Frauen sind die schlimmsten in dieser Beziehung."

„Weil unbeugsame Gerechtigkeit sowohl wie starre Logik noch nie bei einer Frau Anklang gefunden hat," sagte Paul ruhig, aber mit dem Wunsche, Maude zu einer Entgegnung zu reizen.

Das gelang ihm; zum ersten Male sah sie ihm gerade ins Gesicht, während sie kalt erwiderte: „Das glaube ich nicht. Gerechtigkeit ist das Einzige, was ich verlange."

„Vielleicht für Sie selbst — aber auch für Ihre Freunde? Sollte es nicht Fälle geben, in denen Gerechtigkeit etwas Eisiges hat?"

Ein leiser Schatten ging über ihr Gesicht; sie sah ihn einen Augenblick ängstlich fragend an, als wollte sie ergründen, ob er irgend einen Hintergedanken bei seinen Worten hätte; aber das war offenbar nicht der Fall. Die klassische Schönheit seines Gesichtes, das sie nie genau angesehen hatte, überraschte sie. Die Augen hatten keinen boshaften Ausdruck, und mit einem Gefühl der Erleichterung antwortete sie stolz: „Ich möchte keinen meinen Freund nennen, der mehr für sich verlangte."

„Dann vergessen Sie, daß Gerechtigkeit kein Erbarmen kennt, oder Sie haben eine sehr hohe Idee von der menschlichen Natur," sagte Paul. Es kam ihm vor, als wolle Maude sich in sich selbst zurückziehen, und er sehnte sich doch, sie zum Aussprechen zu bringen.

Digitized by Google

„Nein, das weiß Gott," sagte sie hastig, als wären diese Worte ihr gegen ihren Willen abgezwungen. Einen Augenblick meinte er in ihr Herz zu sehen, in dem Kummer und Schmerzen und leidenschaftliches Sehnen unter der Decke kalter Gleichgültigkeit verborgen lagen. Wenn Maude Dashwood, die Erbin von Beechwood, von Liebe, Reichtum und allen Genüssen des Lebens umgeben, das Bild der Gesundheit, in dem glücklichsten Heim — wenn sie einen geheimen Kummer hatte, gleich einem Wurme, der an der Wurzel eines Rosenbusches nagt, — wer war dann sicher? Dieses Rätsel nahm Paul so hin, daß er vergaß zu antworten. Aber Oberst Ponsonby, der ungewöhnlich still gewesen war, fiel mit sarkastischem Lächeln ein: „Wo ist das Herz so todeskalt, das nie vor Zorn und Haß gewallt, wenn es der Menschheit hat gedacht? — Eine hohe Idee von der menschlichen Natur! Ich weiß nicht, woher Sie die nehmen wollten. Statt wie Comte von einem nahenden tausendjährigen Reiche mit vollkommenen Menschen zu träumen, sehe ich nur, daß wir einer Zeit entgegengehen, in der das Laster seine Apotheose feiern wird."

Lord Mortimer lachte kurz auf; für ihn waren die bitteren Worte seines pessimistischen alten Freundes immer ein Quell der Belustigung. „Etwas zu schwarz, Ponsonby," sagte er. „Dergleichen solltest du nicht aussprechen in einem Zeitalter, in dem die Philanthropie geradezu wuchert und jeder achtzehnjährige Guckindiewelt mit musikalischem Talent oder einem hübschen Gesichte den Beruf in sich fühlt, auf ‚die Massen' zu wirken."

„Aber die ‚Klassen', die oberen Stände — wer wirkt auf die?"

Digitized by Google

„Diese Riesenaufgabe überlasse ich der Kirche, und ich weiß, daß Lovel zum Beispiel ihr völlig gewachsen ist," sagte der Graf und verbeugte sich lächelnd gegen den Hilfsprediger. „Kommen Sie doch zum Essen zu uns, nächsten — nun wann? Sie sind so fürchterlich beschäftigt."

„Unser Rektor ist ja nicht da," begann Lovel zögernd. Es wäre ihm unangenehm gewesen, eine Liste von seinen Abendschulen, Bibelstunden u. s. w. vorzubringen, denn er war der Letzte, der gern mit dem, was er that, paradierte.

„Nichts Außergewöhnliches für ihn," sagte der Graf etwas verächtlich, „also macht das keinen Unterschied." Dann wandte er sich an Sir Paul, dessen Ansichten er auf einmal vergessen zu haben schien, und sagte lächelnd: „Merkwürdig schwer ist es, diesen Herren Pastoren beizubringen, daß wir gerade so gut zu ihrer Herde gehören, wie Polly oder Jemima in den Hinterhäusern von Elmersbridge!"

Paul sah ihn überrascht an; aber in diesem Augenblicke stand Maude auf, die Damen zogen sich zurück, und die Bemerkung blieb unerwidert.

„Mehr ‚Fuchs' als ‚Lamm'" flüsterte Lady Mortimer neckend, als sie an Lovel vorbeiging.

Er konnte nur durch ein Achselzucken antworten.

Digitized by Google

## Sechstes Kapitel.

## „Ein grausamer Scherz."

„Wir haben einen Geschmack gemeinsam, Fräulein Dashwood," bemerkte Sir Paul lächelnd, als er neben dem Klavier stand, bereit zum Umblättern, wenn Maude ein Lied gewählt haben würde.

Die schlanken weißen Finger hielten plötzlich inne.

„Sie meinen wohl den für Musik, einen Geschmack, den auch die Wilden teilen?"

„Nein — obgleich ich den mit noch anderen, als Wilden, teile. Ich dachte an Frühaufstehen."

„Dann irren Sie sich," sagte sie erleichtert, als ob es ihr schrecklich gewesen wäre, irgend etwas mit ihrem neuen Nachbarn gemein zu haben. „An und für sich hasse ich es; als Mittel zum Zweck liebe ich es beinahe."

„Ist das nicht ein Widerspruch?"

„Durchaus nicht. Die Mittel zu den höchsten Zwecken sind der Selbstverzärtelung oft entgegen."

„Ist es denn Selbstverzärtelung, bis zu einer vernünftigen Stunde im Bette zu liegen?" fragte er prüfend, da er merkte, daß er über ihre wahren Beweggründe im Dunkeln war.

„Ja, an einem Heiligentage, wenn — Aber wozu dergleichen mit Ihnen sprechen?" sagte sie etwas ungeduldig, während sie die Noten auf das Pult stellte. „Sie könnten natürlich den ganzen Tag ohne Gewissensbisse im Bette liegen."

Er errötete und zog die Augenbrauen zusammen, und

Digitized by Google

durch seine Stimme klang so viel verhaltener Zorn, daß sie erschrak, als er verächtlich antwortete: „Ja, und ich könnte lügen und stehlen und morden, überhaupt jedes Verbrechen begehen — nur weil ich ehrlicher bin, als die meisten andern, und keinen Glauben vorgebe, den ich nicht habe."

„Ich möchte Sie nicht beleidigen," sagte sie, indem sie ihn mit ihren sanften grauen Augen verwirrt ansah — „aber sagen Sie mir, was Sie von der Sünde zurückhalten soll."

„Denken Sie, ich könnte die Tugend nicht bewundern, weil ich sie in keinem Katechismus gelernt habe?"

„Doch," sagte sie nachdenklich, „wie Sie auch ein schönes Gemälde bewundern können. Aber ich dachte, es wäre so schwer für Sie, sie zu üben, wie das Gemälde zu malen, ohne Künstler zu sein."

„Kann denn einer einen Stein auf Huxley, Tyndall oder Häckel werfen und sie Ungeheuer des Lasters nennen?" fragte er schnell. „Glauben Sie mir: man kann sehr korrekt leben, ohne an ein Dogma gefesselt zu sein."

„Ja, wie ein Boot ohne Steuerruder manchmal den Hafen erreichen kann!"

„Und das Steuerruder kann im Sturm versagen," antwortete er kurz.

Ohne weitere Entgegnung fing sie an zu singen, und ein solcher Strom von Melodie ergoß sich, daß er, fast wider Willen, bewundernd lauschte, obgleich das Blut noch heiß in seinen Adern rann und sein Herz voll unterdrückter Entrüstung schlug. Maude sang ein Lied, das zu ihrer Stimmung paßte — zu der Stimmung, in die sie sich kaltem Materialismus gegenüber hineingearbeitet hatte. Zornig, trotzig, triumphierend klang ihr Lied und machte einige

Digitized by Google

der Hörer unruhig. Nellie sah ängstlich aus, als besänne sie sich, was es zu bedeuten habe.

„Maude singt das nur, wenn sie böse ist,“ sagte sie zu Lovel, der an die Wand gelehnt stand, so daß seine fein geschnittenen Züge wie eine Camee auf dem dunkeln Hintergrunde eines Murillo hervortraten. — „Bitte, befreien Sie sie doch von dem schrecklichen Menschen. Der muß sie durch irgend etwas gereizt haben.“

„Der wilde Leu verzagt und flieht, wenn er die Stolze, die Reine sieht,“ citierte Lovel. „Wie Byron sich wundern muß, wenn er sich nun schon zum zweiten Male heut abend hört. Er ist ganz aus der Mode gekommen.“

„Ja, und er ist so viel leichter zu verstehen, als die Modernen,“ sagte sie seufzend, als ob sie ihre geistigen Fähigkeiten bei unseren neueren Sängern über Gebühr hätte anstrengen müssen. „Aber was wollten Sie sagen?“

„Ich meinte, daß der ärgste Ketzer, wenn er Fräulein Dashwood ins Gesicht sähe, schweigen würde.“

Dann raffte er sich mit einem plötzlichen Seufzer auf und ging nach dem Klavier, und Nellie sah ihm freundlich und nachdenklich nach.

Hauptmann Fitzgerald nahm schnell den Platz neben ihr ein, und bat sie, ihn wieder gesund zu plaudern. „Denn sonst bekomme ich diese Nacht Alpdrücken von Lady Mortimer. Das Frauenzimmer meint, daß sie reden kann, und deshalb geht es wie ein Mühlenrad. Die Streikfrage löst sie in einer halben Minute. Wenn die englischen Arbeiter rebellieren, so nimmt sie deutsche. Deutsche gehen überall hin, thun alles, leben von der Luft und sind stets zufrieden! Dann kriegte der Bischof sein Teil, weil er



Digitized by Google

weggegangen ist. Schließlich ergoß sie ihren Redestrom über die schlimmen Zustände in East-End*), und ich glaube wirklich, daß sie Mord als ein gesundes Heilmittel ansehen würde."

„Möchte sie es an sich ausprobieren? Weißt du, Fitz," sagte Nellie mit einem flehenden Blicke in sein erzürntes Gesicht, „ich bin solch ein dummes Gänschen, daß ich über so gelehrte Fragen nicht reden kann."

„Gott sei Dank! Die überlaß den Alten und den Häßlichen! Geh ja mit einem Korbe am Arme zu den Hungrigen und Elenden in Elmersbridge; aber um keinen Preis nenne dich eine Philanthropin."

„Nein, das klänge sicher zu hochtrabend für etwas Fruchtgelée oder ein bißchen Pudding," lachte sie vergnügt. „Aber bitte, sprich einmal mit Sir Paul," fügte sie hinzu und sah ängstlich nach dem Baron hin. Er stand in einer Gruppe von Herren allein. Sie waren eifrig im Gespräche, hatten aber kein Wort für ihn übrig. Engländer sind in der Regel nicht sehr umfassend in ihren Sympathieen, und man nahm nicht an, daß der neue Nachbar sich schon für Leute aus der Gegend interessieren könnte. Daher ward er seinen bitteren Gefühlen überlassen, während sie über Jakob Warner verhandelten, der bei verbotenem Fischfang ertappt worden war.

Charlie Conway war ein Mann von festem Glauben und verabscheute jeden Skepticismus. Aber durch ein bloßes Vorurteil ließ er sich nicht irre machen; auch wußte er Person und Sache zu unterscheiden, und während Sir Pauls

*) Der östliche, ärmste Stadtteil von London.

Digitized by Google

Ansichten ihn durchaus abstießen, übte seine Persönlichkeit eine große Anziehungskraft auf ihn aus.

„Nicht wahr, Sie waren vor einigen Monaten in München?" fragte er höflich, in der Hoffnung, einen harmlosen Anfang gefunden zu haben. „Was sagen Sie zu den vielbesprochenen Murillos?"

„Ich habe sie mir nie angesehen," antwortete Paul kurz. Aber dann blickte er dem andern in das freundliche Gesicht, und seine eigenen Züge erhellten sich. „Fischen Sie gern?" fragte er mit dem plötzlichen Wunsche, Freundschaft zu schließen.

„Ob ich gern fische? Ich bin ein leidenschaftlicher Fischer."

„Dann kommen Sie, so oft Sie mögen."

„Wenn Sie mich besser kennten, so würden Sie fürchten, daß ich Sie beim Worte nähme."

„Nein; man läuft mir hier nicht gerade nach," sagte Paul bitter und dachte dabei an Maude und ihre offenbare Feindschaft. „Meines Onkels Testament hat mich sehr überrascht. Aber das Willkommen, das ich hier finde, macht es mir verständlich."

„Ja, bei all seinen Fehlern ist Elmsfield sehr gastlich," sagte Conway, ihn absichtlich mißverstehend.

„Im Gegenteil, Elmsfield ist völlig fehlerlos. Ich glaube, im Bereiche seiner Kirchenglocken würde keiner wagen, sich zu betrinken. Aber Gastlichkeit — wenn Sie hierunter Zuvorkommenheit gegen Fremde verstehen — Gastlichkeit gehört nicht zu seinen vielen Tugenden. Mein Onkel hat hier zeitlebens gewohnt. Er kannte den Ort und seine Vorurteile und hat mich hier für alle meine Unterlassungssünden büßen lassen wollen."



Digitized by Google

„Das glauben Sie wirklich?“ fragte Conway, betroffen von Nugents Bitterkeit. „Man giebt hier allgemein einen viel romantischeren Grund an.“

„Rachsucht, nicht Romantik hat ihn getrieben. Aber sagen Sie mir, was man spricht,“ fügte er in gleichgültigem Tone hinzu.

„Das kann ich nicht,“ antwortete Conway sehr entschieden; es that ihm leid, überhaupt den Gegenstand berührt zu haben. „Vielleicht entdecken Sie seinen Beweggrund eines Tages selbst — hoffentlich aber nie,“ setzte er im stillen hinzu.

In dem Augenblicke sah sich Lady Mortimer nach ihnen um und winkte Paul mit ihrem grauen Federfächer. Sie war sehr höflich gegen ihn; denn es war ihr eingefallen, daß er eine gute Partie für ihre Schwester abgeben würde. Es würde so interessant für Josephine Seldon sein, einen Materialisten oder Atheisten zum Manne zu haben. Sie bedurfte immer irgend einer großen Aufgabe, und Sir Paul konnte ihr ein endloses Arbeitsfeld liefern. Lady Mortimer quälte sich nicht sehr darum, daß ihre Schwester wahrscheinlich einige Jahre mehr zählte als der Baron. Er war erstaunlich alt für seine Jahre und sie außergewöhnlich jung, so daß sie leicht zusammenpassen mochten. Fräulein Seldon war ein gutes Mädchen, hatte gesunde Ansichten über die meisten Tagesfragen, und (eine noch größere Tugend) war nicht darauf versessen, sie gleich dem Ersten, Besten vorzulegen, und wenn sie auch nicht hübsch war, so konnte sie doch sicher dem Manne, der vernünftig genug war, sie zu schätzen, eine gute Gehilfin sein.

Lady Mortimer hatte sich also für Paul entschlossen.

Digitized by Google

Sie war zu anständig, ihm ihre Schwester an den Kopf zu werfen; aber sie machte sich ihm so angenehm wie möglich, gab ihm auch zu verstehen, daß er sie besonders interessiere, weil er anders sei, als die ‚guten, altmodischen Leute in Elmsfield.“ Im Laufe der Unterhaltung erwähnte sie Maude Dashwoods Kreuz ‚mit den schönsten aller Nugentdiamanten‘, und Paul blickte sie betroffen an.

„Aber das müssen Sie doch gewußt haben,“ sagte sie. „Es war im Testamente vermerkt, und natürlich sind Sie doch da gewesen, als es eröffnet ward.“

„Nein; ich kam so schnell wie möglich, aber doch schon zu spät. Der Notar las mir nachher das Testament vor; aber die Einzelheiten waren mir ziemlich gleichgültig.“

„Wie verächtlich Sie von den Brillanten sprechen, als ob es Glasperlen wären! Wissen Sie, daß sie Maria Antoinette gehört haben und einen fabelhaften Wert besitzen?“

„Sie haben ihre frühere Eigentümerin nicht vor der Guillotine bewahrt. Dann würde ich mehr auf sie geben.“

„Nein; bis jetzt haben Brillanten noch nie eine Frau vom Untergange gerettet — eher umgekehrt. Aber ist es nicht ein Jammer, daß der alte Mann sie nicht bei den übrigen Familien-Juwelen gelassen hat?“

„Bewahre. Juwelen sind für schöne Frauen gemacht; Fräulein Dashwood kann sie tragen, und ich könnte es nicht. Oder soll ich als Pfandleiher umherziehen?“ fragte er scherzend.

„Ich habe Maude gesagt, sie solle die Steine herausnehmen lassen. Sie würden sich so entzückend als Kröte oder als Affe machen.“

„Das haben Sie Fräulein Dashwood zu sagen gewagt?“ fragte Paul und zog die Augenbrauen in die Höhe.

Digitized by Google

„O ja! Ich wage alles, was eine Frau heutzutage wagen darf.“ (Dabei sah sie so stolz aus, als nähme sie die höchste Tugend für sich in Anspruch.) „Aber die gute Maude ist so borniert. Sie geht immer ihren geraden Weg und trägt den Kopf in den Wolken. Es ist ja ganz gut, einen hohen Standpunkt zu haben; nur braucht er nicht bis an die Spitze des Eiffelturmes zu reichen.“

„Ich bin zufrieden, an seinem Fuße zu bleiben.“

„Da werden Sie mich zur Gefährtin haben und meine Schwester auch,“ sagte sie mit einem Lächeln, das bezaubern sollte. „Eine zu dünne Luft lieben wir nicht, weder leiblich noch geistig.“

„Aber fürchten Sie nicht, sich unter der Masse in Alltäglichkeit zu verlieren?“ fragte Paul, ein Lächeln unterdrückend.

„Alltäglichkeit! schrecklicher Gedanke! Nein, dann lieber im Luftballon auffahren!“ rief die Gräfin und stand von dem Lehnstuhl auf. „Ich gehe jetzt. Aber wir werden uns hoffentlich bald wiedersehen; und ich werde Ihnen zu beweisen suchen, daß wir im Schlosse alles und jedes fördern — nur nicht die Alltäglichkeit.“

„Ich beanspruche aber für mich nichts mehr und nichts weniger, Lady Mortimer,“ sagte Paul mit einer Verbeugung über die gut behandschuhte, dünne Hand, die sie ihm reichte; „ich muß also fürchten, die Thüren für mich verschlossen zu finden.“

„Dadurch, daß Sie nichts sein wollen, als alltäglich, beweisen Sie sich als Original, und die Thüren werden Ihnen weit offen stehen.“

Sie verließ ihn mit gnädigem Gruße, und dann brach die Gesellschaft auf.

Digitized by Google

Als Sir Paul im Mondschein heimwärts fuhr, war er tief in Gedanken versunken, die nicht gerade der angenehmsten Art waren. Er schätzte die Leute ungemein; aber er fühlte, daß er keinem nahe gerückt war. Der Squire hatte ja als Wirt freundlich sein müssen. Aber Nellie hatte die Regenschirmfreundschaft vergessen, und Maude war geradezu feindselig gewesen. — Vor seiner Verheiratung hatte man ihn überall gern gesehen; bei allen Damen war er gut angeschrieben gewesen, und die Männer hatten gern mit ihm geplaudert. Keiner hatte je nach seinem Glauben gefragt; kein hübsches Mädchen hatte ihm einen Tanz verweigert, weil sie ihn nie in der Peters- oder Paulskirche gesehen hatte. Es war wirklich ein grausamer Scherz von seinem Onkel, ihn wie ein Ausrufungszeichen in eine kirchliche Gemeinde zu pflanzen, wo zweimal täglich die Glocken zum Gottesdienste riefen und die Religion eine lebendige Wirklichkeit war, nicht das Gespenst einer toten Idee, wofür er sie bisher gehalten hatte.

## Siebentes Kapitel.

## Vorurteile.

Allem äußeren Anscheine nach fühlte Paul sich bald behaglich in seiner Rolle als Landedelmann. Er ritt oder ging in der ganzen Besitzung umher und sah alles mit eigenen Augen an, statt sich auf die seines Verwalters zu verlassen. Dies war ihm nicht als großes Verdienst anzurechnen —

Digitized by Google

ihn verlangte nach Beschäftigung; denn die Zeit ward ihm gewaltig lang. Wenn es trübes Winterwetter gewesen wäre, so hätte er sich wohl in der Bibliothek einschließen und bei seinen Lieblingsautoren guter Dinge sein können. Aber die Jugend war zu mächtig in ihm, als daß er es im Hause ausgehalten hätte, wenn Sonnenschein auf dem Rasen lag und die Rosen auf ihn zu warten schienen, um nicht nur von den Bienen bewundert zu werden. Seine Pächter hielten ihn für einen musterhaften Gutsherrn; denn er hörte jede Klage geduldig an und notierte sich jedes Dach, das ausgebessert, jedes Zimmer, das geweißt, jedes Thor, das erneuert werden mußte. Auch die Maurer und Zimmerleute der Umgegend fanden ihn ganz unvergleichlich; denn in seinem Eifer, alles in Stand zu setzen, fand er Arbeit für alle, die vorher keine gehabt hatten.

In den letzten Jahren war es Herrn Harcourt, dem Verwalter, sehr schwer geworden, das nötige Geld aus Sir Thomas Nugents Tasche herauszudrücken; mancher Zaun war eingefallen, manches Thor war an einem Ende fest verschlossen, aber am andern aus den Angeln gegangen. Paul verfuhr königlich in seinen Anordnungen — er hatte ja ein großes Vermögen, das nur ihm und seinen Pächtern zu gute kommen sollte, und es sah ihm aus, als würde es kein Ende nehmen. Aber er war dabei sehr fest und handelte nur nach eigenem Ermessen, und man konnte ihn weder von einem einmal gefaßten Plane abbringen, noch auch ihn zu einer sogenannten Verbesserung überreden, die er einmal nicht billigte. Infolge dessen hatte er manche Kämpfe mit seinem Verwalter, aus denen er stets siegreich hervorging, die aber große Unzufriedenheit hinterließen.

Digitized by Google

Herrn Harcourt war wohl nie ein Mensch so unangenehm gewesen, wie der neue Baron, obgleich er im Grunde nichts gegen ihn vorzubringen wußte. Aber die meisten ziehen ihre eigene Meinung der ihres Nächsten vor, und es ärgerte Harcourt schon, ein Haus neu decken zu sehen, wenn er gemeint hatte, das Dach brauchte nur ausgebessert zu werden. Er hielt Sir Paul für unsinnig in seinen Verbesserungen und schüttelte feierlich das Haupt ob der tollen Verschwendung. Aber je ärgerlicher der Verwalter war, desto froher waren die Pächter, die ihren Gutsherrn um keinen andern vertauscht hätten. Der Mann, der einen solchen Goldstrom in Fluß setzte, war natürlich ihr Mann.

Paul bildete sich nichts ein auf die Beliebtheit, die ihm die aufgehäuften Summen eines Geizhalses verschafften. Er schätzte diese Zuneigung nicht über ihren Wert und hätte sie gern hingegeben für einen freundlichen Blick aus Maude Dashwoods Augen, für einen herzlichen Händedruck von Pastor Herbert Lovel. Er war überzeugt, daß diese beiden ihm besonders feindlich gesinnt seien, und seltsamer Weise schien ihm doch gerade ihre Freundschaft mehr wert, als die der ganzen übrigen Gesellschaft.

Charlie Conway kam oft mit seiner Angel, und Paul freute sich jedes Mal, ihn zu haben. Sie wanderten miteinander am Flusse auf und nieder, und bisweilen an einem ‚freien Abend', wenn kein Gottesdienst und keine Schule war, bat Paul den jungen Pastor, zu Tische bei ihm zu bleiben. Beide waren jung und ergötzten sich an ihren Schul- und Studentengeschichten. Aber in Lovel erkannte Paul einen Mann von außergewöhnlichem Geiste, und gern hätte er einmal seine Kraft an ihm gemessen. Nichts wäre ihm lieber

Digitized by Google

gewesen, als in einem stillen Winkel der Bibliothek sich mit ihm in ein wissenschaftliches Gespräch zu vertiefen und zu prüfen, ob er auch in anderem, als der Theologie der Kirchenväter bewandert sei. Er glaubte sicher, manches gemeinsame Gebiet finden zu können, auf dem sie nach Herzenslust disputieren dürften, ohne daß je des Geistlichen Vorurteile ernstlich verwundet zu werden brauchten.

Aber Lovel kam selten, und wenn er kam, so waren seine Besuche so kurz, daß nur die landläufigen Reden gewechselt werden konnten. Lovel war sich keines unfreundlichen Benehmens gegen Paul bewußt; aber dieser, der empfindlicher war, als er sich merken ließ, glaubte, Lovel sei entschlossen, nie auf vertraulichen Fuß mit ihm zu kommen.

Gerade so ging es mit Maude Dashwood. Seit jenem ersten Abend schien sie mit ihm nur über leichte Dinge sprechen zu wollen. Bald fragte sie ihn nach einem modernen Tanzschritte, bald sprach sie von dem neuesten Romane. Dann erzählte sie ihm von dem beabsichtigten Schulfeste, oder fragte ihn, ob er lieber Rundball oder Cricket spiele — um sich plötzlich wie umgewandelt von ihm zu Lovel zu wenden und sich mit diesem in ein Gespräch über die höchsten Interessen des Lebens zu vertiefen.

Es ärgerte Paul unaussprechlich, nur zu einer Schuljungenunterhaltung für gut befunden zu werden — wußte er doch, daß er wohl etwas Wertvolles sagen konnte, wenn sie nur zuhören wollte. Er suchte sich oft durch Nellie zu entschädigen, und mit ihr stand er bald sehr gut; denn sie war freundlich und zutraulich und hatte ihre Zurückhaltung bald abgestreift. Paul fand sie reizend, und ihr leises, fröhliches Lachen klang wie Musik in seinen Ohren. Aber

Digitized by Google

oft im lebhaften Gespräche, wenn die Witze hin und her flogen, setzte ein Blick aus Maudes ernsten Augen seinem ungewohnten Frohsinn ein Ende, und all seine alte Bitterkeit legte sich wieder wie eine Wolke auf ihn. Er sagte sich, daß Fräulein Dashwood lächerlich hochfahrend sei; er nannte sie unempfänglich, abergläubisch, vorurteilsvoll und engherzig; und doch war es ihm, als throne sie auf einer Höhe, die sein Leben beschatte. Selbst nach dem Jagdschlosse hin schien ihm dieser Schatten zu folgen — ein ganz eigenartiger Schatten; denn bei Nacht und bei Tage war er da. Vielleicht war er ein bloßes Traumbild, aber seine Wirkungen waren nicht wegzuleugnen.

Innerlich zog Paul oft Vergleiche zwischen Maude und Perdita. Maudes stolze, reine Schönheit hätte einer Heiligen angehören können; ihre Hoffnungen, ihre liebsten Interessen gipfelten in dem höheren Leben, von dem die Edelsten und Besten geträumt haben. Und mit welch lieblicher Selbstlosigkeit widmete sie sich den Kranken und Traurigen und Gefallenen! Perdita dagegen hatte nie einen Gedanken gehegt, der über das Diesseits, nie eine Hoffnung, die über ihr persönliches Vergnügen hinausging. All ihre Lieblichkeit hätte nie einen Mann in eine höhere Sphäre versetzen können, als die, in der sie selbst lebte: tief unten, inmitten der Weltmenschen, wo jedes höhere Streben in leichtfertiger Vergnügungssucht erstickt ward. Ja, die beiden Frauen, einander ähnlich nach Stand und äußerer Lebenslage, waren doch so verschieden, wie nur möglich.

Die eine hatte Pauls Natur verbittert und seine Vergangenheit verdunkelt. Es mußte sich nun zeigen, was die

Digitized by Google

andere ihm im Laufe der Jahre bringen würde. Sein Pfad und der ihre lagen ja so nahe zusammen; wenn nicht Absicht, so mußte der Zufall sie oft unter demselben Dache vereinigen. Paul hätte sie mit dem besten Willen nicht meiden können; aber er fühlte auch, daß sie ihn mit einer Gewalt an sich zog, der er nicht zu widerstehen vermochte. Immer wieder merkte er freilich an seinem zerschlagenen Herzen, daß er besser gethan hätte, sich abstoßen zu lassen.

Endlich konnte er es nicht mehr ertragen und lehnte sich plötzlich gegen diese Macht auf. In schuldiger Ehrfurcht vor seines Onkels Andenken hatte er sich während der ersten Monate ruhig verhalten. Als aber der August sich seinem Ende nahte, beschloß er, nicht mehr allein in seinem großen Hause zu sitzen, wie ein Einsiedler in seiner Höhle. Er lud einige Freunde ein, um die er sich seit seiner Heirat nicht bekümmert hatte, und die meisten von ihnen waren nur zu froh, das heiße und staubige London mit dem kühlen Schatten der uralten Ulmen des Jagdschlosses zu vertauschen.

Eduard Landon hatte sich auf der Schule ausgezeichnet und fing an, als Advokat einen Ruf zu erlangen. Mark Ferrol hatte einige gelehrte Artikel für das ‚Neunzehnte Jahrhundert' geschrieben und plante jetzt die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift. Edwin Montgomery dagegen war mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt, die er sehr geheim hielt. Alle drei waren eifrige Jäger und erwarteten ungeduldig den ersten September, der zahllosen Rebhühnern den Tod bringen sollte.

Digitized by Google

## Achtes Kapitel.

## Ist Religion Aberglaube?

„Du könntest wirklich wie ein Patriarch in diesem stillen Erdenwinkel leben, ohne an etwas anderes, als an deine Herden und an deine Saaten zu denken, bis du schließlich selbst zur Pflanze würdest," bemerkte Mark Ferrol, der nachlässig in einem mit Kissen ausgepolsterten Fenster der Bibliothek lag und die Asche seiner Cigarre auf die Terrasse fallen ließ. Er war ziemlich häßlich, hatte eine Stirn, hinter der man viel vermuten konnte, und ernst blickende Augen, die einen seltsamen Gegensatz zu dem lächelnden Munde bildeten.

„Unmöglich! Eine halbe Stunde von London entfernt zur Pflanze werden! Dazu muß man aus dem Bereiche von Post, Papier und Telegraphen kommen; und hier auf diesem übervölkerten Eiland würde man es doch nicht fertig bringen. Auf deinem ersten Ritte oder Gange wird dir schon einer aus der Nachbarschaft begegnen."

„Nachbarschaft — dabei fällt mir ein: wie kommst du mit den Geistlichen aus?" fragte Landon, während er einen Virgil beiseite legte, in dem er etwas nachgeschlagen hatte. „Gehen sie auf die andere Seite des Weges, um dir nicht zu begegnen — oder stecken sie deine Ansichten ein um deiner milden Beiträge willen?"

„Schlechte Politik, sich mit jemand zu zanken, der solch ein Haus über sich hat," meinte Ferrol mit einem bewundernden Blicke zu der prächtig geschnitzten Decke hinauf.

„Sie würden mich besser behandeln, wenn ich in einer

Digitized by Google

Höhle wohnte," sagte Paul errötend. „Sie nehmen ihre Sache ernst. Ich glaube wirklich, sie mögen lieber einen halben Penny von einem Bettler haben, der zu ihnen gehört, als hundert Pfund von unsereinem."

„Dann muß die Elmsfielder Kirche gut gestellt sein," sagte Landon trocken, „oder eure Pastoren müssen anders sein, als der gewöhnliche Menschenschlag. Nehmen, was man kriegen kann! ist doch sonst der allgemeine Grundsatz."

„Nicht der allgemeine. Wenn du das glaubst, bist du gerade solch ein Pessimist, wie ein alter Oberst hier in der Gegend."

„Den möchte ich kennen lernen. Wir leben in einem Zeitalter allgemeiner Selbstzufriedenheit, und ein Mann, der mit nichts zufrieden wäre, müßte erfrischend wirken!"

„So erfrischend wie ein Novembernebel," lachte Ferrol, „und fast so aufheiternd. Ein Pessimist zieht um alles einen düstern Schleier und sucht sich und seine Umgebung zu ersticken."

„Während wir Thüren und Fenster aufreißen und die Sonne nach Herzenslust hereinscheinen lassen. Wer sich an einen Glauben fesselt, ist eben solch ein Thor wie einer, der sich selbst Handschellen anlegt, wenn die Polizei ihn frei giebt," sagte Paul so heftig, als wäre jemand da, der ihm widerspräche. Wahrscheinlich bestritt er einen eigenen Gedanken.

Landon sah ihn forschend an und sagte ruhig: „Die Frage ist: macht es einen glücklicher oder besser, zu viel zu glauben? Im Laufe der Zeit wird aller Aberglaube — unter dem ich jede Form von Religion verstehe — von dem Besen der Wissenschaft weggefegt werden; und ich wette,

Digitized by Google

wenn der Prozeß beendet ist, werden die Menschen gerade so glücklich und gerade so moralisch sein wie jetzt."

„Das bezweifle ich," erwiderte Paul und blickte über den Park hin nach dem Turme der Johanniskirche, der aus einem Meere von Laubwerk gen Himmel wies. Er dachte an Herbert Lovel und Maude Dashwood, deren Leben selbst ihm, dem Fernstehenden, herrlich erschien. „Wenn die Religion wirklich nur Aberglaube ist, wie hat sie denn so viele Engel auf Erden machen können?" fragte er.

„Ich habe noch keinen getroffen," sagte Landon lächelnd. „Die Wissenschaft erkennt ihre Existenz nicht an, die Entwickelung kann nicht über den Menschen hinausgehen — und in dem ist blitzwenig vom Engel zu finden."

„Bah! du urteilst nur nach dem, was du in deinen Gerichtssälen siehst," rief Paul mit einem Ausdruck des Abscheus; aber du kannst nicht leugnen — keiner kann es — daß es Männer und Weiber gegeben hat, die sich durch das, was wir Aberglauben nennen, zu wunderbarer Höhe erhoben haben."

„Gewiß; es giebt Naturen, die sich aufopfern müssen. Es macht ihnen wirklich Freude — aber sie sind auch trunken — trunken vor Begeisterung, meine ich," ergänzte Landon schnell, als er das entsetzte Gesicht des einen und das erstaunte Gesicht des andern sah.

„Oder trunken von Schnaps wie die Sepoys, als sie sich auf unsere Bajonette spießten," warf Ferrol ein.

„Wenn die Wissenschaft an Stelle des Aberglaubens tritt, wird für die Begeisterung kein Raum mehr sein," sagte Paul, dem es plötzlich vor die Seele trat, wie trübselig die Welt dann aussehen würde. „Wir können uns nicht

Digitized by Google

für Kraft oder Materie begeistern, und für die Bathybus-Theorie wird niemand sein Leben hingeben wollen."

„Schiene dir denn das wünschenswert?" fuhr Landon rasch dazwischen, so, als wolle er einen Zeugen in die Enge treiben. „Denk an die Tausende, die um einer Idee willen ihr Leben gelassen haben, an die Blutbäder in den Tagen Neros und Domitians und später der Inquisition. Wünschest du die zurück?"

„Nein, aber die Welt würde entsetzlich prosaisch werden, wenn wir alles, das nicht in das Bereich der Vernunft gehört, hinaus schafften und der Einbildungskraft nichts mehr überließen."

„Pah, alles Elend der Welt ist der Einbildungskraft zuzuschreiben," rief der Jurist verächtlich. „Nichts geht über eine reelle Thatsache. Man kann sie prüfen, puffen, seine Kraft an ihr versuchen. Sie kann nicht zwischen den Fingern hindurch schlüpfen, so daß man ins Blaue schlüge."

„Ich wollte, ihr entschlüpftet jetzt," bat Montgomery aus seinem Lehnstuhl heraus, in dem er einen Band studierte, der fast so groß war, wie er selbst. „Ihr Leute schwatzt so, daß ich nichts in den Kopf bringen kann. Ich dachte, in einer Bibliothek wäre das Sprechen verboten."

„Ja, wie im Lesezimmer des Britischen Museums," lachte Ferrol. „Da wollte ich mir neulich einige Daten suchen für meine nächste kleine Arbeit. Ich mußte dazu all meine Gedanken zusammennehmen, konnte aber nicht weiterkommen, weil zwei Backfische angelegentlich über die neueste entzückende Kleidermode flüsterten."

„Komm, Nugent," sagte Landon, „wir wollen dem armen Montgomery einen Gefallen thun. Laß uns hinaus

Digitized by Google

gehen, unsere Füße zu vertreten, und Montgomery nimmt dieselbe Übung mit dem vor, was er seinen Geist nennt."

„Gut. Ich will euch in Elmsfield umher führen. Ihr sollt ein Dorf kennen lernen, wie ihr es noch nicht gesehen habt. Die Häuser sind so schmuck, als kämen sie aus einer Spielzeugschachtel; die Frauen zanken sich nie, die Männer betrinken sich nie, die Kinder prügeln sich nie auf der Straße; und —"

„Nun kommt doch gewiß etwas Schlimmes," unterbrach ihn Ferrol. „Zu solch einem Vordergrunde von Tugendhaftigkeit gehört sicher ein Hintergrund von Bosheit."

„Getroffen! Denn ein schlimmeres Nest als Elmersbridge kann es, glaube ich, nicht geben. Einer seiner Vororte ist wie ein Stück Schlechtigkeit in den Elmsfielder Kuchen hineingedrückt. Aber kommt und seht selbst. Montgomery wäre uns schon längst gern los."

„Nein, ich gehe mit," murmelte Montgomery, stellte das dicke Buch an seinen Ort und reckte sich behaglich. „Ihr habt mir den Kopf doch so warm geschwatzt, daß ich von Porphyrus Argumenten nichts begreife. Ich vertrödele nur meine Zeit."

„Thust du je etwas anderes?" fragte Ferrol.

„Manchmal wohl," kam mit einem Seufzer heraus; „aber nicht, wenn du da bist."

Es war ein kalter Tag; aber die vier Männer hatten nichts am Wetter auszusetzen und schritten rüstig über den glatten grünen Rasen und dann zwischen den hohen Farnen hin, die wie ein Wald die Abhänge des Parks bedeckten, wo nicht die Ulmen den Platz für sich beanspruchten. Paul freute sich, daß die Freunde den Park bewunderten und den



Digitized by Google

Besitzer des Parks in gutmütiger Weise beneideten. Aber er fühlte ein Mißbehagen in sich, das kein Reichtum der Welt hinwegschaffen konnte. Er wußte nicht, woher es kam, und konnte es sich selbst nicht erklären; und da sein Los, mit dem anderer Menschen verglichen, so äußerst günstig erschien, so blieb ihm nichts übrig, als sich den undankbarsten Mann unter der Sonne zu schelten. Der Anblick der kleinen, in Grün versteckten Kirche, die mit dem benachbarten Pfarrhause einem Schatze mit seinen Hütern glich, erweckte immer bittere Gefühle in ihm, deren Grund er vergeblich zu erforschen strebte.

„Sehr geschickt hat man hier das Altgotische wieder herzustellen versucht," sagte Ferrol, legte den Kopf auf die Seite und unterwarf den Turm seinen kritischen Blicken. „So gut sieht man das selten ausgeführt. Wir können wohl mal hineingehen?"

„Lieber nicht," sagte Paul hastig. „Es wird gleich Gottesdienst gehalten."

„So? Was ist denn heute los?"

„Nichts. Aber sie halten täglich zweimal Kirche und Sonntags, wer weiß, wie oft."

„Große Güte! Erwarten sie dann wirklich, daß die Gemeinde sich dazu einfindet?"

„Das erwarten sie, und das geschieht auch. Kommt, sonst wird es zu spät für Elmersbridge, und ich möchte, daß ihr es noch in all seiner Schönheit sähet."

Paul schritt rasch weiter; es wäre ihm unangenehm gewesen, hier von Conway oder Lovel getroffen zu werden.

„Halloh! ‚Haus zu vermieten!'" rief Landon. „Etwas für dich, Montgomery! Deine geistliche Nachbarschaft würde

Digitized by Google

nichts mit dir zu thun haben, und du könntest in diesem weißen Häuschen ungestört über das ‚große Werk' nachdenken, mit dem du eines Tages die Welt überraschen wirst."

„Danke bestens," sagte Montgomery ruhig. „Große Werke gedeihen nicht in kleinen Häusern. Die haben eine Bibliothek wie Nugents nötig."

„Ein zarter Wink, Paul. Adoptiere ihn flink als Bruder."

Paul lächelte, ohne zu antworten; denn seine Aufmerksamkeit ward durch eine weibliche Gestalt gefesselt, die in der Thür des weißen Hauses erschien und dann gleich wieder verschwand. Ein aufgeputzter Hut mit nickender Feder, ein schwarzes Mäntelchen, ein schottisches Kleid, das war alles, was er flüchtig gesehen hatte. Aber er fühlte sich plötzlich frostig und unbehaglich, und im Nu sah er sich in die Bibliothek des ‚Dickichts' versetzt. Perdita lag zu seinen Füßen; ihr reiches, goldenes Haar fiel über das schöne, todeskalte Gesicht. Die Diener standen mit starren Blicken umher. Doktor Goodwin, der sonst so fröhlich zu grüßen pflegte, trat ernst und feierlich ein — und der furchtbare Spruch des Todes ertönte durch die Stille. Das Blut erstarrte in seinen Adern, wie damals, und er biß die Zähne zusammen. War er ein unvernünftiges Tier, daß er es so bald vergessen hatte? Und es war noch nicht ganz drei Jahre her!

Seine Freunde redeten immer weiter; aber er blieb geistesabwesend. Was hatte denn diese schrecklichen Bilder der Vergangenheit mit so furchtbarer Deutlichkeit heraufbeschworen? Unmöglich doch die Gestalt in dem kleinen weißen Hause! Aber plötzlich wußte Paul, an wen sie ihn



Digitized by Google

erinnert hatte: an Julia Goodwin, das Frauenzimmer, das ihn mit ihrer Zuneigung verfolgt hatte, so lange er Junggeselle war, und das dann die Freundin und Vertraute seiner bösen, kleinen Frau geworden war. Doch er irrte sich gewiß. Warum sollte Fräulein Goodwin ihr Heim verlassen, wo sie sich sehr wohl fühlte und vielen Verkehr hatte; und warum sollte sie hierher kommen, wo sie niemand ihrer Art finden würde? Nein, Julia Goodwin, die nur Sinn für das Gemeine hatte, mußte sich in Elmsfield über die Maßen langweilen. Sie konnte nicht hierher kommen, um ihn zu quälen und die Gespenster der Vergangenheit wach zu rufen.

Als Paul zu diesem tröstlichen Schlusse gekommen war, sah er gerade die Türme von Elmersbridge aufsteigen, und seine Freunde mußten schnell die malerische Lage der Stadt bewundern, die wie ein Edelstein am Fuße eines bewaldeten Hügels lag, als wäre sie seinem Schoße entfallen.

---

## Neuntes Kapitel.

## Ein Aufruhr in der Hartgasse.

Als die vier Freunde die Hochstraße eingeschlagen hatten, und die Häuser zu beiden Seiten begutachteten, stürmte aus einer kleinen Nebengasse ein Ponywagen hervor. Paul wunderte sich, Maude Dashwood ganz allein darin zu sehen. Sie hielt sofort die Ponies an und rief Paul mit ungewohnter Erregtheit zu sich.

Digitized by Google

Er lief hin, grüßte und fragte, was es gäbe; denn er merkte, daß irgend etwas vorgefallen war, und fürchtete, Maudes Base sei etwas zugestoßen.

„Eine furchtbare Schlägerei in der Hartgasse," sagte sie atemlos, „und Pastor Lovel ist mitten drin — Einer gegen alle!"

Ihre Lippen zitterten, und aus ihren flehentlich auf Paul gerichteten Augen sprach Angst und Schrecken.

„Wir sind unser vier, wir wollen es schon machen," sagte er beruhigend. „Sie brauchen durchaus nicht besorgt zu sein."

Mit dankbarem Gruße fuhr Maude davon. Paul setzte seinen Freunden schnell alles auseinander; sicherlich war keine Zeit zu verlieren.

Die Hartgasse war eine enge Straße mit den schmutzigsten Häusern zu beiden Seiten, die durch wenig mehr, als zwei schlammige Gossen getrennt waren. Die meisten Arbeiter aus Herrn Schmidts Papiermühle wohnten hier, und die Männer hatten gute Gelegenheit, ihren Wochenlohn im „Schwarzen Mönch", einer gemeinen Bierschenke an der Straßenecke, zu vertrinken, ehe ihre halbverhungerten Weiber und Kinder einen Sixpence für Essen und Trinken oder für Miete bekommen konnten. Zu den besten Zeiten war es schon eine gemeine, schmutzige Gegend; aber jetzt sah es hier wie in der Hölle aus. Die halbe Straße entlang wogte eine tobende Menge; Kinder schrieen, Frauen wehklagten, Männer fluchten und kämpften, während möglichst abseits Dashwoods Kutscher stand. Er bildete eine etwas lächerliche Figur. Seine Herrin hatte ihn geschickt, Pastor Lovel beizustehen. Aber er war zu besorgt um seine Livree,

Digitized by Google

um dem Pastor auch nur mit einem kleinen Finger zu Hilfe zu kommen. Paul konnte erst die Sachlage nicht begreifen, obgleich er vermöge seiner Größe über die Köpfe hinwegsehen konnte.

„Grey, wo ist Pastor Lovel?“ fragte er, sowie er die grüne Dashwoodsche Livree erkannte.

„Weiß nicht, Herr Baron. Er soll jemand aus Wards Hause geworfen haben und nun dafür büßen müssen,“ sagte der Kutscher und reckte seinen Hals, um einer Frau über die Schulter zu blicken.

Die Frau sah sich sofort um. „Ja, wenn Sie Courage hätten, stünden Sie nicht da und schonten Ihre Haut und ließen den Mann totschlagen, der mehr wert ist, als Sie alle,“ sagte sie mit einem sehr verächtlichen Blick.

„Sagen Sie nur schnell, wo er ist,“ bat Paul.

„Sehen Sie das Fenster, wo die Laden zu sind?“ fragte sie und deutete dahin, wo das Gedränge am dichtesten war. „Da liegt klein Tom tot, und der Pastor steht gerade vor der Thür.“

„Mein Himmel, die — Bestie!“ rief Paul aus, vor Zorn erglühend. Lovels bleiches, geistvolles Gesicht ward hin- und hergeworfen, und ein breitschulteriger, kurzhalsiger Raufbold mit einem Wulst schwarzer Haare strengte alle seine Kraft an, ihn vor der verschlossenen Thür wegzubringen. Rund um die beiden drängte sich eine Menge Männer, die zu betrunken waren, um zu wissen, um was es sich handelte, die aber doch mit wüstem Geschrei und roher Gewalt das Ihrige beitrugen. Lovel hatte nur einen zerbrochenen Stock in der Hand; aber so lange er noch dastand, konnte keiner durch die Thür kommen — seine

Digitized by Google

schlanke, aber nervige Gestalt bildete eine Schranke für die ganze wahnsinnige und wütende Menge um ihn herum.

„Warte, Schurke, dich will ich lehren!“ schrie Nugent und erzwang sich vermöge seiner Muskelstärke einen Weg durch die Menge; seine Freunde folgten. Solch ein Zorn hatte ihn ergriffen, daß er Lovels Gegner gern in Stücke gerissen hätte.

Schließlich hatte er sich bis zu Wards Thür durchgearbeitet. Lovel sah ihn an, ihre Augen begegneten sich; aber im nächsten Augenblicke fiel ein furchtbarer Schlag auf des Pastors unbedeckten Kopf nieder. Er taumelte und wäre auf die Stufe niedergefallen und unter Wards schwere Stiefel getreten worden, wenn nicht Nugent mit übermenschlicher Anstrengung hinzugesprungen wäre und ihn aufgefangen hätte. Zugleich faßte Landon Ward am Kragen und zog ihn zurück, während ihm Paul, eine grimmige Verwünschung zwischen den Zähnen, mit seinem Stocke einen Schlag unter sein blutunterlaufenes Auge versetzte. Dann folgte ein allgemeiner Tumult; denn irgend einer erhob ein höhnisches Geheul über die „feinen Herren“ und fuhr, unterstützt von seinen Kameraden, auf sie los — „aus purer Wüstheit“, wie Ferrol sagte. Ward lag unterdessen bewegungslos, aber wütende Flüche ausstoßend, auf dem Rücken in der Gosse, und Freund und Feind stießen und traten ihn, ohne es zu wissen. Gerade als die Polizei ankam, fühlte Paul die Thür hinter sich leise aufgehen, und als er sich umsah, bemerkte er eine Frau mit müdem, abgehärmtem Gesichte.

„Bringen Sie ihn herein, Herr. Für mich ist ihm sein Kopf zerschlagen,“ sagte sie mit einer Stimme, die von lauter Herzweh tonlos geworden war.

Digitized by Google

Mit Montgomerys Hilfe brachte Nugent Lovel in die Stube, die durch eine in einer Arzneiflasche steckende Kerze schwach erhellt ward. Das Erste, was Paul sah, war ein kleiner brauner Sarg mitten im Zimmer.

„Seien Sie nicht bange, Herr," sagte sie, als sie bemerkte, wie er unwillkürlich zusammenfuhr. „Es ist nur der kleine Tom, der keinem was zu Leide gethan hat hier auf Erden, und das wird er wohl auch nicht anfangen, nun er in der Herrlichkeit ist."

Sie stellte einen Stuhl zurecht, in den sie Lovel setzten, so daß seine langen Beine gegen den Sarg stießen. Dann holte sie Wasser aus einem Kruge in der Ecke, und Paul tauchte sein Taschentuch hinein und wusch Lovel die Stirn. Weder er noch Julian Montgomery sprachen; solchen Eindruck machte die ganze Scene auf sie. Frau Ward dagegen war an Kummer jeder Art gewöhnt, und in der Hartgasse schien der Tod mehr ein Engel der Erlösung, als der König der Schrecken zu sein. Während sie, auf einem zerbrochenen Stuhle sitzend, ein Stück schwarzes Band an einen Strohhut nähte, der schon so manches Begräbnis mitgemacht hatte, daß er des neuen Aufputzes bedurfte, erzählte sie, wie alles gekommen war. Ihr Mann, der wie besessen würde, wenn er betrunken wäre, obgleich sonst ein ganz manierlicher Mensch — ihr Mann hätte sie geprügelt, weil sie kein Feuer unter dem Kessel angemacht hätte; dann wäre Lovel dazu gekommen, hätte ihn bei den Schultern gepackt und hinausgeworfen. — „Ich wollte lieber, er hätte ihn in Ruhe gelassen; aber er meinte es gut, der arme Herr. Er weiß ja auch nicht, daß es wenig ausmacht, ob Bill mich einmal mehr oder weniger schlägt — und Bill ist nicht

Digitized by Google

so schlecht, wie manche andere hier umher, und er wird nun nie wieder mit dem Pastor sprechen — schlimm genug!"

„War dies Ihr einziges Kind?" fragte Montgomery und zeigte auf den kleinen Sarg, in dem ‚Tommy' lag.

„Ja, Herr, das letzte von neunen. Die Welt ist in Elmersbridge zu schlimm für Kinder; deshalb nimmt Gott sie zu sich, sagt der Pastor; und ich möchte gern recht bald nachgehen, nun Tom auch weg ist."

Paul blickte ihr mit Staunen und Ehrfurcht in die abgehärmten Züge.

„Wie können Sie so sicher sein, daß sie es jetzt besser haben?" fragte er langsam.

Die Frau sah ihn überrascht an und fuhr dann in ihrer Arbeit fort. „Das ist doch nur recht und billig. Die es hier so schwer haben, haben's dort am besten. Das ist so wahr, wie ich hier sitze."

Paul schwieg betroffen. Ihr Glaube, der wie eine Lampe inmitten der ägyptischen Finsternis leuchtete, erschien ihm so widersinnig wie möglich, ihre Rede als ein offenbarer Widersinn. Der Gott, der sie in dieses elende Haus gesetzt, der ihr eine Bestie zum Manne gegeben, der ihr ihre Kinder eins nach dem andern entrissen hatte — er war doch noch der Gott, den sie liebte und dem sie vertraute, der einzige Stern, der über ihrer dunklen Zukunft stand. Hätte ein Mensch sie so grausam und herzlos behandelt, so würde sie seinem Namen geflucht und alle Kraft zusammengerafft haben, um Rache zu nehmen! Aber von derartigen Gefühlen war bei ihr nicht die Rede. Tom war ‚zur Herrlichkeit' eingegangen, wie sie es ausdrückte, und sie sehnte sich danach, ihm zu folgen, obgleich das doch, ihren

Digitized by Google

Gedanken zufolge, das Zusammensein mit dem Wesen bedeutete, das sie zu einem so elenden Geschöpfe gemacht hatte. Er sah Montgomery an. Der zuckte die Achseln, als wollte er sagen: „Die ist hoffnungslos irrsinnig. Laß uns kein Wort über sie verlieren.“

Bald kam Lovel wieder zu sich und ward in die Droschke gesetzt, die Conway für ihn gebracht hatte. Dieser war durch Maude Dashwood von dem Vorfalle benachrichtigt worden. Sein Haupt war unbedeckt, als er in das Zimmer trat, und auf seinem jungen Gesichte lag ein ungewohnt feierlicher Ausdruck. Paul beobachtete ihn, wie er leise einige freundliche Worte zu der armen Mutter sagte. Der harte Ausdruck schwand von ihrem Gesichte, und Thränen rannen ihre Wangen hinab.

„Er war nicht wie andere Jungens,“ sagte sie schluchzend, „und mit den Blumen vom gnädigen Fräulein in der Hand ist er eingeschlafen. ‚Vielleicht mag Jesus sie auch gern leiden‘, sagte er, und damit sank sein Kopf an meine Brust, und ich wußte, ich hatte ihn auch verloren — mein Letztes.“

Es war Paul, als säße ihm etwas in der Kehle fest, und er stahl sich hinaus. Zuvor aber suchte er einen sichern Platz für das Goldstück, das er der armen Mutter zu hinterlassen dachte. Es war der einzige Trost, den er spenden konnte, und der Sarg schien ihm der einzige Platz, auf dem sie das Geld gewiß finden würde. Mit einem Schauder legte er das glänzende Stückchen auf den kleinen schäbigen Sarg, der den einzigen, verlorenen Schatz des elenden Hauses einschloß.

Als Paul hinauskam, blickte Lovel aus dem Wagenfenster.

Digitized by Google

„Conway kommt gleich," sagte Paul und wollte weiter gehen; aber Lovel legte die Hand auf seinen Arm.

„Ich habe gewartet, um Ihnen zu danken. Man sagt, Sie haben mir das Leben gerettet?"

Er drückte ihm herzlich die Hand, und die beiden Männer schienen einander näher zu sein, als je zuvor.

„Ich habe nichts gethan," sagte Paul einfach. „Der Kerl war ein schlimmer Gegner, und Sie mußten allein mit ihm fertig werden. Ich hoffe, er ist jetzt sicher untergebracht."

Lovel zog schmerzlich die Brauen zusammen.

„Ich bin sehr zu tadeln, sagte er traurig; aber ich habe jetzt keine Zeit, davon zu reden. Ich muß den Polizeikommissär sprechen."

„Unsinn!" sagte Paul eifrig. „Schnell nach Hause — oder Sie müssen vierzehn Tage liegen."

Lovel schüttelte den Kopf.

„Natürlich, ja, von mir lassen Sie sich nicht raten. Ich hätte Ihnen zureden müssen, hinzugehen. Aber es ist wirklich purer Wahnsinn."

„Sie haben Recht," sagte Lovel plötzlich. „Ruhe wird das Richtigste sein. Wollen Sie, bitte, Conway sagen, daß er hingeht und so gut wie möglich aussagt? Ich habe doch wirklich den Burschen gereizt. Gute Nacht! Vielen, vielen Dank Ihnen allen!"

Trotz seiner Schmerzen zwang er sich zu einem Lächeln, das seinem gewöhnlich ernsten Gesichte eine ganz besondere Schönheit verlieh, und dann sank er mit schwerem Seufzer in die Kissen zurück.

„Ein famoser Kerl," sagte Ferrol, als er dem Wagen

Digitized by Google

nachdenklich mit den Blicken folgte; „ist nur ein paar Jahrhunderte zu spät geboren. Er ist fürs Martyrium geschaffen, und der Schandpfahl ist jetzt aus der Mode."

„Hörtet ihr wohl, was Ward sagte, als die Gensdarmen ihn wegschleppten? ‚Bindet den — Pfaffen, nicht mich. Schlägt einen vor der eigenen Thür nieder; war so betrunken, daß er nicht sehen konnte, wohin er traf'. „Gut gesagt, nicht wahr?" lachte Landon.

Conway kam jetzt heraus, so daß Paul seine Bestellung machen konnte. Dann gingen sie alle zusammen die Gasse hinunter. Ihre Schritte waren das einzige Geräusch, denn die Menge war beim Erscheinen der Polizei auseinander gestoben, und auf das wilde Toben der Leidenschaften war eine unnatürliche Stille gefolgt. Schlägereien waren in der Hartgasse so an der Tagesordnung, daß dieser wohl schon in der nächsten Stunde vergessen war — nur nicht von den Frauen, die jetzt ungestört arbeiten konnten, weil ihre Männer hinter Schloß und Riegel saßen.

„Julian," sagte Paul leise, „die Frau hätte sich den Hals abgeschnitten, wenn sie nicht an ein Jenseits geglaubt hätte."

„Gewiß," sagte Montgomery lächelnd, „aber wenn sie es gethan hätte, so wäre sie frei von allem Elend, und ihr liebenswürdiger Gatte hätte niemand mehr zu prügeln."

Nugent schwieg. Die Antwort that ihm weh, ohne daß er gewußt hätte, warum; und er zog sich in sich selbst zurück.

Digitized by Google

## Zehntes Kapitel.

### Die beiden Fräulein Singleton.

„Daphne, Pastor Lovel ist halb tot geschlagen von dem schrecklichen Gesindel in der Hartgasse, und das Goldregenhaus ist vermietet!“ rief das ältere Fräulein Singleton atemlos, einen Theelöffel in der einen Hand und die Theebüchse in der andern haltend.

„Nicht möglich, Priscilla!“ rief das jüngere Fräulein und blieb auf dem Wege nach ihrem Stuhle wie angewurzelt stehen. „Er ist solch ein vollkommener Gentleman. Wer sollte es wagen, die Hand an ihn zu legen?“

„Sie haben es gewagt. Der kleine Short hat es Marianne erzählt, und die sagt, sie hätte den ganzen Morgen aufgepaßt und nur einen von ihnen drüben gesehen. Traurig ist die Geschichte, aber wahr,“ sagte sie und goß aus einem altmodischen silbernen Kessel heißes Wasser in den Theetopf.

„Du liebe, liebe Zeit!“ rief Daphne, sank in ihren Stuhl und ließ ihre beiden kleinen Hände ratlos in den Schoß fallen. „Schrecklich! abscheulich! Mir ist zu Mute, als könnte ich nach der Hartgasse gehen und die Leute mit eigener Hand niederschlagen. Ist er denn schwer verletzt?“

„Wir wollen nachfragen, dann wissen wir es. Aber die Vorhänge im Wohnzimmer sind aufgezogen; also brauchen wir nicht das Schlimmste zu fürchten. Trink deinen Thee, liebe Daphne,“ nötigte sie, während sie ihr mit zitternder Hand eine feine Tasse reichte. „Wir werden uns beide wohler fühlen, wenn wir etwas genossen haben.“

Digitized by Google

„O Priscilla, denk nur an das arme Mädchen!“

„Still, Daphne, wir dürfen kein Wort über die Lippen bringen. Unsere Hoffnungen können wir haben, auch oft daran denken; aber davon zu sprechen, wäre doch unpassend. Wenn je etwas daraus wird, wie werden wir uns dann freuen, geschwiegen zu haben!“ und damit strich sie sich sorgfältig ihr Brötchen.

„Es ist gewiß eine Prügelei gewesen, und Lovel ist aus Versehen getroffen worden. Er ist so waghalsig; ich muß immer zittern, wenn ich daran denke. Der gute Rektor sagte mir, seit ihm einmal ein Stein an den Hut geflogen wäre, ginge er nicht mehr dorthin!“

„Aber, Daphne, denke nur, wie könnten ihre Seelen gerettet werden, wenn nicht diese beiden jungen Pastoren ihren Leib daran wagten?“ fragte Fräulein Priscilla erregt.

„Ich weiß wirklich nicht,“ seufzte Fräulein Daphne. „Vielleicht könnte die Regierung den Polizisten Bibeln geben. Die könnten so gut ein oder zwei Kapitel vorlesen, während sie umherstehen. Es wäre für sie eine sehr nette Beschäftigung.“

„Aber liebe Daphne, wie kannst du solchen Unsinn schwatzen! Nein, Pastor Lovel und Pastor Conway müßten an jeder Seite einen Polizisten haben, wenn sie an solche Orte gehen,“ schlug die praktische ältere Schwester vor.

„Das würden sie nie haben wollen! Aber Priscilla, nicht wahr, wenn wir uns im Pfarrhause erkundigt haben, können wir doch recht gut gleich einmal nach Beechwood gehen?“ fragte Daphne, leise errötend.

Fräulein Priscilla war zuerst ängstlich dabei; dann aber meinte sie, niemand brauche ja ihren Besuch mit Lovels

Digitized by Google

Unfall in Verbindung zu bringen; sie könnten es also wohl wagen.

„Aber daß wir ja nur Fräulein Wyngate nach dem armen jungen Herrn fragen! Zu Maude und Nellie dürfen wir auf keinen Fall davon sprechen, damit sie nicht meinen, wir dächten uns etwas. Ich finde, man kann einem jungen Mädchen nichts Schlechteres nachsagen, als daß es des Pastors wegen zur Kirche gehe. Wenn der nett und fein aussieht, so ist es ja ein Segen vom Himmel; aber das darf keinen Unterschied in unsern Gebeten machen. Und ich glaube auch gewiß, daß Maude mit ihrem Engelsherzen es noch nicht einmal wissen würde, ob ein alter Kahlkopf, oder ein hübscher junger Pastor die Gebete läse, und ihr liebliches Amen würde auch immer gleich klingen."

„Sicherlich," stimmte Daphne vertrauensvoll bei, „ich glaube auch immer, die Engel im Himmel können keine süßere Stimme haben. Ich wundere mich, daß dieser Sir Paul nicht bekehrt wird, nur dadurch, daß er sie sprechen hört."

„Ich möchte es keiner Seele sagen; aber gedacht habe ich manchmal bei mir, wie schade es wäre, wenn dieser schöne Besitz nicht eine niedliche Herrin bekäme; und du weißt, daß die schlechtesten Männer sich oft ändern."

„Nein, Priß, auf keinen Fall," rief Daphne aufgeregt. „Nie und nimmer wünsche ich das. Die Kirche muß vorgehen, und von diesen beiden lieben Mädchen soll keines an einen elenden, herzlosen Ungläubigen weggeworfen werden — nein, wirklich nicht!"

„Still, Daphne, du drückst dich zu stark aus, und Marianne könnte dich hören. Natürlich ziehe ich Pastor Lovel vor; aber wir werden ja doch nicht um Rat gefragt

Digitized by Google

werden; darum wollen wir uns lieber darauf gefaßt machen, daß es gegen unsern Willen geht. Hast du eigentlich verstanden, daß das Goldregenhaus vermietet ist?" Indem sie so dem Gespräche plötzlich eine andere Wendung gab, stand sie auf und schloß die Theebüchse zu.

„Wirklich? Das ist ja ganz was Neues! wie angenehm, eine Nachbarschaft zu haben," sagte Fräulein Daphne freundlich, nachdem sie ihre Erregung bekämpft hatte.

„Das kommt auf die Nachbarschaft an, und ich weiß noch nicht einmal, wer es ist. Ja, es wäre nett, jemand so nahe zur Hand zu haben, den wir zu einer gemütlichen Tasse Thee einladen könnten. Das würde nicht viel kosten und uns doch etwas Abwechslung bringen. Aber wir müssen es abwarten. Wollen wir unsere Andacht halten, ehe ich den Küchenzettel bestimme?"

„Ja, dann werden wir nicht gestört werden."

Diese Frage und Antwort wurden täglich außer Sonntags gewechselt, und es fiel keiner von beiden ein, die Sache als ein für alle Mal abgemacht anzusehen; denn wann sie einmal etwas angefangen hatten, so blieben sie dabei. Als Herbert Lovel Hilfsprediger an der St. Johanniskirche ward, hatten sie ihn gleich für Maude Dashwood bestimmt, sobald sie erwachsen sein würde, und als dann Charlie Conway erschien, teilten sie ihn der kleinen, wilden Nellie zu; und nun hatten sie ein kindliches Vergnügen daran, den Fortgang der beiden Liebesgeschichten zu beobachten. Das gab ihrem Leben ein großes Interesse und that niemand Schaden. Denn der bloße Gedanke, eins von den beiden Mädchen zu necken, wäre ihren altmodischen, zartfühlenden Begriffen wie Entweihung vorgekommen.

Digitized by Google

Als sie gegen halb vier Uhr in Beechwood ankamen, fanden sie Fräulein Wyngate allein vor dem Kaminfeuer sitzend. Das war eine Enttäuschung; denn die beiden jungen Mädchen waren immer besonders liebevoll gegen die alten Bekannten. Fräulein Wyngate freute sich, sie zu sehen; denn nun konnte sie ohne Unterbrechung ihr Lieblingsthema besprechen. Sie begrüßte sie also freundlich und suchte sehr höflich zu sein.

Nachdem Priscilla sich nach allem und jedem erkundigt hatte, sagte sie mit ihrer sanften Stimme: „Wie ich höre, ist Herr Pastor Lovel der Held eines sehr traurigen Unfalles gewesen. Hoffentlich nichts Bedenkliches."

„Ja, Pastor Lovel hat einen Unfall erlitten — das heißt, er hat sich, thöricht genug, zwischen Mann und Frau gemischt und hat nun die Folgen zu tragen, —" so bekräftigte sie in hartem Tone die Thatsache. „Aber der Held ist Sir Paul Nugent gewesen, der ihm edelmütig das Leben gerettet hat, als wäre Lovel sein bester Freund auf Erden — und Sie wissen wohl, daß das durchaus nicht der Fall ist."

„Wirklich!" rief Daphne. „Das hätte ich nicht von ihm erwartet."

„So?" war die beleidigte Antwort. „Was für ein Recht haben Sie, Sir Paul für einen Feigling zu halten?"

„O, ich kenne ihn gar nicht näher," begütigte Daphne schnell; denn die freundliche, kleine Dame ließ sich nicht gern in einen Streit ein, außer wenn einer ihrer besonderen Lieblinge angegriffen ward.

„Das glaube ich; aber ich sage Ihnen, er ist ein Gentleman, wie wenig andere Herren in der Gegend; und man mag mit ihm sprechen, wovon man will — auf allen



Digitized by Google

Gebieten ist er bewandert. Er hat jetzt Besuch von drei Freunden, die bei jedem Diner gewiß eine angenehme Zugabe sein würden und auf dem Schlosse sicher eingeladen werden; aber ich glaube nicht, daß es Maude in den Sinn kommen wird, das zu thun."

„Schade, daß Sir Paul diese Freunde gestern nicht bei sich hatte," warf Priscilla ein, um die erzürnte Tante von Maude abzulenken.

„Doch, sie sind dabei gewesen, und ich glaube, sie haben mehr fertig gebracht, als die gesamte Polizei. Ich finde, man sollte diesen Auswurf von Elmersbridge sich selbst überlassen. Die Leute verdienen es nicht anders, und schlimmer können sie nicht werden, wenn man sie in Ruhe läßt. Für meine Nichten wäre es besser."

„Aber sie sollen dort so viel Gutes wirken," sagte Daphne sanft. „Der schreckliche Ward z. B. hat versprochen, sich den Branntwein abzugewöhnen und immer Kaffee zu trinken."

„So? Hat der Kaffee ihn denn dazu gebracht, seine Frau zu prügeln und Pastor Lovel den Schlag auf den Kopf zu versetzen?" fragte Fräulein Wyngate mit boshaftem Lächeln. „Bei dem ist alle Philanthropie weggeworfen; das einzige, was Eindruck auf ihn macht, ist rohe Kraft. Wäre seine Frau zwei Zoll größer als er, so würde er sie nicht antasten."

„Also Ward ist es gewesen!" riefen beide Schwestern zugleich. „Nein, was für eine schreckliche Enttäuschung!"

„Ja gewiß, Ward, das schwarze Schaf, das einmal durchaus kein weißes werden will. Die Dissenter haben es mit ihm versucht, bis er ihre Kapelle ansteckte. Die Heilsarmee glaubte, sie hätte ihn bekehrt, und ließ ihn die

Digitized by Google

Straßen auf und ab trommeln. Aber es kam ihm etwas in die Quere, da zerschlug er des Hauptmanns Kopf mit dem Trommelstocke — nun hieß es natürlich: Lebewohl! Jetzt versucht es die Kirche mit ihm, mit ganz demselben Glücke. Pastor Lovel hat er schon halb tot geschlagen; wenn er nun noch Pastor Conway ganz tot schlägt, Maude aus dem Hause jagt und Nellie über die Maßen bange macht, dann werden sie ihn in Ruhe lassen, wie die andern gethan haben. Und er könnte in der Gosse sterben, ehe ich die Hand ausstrecken würde, ihm herauszuhelfen," schloß sie so stolz, als hätte sie einen besonders edlen Gedanken geäußert.

„Aber denken Sie nur, seine Seele," seufzte Priscilla, deren weiches Herz selbst mit dem schlimmsten Verbrecher noch Mitleid fühlte.

Fräulein Wyngate lachte. „Meinen Sie wirklich, um die wollte ich mich aufregen? Wenn er wirklich eine hat — was ich fast bezweifle, da er nicht besser als ein wildes Tier ist — so sage ich mir einfach, daß es um sie jetzt schlecht bestellt ist und einst noch schlimmer bestellt sein wird. Aber ich quäle mich nicht weiter darum. Ich habe anderes zu thun, als mich um Wards Seele zu kümmern!" Und wieder lachte sie.

Da öffnete sich die Thür, und Sir Paul Nugent ward gemeldet. Die beiden alten Damen wurden verlegen und unruhig und meinten, es wäre Zeit zu gehen; aber Fräulein Wyngate bestand darauf, daß sie zum Thee blieben. Paul sah sich erst enttäuscht im Zimmer um, dann nahm er Platz und war liebenswürdig. Er zeigte sich immer viel vorteilhafter, wenn er nicht in der Abwehr zu sein



Digitized by Google

brauchte, und diese freundlichen alten Damen lernten einen ganz andern Paul Nugent kennen, als Maude je gesehen hatte. Er war so aufmerksam, zuvorkommend und munter, daß ihre Vorurteile schnell schwanden.

Fräulein Wyngate war geneigt, ihn zu verziehen, ihrem Schwager und ihrer Nichte zum Trotze; aber für dergleichen war Paul nicht der Mann. Er hatte nichts dagegen, daß sie ihn schätzte; denn es konnte ihm nur lieb sein, wenigstens einen Verbündeten in Beechwood Hall zu haben; aber jeder andere wäre ihm lieber gewesen. Er war klug genug, zu merken, daß unter ihrer Freundlichkeit ziemlich viel Bosheit verborgen lag. Und wenn sie ihn so hold anlächelte und so liebenswürdig mit ihm sprach, so wußte er, daß er das alles nur seiner Stellung zu danken hatte. Er traute ihr nicht. Aber es lag kein Grund vor, ihr das zu sagen, und sie ahnte es nicht.

Es wunderte Daphne, daß er plötzlich so aufhorchte, als Fräulein Wyngate fragte, ob das Goldregenhaus wirklich an eine Witwe vermietet wäre. Fräulein Priscilla konnte die Frage nicht beantworten; sie hatte nur gehört, daß eine Dame dort einzöge. Alle Farbe wich aus Pauls Gesichte, weil er an Julia Goodwin dachte. Es folgte eine plötzliche Pause, der Fräulein Wyngate ein Ende machte mit der Frage, ob er und seine Freunde auf den Ball im Schlosse gehen würden.

„Ja, Lady Mortimer hat uns befohlen. Sie werden doch auch alle hingehen?“ suchte er so gleichgültig wie möglich zu fragen.

„Ja, wir gehen alle! — Noch etwas Thee? — Nein, Sie sind zu enthaltsam. — Wie gefällt Ihnen

Digitized by Google

Fräulein Seldon?“ Bei der Frage sah sie prüfend in sein hübsches Gesicht.

„Ein nettes Mädchen, aber keine Schönheit.“ Und Paul zog seine Uhr nnd sagte, er müsse gehen.

„Mädchen!“ rief Fräulein Wyngate, die sehr besorgt war, Paul möchte von Lady Mortimer für ihre Schwester erobert werden. „Ich nenne sie kein Mädchen mehr. Sie ist fünfunddreißig Jahr alt,“ fügte sie mit bewußter Übertreibung hinzu, „und solch ein Blaustrumpf, daß alle Männer sich vor ihr fürchten.“

„Besser, als wenn man zu wenig weiß. Die Mädchen von heutzutage fangen die Schlagwörter einiger Wissenschaften auf, und dann glauben sie, bei allem mitsprechen zu können. Nun adieu. Vielen Dank für die wunderschöne Tasse Thee.“

Als er an der Thür war, hörte er die beiden alten Damen darüber jammern, daß sie zu irgend etwas zu spät kommen würden, wenn sie sich nicht sehr beeilten. Er bot ihnen sofort die Plätze in seinem Jagdwagen an, die sie ohne Fräulein Wyngates Zureden wahrscheinlich nicht angenommen hätten. Die Dame kannte ihr Vorurteil gegen den Baron und meinte, es wäre der lustigste Spaß von der Welt, die drei in einen Wagen zusammenzupacken. Als die Schwestern ihre Plätze eingenommen hatten, fragte Paul, wohin sie gefahren werden wollten.

Fräulein Priscillas zartes weiß und rosa Gesichtchen ward feuerrot. „Zur Kirche,“ sagte sie lakonisch, und in den nächsten zehn Minuten wagte sie nicht, ihn anzusehen. Fräulein Daphne dachte an nichts, als ihren Platz zu behaupten. Bei jeder Ecke, um die sie sausten, stieß sie einen Angstschrei aus, und sie war ganz außer Atem, als zu ihrer

Digitized by Google

großen Erleichterung Paul sein mutiges Roß vor dem Kirchhofsthore anhielt. Das Aussteigen mußte auch erst überlebt werden. Als sie dann der Kirchthür zuging, nahm sie sich vor, daß ihr erstes Gebet eine Danksagung sein sollte dafür, daß sie und ihre Schwester lebendig davongekommen waren.

Die Glocken schlugen gerade an, Dashwoods Wagen wartete an der Ecke, und als Paul abfuhr, flog, bei dem letzten Glockenschlag, Conway von dem Pfarrhause her. Was für ein Gegensatz zwischen Elmsfield und Z. — in Essex! Hier war die Kirche der Mittelpunkt des Lebens; dort dachte niemand an sie, außer vielleicht am Sonntage. Und doch sollte der dickköpfige Pastor, der von nichts als Hölle und Verdammnis redete, dasselbe Evangelium predigen wie Lovel, der noch barmherzig gegen den Sünder war, selbst wenn er ihm den Kopf zerschlagen hatte. Paul fuhr in tiefen Gedanken heim. Auf das Goldregenhaus warf er einen verstohlenen Blick; es sah dunkel, kalt und leer aus. Dann erkundigte er sich nach Lovels Befinden, und Frau Clowser sagte mit großer Entschiedenheit, als wolle sie seinen Besuch verhüten, der Herr Pastor müsse sich auf des Doktors Befehl ruhig verhalten.

Wenn Paul sich auch nichts darauf zu gute that, so wußte er doch, daß er Lovel das Leben gerettet hatte. Schrecklich war es, zu denken, was sich ereignet hätte, wenn er und seine Freunde eine Minute später gekommen wären. Ward war zu betrunken gewesen, um jemandes Kopf von seinen Ferse zu unterscheiden, und wenn seine nägelbeschlagenen Stiefel wirklich Lovels Gesicht getroffen hätten, so wäre es aus mit ihm gewesen. Vorbei mit seiner un-

Digitized by Google

ermüdlichen Arbeit in der Gemeinde, vorbei mit seinen begeisternden und anfeuernden Predigten, vorbei mit seinem beharrlichen Kampfe gegen das Laster und Elend der Erde. Sein Leichnam wäre ins Grab gelegt, die Leichenrede gehalten worden, und dann wäre alles zu Ende gewesen! Es war Paul ein furchtbarer Gedanke, daß die Brutalität eines Trunkenboldes einen herrlichen Geist, einen unbeugsamen Willen, Schönheit und Reinheit in — nichts verwandeln könnte. Der Böse stirbt, und man freut sich, daß er nun keinen Schaden mehr anrichten kann; aber der Gute? Welch unbarmherzige Verschwendung, einem Leben, das nur Gutes gebracht hat, ein so willkürliches Ziel zu stecken! Warum sollen edle Bestrebungen erstickt werden, ehe sie sich der Frucht freuen konnten? Warum wird den Werken der Liebe und Barmherzigkeit so oft Einhalt geboten, während das Übel gedeiht und weitere Nahrung findet in seinen verderblichen Früchten? All diese Fragen, die oft wiederholt worden sind, so lange es Menschen giebt, würden ohne Antwort bleiben, wenn es nicht Frau Wards Land des Trostes und der Entschädigung gäbe. Das Jetzt kann nicht befriedigen, wenn es kein Einst giebt, und Paul Nugent fühlte sich bitter unglücklich, weil er nicht über das Jetzt hinausblicken wollte und dem Einst den Rücken kehrte mit dem Stolze eines Gelehrten, der vieles weiß und sich einbildet, alles zu wissen.

Mark Ferrol reinigte seine Flinte, als Paul nach Hause kam. Er blickte auf und fragte ihn, was für Glück er mit den beiden Schönen in Elmsfield gehabt hätte.

„Ich habe die beiden Damen nach der Kirche gefahren. Was sagst du dazu?“ fragte er lächelnd.

Digitized by Google

„Beim Zeus, vorzüglich! Du sagtest doch, sie würden sicherlich aus sein.“

„Ich sagte, das wäre das Wahrscheinlichste. Aber du brauchst nicht eifersüchtig zu sein. Sie waren beide noch nie in einem zweirädrigen Wagen gefahren und drückten sich, halb tot vor Angst, fest in die Ecken.“

„Was, Paul? Die müssen dich alten Mann gefoppt haben, und du hast es noch nicht einmal gemerkt!“

„Ich wollte es dir schwören! Aber sie waren noch ziemlich mutig für ihr Alter.“

„Ich dachte, sie hätten gerade das richtige Alter, um etwas herzhaft zu sein,“ sagte Ferrol erstaunt.

„Ja, guter Freund, nur hast du die beiden Fräulein Dashwood im Kopfe, während ich die beiden Fräulein Singleton im Wagen hatte,“ sagte Paul ruhig.

„Die beiden frommen, höchst anständigen, spazierengehenden Zwillinge! Nein, nein, Paul, du hast mich einmal angeführt; aber es soll dir nicht wieder gelingen. Die beiden Fräulein Singleton in deinem Wagen!“

„Du kannst morgen hingehen und sie fragen.“

„Danke sehr! Eine alte Jungfer von hundertundfünfzig Jahren stimmt nicht zu meiner Idee von dem Überleben der Tüchtigsten; ich will nichts mit ihr zu thun haben.“

„Ich wollte, man könnte halb so leicht mit den beiden Mädchen fertig werden,“ sagte Paul mit einem halbkomischen Seufzer, als er seine eigene Flinte nahm und nachsah. „Hoffentlich sind die Vögel nicht so scheu, wie ich immer mehr werde.“

Digitized by Google

## Elftes Kapitel.

## Ein Ball im Schlosse.

Lady Mortimer gab sich stets Mühe, ihre Nachbarn zu übertreffen. Als sie z. B. ihren Ball geben wollte, fiel ihr ein, daß Frau So und so mitten im Saale ein künstliches Beet mit hundert Rosenbäumen gehabt hatte, und sogleich beschloß sie, tausend Lilien nicht nur im Saale, sondern auch auf der Treppe und auf der Galerie zu haben, damit ihre Gäste in einem Garten zu sein glaubten und sagten: „Wie viel schöner doch, als bei Frau So und so!“

Das Schloß war in zu großartigem Stile erbaut, um sich leicht in die Nachahmung eines großstädtischen Vergnügungsgartens umwandeln zu lassen. Aber die Gräfin entfaltete ihr ganzes Talent, und die Wirkung war zugleich prächtig und lieblich. Das elektrische Licht, das aus birnenförmigen Hängelampen strömte, kam ihr sehr zu statten. Die feierlich ragenden Marmorsäulen hatte sie mit Guirlanden von goldfarbiger Seide umwunden, die alle in der Mitte zusammenliefen. Die Lilien waren teils weiß, teils gelb; und alles, was sich nur aufbinden ließ, ward von gelben Bändern gehalten. Lady Mortimer trug ein braunes Sammetkleid mit goldfarbigem Einsatz und hielt einen prächtigen Strauß gelber Lilien in der Hand. Fräulein Seldon sah ungewöhnlich gut aus in Schwarz und Gold, und die fünfunddreißig Jahre, die Fräulein Wyngate ihr zudiktiert hatte, waren offenbar der regen Phantasie dieser Dame zu danken. Die beiden Schwestern standen in der Thür des Empfangzimmers und lächelten und grüßten,

Digitized by Google

während ein ununterbrochener Strom von Gästen hereindrang. Sobald jedoch Sir Paul Nugent und seine Freunde erschienen, vergaß Fräulein Seldon ganz ihre Pflichten als Schwester der Dame des Hauses und lieh all ihre Aufmerksamkeit dem Einen, dem in ihren Augen der Preis gebührte. Paul stand an die Wand gelehnt da; sein dunkler, wohlgeformter Kopf ruhte an einer vergoldeten Holzschnitzerei, und seine großen Augen betrachteten lebhaft jedes Mädchen, das hereinkam. Er wußte nicht, daß seine Gegenwart dem Mädchen neben ihm alles andere übertraf, und daß die Bemerkungen, die er achtlos fallen ließ, aufgefangen wurden, als wären sie mit dem besten attischen Salze gewürzt.

„Hier ist wohl alles vereinigt?“ fragte er, als eine auffallende Erscheinung in grünem Atlas und Hermelin auftauchte, die ängstlich besorgt schien, ob ihr bestes Kleid auch genügend gewürdigt würde.

„Ja, es ist Lucilla schrecklich; aber Mortimer wünscht in die Provinzialversammlung gewählt zu werden. Nun wissen Sie, warum der gute alte Saal aussieht, wie ein toll gewordener Kensington-Park.“

„Da verdanken wir der Provinzialversammlung mehr, als ich dachte,“ sagte er lächelnd. „Aber wenn der Goldkönig, General South, hier wäre, würde er sicherlich die Ausschmückung als ein Kompliment für ihn ansehen. So groß ist die menschliche Eitelkeit.“

„Er ist hier; aber daran hat Lucilla nie gedacht!“ rief sie lebhaft. „Sie wünscht, daß er die Hartgasse und alle schlechten Quartiere in Elmersbridge neu baut.“

„Wenn Lady Mortimer etwas von ihm haben will, so

Digitized by Google

ist jetzt gewiß der rechte Augenblick dazu. Wie könnte einer den Mut haben, etwas abzuschlagen, wenn all diese Schärpen Komplimente flattern, und all diese Lilien sich huldigend neigen?"

Er hielt plötzlich inne. Dashwoods waren gerade angekommen, und Maude, die wie eine von den weißen Lilien aussah, stand nahe bei ihm. Er begrüßte sie sehr ruhig und machte irgend eine oberflächliche Bemerkung; aber er fühlte es durch und durch, daß ihr Wesen so freundlich war, wie noch nie. Den Grund ihres veränderten Wesens machte er sich mit einiger Bitterkeit klar: hätte er nicht zufällig Lovel das Leben gerettet, so würde Fräulein Dashwood ihn so kühl behandelt haben wie zuvor. Und doch übte ihre Freundlichkeit einen belebenden Einfluß auf ihn aus. Er engagierte sie für den nächsten Walzer und führte sie wie im Triumphe davon, als die Musik spielte: „Ma Chérie."

Maude war in Bezug auf ihre Tänzer sehr eigen, aber an Paul fand sie nichts auszusetzen. Seine Bewegungen und die ihren waren in vollkommener Harmonie. Sie vergaß ihren Abscheu und gab sich völlig der Jugendlust hin. Ihr ernster Sinn hatte Paul stets angezogen, aber heute in ihrem ungewohnten fröhlichen Übermute fand er sie bezaubernd. Alle Bitterkeit wich von ihm, und er fühlte sich so jung, wie bei seiner ersten Begegnung mit Perdita Verschoyle unter den Ulmen von Hurlingham. Es war, als träfen sie sich zum erstenmale auf gemeinsamem Boden, als wäre durch schweigendes Übereinkommen alles, was sie bisher getrennt hatte, aus dem Wege geräumt. Einer sah heute den andern in besserem Lichte. Er hätte beschwören

Digitized by Google

mögen, daß er sie nie für eine beschränkte Pietistin gehalten habe; und sie vergaß ganz, daß er ein kalter, herzloser Materialist war. Nach dem Tanze plauderten sie ungestört in einem durch Lilien und Farne abgeschlossenen Eckchen des Saales. Der Duft der Lilien, das sanfte Rauschen der Musik, die Abgeschiedenheit in nächster Nähe einer glänzenden Gesellschaft verliehen ihrem Beisammensein einen eigenen Reiz; und wie er so an ihrer Seite saß und seine dunkeln Augen auf ihrem lieblichen, bleichen Gesichte und ihrem anmutig gebogenen Halse ruhen ließ: da fühlte er, daß doch nicht nur ihre Schönheit ihn anzog, sondern auch die magnetische Gewalt eines verwandten Geistes. Ehe sie mit dem Eis fertig war, das er ihr geholt hatte, ward sie ihm von einem andern Tänzer weggenommen, der sie nach langem Suchen endlich hier fand. Vorher aber schrieb Paul noch seinen Namen auf ihre Karte neben einen Walzer, der ziemlich am Schlusse stand.

Paul gab nicht viel um Tanzen und beschloß, bis zu diesem Walzer niemand aufzufordern. Als er eben seinen alten Platz nahe der Thür wieder eingenommen hatte und das Durcheinander vor ihm beobachtete, kam Lady Mortimer auf ihn zu und warf ihm empörende Trägheit vor.

„Sie müssen Ihre Zimmer nicht so reizend machen, wenn man sie nicht ansehen soll," sagte er diplomatisch.

„Sie brauchen doch deshalb nicht den ganzen Abend still zu stehen," sagte sie vorwurfsvoll, während es ihr auffiel, daß er besonders hübsch aussähe in seiner jetzigen ungezwungenen, aber anmutigen Stellung gegen den goldenen Hintergrund. „Wir leben in einer Zeit des Fortschrittes und müssen stets in Bewegung sein."

Digitized by Google

„Würde es einen Fortschritt bezeichnen, wenn ich jetzt Lady Mortimer stehen ließe und mich zu der Dame hinbewegte, deren schreiendes Kostüm aussieht, als wäre es von Nathan geborgt?“

„Solch einen Fortschritt, wie ihn die Demokraten wollen, der in Wirklichkeit ein Rückschritt ist,“ sagte sie achselzuckend. „Was soll ich machen? Mein Mann kann einmal nicht genug Arbeit bekommen; das Oberhaus und die Schwurgerichtssitzungen genügen ihm nicht; er muß es nun auch noch mit der Provinzialversammlung versuchen. Ihm zu Gefallen habe ich Einladungen an alle Kleinen geschickt, die gern groß aussehen wollen — und Sie sehen den Erfolg.“

„Wenn es so weiter geht, so wird Ihr Rosenknöspchen einst als aufgeblühte Rose mit dem Ladenjüngling in der Hochstraße in Elmersbridge tanzen, und Sie werden sich von seinem Herrn Vater zu Tische führen lassen.“

„Nimmermehr!“ rief sie energisch. „Après moi le déluge — aber nicht, so lange ich da bin und terra firma unter mir begehre. Wie reizend sieht doch Fräulein Dashwood heute abend aus!“ fuhr sie fort, als Maude vorbeikam und ihr flüchtig zulächelte. „Ich habe ihr mein Bouquet angeboten, aber sie wollte es nicht nehmen; ihr eigenes hat sie auf ihrem Toilettentische liegen lassen. Meine Lilien hätten ihr gewiß gerade die Farbe gegeben, die ihr fehlt; aber sie liebt es immer, als weiße Unschuld zu erscheinen.“

Plötzlich gewahrte die Gräfin jetzt einen Herrn mit stattlichem Wuchse, schönem Kopfe, hoher Stirn und grauem Schnurrbart. „Sieh, der General! den muß ich schnell sprechen; ich habe hundert Anliegen.“

„Gold ist das Einzige, dem eine Frau glaubt nach-

Digitized by Google

laufen zu dürfen, ohne zu warten, daß es zu ihr komme," sagte Paul etwas spöttisch. Dann zog er heimlich seine Uhr hervor und verschwand.

Lady Mortimer wollte ihn dem Goldkönige vorstellen; aber als sie sich nach ihm umsah, war er weg. Dann stürzte sie sich auf Pastor Conway, und da sie stets bei dem Angenehmen auch das Nützliche im Auge behielt, stellte sie ihn als einen der beiden Geistlichen vor und verwickelte ihn ganz gegen seinen Willen in eine Unterhaltung über die traurigen Wohnungsverhältnisse in den Vororten von Elmersbridge. Der Millionär durchschaute Lady Mortimer sofort und machte sich einen Spaß daraus, scheinbar in die Falle zu gehen, in Wirklichkeit aber über sie hinwegzuschreiten. Er ließ sich statistische Angaben machen über Arbeitszeit, Löhne u. s. w. und besprach den Gegenstand lang und breit, während er jedoch sorgfältig verschwieg, daß er in der nächsten Woche einen Vortrag über die Arbeiterfrage zu halten hatte. Natürlich war es ihm sehr angenehm, sich im Ballsaale, wo er gewöhnlich nur seine Zeit verlor, die nötigen Zahlen zu verschaffen.

Charlie Conway war ein sehr schlechter Bettler, und es widerstrebte ihm, Fremde wegen einer Gemeinde zu belästigen, die sie nichts anging. Er atmete erleichtert auf, als Nellie Dashwood am Arme ihres Tänzers erschien, diesen verabschiedete und dem General vergnügt die Hand hinhielt. Charlie warf ihr einen scherzhaft warnenden Blick zu; aber Nellie ließ sich nicht bange machen. Sie faßte die Sache anders an, als ihre Vorgänger, und setzte dem General auseinander, daß Elmersbridge so recht der Ort für alle möglichen Unternehmungen wäre; und dann machte

Digitized by Google

sie mit ernstem Gesichte den Vorschlag, dem Parlamente ein Gesetz vorzulegen, das die Männer zwänge, ihren halben Lohn den Frauen zu geben, ehe sie ins Wirtshaus gingen.

Der General war entzückt, daß ein so hübsches Mädchen so praktisch sein könnte, und versprach ihr, wenn sie eine Kaffeehalle oder ein Hospital errichten wollte, so könnte sie auf einen guten Wechsel von ihm rechnen. Sie dankte ihm mit all ihrer Liebenswürdigkeit, schrieb den Namen seines Klubs auf ihren Fächer, und als er kaum den Rücken gewandt hatte, forderte sie Conways Anerkennung.

„Sehen Sie, was ich gekonnt habe!“ rief sie, außer sich vor Freude.

„Wird es Ihnen schmeichelhaft sein, zu hören, daß die Frauen sich besser aufs Betteln verstehen als die Männer?“

„Sicherlich — weil wir, was wir thun, auch gut thun sollen.“

„Dann, wenn ich jetzt die Ehre haben darf, Sie zum Souper zu führen, geben Sie sich Mühe, gut zu soupieren!“ Und beide lachten in ihrer übermütigen Freude.

„Haben Sie vielleicht Nugent irgendwo gesehen?“ fragte Mark Ferrol, der absichtlich das tête-à-tête unterbrach, weil er zu dem Schlusse gekommen war, das jüngere Fräulein Dashwood sei viel zu reizend, um an einen Pfaffen weggeworfen zu werden. „Er ist hier in Elmsfield so exzentrisch geworden, daß ich schon aufgeregt bin, wenn ich ihn nicht sehe.“

„Dann werden Ihre Nerven heute abend sehr angegriffen werden; denn es ist unmöglich, jemand immer im Auge zu behalten. Übrigens, wenn Sir Paul verloren gegangen sein will, warum gönnen Sie ihm nicht das Vergnügen?“

Digitized by Google

„Ich will ihn ganz vergessen, wenn Sie sich erinnern, daß Sie mir den ganzen Tanz schuldig sind," sagte er rasch.

„Ich kann mich nicht an ein Versprechen erinnern, das ich nicht gegeben habe. Aber da mein richtiger Tänzer —"

„So werden Sie mit mir ‚Unrichtigem' tanzen? Ich weiß nicht, Fräulein Dashwood, warum Sie eine so schlechte Meinung von mir haben," sagte er, während sie zu tanzen begannen.

„Ich habe überhaupt keine Meinung von Ihnen," lachte sie. „Fragen Sie wieder, wenn ich Sie mehr als einmal gesehen habe."

„Wollen Sie mir eine offene Antwort geben?"

„Ja, Offenheit ist meine Schwäche."

„Sie könnten sie auch Ihre Stärke nennen!"

Mark Ferrol hatte bald sein Manuskript und alles andere vergessen und genoß in vollen Zügen das Vergnügen, mit einem frischen, jungen Mädchen zusammen zu sein, dem an Anmut und Feinheit nichts abging, das aber doch unberührt war von der Affektiertheit der konventionellen Gesellschaft. Sie war eine neue Studie für ihn, und er hielt es für seine Pflicht, sie auch auszustudieren. Wenn die Pflicht die Form des Vergnügens annimmt, so entzieht man sich ihrem Reize nicht gern; und Mark Ferrol gab Nellie so viel Gelegenheit, sich eine Meinung von ihm zu bilden, daß er gern schon vor dem Ende des Abends seine Frage hätte vorbringen können.

Landon fand eine angenehme Gesellschafterin in Fräulein Seldon, die auf alles einging, was er vorbrachte und über jede Frage lebhaft und gutgelaunt zu reden wußte. Sie tanzten etwas und sprachen viel; aber sie war nicht

Digitized by Google

so vertieft, um nicht Paul Nugent zurückkommen zu sehen, gerade als man sich zu einem kleinen Abendessen anschickte und nicht darüber nachzudenken, wo er so lange gesteckt haben mochte.

---

## Zwölftes Kapitel.

### „Ich möchte lieber sterben, als Ihnen eine Ihrer Illusionen rauben."

Während rosige Wangen zu glühen begannen und Jugend und Schönheit ihre Triumphe feierten, während Landon seinen Witz schärfte, um es mit Fräulein Seldon aufnehmen zu können, und Mark Ferrol unter der Macht von Nellie Dashwoods glänzenden Augen den Kopf — vielleicht auch sein Herz — verlor, fuhr Sir Paul Nugent durch die frische Nachtluft, mit einem Strauße weißer Rosen neben sich. Er war einem plötzlichen Triebe folgend abgefahren; aber nun aus diesem Triebe die That erwachsen war, fing er an zu zweifeln, ob es nicht närrisch gewesen wäre, sich diese Mühe zu machen. Fräulein Dashwood mochte leicht finden, daß er sich zuviel Freiheit genommen hätte. Er hatte ja kein Recht, sich wie ein vertrauter Freund ohne ihre Zustimmung ihre Wünsche zu deuten. Eine Schuljungenblödigkeit kam plötzlich über ihn; und obgleich er um der Rosen willen den ganzen Weg nach Beechwood gemacht hatte, gab er sie einem Diener mit der Weisung, Fräulein Dashwood zu sagen, sie seien aus der Hall geschickt worden. Man hatte die Blumen sorgsam in Watte verpackt; und



Digitized by Google

das Lächeln, mit dem Maude sich über sie neigte, um sich an ihrer unverdorbenen Lieblichkeit zu freuen, belohnte Paul reichlich für seine Mühe. Um keinen Preis hätte er ihr gesagt, daß er sie ihr verschafft hatte, und doch gewährte es ihm eine heimliche Freude, ihr einen Dienst geleistet zu haben, von dem sie nichts wußte.

Er durchschritt den langen Saal und bat mit einer tiefen Verbeugung um den versprochenen Walzer. Hauptmann Fitzgerald sah aus, als ob er ihn fressen möchte; aber Maude stand lächelnd auf und sagte: „Ich glaubte, Sie wären weg, Sir Paul."

„Sie hätten wissen sollen, daß ich nicht auf Sie verzichten würde."

„Gestehen Sie nur, ein Ball ist Ihnen schrecklich."

„Heute nicht." Aber damit sie seine Worte nicht als albernes Kompliment auffassen möchte, fügte er rasch hinzu: „Ich habe so lange nichts mitgemacht, daß die Geselligkeit wirklich etwas Erfrischendes für mich hat."

Paul schmeichelte sich, wieder einen Schritt weiter gekommen zu sein, als Maude nach dem Tanze einwilligte, mit ihm in die sternenklare, frische Nacht hinauszutreten. Er hatte ja von Anfang an nur ihre Abneigung besiegen wollen, die seinen Stolz beleidigt und seine Eigenliebe verwundet hatte. Er verlangte nur ein freundschaftliches Verhältnis, wie es bei Nachbarn auf dem Lande nötig ist, um das Leben erträglich zu machen, und es schien ihm, als sei er auf dem besten Wege dahin. Denn er durfte einige köstliche Minuten lang unter den Sternen zu ihr sprechen, ohne daß sie, wie sonst, mit ihm gestritten hätte.

Sie stand gegen das Geländer der Terrasse gelehnt, und

Digitized by Google

ihre Augen schweiften nachdenklich in die Nacht, die sich vor ihr ausbreitete, und suchten die bekannten Punkte aus dem geheimnisvollen Dunkel herauszufinden. Wie Glühwürmer im Gebüsch erschienen die Lichter, die hier und da erglänzten und anzeigten, wo die Häuser vom Elmsfield ruhig im Schutze ihres Berges lagen, wie Vögel in ihrem Neste. Ganz in der Nähe hob sich der graue Johanniskirchturm gegen den dunkeln Hintergrund von Laubwerk ab, sowie das Licht der Kirche gleich einer Lampe, die kein Öl braucht, in die geistige Nacht mittelalterlicher Unwissenheit hineingeleuchtet hat.

Paul wandte Gärten, Bergen und Bäumen den Rücken zu und blickte Maude Dashwood an. Seine Stimme ward leiser, sein Herz ward weich, wie das eines Kindes. Ihre liebliche, anmutige Weiblichkeit war ihm wie eine neue Offenbarung der Natur, und er fürchtete sich fast, zu sprechen, um nicht etwas zu sagen, das wie ein Mißton in ihre Stimmung hineinklingen möchte.

„Leiden hat auch seine Herrlichkeit — das vergißt man zu leicht," sagte sie nachdenklich als Antwort auf seine letzte Bemerkung, und ihre Augen wanderten dahin, wo ein leiser heller Schein in den Wolken zeigte, daß dort die Gaslichter von Elmersbridge sowohl das Laster und das Elend, als auch das Behagen und den Wohlstand der rasch anwachsenden Stadt beleuchteten. — „Eine Welt ohne Leiden würde sehr prosaisch sein."

„Und doch, wenn ich eine Welt schaffen sollte, würde ich alles daran setzen, dem Leiden keinen Raum in ihr zu lassen. Unsere Zeit ist kurz genug. Warum sollten wir nicht glücklich sein, so lange wir hier sind?"



Digitized by Google

„Weil wir hart, kalt, abscheulich werden würden. Für Mitleid und Zärtlichkeit würde kein Raum sein. Das Beste in uns ginge zwecklos unter, und den Frauen bräche das Herz aus Mangel an einem Berufe."

„Das sehe ich nicht ein. Meinen Sie, die Freundschaft einer Frau wäre nichts, wenn sie einen noch nicht vom Zahnweh kuriert hätte?"

„Oh, aber gewiß würde Ihnen an der Freundschaft einer Frau nichts liegen, wenn Sie wüßten, daß Ihnen in Krankheit oder Traurigkeit ihr Mitleid fehlen würde."

„Es wäre der Mühe wert, krank zu werden, um dieses Mitleid zu gewinnen," sagte er leise. „Es ist hart, wohin man geht, von einem Parkgitter umgeben zu sein."

„Ich hoffe, durch alle Gitter in Elmsfield führen sehr weite Thore," sagte sie sanft, betroffen von dem traurigen Ton seiner Stimme.

„O ja, weit genug für alle, nur für mich nicht," sagte er, unter äußerer Ruhe verbergend, wie verletzt und erregt er sich fühlte. „Ich habe sie verschlossen gefunden, und den Mut, hinüberzuklettern, habe ich nicht."

„Wie leid thut mir das!" war die leise Antwort. Zum ersten Male vielleicht war es Maude klar geworden, daß ein Materialist Gefühle wie andere Menschen haben könnte, wenn er auch vielleicht mit Tyndall sagte, daß ‚Bewegung, Geist, Wille und alle ihre wunderbaren Kundgebungen einst in einer feurigen Wolke latent gewesen seien.' Woher seine Gefühle auch kamen, sie sah, daß sie bei ihm dieselben Wirkungen hatten, wie bei ihr. Doch bald stieg der alte Unwille wieder in ihr auf. „Aber ist es denn unsere Schuld?" fragte sie. „Kann man mit jemand Freundschaft

Digitized by Google

schließen, für den unser edelstes Streben, unser tapferstes Ringen nach einem höheren Leben nur Gegenstände des Spottes sind?"

„Nein, ich spotte nicht! Ich verlange nur, daß jeder ehrlich sei. Wer glaubt, der handele auch nach seinem Glauben; wer aber keinen Glauben hat, soll auch keinen erheucheln!" Paul stieß die Worte mit unterdrückter Erregung hervor; denn er war aufs tiefste davon durchdrungen, daß er ungerecht behandelt würde.

„Einverstanden," antwortete sie; „aber o, Sir Paul —" ihre Stimme bebte, und ihre Augen schimmerten feucht; „ist es möglich, durchs Leben zu gehen und nicht zu fühlen, daß wir alle unter einer führenden Hand stehen?"

„Das kann ich nicht entscheiden. Die ganze Naturwelt steht unter einem Gesetze. Wer aber das Gesetz gegeben hat, kann ich eben so wenig sagen, wie ich den Keim des Lebens in einer organischen Substanz erkennen kann."

„Nein, und Sie und alle anderen Gelehrten mit Ihrer Entwicklungstheorie, müssen ohne Anfang beginnen und in widersinniger Weise plötzlich abbrechen, während wir etwas haben, von dem wir ausgehen, etwas, das Sie uns nicht nehmen sollen," sagte sie mit blitzenden Augen.

„Lieber möchte ich sterben, als Ihnen eine einzige Illusion rauben," antwortete er leidenschaftlich. „Aber haben Sie Mitleid mit einem Manne, der im Bereiche des kalten, harten Faktums geboren und erzogen ward! Die Schulkameraden in Eton, die Männer, mit denen ich in Oxford zusammen kam, die Freunde, die ich in London fand — alle hatten weder Glauben noch Religion, und alles, was sie von Gott wußten, war, daß er unergründlich

Digitized by Google

wäre. Meine Mutter ſtarb, als ich ſechs Jahre alt war; mein Vater war mehr Darwiniſt, als Darwin ſelbſt, ein Evolutioniſt aus Büchners und Moleſchotts Schule — d. h. ein offener Atheiſt."

Maude ſchauderte unwillkürlich.

„Sie ſehen, für mich giebt es keine Hoffnung," ſagte er nach einer Pauſe mit leichtem Achſelzucken.

„Es würde mir leid thun, das zu ſagen."

„Aber Sie denken es. Ich höre es Ihrer Stimme an. In Ihren Augen bin ich ſchlimmer als ein Ausſätziger; aber Sie wollen nicht die Rolle des Vaters Damianus ſpielen."

„Sie irren. Es giebt nichts, das ich nicht thun würde."

Ihre Augen füllten ſich plötzlich mit Thränen, ihre leiſe Stimme zitterte. Eine heftige Bewegung ergriff beide, und ehe ſie es wußten, was ſie thaten, ſtanden ſie Hand in Hand da, während ihre Augen einander im Zwielicht ſuchten.

„Sie wollen mir helfen?" fragte er, durch den Augenblick hingeriſſen.

„O Gott, wenn ich es nur könnte!"

Sie beugte das Haupt, nnd über beide fiel tiefes Schweigen, ein Schweigen, das wohl ein Gebet und ein Gelübde bedeckte.

Eine große Geſellſchaft kam aus dem Saale und brachte die Luft weltlicher Eitelkeit mit ſich. Maude fuhr zuſammen; aber Paul legte ruhig ihren Arm in den ſeinen und wartete dann unter Herzklopfen, was ſie thun würde. Sein ganzes Weſen war in Verwirrung geraten, und ſeine Vernunft war völlig unter der Herrſchaft ſeiner Gefühle. Er wußte kaum, ob er ſich zu etwas, oder zu nichts verpflichtet

Digitized by Google

hätte. Es war ihm, als hätte er überhaupt keinen Willen mehr, — und als müßte er dahin gehen, wohin Maude Dashwood ihn führte.

Das Mädchen selbst war außer Fassung, bis ins tiefste Herz erschüttert. Sie sah sich nach Fitzgerald oder Charlie Conway um; denn sie sehnte sich nach einem alten Freunde, der sie in einen stillen Winkel führen sollte, damit sie ihre Ruhe wieder fände. Da sie aber nur fremde Gesichter sah, ließ sie sich von Paul ins Zimmer führen, nur sehnlich wünschend, daß er nicht mit ihr sprechen möchte. Es war ihr, als ob sie kein Wort ertragen könnte.

Zum Glück begegnete ihnen Lord Mortimer gerade, als sie die Stufen zum Saal hinauf stiegen, und bestand darauf, sie mitzunehmen, damit sie etwas zu essen bekäme. Er sagte, er hätte den ganzen Abend seine Pflicht gethan und wollte nun auch etwas Vergnügen haben, und nichts Besseres könnte er sich wünschen, als ein Viertelstündchen mit Fräulein Dashwood zu plaudern. Maude war gern einverstanden, schauderte aber ein wenig, gerade als sie seinen Arm nahm.

„Der sorglose Mensch hat Schuld, daß Sie sich erkältet haben," sagte er ärgerlich.

„Nein, es ging nur jemand über mein Grab," antwortete sie ruhig, aber mit sehr müder Stimme.

Digitized by Google

## Dreizehntes Kapitel.

## Ein verlorener Sohn.

„Nun, Liebchen, wie haſt du dich amüſiert?“ — mit dieſer Frage trat Nellie in das Zimmer ihrer Baſe. Sie hatte ihren Ballſchmuck abgelegt, ſah aber ſo friſch aus wie ein Vöglein. Das Plauderſtündchen nach einer Feſtlichkeit war eine durchs Alter geheiligte Ordnung, und ehe ſie ohne dieſes Plauderſtündchen zu Bette gegangen wäre, hätte ſie es lieber gar nicht gethan. Zum erſten Male war Maude einſilbig; aber Nellie ſchwatzte munter weiter, während ſie ihr glänzendes braunes Haar auskämmte. „In meinem Leben habe ich Fitz nicht ſo wütend geſehen. Er war wie ein wanderndes Donnerwetter.“

„Haſt du nicht mit ihm getanzt?“ fragte Maude, um ſich wenigſtens den Anſchein des Intereſſes zu geben.

„Es hatte nichts mit mir zu thun. Ich habe mit ihm geſprochen, bis es mir war, als ſäße ich unter einem Hammer und würde platt geſchlagen. Ich ſagte ihm, daß ich ihm noch nie ſo ſehr den Soldaten angemerkt hätte; er ſähe ſo kampfbereit aus.“

„Vielleicht haſt du ihn zu ſehr geneckt,“ meinte Maude. Sie lag auf dem Sofa und hatte die Hände unter dem Kopfe gefaltet — ein Bild äußerer Ruhe, während ſie das Opfer innerer Unruhe war.

„Weißt du, was ihn ſo ärgerte?“ fragte Nellie und hörte auf zu bürſten, um die Wirkung ihrer Worte zu ſehen. „Er ſagte, du hätteſt dir eine halbe Stunde lang auf der Veranda von dem ‚verwünſchten Fremden‘ den

Digitized by Google

Hof machen lassen, und es wäre Zeit, daß jemand dazwischen käme."

Hätte Nellie vorher gewußt, wie schmerzlich Maude zusammenzucken würde — sie hätte sich lieber die Zunge ausgerissen, als Fitzgeralds Worte auszusprechen. Es entstand eine sehr verlegene Pause; aber Maude machte eine äußerste Anstrengung, und indem sie von dem Teil der Bemerkung Notiz nahm, der sie am wenigsten verletzte, sagte sie: „Fitz ist abscheulich. Ich sprach mit keinem Fremden, obgleich Fremde genug da waren."

„Aber, Maude, sag', magst du ihn leiden?" fragte Nellie zögernd, da sie ihre Neugier nicht bezwingen konnte. Fitz hatte alle möglichen Albernheiten angedeutet, und sie wollte doch wissen, ob ein Körnchen Wahrheit darin wäre. Maude stellte die Füße auf den Boden, stemmte den Ellbogen aufs Knie und ließ den Kopf in die Hand sinken. Fieberröte brannte auf ihren Wangen, als sie in bestimmtem Tone sagte: „Ob ich ihn leiden mag, oder nicht — ich wünsche nie wieder mit ihm zu sprechen."

„Das finde ich sehr unrecht," rief Nellie und sah sie groß an. „Er soll ja Pastor Lovel das Leben gerettet haben."

„Daran finde ich nichts Besonderes. Er fand eine Gelegenheit, seinen Mut zu zeigen, und benutzte sie. Jeder Mann, der den Namen mit Recht trägt, freut sich, das thun zu können. Und nun Nellie, geh zu Bette! Ich bin zu müde — ich kann nur gähnen, und das, weißt du, ist nicht allzu höflich."

Nellie ging in bedrückter Stimmung davon mit einem Gefühl des Unbehagens, das sie sich nicht erklären konnte;

Digitized by Google

und Maude lag eine Stunde nach der andern wachend da und überlegte, was Sir Paul von ihrem Benehmen gedacht haben möchte. Wenn er nicht ein durch und durch feiner Mann wäre, so hätte er ihr plötzliches Mitleid als etwas weit Niedrigeres ansehen können. Ihre Wangen wurden wie von Glut verzehrt, weil sie ihren Stolz in den Staub hinabgezogen glaubte. Als sie sich alles wieder vergegenwärtigte, erschien es ihr unmöglich, daß die Hoffnung, ihn der Kirche zuzuführen, sie so weit getrieben haben sollte. In dem einen Augenblick der Erregung, als das Herz zum Herzen sprach und ihre Seelen ineinander zu fließen schienen, hatte sie alles für möglich gehalten. Sie war sich wie eine von heiligem Eifer entzündete Prophetin vorgekommen, die, wenn nötig, ein Wunder hätte vollbringen können; aber jetzt war ihre Hoffnung, ihr Feuer erloschen, und eine schreckliche Rückwirkung trat ein.

Konnte er nicht sie mißverstehen? Wie, wenn er nun alles mit einem spöttischen Lächeln überdachte? Ein solches Lächeln erschien wie eine Verhöhnung; und doch war es nicht ausgeschlossen. Religiöse Wärme kannte er ja nicht. Er konnte seine Kraft anstrengen, selbst sein Leben wagen, um eines Menschen Leib zu retten; aber um einer Seele willen verlor er sicher kein Wort. Die Seele war für ihn nichts; wie konnte er also Maudes Interesse ermessen? Wie konnte er sich denken, daß sie seine Seele höher achtete, als das Jagdschloß, die Nugent-Diamanten oder die Bilanz bei seinem Bankier? Er verstand es nicht, und sie konnte es ihm nie erklären und mußte sich's gefallen lassen, daß er sie mit den andern Mädchen in der Umgegend auf gleiche Stufe stellte, die seine Ansichten gern in den

Digitized by Google

Kauf nahmen wegen seines griechischen Profils und seiner dunkeln Augen.

Es würde ihr eine Befriedigung gewesen sein, wenn sie in Paul Nugents Seele hätte lesen können. Er war von persönlicher Eitelkeit so frei, wie nur menschenmöglich; und statt sich der Eroberung zu rühmen, die er gemacht hatte, war er Fräulein Dashwood äußerst dankbar, daß sie sich von der stolzen Höhe ihrer Orthodoxie herabgeneigt und einem außerhalb der Kirche Stehenden Teilnahme erwiesen hatte. Er war nicht nur gerührt, sondern auch aus seiner Ruhe aufgerüttelt. Er wußte, daß sein Herz geklopft hatte zum Zerspringen, und es war ihm noch jetzt, als flösse das Blut in seinen Adern schneller. Aber er konnte nicht das Gefühl zurückrufen, das ihn getrieben hatte, zu fragen: „Wollen Sie mir helfen?“ Das war aus der Bewegung des Augenblicks herausgeboren und vergangen, wie der Augenblick selbst. Er schalt sich einen sentimentalen Thoren und dachte nicht daran, den Standpunkt seines Lebens zu ändern, oder die Frucht vieler Jahre des Denkens und litterarischer und wissenschaftlicher Forschungen aufzugeben, bloß weil ein liebliches Mädchen ihn mit thränenvollem Blicke ansah, und seine Ansichten ihren Frieden einen Augenblick bewölkten. Er konnte seinen Überzeugungen nicht untreu werden, so kalt und unbefriedigend sie ihm auch oft erschienen, und ein Geist, der mit den Lehren Huxleys, Tyndalls und Spencers gesättigt worden war, ließ sich nicht so entnerven, daß er vermocht hätte, irgend eine Thatsache als wahr anzunehmen, welche die Wissenschaft nicht beweisen konnte.

Seine Freunde beachteten sein Schweigen auf der Rückfahrt nicht; denn man konnte annehmen, daß die Schwierig-

Digitized by Google

keit, durch die dunkeln Feldwege zu fahren*), alle seine Gedanken in Anspruch nahm. Als sie um eine Ecke in die Landstraße zwischen Beechwood und dem Jagdschlosse einbogen, wären sie alle beinahe aus dem Wagen geschleudert worden; denn ‚Robin Hood' scheute heftig nach links und stand dann stockstill mit bebenden Flanken. Paul warf Landon die Zügel hin und sprang ab.

„Beim Zeus, das ist noch gerade gut gegangen!" rief er entsetzt aus. „Ein Mensch quer über den Weg, als sei er's schon gewohnt, überfahren zu werden."

Ferrol sprang auch ab und half den Mann aufrichten, während Paul ein Streichholz anzündete und die flackernde Flamme unter sein Gesicht hielt. Es war leichenblaß; auf abgezehrte Wangen fielen lange Augenwimpern. Die Züge waren zart und fein; ein dunkler Schnurrbart beschattete einen Mund, der so hübsch und weich war, wie der einer Frau; weiches, dunkles Haar umrahmte eine sanft gerundete weiße Stirn mit scharf gezeichneten Brauen. Paul ward von einer merkwürdigen Ähnlichkeit betroffen und sah ihn verwirrt an.

„Ich kann nicht erkennen, was ihm fehlt, oder wer er ist; aber ich habe ihn gewiß schon einmal gesehen."

„Betrunken?" fragte Landon lakonisch.

„Glaube nicht."

„Nehmen wir es an," sagte Ferrol. „Das Herz geht richtig; ich würde ihn nach der nächsten Schenke fahren. Dahin würde er jedenfalls sich wenden."

„Ich will ihn mit nach Hause nehmen," sagte Paul kurz.

*) In England sind die Feldwege (lanes) mit Hecken und Bäumen eingefaßt.

Digitized by Google

„Übereile nichts. Er ist vielleicht ein unangenehmer Gast, wenn er aufwacht," warf Landon ein.

„Wenn du es durchaus willst, so gehe ich zu Fuße," sagte Ferrol, sich eine Zigarre anzündend. „Ich habe einen Gedanken, den ich zu Ende bringen möchte.

„Zum Kuckuck mit deinem Phlegma!" rief Paul zornig. „Wir wissen nicht, ob der Kerl tot oder lebendig ist, und du sprichst davon, einen Gedanken zu Ende zu denken. Hilf mir, Julian."

Mit Montgomerys Hilfe hob er den leichten Körper in den Wagen, setzte sich wieder an seinen Platz und fuhr eiligst davon.

Ferrol sah dem Wagen ruhig lächelnd nach. „Der erste Akt des Dramas! Ob er wohl dieselbe Ähnlichkeit bemerkte, wie ich? Fällt gleich so über meine armen Gedanken her! Ich möchte wissen, was er denkt!" Dann steckte er die Hände in die Tasche und ging rasches Schrittes weiter. Er hatte sich vorgenommen, gründlich nachzudenken; aber die Ereignisse des Abends waren noch zu oberst in seinen Gedanken, und anstatt ein neues philosophisches System zu zergliedern, ertappte er sich bei der Erinnerung an eines Mädchens reizendes Lächeln und der Frage, wie weit sie es wohl aufrichtig meine. Sein Verstand hatte nicht mehr die Oberhand, und sein Herz sagte ihm deutlich, daß es noch andere Funktionen hätte, als dem Körper Blut zuzuführen. Nellie Dashwoods Lieblichkeit hatte das fast versteinerte Herz wieder belebt; und es fragte sich nun, ob ein neu erwachtes Gefühl Kraft genug besitzen würde, die rostige Kette der Gewohnheit zu durchbrechen.

Während Ferrol diese höchst ungewöhnlichen Gedanken

Digitized by Google

in der Stille des grauenden Morgens verfolgte, hatte die übrige Gesellschaft das Jagdschloß erreicht, und der Kranke war ins Bett gelegt worden.

Der Diener Seton war der Meinung, daß dem Herrn kein Unfall zugestoßen sei, sondern daß er nur etwas zu tief ins Glas geguckt hätte und beim Gehen gestolpert wäre. So erklärte sich die Kopfwunde und die Betäubtheit. Die Kleider des Fremden waren schäbig, schienen aber von einem guten Schneider zu stammen. Die kleinen Füße und Hände und das feine Gesicht zeigten an, daß ihr Besitzer der Geburt und vielleicht auch der Stellung nach ein Gentleman war; aber es war nicht zu verkennen, daß er zu den tiefsten Schichten der Gesellschaft hinabgesunken war.

„Sollte sich schämen, Herr," sagte der Diener mit verächtlichem Kopfschütteln; „gerade die Sorte, einer Mutter das Herz zu brechen und einem guten Namen Schande zu bringen."

„Schweigen Sie," sagte Paul strenge; „er hört Sie." Dann schickte er ihn weg, Cognac und Wasser zu holen, und trat an das Bett.

„Sind Sie krank? Kann ich etwas für Sie thun?"

Die großen grauen Augen des Fremden richteten sich verwirrt und fragend auf ihn.

„Ist dies Beechwood? Ich kenne das Zimmer nicht."

Schreck und Überraschung durchrieselten Paul, als der Gedanke, den er hatte ersticken wollen, neues Leben gewann. Ja, dieser elende Mensch erinnerte ihn an Maude Dashwood. Er sah ihr ähnlich, wie ein Mann einer Frau ähnlich sehen kann, nur mit einem großen Unterschiede: die

Digitized by Google

Kraft und Erhabenheit ihres Ausdruckes fehlten hier, obgleich die Schönheit des leicht beweglichen Mundes und der Glanz der Augen geblieben waren. Instinktiv wußte er, daß er vor einem Geheimnisse stand, einem Geheimnisse, das er gern um jeden Preis von sich fern gehalten hätte, und er fürchtete sich, eine Frage zu thun, um es nicht gegen seinen Willen zu erfahren.

„Dies ist das Jagdschloß. Wollten Sie nach Beechwood? Soll ich Nachricht dorthin senden?"

„Wie heißen Sie?" fragte der Fremde.

Diese Wendung des Blattes belustigte Paul, und er antwortete kurz: „Nugent."

Wieder nahmen die grauen Augen den fragenden Ausdruck an. „Nugent war ein alter Knappe. Sie kenne ich nicht."

„Ich bin sein Neffe. Sir Thomas ist tot."

„Ich mag Sie wohl leiden," bekannte der Kranke knabenhaft. Dann flog eine plötzliche Röte über seine bleichen Wangen. „Ich bin Gerald Dashwood."

„Ihr Bruder!" rief Paul zurückweichend, als erschräke er vor dem Unangenehmen dieses Gedankens. „Ich habe nie gewußt, daß sie einen hätte."

„Nein, sie halten es geheim. Sie sind nicht gerade stolz auf mich." Ein Gemisch von Traurigkeit und Unzufriedenheit lag in seiner Stimme, als müßte er den Grund billigen, und fühlte sich doch gekränkt. „Nennen Sie mich lieber mit meinem zweiten Namen ‚Dynevor'. Ich sage nicht jedem, wer ich bin — weil ich den Namen Dashwood nicht in den Staub ziehen will. Ihnen habe ich es nur gesagt, weil ich möchte, daß Sie Maude Nachricht schicken. Verstehen Sie?"

Digitized by Google

„Ja, ich verstehe.“ — O, welch ein Abgrund von Sorge, Kummer und bitterer Demütigung eröffnete sich Paul, als er an Maude Dashwood dachte! Diesem großherzigen Mädchen mit starkem Willen und festen Grundsätzen mußte ein solcher Bruder ein Pfahl im Fleische sein. Er war die Ursache jenes kummervollen Blickes ihrer herrlichen Augen, als man von kalter, mitleidsloser Gerechtigkeit sprach. Ja, Gerechtigkeit gegen einen solchen Menschen wie Gerald Dashwood bedeutete Vernichtung. Es giebt eine Schwäche, die zum Laster führt, und diese Schwäche war in jedem Zuge seines Gesichtes zu lesen.

„Sie wollten nach Hause?“ fragte er, und Zorn stieg in ihm auf, als er sich diesen Sohn in jenem stolzen, schönen Heim dachte — des Squires einzigen Sohn!

„Weiß nicht“ — und er strich sich mit der Hand über die Stirn. „Ich wollte Maude sehen, ehe ich das Zeitliche segnete.“

Paul blickte ihn an, und Mitleid begann gegen seinen Widerwillen zu kämpfen.

„Sind Sie krank? Soll ich zum Arzte schicken?“

„Arzt? nein — wozu? Muß ja doch sterben.“

„Hier, trinken Sie dies,“ sagte Paul freundlicher und reichte ihm das Glas, das Seton gebracht hatte. „Und dann, bitte, essen Sie dies Butterbrot. Sie sind ja Haut und Knochen.“

Gerald trank fieberhaft. Dann legte er den Kopf auf das Kissen zurück und fing an, gehorsam, aber sichtlich ungern zu essen.

„Ich habe mir selbst die Suppe eingebrockt,“ sagte er lächelnd, als ob er noch Kraft zum Galgenhumor hätte.

Digitized by Google

„Wenn ich sie erst ganz ausgegessen habe, wird jeder zufrieden sein, und ich nicht am wenigsten."

Fast ehe er ausgesprochen hatte, schlief er schon, und Paul betrachtete das abgezehrte Gesicht mit gemischten Gefühlen.

„Entschuldigen Sie, Sir, aber Sie sollten lieber zu Bette gehen," flüsterte ihm der Diener zu. „Ich verspreche, nicht aus dem Zimmer zu gehen, bis Georg kommt, um mich abzulösen."

„Es ist nicht nötig, daß Sie bei ihm auffitzen. So krank ist er nicht."

„Wahrhaftig, Sir Paul, um seinen armseligen Leib war ich nicht besorgt," antwortete er sehr verächtlich. „Ich dachte nur an all das Silberzeug und die andern Wertsachen im Hause. Der Herr möchte verschwinden und das halbe Silberzeug dazu."

Also Maude Dashwoods Bruder sollte bewacht werden, damit er die Löffel nicht stehle! Paul sah den Mann an, als hätte er ihn fressen können. „Er ist ein Gentleman, und ich kenne seine Familie."

„O, dann Verzeihung, Sir; aber Sie müssen zugeben, daß die Umstände verdächtig waren," sagte Seton und sah durchaus nicht beschämt aus.

---



Digitized by Google

## Vierzehntes Kapitel.

### Beweis mit dem Seziermesser und dem Mikroskop.

Gerald Dashwood auf der Landstraße gefunden wie ein gemeiner Trunkenbold und von Sir Paul Nugent aufgenommen: diese Nachricht war für Maude der Tropfen, der ihren bittern Kelch überfließen machte. Die bloße Thatsache, daß sein Heim ihm verschlossen war, war schlimm genug; aber daß er nun im besten Zimmer des Jagdschlosses untergebracht war, schien es viel schlimmer zu machen. Hatte nun nicht Sir Paul das Recht, höhnisch über den Christen zu lächeln, der seinem heruntergekommenen Sohne die Thür verschloß, während der Materialist ihn unter sein Dach nahm? Was sollte er zu einer Religion sagen, die pharisäisch dem verlorenen Sohne den Rücken wandte?

Gerald war der einzige Fleck auf dem Blatte ihres Lebens. Er war schwach wie Wasser, sie war stark wie der beste alte Wein; er hatte nie etwas Gutes gethan, sie war fast ohne Tadel, und jedes Mädchen hätte zufrieden sein können, einen halb so guten Ruf zu haben; er war ein schlechter Sohn, sie die beste Tochter; er war ein selbstsüchtiger, anspruchsvoller Bruder, sie die selbstloseste Schwester; und doch — echt weiblich — liebte sie ihn, trotz oder wegen seiner Fehler, wie die schlechten Männer in dieser Welt unausgesetzt von den besten Frauen geliebt worden sind.

Sein Vater gab ihm ein reichliches Taschengeld, und doch hatte er von jeher sie angebettelt, und mit der frei-

Digitized by Google

gebigen Thorheit einer übel angebrachten Hingebung würde sie ihm ihr Herzblut nicht verweigert haben, wenn er darum gebeten hätte. Seine knabenhafte Schönheit war die Freude ihrer Augen, sein fröhliches Lachen das Entzücken ihrer Ohren. Wenn die Alten zu seinem Leichtsinne den Kopf schüttelten, freute sie sich seiner unveränderten Fröhlichkeit, und wenn er sündigte, so weinte sie heimlich blutige Thränen, aber überließ den andern das Schelten. Er genoß in Eton und Oxford einer gefährlichen Beliebtheit, und an beiden Orten hatte er so wenig wie möglich gearbeitet und sich mit Leib und Seele jedem Vergnügen hingegeben. Keiner konnte ihm recht böse sein. Denn er gestand sein Unrecht mit allerliebstem Lächeln und nahm jeden Tadel mit der äußeren Gelassenheit hin, die aus innerer Gleichgültigkeit entspringt. Seine Mutter starb lange vor der Krisis — der Krisis, die den freundlichsten Vater in einen unerbittlichen Richter umwandelte und Maude fast das Herz brach. Man hatte ihm vergeben, daß er sich von einem Wettrennen in das andere stürzte; seine Wetten und Spielschulden waren wieder und wieder bezahlt worden, so daß sein Name nie als der eines Betrügers an den Pranger gestellt worden war. Aber als er diesen Namen an eine allbekannte goldhaarige Schöne verschenkte, die er nie wagen konnte, seiner Schwester vorzustellen — da brach seines Vaters Zorn los wie eine Flamme, und die Thür seines beschimpften Hauses schloß sich auf immer für ihn. Selbst Maude beugte in trauriger Ergebung das Haupt, da sie fühlte, daß er über eine fleckenlose Familie Schande gebracht hatte; aber ihr Lebensglück schien begraben. Keines nannte je seinen Namen; nur dann und wann drang ein leises Gerücht zu ihr, wonach an-



Digitized by Google

zunehmen war, daß er dasselbe unnütze, leichtfertige Treiben wie früher führte. Nichts war dabei zu machen. Er hatte sich den Wellen preisgegeben, und das Schiff seiner Familie mußte ohne ihn weiter segeln. Kein Wort noch Gruß erreichte Maude, bis sie einen Brief von Gerald erhielt — zu ihrem Schrecken aus dem Jagdschlosse.

Er war krank, und ihr Herz blutete um ihn. Mit der Zärtlichkeit eines wahren Weibes vergaß sie alle seine Sünden und wünschte nur, zu ihm zu fliegen. Aber wie konnte sie nach dem Jagdschlosse gehen? Eher nach jedem andern Orte! Sie legte den Brief dem Squire in die Hand und sah, wie sich beim Lesen sein Gesicht verdunkelte. Eine lange Pause trat ein, während der ihr Herz heftig klopfte.

„Willst du zu ihm gehen?“ fragte sie mit einem flehenden Blicke.

„Nein.“

„Hast du nichts an ihn zu bestellen?“

„Nichts.“

„Aber, Vater, er könnte sterben,“ sagte sie mit verhaltenem Schluchzen.

„Etwas so Anständiges wird er nicht thun,“ war die spöttische Antwort.

Maude ging leise hinaus; sie merkte, daß der Squire unerbittlich war. Sie schrieb einen liebevollen Brief an ihren Bruder, nach dem sie so sehnsüchtig verlangte, wie eine Mutter nach ihrem Kinde; und in den Brief legte sie alles, was sie noch von ihrem vierteljährlichen Taschengelde hatte. Sie sagte Gerald, daß sie sich nach ihm sehne, und bat ihn, sofort das Jagdschloß zu verlassen; sie wolle zu ihm kommen, wenn er wirklich krank sei — in die ärmste

Digitized by Google

Wohnung, oder ins Hospital; nichts sollte sie von ihm zurückhalten. Sie bat ihn, sich nicht Dynevor zu nennen; jeder würde ihn doch als Dashwood erkennen, und es würde nur den Leuten etwas zu reden geben. „Aber, Liebling, geh aus dieser Gegend! Es bringt mich um, daß Du so nahe bei deinem Vaterhause bist und nicht darin. O, wenn du wüßtest, wie lieb ich Dich noch habe!

Deine treue Maude."

Paul brachte dem Kranken den Brief hinauf und fühlte das Knittern der Banknoten in dem Couvert.

„Seine Schwester auszusaugen, der Lump!" rief er entrüstet aus und trat voller Abscheu in das Zimmer.

Gerald Dashwood lag von Kissen gestützt im Bette und glich mehr einem schönen Gespenste, als einem Menschen von Fleisch und Blut.

„O, geben Sie ihn her!" rief er, vor Erregung erglühend, während ein rührendes Lächeln über sein Gesicht glitt.

Paul sah zu, wie die zitternden Finger Mühe hatten, das dicke Couvert zu öffnen, und beschloß, sich nicht erweichen zu lassen. Er kannte des Burschen Geschichte nicht, war aber überzeugt, daß er zu denen gehörte, die wie wahre Blutsauger durch die Welt gehen, und niemand war ihm verächtlicher.

„Maude ist die beste Schwester, die es je gegeben hat!"

„Und was für ein Bruder sind Sie?" fragte Paul strenge.

„Der allerschlechteste," erwiderte Gerald mit der liebenswürdigsten Demut. — „Es sollte einen wirklich besser machen, sie nur zu kennen!"

„Wie können Sie sich dann entschuldigen?"

„Ich war wohl einmal zum Bösewicht bestimmt," sagte

Digitized by Google

er achselzuckend, als ob es ihm leid thäte, er es aber nicht ändern könnte.

Paul blickte ihn an wie eine merkwürdige Studie; aber er fühlte, mit Gründen war hier nichts auszurichten. Die Vergangenheit ließ sich nicht ungeschehen machen, und nichts, das der Gegenwart angehörte, konnte Gerald Dashwood aus der Fassung bringen. Hätte ein Richter ihn jetzt zum Tode verurteilt, so würde er gelächelt haben, und mit dem Henker hätte er im letzten Augenblicke noch einen Scherz gemacht. Nicht, daß er ein Komiker gewesen wäre; aber er besaß einen scharfen Blick für das Humoristische in jeder Lebenslage und war zugleich entschlossen, sich durch nichts in seiner Behaglichkeit stören zu lassen.

Paul Nugent war um seine Gesundheit besorgt und ließ Doktor Hicks kommen, einen geschickten Arzt, der sich kürzlich in Elmersbridge niedergelassen hatte. Er hatte alle Examina glänzend bestanden und die goldene Medaille erhalten; deshalb ward seine Meinung geachtet und seine Geschicklichkeit im voraus anerkannt. Er war ein feiner Mann mit hoher, geistvoller Stirn, gedankenvollen, dunkeln Augen und ernstem, schweigsamem Wesen.

Er sagte Dashwood selbst nicht viel, aber sprach es Paul gegenüber aus, daß sein Zustand hoffnungslos sei. Eine Lunge sei gänzlich unbrauchbar und die andere auch in schlechter Verfassung; er würde der Winterkälte nicht mehr trotzen können, und der erste Schnee würde sein Leichentuch werden — daher solle er sich lieber zum Eingang ins Jenseits vorbereiten.

„Es wird ihn nicht sehr aufregen," sagte Paul ruhig. „Ich will es ihm mitteilen."

Digitized by Google

„Natürlich wird es ihn erregen," erwiderte der Doktor und blickte Nugent überrascht und ernst an.

„Nur ein Feigling fürchtet sich davor."

„Das meine ich nicht. Der Tapferste darf sich — soll sich davor fürchten. Er weiß nicht, wohin er geht, weiß nicht, was von ihm erwartet wird, und ob er den Erwartungen genügt."

„Sie thun, als ob wir aus einem Schiffe in ein anderes träten, statt in ein dunkles Nichts," sagte Paul, um den Doktor zum Aussprechen seiner Ansichten zu bringen. Seine Freunde waren ohne ihn auf die Jagd gegangen, und es regnete jetzt in Strömen; daher hatte er keine Lust, ihnen nachzugehen, und freute sich, die Gesellschaft eines klugen Mannes zu genießen.

„Das thun wir auch," sagte der Doktor und nahm eine Cigarre aus der Kiste, die sein Wirt ihm hinhielt. „Wir wissen nichts von dem Bau des Schiffes; aber wir wissen, daß es da sein wird."

„Ich sehe, daß Sie an die Unsterblichkeit der Seele glauben; aber wissen Sie (Paul lächelte), Sie können sie nicht beweisen, ehe Sie sterben; und dann wird es zu spät sein, — Sie können uns nichts mehr sagen."

„Ich kann es und will es!" rief Doktor Hicks aus, durch den Gegenstand erwärmt. „Mit dem Seciermesser und dem Mikroskop kann ich sie beweisen, ohne zur Offenbarung meine Zuflucht zu nehmen. Sagen Sie mir nur erst, was Sie von der Einheit des Bewußtseins halten. Die neueste Wissenschaft lehrt uns, daß jeder Teil des Körpers sich im Laufe des Jahres erneuert; aber bei all diesen Veränderungen des Körpers ändert sich Ihr Gefühl vom persönlichen Selbst nicht."

Digitized by Google

„Nein, dagegen kann ich nichts einwenden," sagte Paul mit einer Miene, als hätte er gern einen Einwand gefunden.

„Die Ursache dieses Gefühls vom persönlichen Selbst kann nicht in dem Stoffe Ihres Leibes liegen; sonst würde sie demselben Wechsel unterworfen sein. Die Ursache muß also eine Kraft und nicht ein Stoff sein, und diese Kraft ist die Seele," und der Doktor schlug mit der Faust kräftig auf den Tisch.

„Nennen Sie die Seele Geist, dann bin ich dabei," sagte Nugent ruhig. „Der Stoff ist eine doppelte Einheit — physisch und geistig, und natürlich muß das Geistige, bis zu einem gewissen Grade, vom andern unabhängig sein."

„Aber wenn es sich nicht mit dem Körper ändert, muß es ganz unabhängig von ihm sein; und wenn es vom Körper unabhängig ist, warum sollte es ihn nicht überdauern?"

„Weil sie eine Substanz ausmachen, so daß also, wenn der Leib stirbt, der Geist mitstirbt."

Doktor Hicks schüttelte den Kopf. „Stirbt das Licht, weil das Auge, das sich seiner bediente, blind ist? Hört der Schall auf, weil das Ohr, das ihn hörte, taub ist? Wenn nicht, warum sollte die Seele sterben, weil das Hirn, das ihr Werkzeug war, seine Kraft verloren hat?"

„Weil die physischen und geistigen Teile unseres Wesens unlöslich verbunden sind."

„Aber die Einheit des Bewußtseins beweist, daß sie nicht unlöslich verbunden sind. Hermann Lotze sagt: ‚Ich weiß, daß ich ich bin, und nicht du; und das weiß ich bis in meine Fingerspitzen.'"

„Mich dünkt, die Beziehung der Seele zum Leibe ist wie die der Musik zum Klavier. Wenn das Klavier zer-

Digitized by Google

brochen wird, hört die Musik auf," sagte Paul, als sei die Sache hiermit abgemacht, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und dachte, was sein Onkel wohl zu dem Gespräche sagen würde, wenn er als körperloser Geist hier in der Bibliothek zugegen sein könnte.

„Und ich behaupte dagegen, daß das Verhältnis der Seele zum Leibe das des Musikers zum Piano ist," sagte der Doktor, während die Kraft seiner Überzeugung aus seinen Augen leuchtete. „Brechen Sie das Klavier in tausend Stücke — der Musiker bleibt und kann auf einem andern Instrument weiter spielen, wenn Sie wünschen."

„Und das wollen Sie mit dem Mikroskop beweisen?" fragte Paul nach einer Pause.

„Ja, ich kann ein sehr starkes Beweisstück dafür vorbringen," sagte er mit dem Lächeln bewußter Überlegenheit. „Haben Sie je Anatomie getrieben?"

„Ein wenig, der Naturwissenschaft wegen," — und Pauls Gedanken wanderten in seine Studentenjahre zurück, als er sich tapfer mühte, etwas zu erreichen, die meisten seiner Freunde überflügelte, die höchsten akademischen Ehren errang — und dann in ein Heim zurückkehrte, wo niemand war, ihn zu beglückwünschen.

„Mein Bruder ist Professor der Anatomie in — und besitzt eins der besten Mikroskope in Europa, ähnlich wie Lionel Beales, das nur ein fünfzigstel Zoll Brennweite hat. Ich habe das Protoplasma*) in Bewegung gesehen, habe gesehen, wie es die feinsten Fasern des menschlichen Systems zusammensetzt, und nachdem ich das gesehen habe, kann ich

*) Die einfachste Substanz, auf die sich alles zurückführen läßt.

Digitized by Google

mit Beale sagen: ‚Das Protoplasma rüstet sich für fernliegende Ereignisse.‘ Vorbedacht ist aber nicht eine Eigenschaft der Materie, sondern eine über die Materie erhabene Kraft in lebenden Organismen,“ sagte der Doktor nachdrücklich. „Und wiederum habe ich lebende Hirngewebe unter dem Mikroskop studiert. Sie kennen den Unterschied zwischen den willkürlichen und unwillkürlichen Nervenbogen?“ Paul nickte. — „Sie wissen, daß die Lokalisierung der Thätigkeiten im Gehirn nicht mehr bestritten wird, daß die vorderen Gehirnlappen der Sitz des Verstandes sind? Wir versuchten diese willkürlichen Bogen durch Elektrizität zu erregen, aber sie brachte keine Bewegung hervor. Die Nervenbogen waren tot, unthätig, weil die einzige Triebfeder, welche diesen Teil des Gehirns in Bewegung setzen kann, die Seele ist. Ich gebe Ihnen dies als Thatsache, welche die Wissenschaft festgestellt hat“ — er stand hastig auf, nachdem er nach seiner Uhr gesehen hatte — „aber ich denke mir, Sie werden es schon hinweg erklären, wenn es mit Ihrer Lieblingstheorie in Streit kommt.“

„Ich weiß nicht, was ich damit machen werde, bis ich es überdacht habe,“ sagte Paul mit herzlichem Händeschütteln. „Aber unsere Unterhaltung hat mir außerordentliches Vergnügen gemacht, und ich hoffe, wir sprechen uns bald wieder.“

„Herzlich gern. Nichts freut mich mehr, als einem Manne zu begegnen, der sich Zeit zum Denken nimmt. Jeder redet heutzutage, viele schreiben; aber die Denker sind selten. Noch ein Wort über meinen Patienten. Wenn Sie ihn nicht bis zuletzt behalten wollen, müssen Sie ihn sofort wegschicken.“

„Ich kann ihn nicht wegschicken,“ sagte Paul kurz, und

Digitized by Google

der Doktor eilte durch die Halle, stieg ein und fuhr zu einem andern Kranken, bei dem er längst hätte sein sollen.

„Nein, wie es auch kommen möge," sagte Paul zu sich selbst, als er in die Bibliothek zurückkehrte. „Ob sie es mir dankt oder nicht, ich will mein Mögliches für ihren Bruder thun."

## Fünfzehntes Kapitel.

### Eine unerwartete Begegnung.

„Ich denke mir, Fräulein Dashwoods erster Gedanke wäre gewesen, zum Pastor zu schicken, ihr zweiter, den Arzt zu rufen. Ich habe es umgekehrt gemacht. Aber ich hätte wohl Lust, nun Lovel herzubitten. Dashwood würde sich freuen, ihn zu sehen, und später könnten sie mir keine Vorwürfe machen."

Paul Nugent hatte sich nie viel darum bekümmert, was andere Menschen von ihm dächten. Bis zu einer gewissen Grenze respektierte er ihre Vorurteile — er ging z. B. Sonntags nicht auf die Jagd, um nicht die Gefühle anderer zu beleidigen. Im übrigen aber hatte er es nie für nötig gehalten, nach einem andern Urteil, als seinem eigenen, zu fragen — bis er nach dem Jagdschlosse kam.

Seit einiger Zeit hatte er es sich angewöhnt, bei diesem oder jenem zu denken, was man in Beechwood wohl dazu sagen würde, als wären Dashwoods die Richter seines

Digitized by Google

Thuns; und als er sich am andern Morgen auf den Weg machte, war ihm bei dem Gefühl ihrer Billigung behaglich zu Mute. Mark Ferrol begleitete ihn. Die andern waren mit ihren Flinten ausgegangen, um Jagd auf die Kaninchen zu machen, die in der Nähe überhand genommen hatten und den Wurzeln großen Schaden thaten.

Der Gang durch die herbstlich frische Luft war wohlthuend, und Paul Nugent und Mark Ferrol hatten auf ihrem Wege nach Elmsfield mancherlei zu besprechen. Als sie sich dem Dorfe näherten, kam ihnen die hohe Gestalt eines Geistlichen entgegen. Paul hatte auf den ersten Blick Lovel erkannt, und als sie zusammentrafen, sprach er seine Verwunderung darüber aus, ihn schon so bald unterwegs zu finden.

„Ja, ich will zu Ward," sagte Lovel heiter, er wird heute frei."

„Was wollen Sie denn bei dem?"

„Ihm die Hand geben."

„Die Hand geben!" riefen beide überrascht und ärgerlich aus, und Paul meinte, dem Burschen wäre eine Tracht Prügel besser als alles andere, und er würde sie ihm gern verabreichen.

Lovel schüttelte den Kopf. „Nein, er ist genug bestraft worden; nun ist es Zeit, ihn wieder mit sich selbst auszusöhnen."

„Das finde ich nicht!" rief Paul, „das letzte sittliche Bewußtsein in ihm würde sich ja im Staube wälzen, wenn er mit seinem ekelhaften Ich zufrieden wäre."

„Aber so lange er mit sich selbst im Streite ist, wird er mit keinem andern Frieden haben. Wenn ich nicht

Digitized by Google

heute Einfluß auf ihn gewinne, wird er nie wieder mit mir sprechen."

„Mich soll wundern, ob Sie mit Ihrer Methode Erfolg haben werden," sagte Ferrol spöttisch; „bei neunen unter zehn würde sie fehlschlagen. Vielleicht ist Ward der zehnte. Aber es heißt, die — Liebe (Leichtgläubigkeit hatte er sagen wollen) bis aufs Äußerste ausdehnen, wenn man das glaubt."

„Wenn jemand eine Leiter hinaufklettern soll, so müssen Sie auf die Sprosse über ihm, nicht unter ihm zeigen," sagte Lovel ruhig. „Aber ich muß mich beeilen; sonst kommt Ward vor mir an."

„Einen Augenblick," bat Paul. „Ich habe einen armen Menschen im Hause —"

„Ja, ich weiß," sagte Lovel traurig. „Ich wollte ihn schon besuchen."

„Bitte, thun Sie es! Ich wollte Sie gerade darum bitten. Möchten Sie nicht zum Essen kommen?" fragte er mit angenommener Gleichgültigkeit, während jedoch seine Augen unter den langen Wimpern hervor sorgfältig Lovels Gesicht beobachteten, und er bereit war, das geringste Zögern als Beleidigung anzusehen.

Lovel fühlte instinktiv, was alles von seiner Antwort abhing, und es entstand eine kleine Pause. Eine anregende Unterhaltung über wichtige Tagesfragen wäre für ihn eine Ausspannung gewesen, und er hätte sich gern einmal von dem Druck seiner Pfarrdienste frei gefühlt. Aber länger als bis morgen durfte er den Besuch bei Gerald Dashwood nicht aufschieben, und morgen Abend hatte er versprochen, in einem Schulzimmer in der Nähe der Hartgasse einen Vortrag

Digitized by Google

zu halten. Seine Vorträge waren sehr beliebt, und er wußte, daß das Zimmer gedrängt voll sein würde von aufmerksamen Zuhörern. Diese konnte er nicht in ihren Erwartungen täuschen. Und schließlich handelte es sich doch auch nur um sein persönliches Vergnügen, und ein Freund Sir Paul Nugents wollte er nicht sein, während er mit dem Abschaum der Menschheit in allen möglichen Gassen und Gängen gern recht gut Freund gewesen wäre.

„Ich beabsichtigte, morgen zu kommen, wenn Ihnen das paßt," sagte er langsam. „Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich zum Bleiben einzuladen; und ich brauche wohl nicht zu sagen, wie gern ich es gethan hätte, aber —"

„O, natürlich sind Sie verhindert. Ich verstehe. Sie wollen keine Mahlzeit mit den verlornen Seelen einzunehmen wagen. Guten Morgen!" Und ehe Lovel auseinander setzen konnte, daß er wirklich verhindert wäre, hatte Nugent in raschem Schritte Ferrol mit sich fortgezogen.

Der junge Pastor ging ärgerlich weiter. „Ich will Nugent nicht kränken; aber er ist immer gleich so aufgeregt. Gott weiß, wenn ich ihm das geringste Gute thun könnte, würde ich mich wie eine Klette an ihn hängen; aber wer bin ich, daß ich ihn beeinflussen sollte? Eine Frau, die ihn liebte, könnte es; von der Seite wäre er zu fassen. —" Ach, welch einen Schmerz kostete Lovel dieser Gedanke, als er Maude Dashwoods Gestalt annahm! Er hatte ihm nicht nachgeben, ihn aus seinem Herzen bannen wollen. Aber er hatte genug von den Vorgängen auf Lady Mortimers Balle gehört, um zu wissen, daß die Gefahr, die er lange vorausgesehen hatte, nun wirklich da war. Conway, dem man nicht alberne Klatschsucht vorwerfen konnte, hatte ihm

Digitized by Google

erzählt, nach einer langen Unterredung mit Nugent auf der Veranda wäre sie in den Saal zurückgekommen und hätte ausgesehen, als ob sie aus einem langen Traume erwachte. Was mochte die tief gewurzelte Abneigung ausgerottet haben? Er konnte nur an die Schlägerei in der Hartgasse denken. Nugent hatte hier einigen Mut bewiesen, und das ist immer die Tugend, die Frauen am meisten bewundern, weil sie ihnen selbst fehlt. Aber wenn Lovel die Wahl gehabt hätte, wäre er tausendmal lieber damals gestorben, als daß Nugent durch Rettung seines Lebens den Weg zu Maudes Herzen finden sollte. Was war der Tod im Vergleich mit ihrem Unglück? Denn unglücklich würde sie sein — das wußte er sicher — wenn sie Sir Paul ihr Herz schenkte. Das Wort: ‚Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen' würde sie Tag und Nacht verfolgen. Auf der einen Seite würde ihre Pflicht gegen Gott stehen, auf der andern die Liebe zu ihrem Manne. Und wenn sie auch nicht das Weib danach war, zwischen beiden zu schwanken, so mußte doch die Wahl ihr Glück zerstören, um ihres Friedens willen.

Lovel wußte, daß es fast zu viel für ihn sein würde, diesen Seelenkampf zu beobachten; und doch mußte er es, ohne sich etwas merken zu lassen. Niemand durfte sich einmischen, wenn er nicht dem „Laß ab von ihm" hinzufügen konnte: „Komm zu mir." Aber selbst wenn er gewünscht hätte, seinen Bund mit Maude weltlicher zu gestalten, hätte er es nicht thun können. Er hatte sich selbst das Gelübde auferlegt, für zehn Jahre ehelos zu bleiben, und erst drei davon waren verflossen. Und vielleicht war es besser so. Die Freundschaft, die nur durch Verzicht auf irdische Wünsche möglich war, war ihm unendlich wertvoll, und in mancher Stunde der

Digitized by Google

Mühsal und Enttäuschung hatte der Gedanke an sie seinen sinkenden Mut gestärkt und belebt.

Paul eilte im Gefühl seiner Kränkung weiter; aber Stimmung und Schritt änderten sich beim Anblick einer schlanken Gestalt im zartesten Grau, die aus Fräulein Singletons Thür hervorkam.

„Geh etwas auf den Kirchhof und versuche, merkwürdige Grabschriften aufzutreiben, während ich mit Fräulein Dashwood über ihren Bruder spreche," sagte er hastig zu Ferrol.

Ferrol sah belustigt aus, wollte aber kein Spielverderber sein, wie er sagte; er bog in das Kirchhofsthor ein und schritt den sauberen Kiesweg entlang. Das Gras war kurz abgemäht, die Blumen sorgsam gepflegt; alles bis ins Kleinste zeigte, daß die Lebenden die Toten nicht vergessen hatten. Er sah befriedigt um sich; denn der Platz mit seinen schattigen Buchen sah wie ein dem Schmerz und dem Frieden geheiligter Ort aus.

Maude zögerte nur einen Augenblick, als sie sah, wer auf sie zukam. Dann vergaß sie sich selbst ganz und gar, und alle Verlegenheit schwand vor der Sehnsucht, von ihrem Bruder zu hören.

„O, Sir Paul, ich freue mich so, Sie zu sehen," sagte sie, während er einen Augenblick ihre Hand hielt und in ihre lieblichen, erregten Züge blickte. Er war jetzt völlig Herr seiner selbst, und niemand hätte gemerkt, wie es ihn durchzuckte, als sie ihre Freude aussprach, ihn zu sehen. „Erzählen Sie mir von Gerald? Wie geht es ihm? Ist er besser?"

Paul sah zur Seite und bohrte mit seinem Stocke ein Loch in den Weg.

Digitized by Google

„Doktor Hicks ist heute Morgen bei ihm gewesen und sprach sich nicht sehr ermutigend aus," sagte er langsam.

Ihre Wangen röteten sich. „Bitte, sagen Sie nicht, daß es sehr schlimm mit ihm ist! Es ist doch keine Gefahr da?" fragte sie angstvoll flehend, als kämpfte sie gegen die gefürchtete Möglichkeit.

„Wenn Sie ihn sähen, könnten Sie ihn vielleicht besser beurteilen," sagte er, und aus seinen Augen und seiner Stimme sprach eine Fülle von Mitleid.

Sie preßte ihre Hände fest zusammen. „Ja, wenn ich nur könnte!"

„Warum nicht? Morgen früh zum Beispiel gehen meine Freunde weit weg auf die Jagd. Das Haus ist dann so gut wie leer, und Sie werden nur meine Haushälterin, Frau Walters, sehen, die Sie direkt in Ihres Bruders Zimmer führen wird."

Sie schüttelte den Kopf. „Morgen nicht. Sie wissen nicht, was für Schwierigkeiten im Wege stehen."

„Ich vermute, daß ich die schlimmste bin," sagte er mit einem Anflug von Bitterkeit. „Können Sie sich nicht ein paar Stunden lang vorstellen, daß das Jagdschloß jemand anders gehört?"

„Das thäte ich nicht gern," erwiderte sie und sah dankbar zu ihm auf. „Sie sind freundlich gegen ihn gewesen, als alle ihm den Rücken kehrten; Sie haben Ihre Thür geöffnet" — ihre Stimme ward unsagbar traurig — „als unsere verschlossen war."

„Hätte ich es nicht gethan, so wäre ich ja der Barbar gewesen, für den Sie mich halten. Aber Sie können nicht glauben, wie lieb mir seine Gesellschaft ist," sagte er mit



Digitized by Google

leuchtenden Augen, obgleich er eine seiner Meinung nach riesenhafte, wenn auch verzeihliche Lüge aussprach. „Es ist ein ungeheurer Unterschied für mich, zu wissen, daß in dem großen, einsamen Hause jemand nach mir aussieht und auf mich wartet."

„Das könnte man Ihnen vielleicht glauben, wenn Sie nicht das Haus voller Freunde hätten," sagte sie, und ein Lächeln stahl sich wie ein bleicher Sonnenstrahl einen Augenblick auf ihr trauriges Gesicht.

„Ich habe Pastor Lovel gebeten, ihn zu besuchen," sagte Paul, schnell ablenkend.

„Etwas Besseres hätten Sie nicht thun können," antwortete sie, während ihre Augen plötzlich aufleuchteten, was über die seinen einen Schatten warf. „Pastor Lovel wird uns genau sagen, wie er ihn findet, und vielleicht wird sich mein Vater bereden lassen, ihn zu besuchen. Sie wissen doch, was — was Gerald gethan hat?"

„Ja, und er hat es gebüßt. Eine unüberlegte Heirat ist der schwerste Fluch, den ein Mann über sich bringen kann."

O, wie die Vergangenheit jetzt vor ihm aufging, diese schreckliche Zeit voll Reibereien, wo jeder Tag seine Last gewisser Demütigungen und ungewisser Befürchtungen brachte! Und gerade jetzt, da diese Erinnerungen wach wurden und sich in dem Zittern seiner Stimme verrieten, machte ein vergnügtes „Wie geht es, Sir Paul Nugent?" das Blut in seinen Adern erstarren.

Vor ihm stand Julia Goodwin mit dem alten gezierten Lächeln, den schwarzen Locken auf der niedrigen Stirn und dem geschmacklosen Anzug. Mechanisch zog er den Hut, und sie redete weiter: „Ich hoffe, unter neuen Gesichtern

Digitized by Google

haben Sie eine alte Freundin nicht vergessen." Aber die Hand, die sie ausstreckte, blieb unbeachtet, und Paul stand so steif und zugeknöpft da, wie eine Schildwache.

Julia lachte albern, schüttelte den Kopf und machte die unnötige Bemerkung, daß sie wegen der Störung um Entschuldigung bäte.

Maude sah sie kalt und erstaunt an. Dann öffnete sie das Thor und verschwand mit einer leichten Verbeugung gegen Sir Paul in ihrem Park.

Als sie außer Seh- und Hörweite war, wandte sich Paul zu Fräulein Goodwin mit einem Blicke, der zeigte, daß er nicht mit sich spaſſen ließe. Er war entrüstet darüber, daß sie hierher kam, seinen Frieden zu stören, und sah nicht ein, warum sie das nicht merken sollte.

„Alte Freunde vergesse ich nie," sagte er kalt, „aber ich finde es höchst angenehm, einen heimlichen Feind ignorieren zu können. Was Sie nach Elmsfield gebracht hat, kann ich mir nicht recht vorstellen."

„Ich durfte doch wohl hierher kommen, weil es mir so gefiel?"

„Gewiß; aber Sie werden hier keine verwandte Seelen finden."

„Bin ich nicht gut genug für Ihre Bekannten?"

„Das geht mich nichts an; nur hoffe ich, Sie nicht bei ihnen zu treffen."

„An einem Orte bin ich sicher, Sie nicht zu treffen: in der Kirche," sagte sie boshaft. „Ich kann wenigstens in Frieden beten, ohne daß Sie da sind und über mich spotten."

„Das können Sie, und möge es Ihnen Segen bringen," sagte er zornig. Dann ging er mit raschen, entschlossenen Schritten davon, ohne zu wissen, wohin.



Digitized by Google

Mark Ferrol vergaß er gänzlich. Der Anblick dieses verhaßten Weibes brachte ihn so außer sich, daß er an nichts anderes denken konnte. Immer darauf gefaßt zu sein, ihr irgendwo zu begegnen — das mußte ja eine Qual sein! Er freute sich nur, daß sie zu offenbar ordinär war, um in seine Bekanntenkreise zu gelangen und in Gesellschaften mit ihm zusammen zu treffen.

Warum war sie gekommen? Das hätte er wissen mögen. Ihr freundlicher, gutmütiger Bruder war gestorben, also das einzige Band zerrissen, das sie mit Essex, ihrer Heimat, verknüpft hatte. Die alte Schwärmerei für ihn konnte sie nicht her getrieben haben; die war schon lange in bittern Haß verkehrt worden. Plötzlich durchzuckte ihn die Erinnerung an ein Gespräch mit Doktor Goodwin; dieser hatte bedauert, daß seine Schwester Herrn Nugents unbedachten Ausruf: „Ich habe sie getötet!“ gehört habe. Es habe einen unauslöschlichen Eindruck auf sie gemacht, und der Gedanke sei ihr nicht wieder auszutreiben.

„Wirklich, recht nett wird es sein, wenn sie dies Gerücht hier in Elmsfield verbreitet, wo kein gutherziger kleiner Doktor es widerlegen kann! Bei der nächsten Begegnung wendet Fräulein Dashwood sich schaudernd von mir ab; Lovel wird für den Sünder beten, ihm aber verächtlicher als je den Rücken kehren; selbst Charlie Conways zutrauliche Freundlichkeit wird aufhören. Mein Leben wird unerträglich werden — und welchen Trost habe ich? Ein kaltes, unbefriedigendes, philosophisches System, an dem mein Verstand sich üben kann, das mir aber in der Not nicht zu helfen, mich nicht vor Verzweiflung zu bewahren vermag!“

Digitized by Google

## Sechzehntes Kapitel.

### Lovel über ‚Robert Elsmere.'

„Landon, ich möchte, du könntest dich mal mit Hicks unterhalten," sagte Paul, mit einer Zigarre im Munde an den Kamin des Eßzimmers lehnend. „Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß die Elektrizität keine Wirkung auf die vorderen Gehirnlappen hat."

„Eine Thatsache, mit der ich mein Gehirn nicht plagen will," — sagte der Rechtsgelehrte, kurz auflachend. „Wenn die Elektrizität solche Wirkung hätte, siehst du nicht, wohin das führen würde? Der nächste Mörder würde daraus eine neue Verteidigungslehre ableiten und sagen: „Ich bin für das Verbrechen nicht verantwortlich. Es ist durch Elektrizität in meinen Kopf gebracht worden. Sucht den, der den Reiz ausgeübt hat. Er ist der Mörder, nicht ich."

„Ich würde morgen eine Batterie aufstellen und mir einige neue Ideen einflößen;" sagte Ferrol, und Montgomery blickte träumerisch lächelnd auf. „Gedanken durch einen elektrischen Strom geschaffen, der durch ein leeres Hirn jagt — man denke sich nur!"

„Sollte es schwerer zu glauben sein, als mit Tyndall zu sagen, die Gemütsbewegung sei in einer Wolke latent, oder zu behaupten, daß wir unsere Definition von Kraft und Materie umschmelzen müssen, da ‚Leben und Denken die Blüte beider seien?'" fragte Paul nachdenklich.

„Aber ich meinte, er hätte zugegeben, daß die Verbindung zwischen Geist und Stoff nicht zu erkennen wäre," warf Landon ein.

Digitized by Google

„Wir fordern immer positive Beweise von unsern Gegnern, während wir selbst einen weiten Raum für Vermutungen lassen."

„Natürlich; unser Wissen ist begrenzt, wie unser Leben. Wenn Comtes Traum von einer vollkommenen Menschheit je Wahrheit wird, so wird sich wahrscheinlich das Wissen mit der Welt decken.

Montgomery legte die Arme auf den Tisch und beugte sich vorwärts.

„Ich glaube, das einzig Gesunde an Comte ist, daß er von Forschungen abriet, deren Gegenstand der handgreiflichen menschlichen Erkenntnis zu fern läge; sie seien dem ‚positiven' Glauben entgegen. Wie jemand kürzlich sagte: ‚Der Mann, der das Gute der nächsten Generation für das Bessere der nächstfolgenden opfert, schlägt sich selbst zum Narren', und es ist kein Wunder, daß Comte so endete."

„Mich wundert, daß er nicht die nächstfolgende Generation als der handgreiflichen Erkenntnis zu fern liegend betrachtete. Wir haben in England viel Aufhebens von ihm gemacht; in Paris haben sie nicht weiter Notiz von ihm genommen, als daß sie ihn aus der polytechnischen Schule ausstießen. Ich weiß nicht, ob seine Lehren der Jugend viel geschadet hätten; denn ein guter Comtist giebt einen guten Menschen ab."

„Ja, Ferrol, aber nicht nach der richtigen Schablone," bemerkte Paul mit spöttischem Lächeln. „Wenn du und ich die Hungrigen speisten, die Kranken pflegten, unser Leben in den Dienst unseres Nächsten stellten — glaubst du, daß der jesuitische oder der anglikanische Priester ein gutes Wort für uns einlegen würden?"

Digitized by Google

„Der anglikanische vielleicht. Denk an Lovel, der zu der Bestie hingeht, um ihr die Hand zu reichen.“

„Ja, à la Don Quichotte. Ich bewundere solche sentimentale Liebe nicht, die offenbare Sünde ignoriert.“

„Du bist hart. Er zeigte gewiß keine sentimentale Liebe, als er den Schurken aus dem Hause stieß und ihm die Thür zuhielt.“

„Ja, das Thürzuhalten versteht er! Ich dachte, es gehörte mit zur Religion, daß sie jedem die Thür öffnete, und ihn eintreten hieße; aber ich merke, daß ich mich geirrt habe. Wollen wir nicht ins Rauchzimmer gehen?“

Landon blickte ihn nachdenklich an, und als sie über den Vorsaal gingen, sagte er: „Elmsfield scheint dich aus deiner philosophischen Ruhe zu bringen; du bist auf dem Wege, einem unfruchtbaren Aberglauben zu verfallen. Komm mit nach Schottland und sammle neue Kräfte.“

„Sei unbesorgt! Ich bin Manns genug, meine Ansicht zu halten, wenn ich weiß, daß sie sich auf Thatsachen gründet. Aber ich wollte, ihr reistet morgen nicht ab,“ fügte er seufzend hinzu. „Wir haben eine gemütliche Zeit mit einander gehabt, nicht wahr.“

Ja, und famosen Sport,“ stimmten sie alle bei, und von da an drehte sich die Unterhaltung um die Verdienste der Hunde und um die gemachte Jagdbeute.

Paul Nugent fühlte sich recht einsam, als sie ihn verlassen hatten. Aber selbst, wenn er nicht Gerald Dashwoods wegen geblieben wäre, hätte er keine Lust gehabt, mit ihnen zu reisen. Seine Seele war unruhig; denn die Fragen, die er als endgültig gelöst angesehen hatte, erwiesen sich doch noch als Fragen ohne Antwort. Die alten Rätsel,

Digitized by Google

mit denen er längst völlig fertig zu sein glaubte, schienen eine neue Prüfung zu erheischen.

Gerald Dashwood konnte ihm nicht helfen; der war nur ein erwachsenes Kind trotz seines dunkeln Schnurrbartes und der tiefen Linien in seinem Gesichte. Paul fühlte oft tiefe Verachtung, wenn er diesen Charakter, dieses Leben betrachtete; aber immer wieder ward er durch sanftere Gefühle zu dem hilflosen Menschen mit den lächelnden grauen Augen hingezogen.

„Nun, wie ist es gegangen?“ fragte Paul, als er nach einer Jagdgesellschaft im Schlosse in das blaue Schlafzimmer eintrat. Er warf sich in einen tiefen Lehnstuhl neben dem Bette und sah den Kranken freundlich teilnehmend an.

„O, famos! Mit dem einen Buche haben Sie das Rechte getroffen. Das ‚Londoner Leben‘ poliert die Männer unserer Zeit etwas auf; aber die Mädchen schwärmen ein bißchen zu viel.“

„Und das andere gefiel Ihnen nicht?“ fragte Nugent, und blickte ziemlich verächtlich auf den großgedruckten, breitgeränderten Roman, der so nach Dashwoods Geschmacke gewesen war.

„Was? ‚Robert Elsmere?‘ Nein, ich danke,“ sagte er lachend. „Ist nicht gerade mein Fach.“

„Zu ernst, nicht wahr?“ Und Paul dachte im Stillen, wann man wohl ernst sein könnte, wenn nicht auf dem Lager, das wahrscheinlich das Sterbebett werden sollte.

„Viel zu ernst. Es ist im Grunde von Anfang bis zu Ende ein Pulver, das einem freilich in einem Löffel voll Himbeersaft eingegeben wird.“

„Aber Pulver haben doch auch ihr Gutes, und — und —“

Digitized by Google

„Sie möchten mich jetzt eins schlucken lassen? Bitte nicht!“

„Da sind Sie, Lovel,“ rief er lebhaft, als der Pastor hereingeführt ward. „Kommen Sie und sprechen Sie mit Nugent über ‚Robert Elsmere.‘ Es wird amüsant sein, zuzuhören.“

Lovel reichte Paul die Hand und beugte sich mit einem Ausdruck der Zärtlichkeit in seinem müden Gesichte über den Kranken. Er hatte sich noch nicht wieder von Wards Brutalität erholt, und es war ihm stets schwer geworden, Maudes Bruder hier oder anderswo zu sehen. Er fühlte so tief für die übrigen Familienglieder, daß er entrüstet sein mußte über den Mann, der solchen Kummer über sein Vaterhaus gebracht hatte. Aber als er den Übelthäter von Angesicht zu Angesicht sah, rührten ihn seine Schönheit und seine Hilflosigkeit, und sein Zorn verwandelte sich in tiefes Erbarmen.

Paul dachte zu verschwinden; aber Dashwood, dem es schrecklich gewesen wäre, mit einem Geistlichen allein zu sein, bat ihn flehentlich, zu bleiben. Daher bestellte er Thee, weil er wußte, daß Lovel ihn gern trank, und setzte sich wieder.

„Was halten Sie von dem Buche?“ fragte er nach einer Pause.

„Geistreich und interessant, und fein gezeichnet, aber falsch in der Logik und in der Lehre. Ein Buch, das manch einem schaden kann, der gar nicht für sich denkt und alles unterschreibt, was er schwarz auf weiß sieht. Aber man muß schon wenig Glauben haben, um dadurch irre geleitet zu werden,“ — und Lovel lehnte sich zurück, als sei er zu müde, um aufrecht zu sitzen.

Digitized by Google

„Ich glaubte, Sie und Ihre Genossen wären in hellem Zorn darüber," sagte Paul, während er mühsam den Thee einschenkte. Weibliche Dienste standen ihm nie gut an.

„Ich glaube nicht, daß wir uns so viel Mühe zu machen brauchen. — Danke, keinen Zucker. — Von A bis Z werden keine Beweise vorgebracht, um zu überzeugen. Elsmere unterwirft sich und streckt die Waffen, ohne einen einzigen Streich geführt zu haben. Er mag liebenswürdig sein; mir ist er stets verächtlich gewesen." Dabei sah Lovel sein Butterbrot so zürnend an, als stellte es den unglücklichen Geistlichen dar.

Nugent blickte überrascht auf. „Aber ich glaubte, er hätte furchtbar kämpfen müssen."

„Sicherlich, Lärm genug hat er drum gemacht," sagte Gerald stöhnend. Er hatte nie irgend etwas des Kampfes wert gefunden. Selbst für seine Heimat würde er nicht gekämpft haben; sie hatte sich gewissermaßen von selbst gemacht, und er hatte nachgegeben. Für einen Mann wie Elsmere hatte er kein Verständnis. Doch hörte er ganz gern einer Streitfrage zu, so lange sie ihn persönlich nichts anging.

„Sie können es kaum einen Kampf nennen, wenn ein Mann vor dem ersten Schusse die Flinte ins Korn wirft. Er fühlt die Krankheit des Unglaubens in sein Inneres dringen, und was thut er zu seiner Heilung? Er befragt keinen von denen, die wahrscheinlich seinen Glauben gestützt hätten. Als alles, was ihm das Teuerste gewesen ist, verloren zu gehen droht, als er verzweiflungsvoll seinen Glauben sterben sieht, geht er zu denen, die den Zerstörungsprozeß

Digitized by Google

begonnen haben. Unter diesen Umständen gab es keinen andern Ausweg: Elsmere hört selbstverständlich auf, ein Christ zu sein."

„Und doch nennt er seine neue Religion die ‚christliche Brüderschaft'."

„Ja, und um den Widerspruch zu vollenden, trägt er noch sein Neues Testament in der Tasche. Kann etwas ungeheuerlicher sein?" Und Lovels feine Züge zeigten deutlich seine tiefe Verachtung.

„Darüber habe ich mich selbst gewundert," sagte Paul nachdenklich. „Hier konnte ich dem Gedankengange der Verfasserin nicht folgen. Wenn Elsmere seinen Christus von der Gottheit zu einer Menschlichkeit erniedrigt, die nicht höher ist, als seine eigene: dann muß ihm das Buch, das Christus in den höchsten Himmel erhebt, ein Stachel und ein Vorwurf sein. In seiner Stelle hätte ich es weggeschlossen und nie wieder hervorgeholt."

„Dann hätten Sie logisch gehandelt. — Die Evangelien hätten ihm ein Dorn im Auge sein müssen, da sie auf jeder Seite die Gottheit atmen, die er leugnet. So oft er in sie hinein geblickt hätte, hätten sie als Richter gegen ihn auftreten müssen. Die Verfasserin hat ihrem Gegner keine Waffen gegeben; daher stürzt er bei ihrem kräftigen Ansturm; aber im wirklichen Leben hätte Elsmeres Wissen nicht so unthätig, seine Unwissenheit nicht so offenkundig sein dürfen. Er hätte einen Rückhalt gehabt. Vor seiner Ordination muß er der Beweise des Christentums sicher geworden sein und schon mit all den Schwierigkeiten gerungen haben, durch die der Squire ihn später verwirrt. In allem, was Wendover sagt, ist nicht Neues, und fast alle die

Digitized by Google

Fragen, die Elsmere wie niederschmetternde Donnerkeile erscheinen, haben schon ihre Beantwortung gefunden."

„Hätten Sie ihnen furchtlos gegenüber gestanden?" fragte Paul. Seine Augen ruhten bewundernd auf dem Gesichte des Geistlichen, das mager und zart war, aber von dem Feuer einer unbesiegten Seele, eines ungebeugten Mutes erglühte.

„Ja," sagte Lovel mit ruhiger Zuversicht. „Aber dazu muß man nicht nur die Werke der negativen Forscher, sondern auch die christlichen Apologeten von Eusebius an gelesen haben. Eine weitgehende Kenntnis der Litteratur und der Wissenschaft sind durchaus nötig zu einer richtigen Beurteilung der Sache, über welche die Verfasserin sich mit einem Luftsprunge hinweg setzt. Für Elsmere blieb da nichts anderes übrig, als zu sterben; denn hätte er weiter gelebt, so hätte der Weg, den er ging, ihn unvermeidlich zum Christentum, wenn nicht zur Kirche zurückführen müssen."

„Sie sehen Paulus, wie ich glaube, als einen Ihrer geistigen Riesen an. Was sagen Sie zu Frau Wards Zeichnung von ihm als ‚stark in der Poesie, aber schwach in der Logik'," fragte Nugent lächelnd.

„Gerade so gut hätte sie Leonidas einen Feigling nennen können. St. Paulus war umgeben von der poetischen Mythologie der Griechen, die zugleich mit der Ausbreitung der griechischen Sprache den Osten überflutet hatte; aber er hielt dieser Flut tapfer stand. Als er in Athen den Areopagiten, Männern mit dem schärfsten Verstande, gegenüber stand, schlug er die Poesie durch einfache Thatsachen. Er zeichnete ihnen keinen Olymp, sondern er wies auf ihren Altar ‚für den unbekannten Gott' und sprach: ‚Welchem ihr unwissend Gottesdienst

Digitized by Google

thut, den predige ich euch‘. All dies geschah nicht im Winkel; von Anfang an fiel das verzehrende Licht der griechischen Kritik darauf. Jeder seiner Zuhörer wußte, daß dies keine Mythologie sei, die sich bloß in der Form von ihrer eigenen unterschiede. Paulus konnte nach Jerusalem weisen und die Welt herausfordern, ihn zu widerlegen. Dort war Jesus Christus gestorben, und dort war er auferstanden. Wenn die Auferstehung Betrug war, so mußte St. Paulus das wissen und eine Lüge predigen! Aber können Sie glauben, daß eine Lüge durch die Jahrhunderte hindurch triumphiren sollte, daß die Reiche der Welt sich vor ihr beugen müßten, daß die größten Geister sich ihr unterwerfen würden, daß sie wie eine mächtige Woge von einem Ende Europas nach dem andern sich ausbreiten würde? Wenn Sie das glauben, können Sie alles glauben,“ schloß er kurz.

Paul fühlte sich bis ins tiefste Herz ergriffen; aber er machte eine verzweifelte Anstrengung, den Kopf kühl zu behalten, und alle seine Theorieen bei der Hand zu haben, welche die Hauptanker seiner Überzeugungen waren.

„Sie müssen bedenken, daß das Verlangen nach etwas Neuem jene Zeit charakterisiert. Die Heiden waren ihrer Götter zum Sterben überdrüssig; und die Juden warteten auf ihren Messias. Bei dieser Tendenz war es leicht, den Ersten, der seinen Mitmenschen überlegen schien, mit göttlicher Ehre zu bekleiden.“

„Soweit stimme ich Ihnen völlig zu,“ sagte Lovel ruhig. „Es wäre ganz natürlich gewesen, den ersten besten Volkshelden zu nehmen, ihm den Purpur anzulegen und Rom den Krieg zu erklären. Aber ein Ding der Unmöglich-

Digitized by Google

keit für diese bigotten, engherzigen Juden wäre es gewesen, einen Christus zu erfinden. Sehen Sie denn nicht, daß er geradeswegs gegen ihre liebsten Vorurteile anging?"

„Ja, er bekämpfte ihre Vorurteile, und da sie das rachsüchtigste Volk unter der Sonne waren, kreuzigten sie ihn; denn es war längst nicht so gefährlich, zu morden, wie den jüdischen Glauben anzutasten. Christus war groß in seinem Mute, groß in der Selbstlosigkeit und Reinheit seines Lebens; aber schließlich" — Paul lächelte abbittend — „schließlich kann ich sein Werk doch nur als verfehlt ansehen."

Lovels Augen glänzten, als er eifrig aufblickend sagte: „Nennen Sie das verfehlt, was die Welt der Ideen und der Handlungen verwandelt hat? Was die Menschen Unterliegen nennen, ist Sieg bei Gott; das sollten Sie von selbst erkennen. Christus starb, um sie alle zu sich zu ziehen, und die Bekehrung der Welt war die Folge."

„Natürlich, sobald Sie an die Auferstehung glauben, giebt es nichts Unglaubliches mehr," sagte Paul und stützte den Arm auf den Kaminsims.

„Lieber Freund, das heißt die Sache als bewiesen voraussetzen. Natürlich glaube ich an die Auferstehung; aber ich brauche sie nicht, um die unleugbare Thatsache zu beweisen, daß die einst heidnische Welt in erstaunlich kurzer Zeit christlich geworden ist. Wäre die Religion, welche die zwölf Apostel predigten, falsch gewesen, so hätte sie dieselben nicht überleben können. Nero hätte sie mit der größten Leichtigkeit niedergetreten, und die Verfolgungen unter Decius und Diocletian wären schon überflüssig gewesen. Aber sie lebte weiter; das ist eine unbestreitbare Thatsache. Sie stellte dem Laster die Tugend entgegen, der Fleischeslust die Selbst-

Digitized by Google

beherrschung, der Hoffart die Sanftmut. Sie zertrat die Vorurteile einer Nation nach der andern; sie ist angegriffen worden von der Gelehrsamkeit wie von der Unwissenheit der Zeiten; sie hat die finstern Jahrhunderte überstanden und in dem Wiederaufleben der Wissenschaften neues Leben erlangt, bis sie die anerkannte Religion der ganzen civilisierten Welt geworden ist. Von dem Augenblick, wo die Seele Jesu

„zurückkehrt in den blutig wunden Leib,
Das Grab erglänzt und auferstand
Der Lebensfürst in Herrlichkeit“,

bis auf den heutigen Tag ist der Lauf des Christentums, das sich auf das gründet, was Sie ‚verfehlt‘ nennen — eine lange Kette glorreicher Siege gewesen. Voltaire mag sich eitel rühmen: ‚Ich bin es müde, zu hören, daß zwölf Männer nötig gewesen sind, das Christentum in die Welt zu bringen; ich will zeigen, daß nur ein Mann nötig ist, es zu vernichten‘. Die Antwort der Kirche hierauf ist dieselbe, die sie in dunkleren und gefährlicheren Zeiten gegeben hat: ‚Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen‘. Widerlegen Sie mich, wenn Sie können,“ sagte Lovel, und wandte sich um mit einer direkten Herausforderung in den Augen.

„Was die Resultate angeht, kann ich es nicht, die liegen zu klar zu Tage,“ räumte Paul zögernd ein; „aber vielleicht könnten wir verschieden denken über — die Ursachen. Sie sind der Gottheit Christi gewiß, der Auferstehung gewiß, überall gewiß; aber ich — rufe nach Beweisen.“

„Und die sind da,“ sagte Lovel ohne Säumen. „Die Gottheit Christi ist der Grundstein unseres Glaubens, nicht,

Digitized by Google

wie ‚Robert Elsmere' uns glauben machen möchte, der Stein des Anstoßes. Als Sohn Gottes war er im stande, die Welt durch seinen Tod zu versöhnen, als Sohn Gottes stand er auf von den Toten, und die Kirche ist bis auf den heutigen Tag seine lebendige Zeugin. Giebt es irgend eine andere Gemeinschaft, die durch so viele Jahrhunderte hindurch gedauert hat?"

„Nein, Sie haben ein verzweifelt zähes Leben," sagte Nugent lächelnd, „aber ich weiß nicht, ob Sie sich gerade jetzt einer besonders guten Gesundheit rühmen können."

„O doch. Der verhängnisvolle Einfluß der puritanischen Bewegung schwindet; die Kirche ist aus ihrer zeitweiligen Erstarrung erwacht, und ihre Priester haben nie eifriger ihre Mission erfüllt als jetzt. Was man auch dagegen sagen möge: seit den ersten Angriffen der deutschen Freidenker hat ein erfreuliches Wiederaufleben des Glaubens stattgefunden."

„Strauß hat kurzen Prozeß mit Ihren Evangelien gemacht."

„Auf den ersten Blick, ja. Aber mich hat er nie beunruhigt. Die Auferstehung machte ihn stutzig, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie ein Rätsel zu nennen. Er kann sie nicht weg erklären, ebenso wenig, wie die Juden das gekonnt haben."

„Die Juden bleiben dabei, daß der Leichnam gestohlen worden sei."

„Aber das war unmöglich. Er war verschwunden, und sie mußten sich auf die erste beste Manier über das leere Grab ausweisen. Diese Thatsache war ihnen sehr peinlich; sie wußten, wenn sie weiter bekannt würde, so würde sich

Digitized by Google

die neue Lehre wie ein Schnellfeuer ausbreiten. Der Leichnam konnte unmöglich gestohlen sein, weil römische Soldaten ihn bewacht hatten; aber in ihrem ersten Schrecken waren sie froh, eine Lüge zur Hand zu haben, die das unruhige Volk beschwichtigen könnte. Es blieb ihnen keine andere Wahl; denn an die Auferstehung des gestorbenen Jesus glauben, hieß der wogenden Menge und ihrem eigenen Gewissen zugestehen, daß sie den lang verheißenen Messias getötet hätten. Und das wäre für jeden Sterblichen ein zu furchtbarer, ein unerträglicher Gedanke gewesen."

Er bedeckte das Gesicht mit der Hand, als suchte er ein schreckliches Gesicht zu vertreiben. Es entstand eine Pause, die keiner unterbrechen zu wollen schien, bis Lovel die Uhr zog und eilig aufstand. Er sah nach dem Bette hin und bemerkte, daß Gerald eingeschlafen war. Seine Züge waren vollkommen ruhig; aber die Decke hob und senkte sich bei jedem schweren Atemzuge, und sein Gesicht, jetzt durch kein Lächeln erhellt, sah eingefallen und müde aus.

„Armer Bursche — ich habe ihm heute viel genützt," sagte Lovel bedauernd.

„Sein Vater ist den halben Tag mit mir zusammen zur Jagd auf dem Schlosse gewesen, aber er hat nicht einmal nach seinem Sohne gefragt," sagte Paul, als er seinen Gast hinunter begleitete.

„Nein, und doch bricht ihm das Herz über ihn. Es ist eine traurige Geschichte! Aber sie müssen sich versöhnen, ehe er stirbt."

Die beiden Männer standen jetzt in der Halle und gaben sich die Hand. „Gute Nacht! Ich weiß nicht, wie ich heute



Digitized by Google

dazu gekommen bin, so zu Ihnen zu sprechen. Ich muß Sie entsetzlich ermüdet haben, obgleich Sie wach geblieben sind."

„Dann kommen Sie bald wieder, mich zu ermüden," sagte Paul mit plötzlicher Herzlichkeit. „In jenem Buche steht vieles, was ich nicht verstehe und gern erklärt haben möchte."

Lovel blickte ihn innig an; dann trat er in die Dämmerung hinaus. Nun das Gespräch vorüber und sein Enthusiasmus vergangen war, war es ihm, als hätte er nichts Gutes gethan. Und doch hatte er, während er redete, und bis in sein tiefstes Herz die Wahrheit jedes Wortes fühlte, die Empfindung gehabt, daß die so unwiderleglichen Wahrheiten den Weg in Nugents Herz finden müßten — sei es auch wider seinen Willen.

---

## Siebzehntes Kapitel.

## Eine Verleumdung.

„Natürlich ist deine Meinung mehr wert, als die aller andern," sagte Fräulein Wyngate scharf zu Nellie Dashwood, die über ein neues Rackett gebückt saß, auf das sie ihre Anfangsbuchstaben schrieb. Die letzten Strahlen der Abendsonne trafen ihre goldbraunen Locken und machten sie zu einem Heiligenschein für ein Gesicht, das für jeden hübsch genug gewesen wäre — nur nicht für eine Heilige,

Digitized by Google

denn ihre Wangen glühten, und die Augen funkelten zornig, als sie aufblickte, um zu antworten.

„Meine Ansicht hat nichts damit zu thun," sagte sie ungeduldig; „aber wenn alles, was ich gehört habe, wahr ist, so bedauere ich, daß wir je etwas mit Sir Paul zu thun gehabt haben."

„Liebe Eleonore, ich will dir nur sagen, daß du nicht mehr mit ihm zu thun zu haben brauchst, als du willst. Wenn Maude im Zimmer ist, wird er kaum davon Notiz nehmen, ob du in der Ecke schmollst." Dabei blickte Fräulein Wyngate mit zermalmender Verachtung durch ihre goldene Brille.

„Und meinst du denn, ich möchte Maude mit einem sprechen sehen, der seine Frau ermordet hat?"

„Meine Güte!" rief Maude, die leise, wie es ihre Art war, mit einem Korbe voll Blumen herein kam: „Hier in der Nähe ist also ein Mörder?"

Nellie biß sich auf die Lippen, und gab ihrer Tante ein Zeichen, daß sie schweigen möchte. Aber das war für Fräulein Wyngates Zunge nur ein Sporn.

„Ja, liebe Maude," sagte sie mit triumphierender Miene und einem herausfordernden Blicke auf Nellie, „Sir Paul Nugent, der freundliche Herr, der deinen Bruder aufgenommen und wie ein Schutzengel über ihn gewacht hat, hat Ihre Hoheit irgendwie beleidigt, und kein Name ist ihr zu schlimm für ihn."

Maude ließ die Blumen eine nach der andern aus dem Korbe fallen und blickte von der Tante auf Nellie und von Nellie auf die Tante.

„Nellie, bist du verrückt?" brachte sie mit heiserer Stimme hervor.



Digitized by Google

Nellie warf ganz außer sich ihr Rackett auf die Erde und sprang auf; ihr Busen hob und senkte sich, ihre Wangen wurden blaß und rot. Wenn sie nur gewußt hätte, was jetzt in ihrer Cousine vorging! Vielleicht tobte ein Sturm hinter ihrer äußeren Ruhe, vielleicht auch fühlte sie nur das Interesse einer Bekannten. Diese Ungewißheit ließ jedes Wort gefährlich erscheinen; und doch mußte Nellie sprechen.

„Ich habe nur wiederholt, was ich gehört habe," sagte sie ängstlich; „und natürlich kann es erlogen sein. Aber Fräulein Goodwin war bei Singletons, und sie erzählte uns, daß man seine Frau tot zu seinen Füßen gefunden hätte. Ich — weiß nicht, ob er sie ermordet hat, oder —"

„Aber ich weiß es," rief Maude heftig und richtete sich stolz und zuversichtlich auf. „Ich weiß, daß er so unschuldig ist, wie ich; dazu brauche ich nur in sein Gesicht zu sehen."

„Das beweist nicht viel," murmelte Nellie in tiefster Verzagtheit.

„Für mich genug," antwortete Maude mit klopfendem Herzen und an allen Gliedern zitternd, aber doch sehr stolz. „Wenn du auf das lose Geschwätz dieses ordinären Weibes hören willst, kannst du mir leid thun mit deinem Geschmack."

„Ich — ich kann sie nicht ausstehen," rief Nellie leidenschaftlich; „sie hat mir meinen ganzen Besuch gestört, und ich hoffe, daß sie nie wieder da sein wird."

Maude beachtete sie nicht, sondern wandte sich an Fräulein Wyngate. „Tante," sagte sie ruhig, „willst du mich morgen nach dem Jagdschlosse begleiten? Ich muß Gerald sehen; und dann können wir Sir Paul für all seine Freundlichkeit danken."

Digitized by Google

„Mit Vergnügen, meine Liebe," sagte Fräulein Wyngate besonders liebenswürdig, weil sie sich eben mit Nellie gezankt hatte; „aber hast du deinen Vater um Erlaubnis gefragt?"

„Ich glaube nicht, daß er es mir abschlagen kann; aber ich will ihn gleich fragen. Hingehen muß ich," sagte sie mit der größten Entschlossenheit, und dann ging sie mit dem leeren Korbe hinaus.

Nellie kniete kummervoll nieder, um die Blumen aufzulesen. Diese Rosen und Geranien auf dem Teppich schienen ein deutlicher Beweis dafür, daß ihre schlimmsten Befürchtungen begründet seien. Fräulein Wyngate ergoß einen Strom von Schmähungen über sie; aber Nellie hatte kaum das Herz, hin und wieder ein Wort zu entgegnen. Wenn Maude Sir Paul liebte, so stand ihr die dunkelste Zukunft bevor; denn nie würde sie einen Mann ohne Religion heiraten. Nellie selbst war er nie unangenehm gewesen; sie wußte, daß er sympathisch und gefährlich hübsch war; jedes andere Mädchen als Maude mußte sich fast notwendig in ihn verlieben, wenn es ihn öfter sah. Aber Maude, deren Glaube das Leben ihrer Seele war, konnte unmöglich einen Mann lieben, der ihren Gott leugnete. Mehr als eine vorübergehende Thorheit konnte es nicht sein; aber doch — was für Kummer und Verzweiflung stand ihr bevor! Ihre Augen füllten sich mit Thränen des Mitleids, ihre roten Lippen zitterten.

„Du wärest gewiß zufriedener gewesen, wenn sie sich an einen Hilfsprediger weggeworfen hätte," fuhr Fräulein Wyngate fort und lenkte in eine andere Bahn, um die Beschuldigte zu einer Antwort aufzustacheln. „Wir alle wissen,

Digitized by Google

warum du es für nötig hältst, zweimal täglich zur Kirche zu gehen."

Nellie sprang auf. „Still, Tante," rief sie empört. „Beschimpfe mich, so viel du willst; aber beschimpfe meine Religion nicht!"

Im nächsten Augenblicke war sie verschwunden, und Fräulein Wyngate, die ihr Herz erleichtert hatte, lehnte sich mit einem Seufzer der Befriedigung zurück. Sie hielt viel von Maude und war sehr damit einverstanden, sie einst als Herrin in das Jagdschloß einziehen zu sehen. Des Eigentümers freisinnige Ansichten wurden durch seinen herrlichen Besitz und sein großes Einkommen aufgewogen. Fräulein Wyngate gehörte zu der großen Klasse von Menschen, die es sich sehr verbitten würden, unreligiös genannt zu werden, denen aber doch nie die Religion im Wege stehen darf, wo es sich um irdischen Gewinn, Glück und Wohlleben handelt. Und schließlich, wenn Sir Paul ihre Nichte liebte, so mußte er ja ihr zu liebe ein Christ werden, und dann war alles gut. Aber Nellie, diese vorlaute kleine Hexe — je eher sie aus dem Wege kam, desto besser; nur sollte sie nichts mit dem hochehrwürdigen Pfarrer Charlie Conway zu thun haben. Denn der war wie an Elmsfield gekettet, und daher würde sie immer dort bleiben. Durch ein paar wohlberechnete Worte hoffte sie, dem kleinen Spiel ein Ende zu machen, ehe es zu weit ginge; denn das Mädchen besaß eine alberne Empfindlichkeit; und ihr sogenanntes Zartgefühl empörte sich sicherlich bei dem ersten Winke, daß man sie nicht zurückhaltend genug fände.

Dem armen Kinde, dessen heiligste Gefühle plump zertreten worden waren, schien das Haus zu klein, um ihren

Digitized by Google

Zorn zu fassen. Sie lief durch die Vorhalle und nahm im Vorübergehen Hut und Handschuhe mit. Da fielen ihre Augen auf einen Korb mit einem für Frau Ward bestimmten Pudding, den sie vergessen hatten, als sie am Nachmittage ausgefahren waren. Sie beschloß, ihn hinzubringen, erstlich, weil es schon sehr spät zu einem solchen Gange war und sie gern etwas gegen die Ordnung unternahm; aber auch, weil ihr freundliches Herz Mitleid mit der armen Frau hatte und die frühere Vergeßlichkeit wieder gut zu machen wünschte.

Es war ein ziemlich stürmischer Abend für die Jahreszeit, und die Zweige bogen sich krachend über ihrem Kopfe; aber der tobende Sturm schien zu Nellies erregtem Gemüte zu stimmen, und mit raschen Schritten eilte sie vorwärts, um nur ja recht weit von Tante Tabithas stechender Zunge zu kommen. Sie lief an der Kirche und am Pfarrhause vorbei und wagte kaum, sich verstohlen umzublicken, ob Charlie Conway nicht auch in der Nähe sei. Wie die Jugend in ihrer Erregtheit leicht über das Ziel hinausschießt, so dachte sie, sie möchte lieber sterben, als je wieder mit ihm sprechen. Hauptmann Fitzgeralds gutmütigen Spott konnte sie wohl ertragen, aber nicht Fräulein Wyngates niedrige Verdächtigung, daß sie zweimal zur Kirche ginge, um Conway zu treffen. Es war so ungerecht wie herzlos, weil sie schon als Kind, lange vor Lovels oder Conways Zeit, jeden Gottesdienst besucht hatte; und damals war niemand auf die Idee gekommen, daß das kleine Kurzröckchen dem stattlichen Doktor Abbott nachliefe.

Freilich, hätte sie sich völlig unschuldig gefühlt, so hätte wohl alles sie kalt gelassen. Aber sie konnte es sich nicht verhehlen, daß es ihr immer recht lieb war, eine gewisse

Digitized by Google

wohlklingende Stimme zu hören, wenn auch nur zu einem kurzen Gruße; und in diesem heimlichen Bewußtsein lag der Stachel.

Elmersbridge sah malerisch aus. Die Schatten hatten Schmutz und Sünde freundlich verhüllt, als die kleine schlanke Gestalt die steile Straße hinauf eilte. Die Laternen wurden angezündet, was es noch später erscheinen ließ, und sie war überzeugt, daß die Kaufleute, an denen sie vorbeikam, sie erstaunt ansahen, als sie grüßten. Ein Trupp Arbeiter stand an der Straßenecke; ihre Arbeit war beendet, aber sie dachten noch einen Schluck zu thun, ehe sie nach Hause gingen. Nellie fürchtete sich nicht im geringsten vor ihnen; denn hatte sie sie nicht, seit sie sich an der Armenpflege beteiligte, wie ungezogene Jungen ausgescholten und mit Traktaten beschenkt? Der Roheste von ihnen hielt den Fluch zurück, der ihm auf der Zunge schwebte, als das ‚kleine Fräulein nickend und lächelnd an ihnen vorbeiging, und das Leben erschien ihm heiterer nach einem Blick in ihr liebliches Gesicht.

Die Hartgasse sah sehr dunkel und wenig einladend aus. Aber Nellie begab sich tapfer hinein und kam, ohne in die schmutzige Gosse zu fallen, glücklich bei Frau Ward an.

Das Gesicht der armen Frau erhellte sich zu einem Lächeln, als sie ihren Besuch erkannte. Sie war fleißig wie gewöhnlich mit einem auffälligen Kleide für jemand aus der Nachbarschaft beschäftigt; aber mit der eilfertigen Höflichkeit der Armen stand sie auf, um einen Stuhl für die junge Dame zu holen, den sie mit ihrer zerrissenen Schürze abwischte. Ihr letzter Sonnenstrahl war mit ihrem Tommy begraben; aber sie klagte über nichts, obgleich ihr Mann

Digitized by Google

sich im ‚Schwarzen Mönch' umhertrieb, und sie, deren Kraft und Energie erschöpft war, für beide arbeiten mußte. Nellie betrachtete sie als eine Heldin und fühlte so tief mit ihr, daß sie mit Herzweh wegging. Was war mit einem tierischen Menschen wie Ward anzufangen, der sicher so lange trank und faullenzte, bis seine Frau sich zu Tode gearbeitet hatte und ihren Kleinen in das ersehnte Grab gefolgt war?

Nellie hatte die Stadt mit ihren Lichtern hinter sich, und immer dichter ward die Finsternis um sie her. Nun ihr Zorn verraucht war, ward sie sehr ängstlich wegen ihrer Verspätung und ging so schnell sie konnte. Aber der Weg nach Beechwood war weit, und sie machte ihn selten zu Fuße. Ganz außer Atem erreichte sie einen Zauntritt, der über das Gitter in Baron Nugents Park führte. Sie blieb plötzlich stehen und dachte daran, welch weiten Bogen sie abschneiden könnte, wenn sie hier durchginge, wie sie es zu Sir Thomas Zeiten so oft gethan hatte. Sie hatte sich zwar fest vorgenommen, es nie wieder zu thun; aber die Umstände waren zwingend, und zum Äußersten getrieben, haben selbst die größesten Menschen die thörichtesten Dinge gethan. Sie blickte die Landstraße hinab, die ihr fast endlos erschien, setzte dann kurz entschlossen den Fuß auf den Steg und war im nächsten Augenblicke im Park. Es war nicht angenehm, sich auf Sir Pauls Grund und Boden zu befinden; aber niemand sollte es ja erfahren! Sie lief so schnell wie die kleinen Kaninchen, die sie aufscheuchte, und hätte beinah laut geschrieen vor Schrecken, als ein Hirsch mit großem Geweih hinter den hohen Farnen auftauchte. Der Weg kam ihr jetzt ganz anders vor, als da sie ihn zuletzt gegangen war; denn der neue Eigentümer hatte

Digitized by Google

mehrere Bäume abgehauen, die sonst immer als Merkzeichen dienten.

Wie schön doch das alte Haus aussah! Hinter seinen grauen Türmen ging der silberne Mond auf und warf lange Schatten auf das betaute Gras. So still, so friedlich — nichts war zu hören, als fernes Hundegebell. Der Wind war mit der Sonne zur Ruhe gegangen, und durch die vorhin so wild bewegten Zweige ging jetzt nur ein sanftes Flüstern. Auch Nellies Stimmung hatte sich geändert; sie vergaß all ihren Kummer über dem Verlangen, ungesehen nach Hause zu kommen. Plötzlich blieb sie stehen. Sie vermißte einen toten Weißdorn, dessen epheubewachsene Zweige früher die Stelle bezeichnet hatten, wo der Weg sich wandte, und man aus dem Bereich der Farne in den feierlichen Schatten der Ulmen gelangte. Sie sah verwirrt um sich, und fühlte sich ganz einsam und verlassen, verloren in einer Wildnis mondgeküßter Farne und den Weg versperrender Bäume. O, wenn Maude nur von ihrem Jammer wüßte, wie schnell würde sie jemand schicken, der sie nach Hause brächte! Aber natürlich dachte sich niemand, wo sie wäre, und man konnte stundenlang suchen, ehe man nach dem Jagdschlosse kam. Wie sie so dastand und nicht wußte, wohin, fiel ihr Gerald Dashwood ein, der hinter einem jener fernen hellen Fenster im Sterben lag, und der schauerliche Gedanke an den Tod überfiel sie wie ein Geier mit schwarzen Schwingen. Im ersten Mannesalter, nach einem verfehlten Leben zu sterben — konnte es etwas Traurigeres geben? Zu sterben und denken zu müssen, daß alle sich freuten, ihm Lebewohl zu sagen!

Nellie nahm sich zusammen und betrat den dunkeln Weg;

Digitized by Google

aber plötzlich fuhr sie mit einem erstickten Schrei zurück, denn vor ihr stand etwas Schwarzes, das geradeswegs aus dem Boden gewachsen zu sein schien.

„Sie hier, Fräulein Dashwood," rief eine Stimme im Tone höchster Überraschung, und in einem Augenblicke wußte sie, daß beides, Stimme und Überraschung, Charlie Conway gehörte, dem Manne, dem sie jetzt am wenigsten zu begegnen wünschte.

„Ich wußte gar nicht, daß Sie jetzt noch diesen Weg benutzten," sagte er heiter. „Mir ist er sehr gelegen, wenn ich ungefähr von Ihrer Gegend aus nach Elmersbridge muß. Ich darf Sie doch nach Hause begleiten?"

„Nein, danke — um alles in der Welt nicht," rief Nellie mit unnötiger Energie.

„Aber es geht nicht anders. Es ist zu spät für Sie, allein zu gehen." Und er kehrte um, als ob er ihre Zustimmung als selbstverständlich ansähe. Freilich fiel es ihm auf, wie stolz aufgerichtet heute die kleine Gestalt war, und wie strenge die sonst so sanfte Stimme klang.

„Es ist mir lieber so, danke. Gute Nacht, Herr Pastor. Ich habe es eilig." Und sie eilte vorwärts auf dem Pfade, der ihr jetzt, da ihre Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, völlig sichtbar war — ohne Lächeln, ohne eine Handbewegung zum Lebewohl.

Es war Conway, als hätte er einen Schlag ins Gesicht bekommen, und er sah ihr erstaunt und gekränkt nach. Vergeblich fragte er sich, was er gethan hätte, um eine solche Behandlung zu verdienen? Als sie einander zuletzt gesehen hatten — noch heute Morgen — waren sie als die besten Freunde geschieden, und seitdem war nichts vor-

Digitized by Google

gefallen. Aber es lag ja auf der Hand! Sie war so selbstlos und rücksichtsvoll; vielleicht fürchtete sie, daß er zu spät zur Abendschule käme. Im nächsten Augenblicke lief er ihr nach und holte sie ein, als sie gerade unter den Bäumen hervor auf eine vom sanften Mondlicht beschienene Lichtung trat.

„Nicht wahr, Sie erlauben mir doch, mitzugehen?“ fragte er, und blickte in das kleine blasse Gesicht, in dem er vergebens das gewohnte freundliche Lächeln suchte.

Sie zwang sich sofort wieder zu dem strengen, steifen Benehmen. „Nein, ich brauche niemand. Ich habe es Ihnen einmal gesagt, und ich kann mich nicht aufhalten.“

„Warum sollten Sie sich aufhalten? Ich kann so schnell gehen, wie Sie verlangen.“

Ihre Augen wandten sich entschlossen von seinem bittenden Gesichte weg. „Nein, das ist es auch nicht. Ich hoffte, niemand zu treffen, und will lieber allein sein.“

„Es thut mir leid, Sie belästigt zu haben,“ sagte er sehr ernst. Dann zog er den Hut, und verschwand noch schneller, als er gekommen war.

Er war an dem Abende in der Schule etwas abwesend, und einen ängstlichen Handwerkslehrling, mit dem er sonst außerordentlich geduldig war, fuhr er heftig an. Aber zuletzt nahm er sich um so mehr zusammen und machte seine Ungeduld wieder gut. Er hatte ein zartes Gewissen und erschrak, als er merkte, daß seine persönlichen Bekümmernisse ihn bei seiner Pflichterfüllung störten. Er würde es sich nie verziehen haben, wenn er James Weston abgeschreckt und seinen Platz in Zukunft leer gesehen hätte.

Unterdeß lief Fräulein Eleonore Dashwood in tiefster

Digitized by Google

Niedergeschlagenheit weiter, und ehe ihre müden Füße die Stufen vor der Hall hinaufstolperten, hatte sie es schon bei sich ausgemacht, daß Maudes Herz um den dummen Sir Paul brechen würde, daß Pastor Conway nie wieder mit ihr sprechen würde, und daß sie das aller- allerunglücklichste Mädchen unter der Sonne sei. Aber als ihre Base ihr eilig entgegenkam und sie nach einer leidenschaftlichen Umarmung tüchtig ausschalt, weil sie alle so in Angst versetzt hätte, fühlte sie sich schon etwas wohler. Sie hielt die Thränen zurück, die fließen wollten, küßte Maude so innig, als sei sie eben vom Tode errettet worden, und lief zum Ankleiden hinauf, als wäre ihre einzige Sorge, daß die Suppe kalt werden möchte.

---

## Achtzehntes Kapitel.

## Ein Opfer.

Nach einem unbefriedigenden Morgen, den er mit Jägern und Hunden draußen zugebracht hatte, langte Sir Paul Nugent mit seiner Flinte zu Hause an. Er hatte auf ärgerliche Weise eine Schnepfe verfehlt, und hatte weder Schmutz noch Regen gescheut, in der Hoffnung, eine zweite zu treffen — aber vergebens. Das wurmte ihn etwas, als er seine Flinte in das Gewehrzimmer brachte. Nachdem er dann seine Jagdstiefel auf der Matte abgerieben hatte, ging er hinten herum in die Halle und lief hinauf, um nach seinem Patienten zu sehen. Doktor Hicks war gestern

Digitized by Google

Abend dagewesen und hatte sich sehr ungünstig ausgesprochen, und Gerald hatte ihm recht gegeben durch eine sehr schlechte Nacht. Nugent hatte sarkastische Betrachtungen über die christliche Liebe der Familie Dashwood angestellt, die sich darin zeigte, daß sie ihren Sohn und Bruder sterben ließen, ohne nach ihm zu sehen. Er war sich völlig bewußt, wie seltsam seine eigene Sorgfalt für den Kranken erschien; aber diese Sorge war ihm ja wirklich aufgezwungen worden. Als er, ohne anzuklopfen, die Thür zum blauen Schlafzimmer öffnete, schrak er zusammen; denn Maude Dashwood saß ihm gegenüber. Ihr dunkelblaues Kleid, der runde Hut mit blauem Bande standen ihr sehr gut; aber Paul sah nur die Thränen an ihren langen, dunkeln Wimpern und das Zittern ihrer Lippen, und sein Herz pochte wild, während ihm das Blut in die Schläfen stieg.

„Entschuldigen Sie," stammelte er ungewöhnlich verlegen; „ich hatte keine Ahnung davon, daß Sie hier wären."

Ihr fiel der Wagen vor dem Hause ein, doch setzte sie in seine Worte keinen Zweifel. Sie war fest überzeugt, daß er immer wahr sein würde, wenn es ihm auch in allen andern Stücken fehlen sollte.

„Ich wollte Sie gern sehen," sagte sie einfach, „um Ihnen wieder und wieder für ihre Freundlichkeit gegen ihn zu danken."

Dann winkte sie ihm hastig, herauszukommen, und die Thür hinter ihnen zu schließen. Paul vergaß ganz, nach Gerald hinzusehen, der durch das traurige Wiedersehen äußerst erschöpft war; es ward ihm immer mehr zur Gewohnheit, sobald Fräulein Dashwood da war, an niemand als an sie zu denken.

Digitized by Google

Sie waren ganz allein in der altmodischen Gallerie, wo aus antiken Rahmen die verstorbenen Nugents auf ihren einzigen lebenden Erben niederblickten, und das Gefühl dieser Einsamkeit schien Paul zu verwirren. Er wußte kein Wort zu sagen, als er in der tiefen Thürnische stand — aber es war ihm auch genug, vor ihr zu stehen und ihre Befehle zu erwarten.

Sie erhob langsam die Augen zu seinem ernsten Gesichte, um etwas wegen ihres Bruders zu fragen; aber als ihre Augen den seinen begegneten, schien ihr inniger Blick sie zu fesseln. Jedes blickte plötzlich, ohne conventionelle Verhüllung dem andern geradeswegs ins Herz hinein. Es ließ sich nicht mißverstehen noch leugnen: sie liebten einander, liebten mit der ganzen Gewalt zweier starker, leidenschaftlicher Naturen — sei es zu ihrem Unglück, oder zu ihrem Glücke. Irgend etwas lähmte Pauls Zunge; vielleicht war es das überwältigende Gefühl, daß seine Liebe für immer einen Schatten über ihren Frieden werfen müßte. Selbst in diesem Augenblicke der Versuchung trug seine edle, selbstlose Natur den Sieg davon.

Unten schlug eine Thür zu, und der Zauber war gebrochen.

Maude fuhr verwirrt mit der Hand über die Augen; da ergriff er ihre Hand, beugte sich tief über sie und küßte sie leidenschaftlich. Sie entzog sie ihm sanft, mit einem leisen Zusammenschauern.

„Ich weiß, Sie haben Mitleid mit mir," sagte sie leise, indem sie ihr Gesicht abwandte und nach der Treppe zuging. Ihr Atem stockte, aber sie war entschlossen, sich zu beherrschen. „Ich — ich habe ihn so lieb, und er sieht so sehr krank aus."

Digitized by Google

Paul murmelte einige Worte, und begleitete sie hinunter; sein Herz schlug stürmisch. Maude blickte weder zur Rechten noch zur Linken und ging geradeaus durch die offenen Thüren der Halle nach dem Wagen, der unten wartete. Paul half ihr hinein und wollte die Thür zumachen, als ihr plötzlich die Tante einfiel und sie ihm winkte, zu warten.

„Fräulein Wyngate, Sir?“ fragte der Diener, an seinen Hut fassend.

„Fräulein Wyngate?“ wiederholte er wie im Traume.

„Ja, die Dame ist in der Bibliothek,“ meldete Seton, und Paul ging sofort hin, sie zu holen. Sie hatte das Zimmer eingehend besichtigt und erging sich, sobald Sir Paul erschien, in allen möglichen Ausdrücken der Bewunderung. Aber zum ersten Male fand sie ihn uninteressant und uninteressiert, wie sie später Nellie auseinandersetzte: „Der Mann sah aus wie ein Träumender und Maude wie ein Gespenst. Sie verbeugten sich feierlich und stumm, und mir war gleich klar, daß entweder Gerald tot wäre, oder sie sich gezankt hätten. Da der arme Junge aber noch lebt, so freue ich mich, daß es nur ein Zank gewesen sein kann. Aber worüber sie sich zanken sollten, kann ich nicht ergründen.“

Eine große Katastrophe war eingetreten, und doch wußten nur zwei Personen hiervon, und den andern kam der Tag gerade so vor, wie der gestrige gewesen war und der morgige sein würde.

Maude ging wie im Traum ihren verschiedenen Pflichten nach und hörte oft nicht, wenn sie gefragt ward. Aber man schrieb ihre Geistesabwesenheit, wie all ihre Traurigkeit

Digitized by Google

in der letzten Zeit, auf Geralds Rechnung. Keiner ahnte, daß sie durch den Feuerofen gegangen war und nie wieder dasselbe Mädchen sein würde. Sie vergrub ihr Geheimnis tief in ihrem Herzen, als wäre es ein Verbrechen, von dem sie allein wüßte. Sie fühlte sich wie vernichtet, als hätte sie die ‚Sünde zum Tode' begangen. Denn was konnte ein durch und durch frommes Mädchen schlimmer dünken, als ihr Herz einem Manne zu schenken, der ihren Gott leugnete? So bald sie sich unbemerkt hinwegstehlen konnte, ging sie in die kleine Kirche, in die sie stets alle ihre Freuden und Leiden getragen hatte. Da kniete sie in bitterster Demütigung nieder und legte ihre Liebe zu Füßen des Altares. Die Schatten umhüllten sie; nur ein letzter Lichtstrahl ward von dem metallenen Kreuze aufgefangen, und es leuchtete wie eine Lampe im Dämmerlichte. Thränen rannen Maudes Wangen hinunter, sie schluchzte heftig, und ihr Leid erschien ihr fast größer, als daß sie es tragen könnte. Aber als sie nach langer Zeit aufstand, war sie ganz ruhig — das Opfer war vollbracht, und der Friede, der mit freiwilligem Entsagen verbunden ist, ließ sich in ihr betrübtes Herz nieder.

Sie trat in die frische, kühle Luft hinaus und ging mit festen Schritten heim. Die Zeit der Schwachheit war vorüber, und sie wollte von jetzt an stark und tapfer sein. Es erfordert einige Entschlossenheit, eine Seite aus dem Lebensbuche mit eigener Hand auszureißen, den leeren Raum auf immer zu vergessen, und, als sei nichts geschehen, sich dem folgenden Blatte zuzuwenden. Maude Dashwood besaß diese Entschlossenheit. Sie wollte nicht zurückblicken, wie Lots Weib. Sie kannte jetzt ihre Gefahr; sie hatte



Digitized by Google

ihr ins Angesicht gesehen und war nun sicher, ihr trotzen zu können.

Aus ‚Elmsfield Lodge' schien ein Licht her, und sie konnte Herbert Lovels Schatten auf dem niedergelassenen Vorhang sehen, wie er am Schreibtische saß und die Predigt für den Sonntag Morgen ausarbeitete. Was würde er von ihr denken, wenn er nur eine Ahnung von allem hätte? Er sah für sich alles von so erhabenem Standpunkte aus an, daß er ihre Schwäche nicht würde begreifen können, und Maude wußte, diese Schwäche würde ihn so betrüben, als wenn es seine eigene wäre. Seine Freundschaft war ihr geblieben — ein Strahl des Trostes in der dunkeln Nacht; und wie glücklich hätte sie noch jetzt sein können, wenn sie nur nicht mehr begehrt hätte! Er war immer ihr Führer im Zweifel gewesen, ihr Ratgeber in jeder Schwierigkeit, ihr Tröster in jeder Betrübnis; und der Gedanke that ihr sehr wohl, daß, wenn sie sich von der Zukunft abkehrte, die sie blendete, sie immer noch diesen standhaften Freund hätte, der ihr durch die Gegenwart helfen würde. Sie blickte sehnsüchtig lächelnd zu dem erleuchteten Fenster auf, öffnete dann das Thor und trat in den friedlich schönen Park.

Als sie zu Hause ankam, sah sie einen Herrenhut auf dem Tische in der Halle und dachte gerade darüber nach, wie sie in ihr Zimmer entwischen könnte, als Hauptmann Fitzgerald aus dem Salon trat.

„Ich dachte, du kämest gar nicht," sagte er, während er ihr die Hand reichte und forschend in ihr Gesicht blickte. „Du hast dich müde gearbeitet, weil ich nicht da war, mich um dich zu kümmern."

„Ja, nicht wahr, es ist ein ermüdender Tag?" sagte

Digitized by Google

sie und sank in einen Stuhl, als sei sie wirklich von Kräften. „Aber ich freue mich, dich zu sehen. Ich hoffe, du bleibst, so lange du nur kannst."

„Das werde ich schon thun," erwiderte er, auf der Ecke eines geschnitzten Tisches sitzend und sie nachdenklich beobachtend, während er eine Karte in alle möglichen Formen bog. „Die Leute fragen mich immer, was hier in Surrey solche Anziehungskraft ausübe."

„Sag nicht: Kommt und seht es."

„Werde mich hüten! Ich teile schon so mit zu vielen."

„Fitz, haben sie dir von Gerald erzählt?" fragte sie leise.

Er machte ein ernstes Gesicht. „Ja, schlimme Geschichte."

„Ich möchte, daß du etwas für mich thätest."

„Ich bin dein Sklave."

„Bitte, sprich heute Abend mit Vater und mache ihm klar, daß Gerald heimkommen muß," sagte sie leise und eindringlich.

„Ich will alles thun, nur um ihn aus dem Hause wegzubringen," fuhr er zornig auf.

Sie bückte sich, um den Spitzenshawl aufzuheben, der von ihrem Schoße gefallen war, so daß er nicht sah, wie ihr Gesicht sich schmerzlich verzog. „Seine Frau ist tot. Es ist nichts mehr da, das ihn von uns fern halten könnte."

„Und Bälger sind nicht da — ein wahres Glück!"

„Nein, er steht ganz allein, und dies ist sein Vaterhaus."

„Gewiß passender für ihn, als das Jagdschloß. Es ist eine verwünschte Unverschämtheit —"

„Nein, nein, Fitz," sagte sie schnell und stand auf. „Es war sehr freundlich von Sir Paul. Aber es ist Zeit



Digitized by Google

zum Ankleiden, und meine Stiefel sind ziemlich schwer; deshalb will ich hinaufgehen."

„Nimm ihn nicht in Schutz; ich kann es nicht gut hören," sagte er mit blitzenden Augen. „Es war eine verfluchte Frechheit. Ganz zu seinem übrigen Benehmen passend."

„Es war pure Herzensgüte. Aber sprich nicht davon. Ich — ich kann es auch nicht gut hören," sagte sie hastig und dachte dabei an ihren eigenen unbegründeten Groll. Dann lief sie hinauf, und er sah ihr fragend nach.

„Zum Henker, was soll man davon denken?" brummte er in sich hinein und drehte seinen langen Schnurrbart. „Gerald Gutes zu thun, ist der gerade Weg zu ihrem Herzen. Er muß und soll sofort hierher."

---

## Neunzehntes Kapitel.

### Fitzgerald als Diplomat.

Hauptmann Fitzgerald hatte Takt und Mutterwitz. Er brachte deshalb die Rede auf Gerald Dashwood, als der Squire eben von einem guten Mittagessen aufgestanden war und sich in den Lehnstuhl geworfen hatte, um gemütlich zu rauchen und zu plaudern. Er hielt es für das Beste, einfach anzunehmen, daß sein Vetter nach Beechwood kommen sollte, und nur nach dem Tage zu fragen, der für seine Übersiedlung bestimmt wäre.

Digitized by Google

„Nächstes Mal, wenn ich komme, wird auch wohl Gerald hier sein," sagte er sondierend, indem er sich ein Glas Portwein einschenkte.

„Oder schon wieder in London. Du weißt, wie er sich immer angestellt hat," sagte der Squire stirnrunzelnd. „Gerade heraus: ich glaube, diese Schwindsuchtsgeschichte ist dummes Zeug, mit dem er etwas erreichen will."

„Aber Maude hält seinen Zustand für sehr schlimm."

„Ja, und auch Hicks, wie Lovel sagt. Aber ich kenne den Jungen. Wenn er eine Schramme im kleinen Finger hatte, so hieß es gleich, er verlöre den Arm, und nun er einen lumpigen Husten hat, wird gleich die galoppierende Schwindsucht daraus. Er will mich ängstigen, damit ich ihn ins Haus nehme. Aber in unserer Familie ist keine Schwindsucht, und ich mache mir durchaus keine Sorge."

„Die Frau ist tot, und Kinder sind nicht da," sagte Fitzgerald langsam.

„Ja; aber er hat sie geheiratet. Meinst du denn, nachdem er sich Jahre lang im Schmutze gewälzt hat, dürfte er jetzt wieder mit zwei reinen Mädchen im selben Zimmer sitzen? Abgesehen von Maude — sie ist älter und ist seine Schwester — würde es nicht dein Gefühl verletzen, Nellie mit ihm sprechen zu sehen, es anzusehen, wie sie ihre großen, unschuldigen Augen auf das Gesicht richtet, das diese Frau geküßt that, wie ihre reinen Ohren das Geschwätz aufnehmen, das aus einem lasterhaften Herzen hervorkommen muß? Es macht mich elend, wenn ich daran denke," sagte der Squire strenge.

„Ja, wenn er noch im Salon herumlungern und sich mit den Mädchen abgeben könnte, riete ich auch, ihn bis

Digitized by Google

zuletzt fern zu halten. Aber da er dem Ende seiner Tage entgegen sieht, Onkel, findest du es da nicht hart gegen ihn und noch härter gegen Maude, ihn nicht in seines Vaters Hause sterben zu lassen?"

Der Squire rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. „Zum Kuckuck! Denkst Du, ich hätte kein Herz im Leibe? Wie kommst du dazu, so plötzlich Kehrt zu machen? Du warst immer mit mir einverstanden, daß es nichts anderes gäbe, als völlige Trennung. Er hatte andere Freunde und eine andere Lebensweise als wir; und ich halte dafür, daß ein Familienvater für die Reinheit seines Hauses aufkommen muß."

„Natürlich; aber wenn einer im Sterben liegt —"

„Höre, Fitz," unterbrach ihn der Squire heftig, denn der Gegenstand war ihm sehr schmerzlich. „Ich will selbst mit Hicks sprechen, und wenn der wirklich meint, daß der Junge gefährlich krank ist, will ich ihn sofort nach dem Schulfeste herholen. Wir lassen das lieber erst vorübergehen; denn wenn er nicht ganz stark ist, möchten der Lärm und die Unruhe ihm zu viel werden."

„So spät noch ein Schulfest?" rief Fitzgerald überrascht aus. Nun er seinen Zweck erreicht hatte, ging er gern auf ein anderes Thema ein. Er wußte, daß der Arzt sich sehr besorgt über Gerald aussprechen, und daß der Squire Wort halten würde, und es war ihm lieb, daß Maude alles ihm verdankte.

„Ja, wir dürfen die Kinder nicht enttäuschen. Konnten es im Sommer aus irgend einem Grunde nicht haben — ihr Lehrer war, glaube ich, krank. Mortimer kommt immer dazu und die ganze Gesellschaft aus dem Schlosse, und die Mädchen

Digitized by Google

laden die Fräulein Singletons ein, und du solltest dann auch nur den Mädchen helfen. Lovel und Conway kommen natürlich auch; aber die spielen gewöhnlich Cricket mit den Jungen. Kein Wein mehr gefällig? Wollen wir ins Wohnzimmer gehen?"

Fitzgerald brannte vor Begier, Maude die gute Botschaft zu bringen, und sobald er im andern Zimmer war, zog er sie ins Gewächshaus. Er bemerkte nicht, daß sein Onkel ihm nicht gefolgt war. Der Squire war in der Thür umgekehrt und hatte sich wieder in seinen Lehnstuhl gesetzt, wo er sich eine Zeitlang allen Kummer und alle Sorgen vergegenwärtigte, die sein Sohn über ihn gebracht hatte. Ein Jahr nach dem andern hatte er seine Geduld und Liebe ermüdet, bis die Enterbung, so hart sie auch äußerlich schien, vollste Gerechtigkeit war. Ein Abgrund des Lasters schien zwischen den beiden Männern zu liegen, und es ward dem Squire schwer, ihn auf Grund einer augenblicklichen Regung zu überbrücken. Er hatte sich selbst dazu gezwungen, über seinen Sohn hart zu urteilen, und die plötzliche Umkehr zu Mitleid und Zärtlichkeit schien fast über seine Kräfte zu gehen. Gerald hatte ihn so oft betrogen, daß er sich auch jetzt auf einen Betrug gefaßt machte, und er konnte die Meinung nicht los werden, sobald sein Sohn wieder in Beechwood wäre, würde er überraschend schnell genesen.

„Ich will Kopf und Kragen wetten, er wird sich über mich lustig machen. Aber es läßt sich nicht ändern. Daß dieses Kind mich für ein unmenschliches Ungetüm hält, das ertrage ich nicht. Ja, ihr wäre es wohl eine Freude, wenn ich ihm Beechwood vermachte, damit er es den Juden ver-

Digitized by Google

kaufte, wenn ich nicht mehr da bin. Aber er soll es nicht haben," sagte der Squire laut und schlug mit der Faust auf den Tisch; „nein, nicht eher, als bis diese Redereien und Quälereien mich verrückt gemacht haben und ich nicht mehr weiß, was ich thue."

Nachdem er diesen festen Entschluß gefaßt hatte, stand er auf und ging zu den andern. Maude benutzte einen ungestörten Augenblick und kam mit strahlenden Augen auf ihn zu.

„Liebes altes Väterchen," sagte sie zärtlich und erhob sich auf den Zehen, um ihn auf die Stirn zu küssen.

Er zog sie an sich und drückte sie stürmisch in die Arme. Sie war sein unschätzbares, unvergleichliches Kleinod, ein Kind, das ihm nie den geringsten Kummer gemacht hatte. Er sagte nichts; aber ein wunderbarer Abgrund von Liebe lag in seinen treuen, blauen Augen, als er in ihr liebliches Gesicht blickte. Wenn er in seinen fünfundfünfzig Jahren je das geringste Gute gethan hatte, so fühlte er, daß ihm in Maude sein voller Lohn zu teil ward.

Digitized by Google

## Zwanzigstes Kapitel.

## Kritik der Kritik.

Endlich sollten sich die Pforten von Beechwood dem enterbten Erben öffnen; aber Gerald Dashwood hatte keine Lust, sich darum aufzuregen. Er war jetzt an das Leben im Jagdschloß gewöhnt, und anstatt sich nach dem Wiedersehen mit seinem Vater zu sehnen, schrak er im tiefsten Herzen davor zurück, seinen strengen Augen zu begegnen. Manch unangenehmer Auftritt hatte zwischen ihnen stattgefunden, und obgleich es Geralds Art war, alles Unangenehme zu vergessen, so konnte er während der langen Tage und Stunden, die er im Bette zubrachte, doch nicht den vielen auf ihn einstürmenden bittern Erinnerungen wehren, die der Anblick seines Vaters natürlich noch mehr beleben mußte. Lovel besuchte ihn oft; aber in seiner Angst vor jedem ernsten Gespräche, das vielleicht eine zu persönliche Wendung nehmen möchte, bemühte sich Gerald gewöhnlich, ihn und Paul Nugent auf ‚Robert Elsmere' zu bringen. Es machte ihm Spaß, die beiden Männer immer eifriger werden zu sehen, während er halb im Traume dalag, manchmal mit einiger Teilnahme auf die Unterhaltung hörte, oft aber auch seine Gedanken zurückschweifen ließ nach seinem verlorenen Weibe und seinem eigenen wilden Leben.

Paul lehnte sich in seinen Lehnstuhl zurück und strengte sein Gehirn mit tiefgehenden Fragen an.

„Also Renan trat thatsächlich aus der Kirche aus, weil Daniel im Kanon gelassen worden ist, nachdem er sich als eine Fälschung erwiesen hatte?" fragte er plötzlich.

Digitized by Google

Lovel, der an Geralds Bette saß, nahm die Herausforderung sogleich an.

„Das sagt er; aber seine Voraussetzung ist falsch. Die Fälschung ist nie bewiesen worden, und das Gewicht der Wahrscheinlichkeit spricht dagegen. Theoretiker suchen immer nach einem makkabäischen Verfasser; aber die Thatsachen deuten unverkennbar auf einen babylonischen. Das Buch ward in die Ketubim aufgenommen und bei den Juden selbst in hohen Ehren gehalten."

„Aber wie erklären Sie das schlechte Hebräisch? Ich dachte, Daniel sollte in einer Zeit gelebt haben, in der die Sprache am reinsten war?"

„Das Hebräische war das des Exils. Andererseits hätte kein makkabäischer oder palästinensischer Jude die griechischen oder persischen Wörter gebrauchen können, die Daniel ohne Fehler anwendet. Einem Manne, der zu jener Zeit in Babylon lebte, flossen sie von selbst in die Feder."

„Ja, aber sollte denn ein und derselbe Mann einen Teil hebräisch, den andern aramäisch schreiben?"

„Gewiß, weil sein Buch für alle Juden bestimmt war, und beide Sprachen zu der Zeit im Schwange waren. Wenn es so spät geschrieben wäre, wie Porphyrius meint, so wäre das Hebräische überflüssig gewesen, weil das Aramäische es ganz verdrängt hatte. Das ist ein starkes Argument zu Gunsten seines Alters; ich gebe Ihnen noch ein zweites. Der sterbende hasmonäische Anführer suchte seine Streiter anzufeuern, indem er sie an die wunderbare Errettung Sadrachs, Mesachs und Abednegos aus dem Feuerofen erinnert und an die Rettung Daniels aus der Löwenhöhle. Was ist natürlicher: daß er sich auf die erdichtete Erzählung

Digitized by Google

eines Zeitgenossen bezieht, oder auf die Heldenthaten wirklicher, einst lebender Menschen, deren Namen sich von Geschlecht zu Geschlecht bis auf ihn fortgepflanzt hatten? Wenn Sie einen Knaben zur Tapferkeit anfeuern wollten, auf wen würden Sie ihn dann hinweisen, auf einen Wellington, oder auf den Helden eines Romans, der gerade Ihre Phantasie beschäftigte?"

„Ich glaube, auf Wellington; aber Matathias — so hieß er ja wohl — hat vielleicht anders gedacht," sagte Paul lächelnd.

„Vielleicht; aber ich sehe den Grund nicht ein. Dashwood, greift Sie dies auch nicht an?"

„Nein, nur zu! Verteidigen Sie die Löwengrube! Ich habe daran geglaubt und davor gezittert, als ich klein war; und ich möchte jetzt nicht entdecken, daß es ein Märchen ist."

„Ein Märchen!" rief Lovel entrüstet. „Wenn Daniel ein Märchen ist, so bin ich selbst auch eins, und Elmsfield existiert nur in der Phantasie. Dieses Buch, über das Renan spottet, war besonders ausersehen, vorgelesen zu werden, während der Hoheprieſter in der Nacht vor dem Versöhnungsfeste Wache hielt. Es ward in den Kanon aufgenommen, und, wie Derenburg*) richtig bemerkt, ‚die Menschen kanonisieren ihre Zeitgenossen nicht. In all den Büchern, die nach der Rückkehr aus dem Exil entdeckt und gesammelt worden sind, findet sich', wie er sagt, ‚keine Spur einer Erörterung über Daniel, nachdem die Ketubim endgültig abgeschlossen waren.' Das geschah erst im Jahre 164. Über-

*) Ein jüdischer Orientalist in Paris.

Digitized by Google

dies wird es in einer alten und unangefochtenen Baraita mit Ezechiel, den zwölf Propheten und Esther zusammengenannt, als von den Männern der großen Synagoge verfaßt, oder, wie wir es verstehen, herausgegeben oder durchgesehen. Die moderne Kritik versteht hierunter gewöhnlich die Versammlung, die im Jahre 400 vor Christus von Nehemia zusammenberufen ward. Das verleiht diesem Buche die höchste Autorität und datiert es lange vor der Makkabäerzeit."

„Ach, aber diese alten jüdischen Gelehrten neigten sehr dazu, etwas als wahr anzunehmen und jeder beliebigen Schrift ohne genügende Beweise einen hochtrabenden Namen zu geben."

„Die ‚Weisheit' haben sie ausgeschlossen."

„Ja, die war auch nie hebräisch geschrieben."

„Richtig; aber sie nahmen Daniel in den Kanon auf, wie ich vorhin sagte. Und ich sehe nicht ein, warum wir annehmen sollten, daß diese Schriftgelehrten, die als Glieder der großen Synagoge, des hasmonäischen Kollegs, des Sanhedrim, oder der Schulen Hillels und Schammais nach Esras Tagen die Religion Israels leiteten, sich dazu verstanden hätten, eine Fälschung zu kanonisieren. Ein Motiv fehlt hier durchaus. Warum sollten sie es nicht eben so gut wissen, wie Porphyrius, der seine Einwürfe erst in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts brachte — zwischen 233 und 302 nach Christus — und durch Eusebius von Cäsarea und St. Hieronymus völlig widerlegt ward? Das Buch Daniel wird gestützt durch eine Schar alter Schriftsteller und durch seine innere Wahrscheinlichkeit; es wird wunderbar bestätigt durch die Entdeckung alter Bau-

Digitized by Google

werke; unser Herr selbst citiert es, St. Paulus spielt darauf an, und die Kirche hat es achtzehn Jahrhunderte lang anerkannt. Ich glaube, das genügt uns, so daß wir nicht noch die Frage der sibyllinischen Bücher zu erörtern brauchen."

„Die griechische Übersetzung ward in Bausch und Bogen verworfen?"

„Ja, weil sie absichtlich verstümmelt und als ungenau bekannt war. Im Original finden sich Einzelheiten über die Sitten und Gebräuche des babylonischen Hofes, die wunderbar lebenswahr sind und nicht von einem alexandrinischen Juden erdacht sein können. Sie sind durch die Erforschung der Keilschriften bestätigt worden, wie auch durch die Steine der alten Paläste, die aus dem Staube der Jahrhunderte ausgegraben worden sind, um einen Mann wie Grätz Lügen zu strafen."

„Und für die Wunder stehen Sie gerade so ein?"

„Gewiß thue ich das. Der Kampf mit wilden Tieren und der Feuerofen waren Proben, die den Babyloniern nahe lagen, und die glorreiche Errettung Daniels und seiner Freunde muß die ungewöhnliche Toleranz erklären, mit der die jüdischen Gefangenen behandelt wurden, sowie ihre spätere Befreiung. Die Babylonier fürchteten sich, sie zu mißhandeln, weil ein Gott hinter ihnen stand, der solche Wunder thun konnte."

„Und Sie glauben, daß all dieses wirklich geschehen ist?" fragte Paul verwundert und mit einem Lächeln bewußter Überlegenheit.

„Warum nicht? Geben Sie nur zu, daß das Naturgesetz das gewöhnliche Wirken Gottes bezeichnet, das Wunder aber Gottes außergewöhnliches Wirken — so ist die

Digitized by Google

Schwierigkeit überwunden. Das erstere natürlich verlängert ist dasselbe wie das Übernatürliche."

„Ich kann Ihnen kein bißchen folgen," sagte Gerald gähnend; „aber ich bin Ihnen dankbar dafür, daß Sie den guten, alten Daniel wieder zu Ehren gebracht haben. Ich habe in meinem Leben fast alles verlacht; aber ich habe nie ein Wort gegen die Bibel gesagt," fügte er leise errötend hinzu.

Lovel wandte sich mit seinem freundlichsten Lächeln zu ihm. „Nein, Gerald, und es ist immer noch Hoffnung für einen Menschen, der seinen Glauben nicht verloren hat. Ich habe immer gesagt, daß Sie zurückkehren würden, und Sie sind auch zurückgekehrt."

„Ja, das bin ich; ein Fuchs stirbt gern in seiner eigenen Höhle," sagte er mit einem Anflug von Bitterkeit. „Aber hören Sie, Lovel," fügte er hastig hinzu, „vom ‚verlorenen Sohne' ist doch keine Spur an mir. Schlecht genug bin ich freilich gewesen; aber jetzt bin ich nur gut, weil ich keine Gelegenheit habe, etwas anderes zu sein. Also stellen Sie mich ja nicht als Muster hin."

„Seien Sie ohne Sorge," sagte Paul und schüttelte sein Kissen auf. „Wenn Lovel anfängt, will ich gleich erzählen, daß Sie diese Nacht um zwei Uhr Karten zu spielen wünschten."

„Nun, und was ist dabei?" — Ein heftiger Hustenanfall unterbrach ihn. Als er vorüber war, lehnte er sich ins Kissen zurück, als wäre seine Kraft zu Ende.

Lovel sah ihn schmerzlich an und reichte ihm die Limonade, während Paul seine Cigarre ins Feuer warf, weil er fürchtete, daß der Rauch zum Husten reizen möchte.

Digitized by Google

„Sprecht nur weiter ohne Rücksicht auf mich," sagte Gerald schwach. „Ich kann im Zuhören was leisten."

„Worüber sprachen wir doch?" fragte Lovel zerstreut, als sie ihre vorigen Plätze eingenommen hatten.

„Sie brachen eine Lanze für das Übernatürliche," sagte Paul belustigt, „und nichts schien Ihnen zu unmöglich, um es nicht zu verschlucken."

„Verzeihung," sagte Lovel strenge; „es giebt viele Dinge, die ich unmöglich verschlucken kann. Zum Beispiel daß ein Sterblicher, der fähig war, solche herrliche Weissagungen des Messias hervorzubringen, zugleich hätte fähig sein sollen, eine Fabel zu erdichten und sie der Nachwelt als Wahrheit zu hinterlassen! Die Leute, die es eigenwillig als etwas positiv Gewisses hinstellen, daß es nie Wunder gegeben habe und nie habe geben können — die sollten sich doch in der Welt umsehen, ob sie wohl zu behaupten wagen, daß auch jetzt kein Wunder geschehe? Sagt doch Lessing, daß ‚die Existenz der Kirche alle andern Wunder übertrifft' — der Kirche, die sich inmitten einer heidnischen Welt zum Leben hindurchgekämpft, und sich von Nation zu Nation, von Jahrhundert zu Jahrhundert ausgebreitet hat, die gegen Haß und Verfolgung bitterster Art sich hat wehren müssen, die erniedrigt, geschmäht, verleumdet, von schwankendem Zweifel und kaltem Unglauben angegriffen worden ist, und doch heute, nach achtzehn Jahrhunderten, herrscht und triumphiert, ohne daß ihre Ordnungen und ihre heiligen Sakramente gelitten hätten. In der ganzen Weltgeschichte ist kein Wunder diesem gleich, und keines kann es je übertreffen."

Eine tiefe Stille trat ein. Lovel strich sich mit der Hand über die Stirn und stand eilig auf.

Digitized by Google

„Gehen Sie noch nicht," sagte Nugent sich aufraffend. „Ich möchte gern noch ein oder zwei Fragen thun, und wenn Dashwood in Beechwood ist, werden Sie nie wieder kommen."

Lovel sah ihn mit plötzlich verschärftem Interesse an. „Wenn ich Ihnen im geringsten nützen könnte," begann er zögernd.

Paul errötete, als hätte er mehr gesagt, als er wollte. „O, es war nichts. Ich weiß nicht, warum ich mich so mit ‚Robert Elsmere' plage. Aber bei jeder Frage, die das Buch aufwirft, muß ich denken, wie Sie die wohl beantworten würden."

„Sagen Sie mir etwas, das sich leicht entscheiden läßt," bat Lovel lächelnd; „denn meine Zeit ist gemessen."

„Das Evangelium Johannis wird heruntergemacht. Nun dachte ich, das wäre eine Ihrer stärksten Schanzen."

„Das ist es. Es ist voll der herrlichsten Lehre — eine Botschaft direkt von den Lippen unseres Herrn, und der sie überliefert, hat die Worte selbst von diesen göttlichen Lippen empfangen. Vergleichen Sie das Evangelium mit den Schriften des zweiten Jahrhunderts, und Sie werden einen ungeheuren Unterschied wahrnehmen, der so groß ist, wie der zwischen den apokryphischen und den kanonischen Büchern. So viel steht und fällt mit diesem Evangelium, daß wir in jedem Falle hart dafür kämpfen müßten. Aber zum Glück ist auch das Zeugnis zu seinen Gunsten mächtig genug. Polykarp, der Märtyrer-Bischof von Smyrna, war ein Jünger St. Johannis, und Irenäus war ein Schüler Polykarps. Er muß genau über die Autorschaft des Evangeliums unterrichtet gewesen sein, und sicher würde

Digitized by Google

er es nicht St. Johannes zugeschrieben haben, wenn er irgend welche Zweifel gehegt hätte. Selbst die Gnostiker bestätigen hier das Zeugnis der Kirche und berufen sich auf diese kanonischen Evangelien, wenigstens als auf echte Darlegungen des Glaubens. Daneben reicht auch, wie Luthardt aussagt, ein anderes Zeugnis aus dem zweiten Jahrhundert zu Gunsten St. Johannis zurück bis weit vor Irenäus in das erste Jahrzehnt nach des Apostels Tode, also in eine Zeit, wo die Ereignisse, die er erzählt, noch frisch in aller Gedächtnis waren, und die geringste Abweichung von der Wahrheit eifrig von den Gläubigen verfolgt worden wäre. — Aber ich darf nicht länger bleiben. Leben Sie wohl, armer Junge," wandte er sich zu Gerald und sah, über das Bett gebeugt, mit innigem Mitgefühl in das junge, aber schrecklich abgezehrte Gesicht. „Auf Wiedersehen in Beechwood."

„Wissen Sie noch den Tag, wo Sie mich trafen, als ich vom Rennen kam? Ich war blank und bar, und Sie liehen mir zehn Mark, damit ich nach Hause kommen könnte. Diese zehn Mark waren mehr wert, als eine Predigt." Und Gerald blickte ihm mit knabenhaftem Lächeln in das ernste Gesicht.

„Ich weiß nicht. Jedenfalls war es leichter, Ihnen das Geld zu geben, als Sie weiter laufen zu sehen, da Sie so aussahen, als könnte jeder Schritt Ihr letzter sein. Aber vielleicht, wenn Sie hätten gehen müssen, wäre es für Sie in anderer Beziehung besser gewesen," sagte er seufzend.

„Haben Sie das Geld je zurückbezahlt?" fragte Paul kurz.

„Lovel kannte mich zu gut, um das zu erwarten," antwortete Gerald lachend. Er hat mich nie gemahnt; des-



Digitized by Google

halb habe ich es laufen lassen. Solche Leute wie Sie, mit einem Sack voll Geld, sind immer recht nett daran. Ich habe nie genug gehabt."

„Nie genug?" begann Lovel; aber er hielt plötzlich inne und flüsterte Nugent zu, der ihm aus dem Zimmer folgte: „Man kann einem Menschen keine Vorwürfe machen, dem jeden Augenblick ein Blutgefäß springen kann. Aber ich würde alles darum geben, wenn er nur eine halbe Stunde ernsthaft wäre."

„Braucht man nur dreißig Minuten, um aus einem Sünder einen Heiligen zu machen?"

„Das will ich nicht sagen," erwiderte Lovel stirnrunzelnd, da er eine spöttische Bemerkung fürchtete; „aber wenn die halbe Stunde angewandt würde, wie ich es wünsche, so möchte wohl durch die Gnade Gottes, durch das Blut des hochgelobten Erlösers seine Seele für alle Ewigkeit gerettet werden. Aber warum sage ich Ihnen dieses alles?" fuhr er etwas ärgerlich fort. „Sie verleiten mich zum Reden, und hinter meinem Rücken lachen Sie mich aus."

„Sie irren sich," sagte Nugent verletzt und zürnend. „Es wäre gut, wenn Sie die Liebe übten, die Sie ververmutlich predigen."

„Sie haben recht. Strafen Sie mich mit Verachtung," sagte Lovel mit gewinnendem Lächeln, blickte in sein stolzes Gesicht und eilte dann grüßend die Stufen hinunter in die Frische und den Frieden der sternhellen Nacht.

Paul sah zu dem blauen Firmament über seinem Haupte auf mit dem Gefühl, als sei das Weltall kaum weit genug, um seine Gedanken zu fassen. „Kein Gott, als die Notwendigkeit." Ob Häckel wohl, als er das sagte, die

Digitized by Google

völlige Trostlosigkeit dieser vermessenen Worte gefühlt hat, die an die Stelle des christlichen Glaubens treten sollten? Paul Nugent hatte sie einst als Wahrheit angenommen; aber als er jetzt auf der Schwelle seines Hauses stand und zu den Sternen aufschaute — sein Herz erregt durch neue Empfindungen, sein Geist zu ungewöhnlicher Thätigkeit entzündet durch die Gedanken, die wie windgejagte Wolken ihn durchzogen — da fiel es ihm zum ersten Male ein, wie kalt und unwahr der Satz sei. Waren Lovel und Maude Dashwood und er selbst bloße Drahtpuppen, die der Druck einer blinden Notwendigkeit belebte? Hatte die Notwendigkeit der Rose ihren Duft, Maude ihre Schönheit und Anmut, Lovel seinen feurigen Glauben und die Macht der Überredung gegeben? Hatte eine blinde, vernunftlose Kraft ihn, Paul Nugent, von dem kalten, oberflächlichen Dasein in dem ‚Dickicht' zu dem warmen, leidenschaftsvollen Leben in Elmsfield getrieben, wo seine edelsten Gefühle aus ihrer langen Erstarrung erwachten? Oder hatte es, wie sie sagen würde, die leitende Hand einer liebevollen Vorsehung gethan? Hatte die Notwendigkeit der Welt einen Glauben aufgezwungen und ihn mit unwiderstehlicher Kraft weiter getragen, von Judäa nach Rom und bis an die äußersten Enden der Erde? War es die Notwendigkeit, die den stolzen römischen Edeln in eine neue Brüderschaft trieb mit dem geringsten seiner Sklaven, die den Sand der Arena mit dem Blute freiwilliger Opfer färbte? War es die Notwendigkeit, die Jesus von Nazareth an das schmachvolle Kreuz brachte, da doch seine Jünger bereit waren, ihm einen Thron aufzurichten, und die begeisterte Menge ihm schon mit Palmen und Hosianna gehuldigt hatte? War es Not-



Digitized by Google

wendigkeit, was Menschen trieb, den schmalen Weg der Selbstverleugnung zu gehen, da doch die Welt breit umher lag mit lächelnden Versuchungen und Selbstbefriedigung nur ein anderer Name für verständiges Handeln zu sein schien? Konnte die Notwendigkeit das Leben der Kirche erklären, da doch alles Irdische dem Verfall, der Vergänglichkeit geweiht war?

Tief aufatmend schritt Paul in die Halle zurück, nahm seinen Hut und ging in die Dunkelheit hinaus. Er sehnte sich nach dem Schatten der Ulmen, wo er allein sein konnte mit den ungelösten Fragen, die seinen Geist bestürmten.

---

## Einundzwanzigstes Kapitel.

### Nicht in seinem Elemente.

Es war ein lieblicher Tag; der Sommer warf freundlich seinen warmen Mantel dem September über die kalten Schultern. Die Birken schimmerten schon golden zwischen ihren grünen Brüdern und sahen aus wie vergessene Sonnenstrahlen. Die Herrlichkeit der Rosen war vergangen; aber die Geranien schimmerten noch wie ein leuchtendes Band um den Rasen, und das Gras war nach der Sommerhitze wieder grün geworden. Der Nachmittagsgottesdienst war um halb drei Uhr gehalten worden, damit alle Kinder ihm beiwohnen könnten, ehe sie lustig singend nach der Hall

Digitized by Google

zogen. Fräulein Wyngate saß auf dem Rasen unter der alten Ceder, und alle, die nach einer höflichen Unterhaltung verlangte, waren auf den Platz an ihrer Seite angewiesen; denn Nellie flog hin und her, ruhelos wie ein Leuchtkäfer und emsig wie eine Biene, und Maude war ebenso beschäftigt, wenn auch in ruhigerer Weise. Ehe das Cricketspiel begann, fand sie Zeit, einige Worte mit Herbert Lovel zu sprechen, sie fragte ihn, ob es ihm nicht zu viel Mühe machen würde, am andern Morgen Gerald im Wagen von dem Jagdschlosse zu holen.

„Ich weiß, es würde meinem lieben Vater schmerzlich sein, Gerald dort wiederzusehen," sagte sie bittend.

„Ich thue es mit Freuden," erwiderte er herzlich. „Ich hätte mich schon dazu erboten; nur nahm ich es als selbstverständlich an, daß Sie ihn gern selbst abholen würden."

Im nächsten Augenblicke hätte er alles darum gegeben, die Bemerkung zurücknehmen zu können, denn ein heftiges Erröten färbte ihre Wangen. Und als er es sah, ward er sehr bleich, und die Sonne schien ihren Glanz zu verlieren; denn er wußte, was es bedeutete. Es schien ihm, als verginge eine lange Pause, ehe sie antwortete; in Wirklichkeit war es keine Minute.

„Nein, ich werde ihn hier erwarten und begrüßen," sagte sie und blickte nach der Gesellschaft vom Schlosse hin, die ihre Tante umstand. „Ich sollte das glücklichste Mädchen unter der Sonne sein; denn mein schönster Traum wird wahr: Gerald kehrt heim."

„Vergessen Sie nicht, daß er sehr krank ist," sagte Lovel ernst.

„Nein; aber sicherlich kann ich ihn so pflegen, daß er

Digitized by Google

wieder gesund und stark wird. O, ich kann nicht dankbar genug sein," sagte Maude mit leuchtenden Augen.

„Meinst du nicht, daß wir mit den Kindern spielen müßten? Der ganze Nachmittag geht hin, ehe sie etwas anfangen," sagte Hauptmann Fitzgerald, der in tugendhafter Entrüstung herbeieilte, nur weil seine Base mit dem Hilfsprediger sprach und nicht mit ihm.

„Wollen Sie nicht mit uns spielen?" rief Lovel, als er mit dem Schläger in der Hand wegeilte.

„Nein, danke, ich habe das Spiel vergessen. Ich dachte, Maude, ich könnte dir etwas helfen?"

„Nein, geh und weise die Knaben aus Elmersbridge beim Cricket an."

„Lovel und Conway können sich um sie bekümmern — wenn du mich nicht etwa los zu sein wünschest?" fragte er mit einem scharfen Blick seiner braunen Augen.

„Mein lieber Fitz, die Kinder sind heute mein einziger Gedanke; jeder andere ist Nebenperson. Hör, da spielt Nellie mit ihnen: ‚Ich möcht wohl in den Garten gehn, wenn nur der böse Wolf nicht käm'. Laß uns etwas ebenso Anziehendes beginnen. Wie geht es Ihnen, Fräulein Seldon? Es ist so freundlich, daß Sie gekommen sind. Wünschen Sie wirklich zu helfen."

„Nichts lieber."

„Möchten Sie dann Wettläufe der Kleinen veranstalten? Die Preise liegen dort auf dem Tische, und mein Vetter wird sich sehr freuen, Ihnen zu helfen. O, da sind die beiden Fräulein Singleton, ich muß sie eben begrüßen."

Hauptmann Fitzgerald blickte Fräulein Seldon feierlich an; er war überzeugt, daß seine Base ihn los zu sein

Digitized by Google

wünschte, und war deshalb entschlossen, unliebenswürdig zu sein. Mit Duldermiene ergriff er einen kleinen kecken Affen, der, wenn man ihn aufzog, vom Tische springen konnte. Der Gegensatz zwischen seinem beleidigten Gesichte und dem frechen Ausdrucke des Affen war der humoristischen Josephine Seldon zu stark.

„Sehen Sie Ihren Vorfahr nicht so wütend an, Herr Hauptmann," sagte sie schelmisch.

„Den wollte ich um keinen Preis haben," erwiderte er mit heftigem Widerwillen.

„Warum denn nicht? Wenn er lebendig wäre, anstatt bloß lebendig zu scheinen, so würde er wahrscheinlich thatkräftig, klug und unterhaltend sein, was nicht alle Männer sind."

Er stellte den Affen schnell hin, als wenn er ihn gebissen hätte, nahm eine Puppe und redete sie ernst an: „Wenn du lebendig wärest, was du zum Glück nicht bist, so wärest du vielleicht schrecklich thatkräftig und überwältigend klug und sagtest bittere Dinge mit zuckersüßem Lächeln."

Fräulein Seldon fing an zu lachen, und nach diesem kleinen Gefechte gingen sie sehr freundschaftlich an ihre Arbeit.

Der Graf unterhielt sich eifrig mit dem Lehrer, dessen Gesicht vor Entzücken über diese Ehre glänzte. Lady Mortimer ging mit der Lorgnette im Auge von einer Gruppe zur andern, redete nach Herzenslust, sobald sie einen Zuhörer fand, und meinte, daß sie die Hauptarbeit thue. Nellie flog mit dem Taschentuche in der Hand um einen Kreis von Knaben und Mädchen; Herbert Lovel und Charlie Conway spielten Cricket nach allen Regeln der Kunst, und Maude stand wie eine Madonna mit einem blondhaarigen

Digitized by Google

Kinde in den Armen in einem Kreise lauschender Kinder, denen sie mit ihrer sanften Stimme eine Geschichte erzählte.

Plötzlich blickte sie auf und sah Sir Paul Nugent außerhalb des Kreises stehen und zuhören. Sein Anblick erschreckte sie; denn ihr Vater hatte vergessen, ihr zu sagen, daß er ihn in einer Anwandlung von Reue eingeladen hatte. Die Geschichte erstarb auf ihren Lippen, und als sie nicht weiter erzählte, liefen die Kinder weg, um mit andern um Süßigkeiten zu ringen. Paul stand jetzt nahe bei ihr, seine dunkeln Augen ruhten auf ihrem Gesichte, und sie fühlte seinen Blick bis ins tiefste Herz.

„Darf ich Ihnen das Kind abnehmen?“ sagte er. „Es ist Ihnen zu schwer; Sie strengen sich zu sehr an für dieses kleine Volk.“

„Nein,“ sagte sie, die Augen auf das verständnislose kleine Gesicht geheftet. „Warum wollen Sie es nehmen?“

„Weil ich Sie gern von jeder Bürde befreien möchte,“ antwortete er leise, und ihr Herz schlug heftig. Sie kämpfte so sehr gegen seinen magnetischen Einfluß, daß ihre Stimme, die sie fest zu machen wünschte, kalt und spöttisch klang, als sie antwortete: „Nur um sie einem andern aufzulegen. Wenn Sie mir das Kind abnähmen, würden Sie es nur seiner Mutter geben.“

„Für seine Mntter würde es doch keine Bürde sein. Die Gewohnheit macht alles leicht.“

„Auch das Leben in Elmsfield?“ fragte sie, die runden Händchen des Kindes betrachtend.

„Nein, das haben Sie gethan,“ sagte er sehr leise.

Maude verstand ihn sofort, und mit fliegendem Atem blickte sie, wie Hilfe suchend, um sich. Wenn seine Augen

Digitized by Google

auf ihr ruhten, fühlte sie sich so schrecklich schwach, und er trat jetzt nur ein wenig näher und beobachtete mit halbem Lächeln das zarte Rot, das ihre Wangen überflutete, während ihre Brust sich in unterdrückter Bewegung hob und senkte. Er wußte, daß sie ihn liebte, und seine Pulse pochten in triumphierender Freude. Aber diese verwünschten Kinder! Da kamen sie lustig lärmend zurück.

„Weiter erzählen, Fräulein! — O, das schmeckt gut. — Was that die Fee jetzt? Bitte, weiter. — Hier ist Jenny; sie hat noch nichts gehört, — Bitte, jetzt weiter. — Wir haben die Zuckerbrötchen bekommen; aber wir mögen die Geschichte lieber."

Was sollte man machen? Die kleine glückliche Gesellschaft kannte keine andere Ansprüche, als ihre eigenen, und man mußte ihnen nachgeben. Paul ging hochmütig weg, aber mit einem unruhigen Glücksgefühl in seinem Herzen. Lautes Gelächter ertönte aus einem Kreise, um den Nellie atemlos lief, während ein dicker Junge sie mit einem schmutzigen Taschentuche verfolgte. Sie nickte Paul zu, als er vorüber ging; aber sobald sie wieder im Kreise stand, schien sie seine Existenz zu vergessen, und blickte nach der andern Seite. Paul fragte sich, womit er sie wohl beleidigt hätte, und ging zu Fräulein Wyngate, die mit den beiden Fräulein Singleton unter der Ceder saß. Tante Tabitha empfing ihn so freundlich wie immer, und schalt ihn nur lachend wegen seiner Trägheit; aber die beiden alten Damen sahen ihn entrüstet an, als hätte er sie böswillig aus dem Wagen geworfen, und reichten ihm mit frostigem Lächeln nur ihre Fingerspitzen. Er stand vor ihnen und verteidigte sich scherzend gegen Fräulein Wyngates Vorwürfe,

Digitized by Google

grübelte aber zugleich darüber nach, was wohl ihre warme Freundlichkeit erkältet hätte.

„Wir haben eine alte Freundin von Ihnen kennen gelernt, Sir Paul," sagte Daphne kühl. „Es ist Fräulein Goodwin, die Sie schon seit Jahren kennt."

Pauls Gesicht verdüsterte sich; es war ihm nun klar, warum Fräulein Eleonore Dashwood und die beiden alten Damen so abweisend waren.

„Keine Freundin von mir, Fräulein Singleton; ich habe nur wenig Freunde, und unter sie rechne ich Fräulein Goodwin nicht."

„Sicherlich nicht," warf Fräulein Wyngate entschieden ein. „Eine widerwärtige Person, mit der man nicht verkehren kann. Ebenso gut könnte ich die Frau unseres Schlachters zum Essen einladen."

„Nur zu Thee und Butterbrot," verteidigte sich Fräulein Singleton. „Und wir sind so nahe Nachbaren; es wäre unfreundlich gewesen, ihr keinen Besuch zu machen."

„Ihr Bruder war ein sehr guter Mensch," sagte Paul ruhig; „aber Fräulein Goodwin war von anderer Sorte. Er versuchte immer so viel Gutes wie möglich zu thun; aber sie —" er zuckte die Achseln, als ob er lieber nicht ausreden wollte.

„Fräulein Goodwin hat ein sehr liebenswürdiges Lächeln," sagte Fräulein Daphne grollend. Sie war zornig auf den Baron, weil er, statt durch den Namen seiner Anklägerin in den Staub gebeugt zu werden, dort so hübsch und so ruhig wie möglich stand. Hätte er erschrocken und schuldbewußt ausgesehen, so wäre sie zu allererst für seine Unschuld aufgetreteten; denn die freundliche alte Dame

Digitized by Google

war so widerspruchsvoll und unlogisch, wie die meisten ihres Geschlechtes.

„Ja, sie lächelt so liebenswürdig wie der Tiger, als er seine Fahrt nach Riga beendet hatte.“ Als Paul mit diesen Worten Fräulein Daphne, die den citierten Scherzreim nicht kannte, gründlich in Verwirrung gesetzt hatte, ging er weg und stand bald mitten in einer fröhlichen Gruppe, wo niemand ihn mißtrauisch ansah oder kalt behandelte.

„Wir haben alle Preise verbraucht, und einige arme Kerlchen sagen, daß sie gar nicht zum Laufen gekommen sind, noch irgend etwas gewonnen haben,“ sagte Fräulein Seldon bittend. „Was raten Sie uns, Sir Paul?“

„Ich habe ziemlich viel kleines Geld,“ antwortete er und zog eine Handvoll Silber aus der Tasche. „Sollen wir mit Fünfzigpfennigstücken anfangen?“

„Gewiß nicht,“ warf Lady Mortimer rasch ein. „Ich habe zweimal jährlich ein Schulfest im Schlosse, und wir gehen nie über Kupfermünzen hinaus. Wollen Sie uns ruinieren?“

„Nein, dann würde ich Ihr Gold angreifen; mit Silber ginge es zu langsam. Hier, Kleiner, ich weiß nicht, wie du heißest; möchtest du wohl um fünfzig Pfennig in die Wette laufen?“

Er hielt ihm das Geldstück hin; aber der rothaarige Junge, den er anredete, ward röter als sein Haar und rührte sich nicht von der Stelle. Viele andere jedoch eilten herbei und riefen, daß sie laufen wollten. Sie stellten sich in einer Reihe auf, den rechten Fuß voran, und warteten begierig darauf, daß man ihnen das Zeichen gäbe; aber der erste Knabe rührte sich keinen Zoll breit.

Digitized by Google

„Vielleicht ist er lahm," meinte Fräulein Seldon.

„Nein," sagte Nellie, die gerade herangetreten war und die kleine Scene mit einem seltsam trotzigen Ausdrucke beobachtete. „Es ist James Frost, Sir Paul, und er ist der beste Läufer in der Schule."

„Machen fünfzig Pfennig nicht genug Eindruck auf ihn?"

„Ich will Ihr schmutziges Geld nicht," rief der Junge zornig. „Sie haben Vater und Mutter aus dem Hause geworfen, und für fünfzig Pfennig giebt es keins wieder."

Er drängte sich durch die andern Knaben und ließ eine Stille hinter sich zurück.

„Abscheulicher, ungezogener Junge! Sicherlich ein angehender Sozialist," bemerkte Lady Mortimer. „Josephine, gieb das Zeichen."

„Eins, zwei, drei!"

Einige liefen verkehrt, es mußte wieder angefangen werden; aber Paul interessierte sich nicht weiter für den Wettlauf, nachdem er einige Geldstücke in Fräulein Seldons Hand gelegt hatte.

„Zürnen Sie mir, Fräulein Dashwood, weil ich den Vater dieses Knaben hinausgesetzt habe?" fragte er, indem er sich Nellie gerade gegenüber stellte und ihr fest ins Gesicht sah.

Sie wäre gern weggelaufen, aber da das unmöglich war, hielt sie mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit stand.

„Nach meiner Ansicht sind Sie zu strenge gewesen."

„Der Mann ist ein Trunkenbold. So lange er für mich arbeitete, hatte er freie Wohnung; nun er nicht mehr arbeiten will, entziehe ich ihm die Wohnung. Das ist

Digitized by Google

mein Begriff von Gerechtigkeit," sagte er, die Arme kreuzend, mit strengem Stirnrunzeln.

„Von Gerechtigkeit kann Frau Frost nicht leben noch ihren Kindern etwas zu essen geben."

„Bin ich verpflichtet, Frosts Familie zu unterhalten, weil er sie nicht selbst unterhalten will? Wenn es so ginge, hätte ich viel zu thun; denn unter diesen Bedingungen würden alle andern auch gleich die Arbeit aufgeben," antwortete Paul mit kurzem Lachen.

„Sie brauchen mich nicht auszulachen," sagte Nellie, die sich etwas klein fühlte, aber entschlossen war, nicht nachzugeben. „Sie werden nicht gerade lachen, wenn Frau Frost stirbt und Sie fühlen, daß Sie ihren Tod auf der Seele haben."

„Frost mag ihn auf der Seele haben, nicht ich," sagte er ungeduldig, und seine Augen blitzten zornig. „Ich wünsche nicht, daß meine Leute verarmen und alle Selbstachtung verlieren."

„Giebt es ihnen Selbstachtung, wenn sie ins Armenhaus müssen?"

„Das weiß ich nicht, Fräulein Dashwood; aber ich weiß, daß eines Menschen Selbstachtung nicht zunimmt, wenn er Lohn bekommt, ohne dafür gearbeitet zu haben. Sie geht dabei zu Grunde."

„Nun ich will sehen, was mein lieber, freundlicher Onkel für diese Leute thun wird," sagte Nellie und wandte sich schmollend weg. Paul sah ihrer zierlichen kleinen Gestalt mit durchaus nicht freundlichen Gefühlen nach. Er wußte, daß er die Gerechtigkeit auf seiner Seite hatte, und war stolz darauf, daß er sich nicht leicht von seinem Vor-

Digitized by Google

satze abbringen ließe; aber es war unangenehm, für ein Ungeheuer gehalten zu werden, wenn auch nur von einem hübschen kleinen Mädchen, das so unverständig war, wie die gutherzige Jugend immer zu sein pflegt.

---

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

### Ihrem Glauben treu.

Sir Paul Nugent war bei einem Schulfeste nicht in seinem Elemente; denn er hatte nie freundschaftliche Beziehungen zu den Armen gepflegt. Er fühlte sich unbehaglich, weil er die Namen der Kinder nicht kannte. Nie hätte er sich einer Zurückweisung von seiten des kleinen Frost ausgesetzt, wenn er ihn erkannt hätte, und es ärgerte ihn, daß der alberne Stolz eines Jungen ihn in dem Lichte eines unbarmherzigen Gutsherrn dastehen ließ. Er war stets bereit, Geld zu geben, wann und wo es nötig war; und wenn er die beiden Fräulein Dashwood sich in den schmutzigen Gassen von Elmersbridge abmühen sah, wunderte er sich oft, warum sie nicht einfach mit der Summe, die sie geben konnten, einen Diener hinschickten, der sie mit mathematischer Genauigkeit verteilt hätte. Er vergaß, daß ein ermutigendes Wort oft mehr Gutes thut als eine Summe Geldes, und daß die anmutige Persönlichkeit eines edlen Mädchens, wie Maude Dashwood, sicherlich erhebender

Digitized by Google

wirkte, als ein Diener durch seine Barmherzigkeit aus zweiter Hand. Er hielt es in seinem hochfahrenden Sinne geradezu für Verschwendung ihrer Schönheit und Anmut, und es fiel ihm nie ein, daß ein roher Mensch wie Ward ihrem sanften Einflusse zugänglich war, und daß er sich mehr als einmal beschämt hinweggestohlen hatte, weil er den Blick ihrer stillen Augen nicht ertragen konnte.

Seine Begegnung mit Eleonore Dashwood hatte ihn außerordentlich verdrossen, und während der übrigen Nachmittagsstunden schritt er mit so strenger Miene einher, als leitete er eine peinliche Untersuchung. Bei dem Thee in der Gesindehalle präsentierte er Kuchen, als wäre er in einen verhaßten Dienst gepreßt worden, und hütete sich ängstlich, einem rothaarigen Jungen etwas anzubieten, aus Furcht, daß es wieder James Frost sein möchte, der sich weigern würde, etwas von seinem Teller zu nehmen.

Maude war immer beschäftigt und nie allein. Hauptmann Fitzgerald hütete sie, als wäre sie sein Privateigentum, und sie ließ es sich gefallen, mehr aus Geistesabwesenheit als aus persönlicher Vorliebe.

Lord Mortimer und der Squire unterhielten sich mit Paul, aber sie fanden ihn anders als sonst — geneigt, alles in einem falschen Lichte anzusehen und über alles zu streiten. Herr Dashwood war ihm gegenüber verlegen wegen seiner Freundlichkeit gegen seinen enterbten Sohn und ging bald weg; aber der Graf disputierte gern und zog ihn in eine lebhafte Erörterung über freikirchliche Erziehung. Sie gingen natürlich von entgegengesetzten Ansichten aus, und Paul ging in seiner jetzigen streitsüchtigen Stimmung weiter als gewöhnlich in seiner Forderung völliger Gedanken-

Digitized by Google

freiheit und sprach so kühne Einfälle aus, daß Lord Mortimer zu dem Schlusse kam, er sei ein gefährlicher junger Mensch mit Umsturzideen in Betreff aller Dinge, die andern die teuersten seien. Nugent brachte ihm keine bessere Meinung von sich bei, als er plötzlich ohne ein Wort der Entschuldigung von ihm wegstürzte und durch einen Gang und eine Seitenthür auf die Terrasse eilte.

Er ging schnell und sah sich eifrig in dem dämmerigen Garten um; denn er hatte Maude aus dem Zimmer schlüpfen sehen, und er wollte sie finden. Sie lehnte gegen das Geländer der Terrasse und blickte sehnsüchtig über den schattigen Garten — froh, auf kurze Zeit dem Lärm und der Hitze und der beständigen Fürsorge ihres Vetters entflohen zu sein. Sie dachte, daß sie vor Paul ganz sicher wäre; denn sie hatte gesehen, wie vertieft er in die Unterhaltung mit dem Grafen war, und sie war überzeugt, daß er ihr Verschwinden nicht bemerkt hätte.

„Endlich," sagte er tief aufatmend.

Sie schrak heftig zusammen, als sie aufblickte und seinen Augen begegnete.

„Ich muß gehen," sagte sie atemlos.

„Schenken Sie mir fünf Minuten. Den ganzen Tag haben Sie diesen Kindern gehört," sagte er vorwurfsvoll.

„Die werden sich wundern, wo ich bin. Ich kann nicht bleiben," und sie versuchte, an ihm vorbeizugehen.

„Maude, spielen Sie nicht mit mir," sagte er dringend; und sofort wußte sie, daß die Stunde der Prüfung gekommen sei und sie ihr ohne Wanken ins Auge sehen müßte. Sie ward bleich, wie ein schönes Marmorbild und preßte die Hände zusammen; ihr Herz schlug laut.

Digitized by Google

„Sie wissen, daß ich Sie liebe. Wollen Sie mein Weib werden?"

Ein tiefer Seufzer, fast ein Schluchzen — und dann sagte sie mit gesenktem Haupte und ohne ihn anzusehen: „Nein. Es wundert mich, daß Sie so fragen."

„Aber Sie wußten doch, daß ich Sie liebte," stieß er bestürzt heraus. „Es versteht sich, daß ich Ihrer nicht würdig bin; aber das ist niemand, und, Geliebte, Sie werden mich besser machen."

„Nein; sprechen Sie nicht davon," sagte sie mit einem Ausdrucke des tiefsten Schmerzes.

„Ich muß davon sprechen!" Er ergriff ihre Hände und drückte sie fest. „Maude, seien Sie wahr gegen sich selbst; gestehen Sie, daß Sie mich lieben."

„O Gott!" sagte sie leise und zitterte am ganzen Leibe.

„Was hat das zu bedeuten?" fragte er leidenschaftlich, von seiner eigenen Erregung hingerissen, als die Hoffnung seines Lebens von ihm zu weichen schien. „Soll der blinde Eifer eines engherzigen Glaubens für immer zwischen uns und unserm Glücke stehen?"

Er hätte nichts Schlimmeres sagen können; denn diese Worte gaben ihrem Widerstande die Kraft, die ihm bisher fehlte, und plötzlich stand er vor ihr nicht mehr als der liebende Bewerber, sondern als der Ungläubige, der Mann, der ihren Gott leugnete.

Sie entzog ihm ihre Hände und richtete sich hoch auf. Sie war jetzt ruhig und felsenfest, und ihre Augen ruhten auf den seinen und begegneten furchtlos der vollen Kraft seines leidenschaftlich flehenden Blickes.



Digitized by Google

„Ja, mein Glaube ist mir mehr als mein Leben, und ich möchte lieber sterben, als Sie heiraten."

Sie sah allen Glanz aus seinem Gesichte weichen und ihn totenbleich werden, und dann ging sie mit einem leichten Neigen ihres Kopfes hinweg. Ihr war, als sei ihr Herz zu Stein geworden.

Paul stampfte auf den Boden und stieß einen Fluch aus; er meinte, sein Herz müsse vor Zorn zerspringen. Konnte er sie nicht lieben und wert halten, und aufs zärtlichste für sie sorgen, konnte er nicht ein treuer Gatte sein, wenn er auch kein Christ war? Sah er danach aus, daß er sie hindern würde in dem, was sie für ihre religiösen Pflichten hielt? War er so engherzig und vorurteilsvoll, daß er ihr nicht erlauben würde zu beten, bloß weil er nicht mit ihr beten konnte? War es christliche Liebe, ihn auf sich selbst, auf seine Zweifel und Schwierigkeiten zurückzuwerfen, da doch ihre hilfreiche Hand ihn vielleicht an dasselbe Ufer gebracht hätte, an dem sie stand. Julia Goodwins Verleumdungen mußten dahinter stecken — die eine schwarze Lüge, deren Stachel so giftig war, weil sie einige Wahrheit enthielt. Julia hatte sie natürlich den beiden alten Jungfern mitgeteilt, die hatten sie Maude gegenüber wiederholt, und als ihr Glaube an ihn schon wankte, war Nellie mit einer langen Geschichte von der Familie Frost gekommen, in der er die Rolle des hartherzigen Gutsherrn spielte. Seine Grausamkeit war dadurch klar bezeugt. Wenn er nicht zögerte, eine hungernde Familie hinauszustoßen, warum sollte er denn davor zurückschrecken, sein Weib zu ermorden? Die beiden Thatsachen, oder vielmehr Märchen, mußten gerade zusammentreffen, und die Sache war

Digitized by Google

gegen ihn bewiesen, wenigstens klar genug für einen weiblichen Gerichtshof. Tief elend und sehr erbittert ging er durch den Park heim. Als Perdita gestorben war, hatte er sich entschlossen, nie wieder zu heiraten; aber Maude war ihm wie eine neue Offenbarung des Weibes erschienen, und er fand es unmöglich, ihr zu widerstehen. Er hatte die einfache Wahrheit gesprochen, als er ihr sagte, daß sie ihn mit dem Leben in Elmsfield ausgesöhnt habe. Wäre sie nicht gewesen, so hätte er sein Leben dort gehaßt und sich beständig dagegen aufgelehnt; aber sie hatte ihn mit magnetischer Kraft an den Ort gefesselt, und er hatte willig ihrem Einflusse nachgegeben. Sobald sie nur winkte, war er so bereit zu folgen, daß es schien, als hätte sein Herz seinem Verstand sich selber untreu gemacht; und er runzelte die Stirn, als er an seine Unterredungen mit Lovel dachte und sich erinnerte, daß eine geheime Hoffnung ihn geleitet hatte, eine Hoffnung, daß diese Gespräche einst ihn und Maude einander näher bringen würden. Er begann an sich selbst irre zu werden. Waren jene Zweifel, die sich in seinem Geiste geregt hatten, vielleicht aus dem Wunsche geboren, einem Mädchen zu willfahren? Er fragte sich in einem Anfalle zorniger Selbstverspottung, ob er schon so tief gesunken sei, daß er gern jeden Aberglauben angenommen hätte, um der Laune eines Mädchens zu gefallen?

Während er heimging, verbittert durch die Größe seiner Enttäuschung, während Maude allein in ihrem Zimmer kniete und nun, nach gewonnenem Siege, schluchzte, als solle ihr Herz brechen — spielten die Kinder fröhlich, und der Klang ihrer lustigen Stimmen ward in das ruhige



Digitized by Google

Schlafzimmer hinauf und weit über den stillen Park getragen; denn das Leben besteht aus Gegensätzen.

„Gute Nacht, Fräulein Dashwood," sagte Charlie Conway leise. „Was hatte ich neulich Abend gethan, Sie zu beleidigen?"

„Nichts — ganz und gar nichts," sagte Nellie heftig errötend.

„Wir stehen also gerade so wie vorher?" fragte er lächelnd, mit einem kraftvollen Händedrucke.

„Ja, hoffentlich," erwiderte sie mit fröhlichem Lachen und einem schüchternen Aufblick, der Conways Herz erleichterte.

„Eleonore, steh nicht dort im Zuge," kam Fräulein Wyngates Stimme dazwischen, wie ein Strahl kaltes Wasser.

---

## Dreiundzwanzigstes Kapitel.

### „Ich hasse Engherzigkeit."

Als Herbert Lovel in Dashwoods Wagen kam, um Gerald abzuholen, fiel es ihm auf, wie verändert Sir Paul Nugent sei. Seine Wangen waren totenbleich, seine Augen blickten verstört, wie nach einer schlaflosen Nacht, und sein strenger Ausdruck machte ihn völlig unnahbar. Er half den Kranken die breite Treppe hinunter und durch die große Halle tragen; aber als Gerald mit müdem Lächeln zu ihm aufblickte und ihn bat, ihn in Beechwood zu besuchen, schüttelte er nur

Digitized by Google

den Kopf und sagte fast rauh: „Dort bin ich nicht nötig; Sie können sehr gut ohne mich fertig werden.“

Gerald beugte sich vorwärts, um lebhaft zu widersprechen; aber Paul zog das Fenster in die Höhe, schlug die Thür zu und trat zurück. Der gewinnende Ausdruck des Gesichtes, das Maude so ähnlich und doch so unähnlich war, blieb ihm für immer eingeprägt. Er fühlte sich einsam, trostlos und elend, als er in die Bibliothek zurückkehrte und die schwere Thür hinter sich schloß. So lange Gerald bei ihm gewesen war, hatte er das Gefühl gehabt, als bestehe ein Band zwischen ihm und Beechwood; aber dieses letzte Band war nun zerrissen. Dennoch liebte Maude ihn; des war er so sicher, wie seines eigenen Lebens. Sie liebte ihn mit aller Kraft ihrer starken Natur, und doch gab es etwas, das sie noch mehr liebte. Er stand still an dem Kamin und dachte über das Wunder nach, daß ihre Liebe zu einem toten Christus, wie er ihn nannte, stärker war, als die Liebe zu einem lebendigen Menschen. Konnte das die Schranke sein, die sie für immer getrennt halten sollte, wie zwei Wanderer auf gleichlaufenden Wegen, zwischen denen es keine Verbindung giebt? Es war ein Gedanke, den er nicht fassen konnte. Der Glaube an einen Gott schien ihm den Ereignissen des täglichen Lebens ganz fern zu liegen. Wenn ein Mädchen an Jupiter oder Venus glaubte, so hätte er darin keinen Grund gesehen, sie nicht zu heiraten. Man konnte in der innigsten Gemeinschaft der Liebe mit einander leben, konnte die Seligkeit des ersten Kusses empfinden, konnte den Traum der Wonne träumen — und was machte es aus, wenn sie sich am Morgen hinausstahl, um vor dem Altare der Schönheitsgöttin ihr Opfer

Digitized by Google

niederzulegen? Warum sollte irgend ein Glaube wie eine trennende Mauer zwischen zwei Liebenden stehen? Warum war diese Mauer, ungleich allen andern, unübersteiglich für die Liebe und weder durch List noch durch Leidenschaft zu erstürmen? Würde ein Materialist sich weigern, ein Mädchen zu heiraten, das nicht an die doppelseitige Einheit des Stoffes und des Geistes glaubte? Das Mädchen würde ihm ins Gesicht lachen, und er hätte den Spott reichlich verdient. Warum stand Maude Dashwoods Glaube höher als ein anderer? Warum ließ er sich nicht ignorieren oder beiseite schieben; warum konnten sie nicht trotz seiner glücklich werden?

Paul schritt, die Hände in der Tasche, die Brauen zusammengezogen, das lange Gemach auf und ab und erwog die wichtigste Frage seines Lebens. Er war in größter Verwirrung. ‚Ich möchte lieber sterben, als Sie heiraten!‘ Die Worte waren mit derselben Kraft der Überzeugung gesprochen worden, wie etwa ein Märtyrer sie auf dem Scheiterhaufen gesprochen hätte, und sie hatten die ganze Nacht in seinen Ohren geklungen. Er konnte ihr viel bieten: ein herrliches Heim, eine gesicherte Zukunft, eine gute Stellung, und ein Vermögen, das groß genug war, ihre höchstgespannten Wünsche zu befriedigen. Im Vorübergehen sah er sein Gesicht und seine Gestalt im Spiegel, und ob er gleich von persönlicher Eitelkeit fern war, kam ihm der Gedanke, sein äußerer Mensch sei nicht der Art, daß ein Weib ihn leicht verachtet hätte. Auch wußte er sicher, daß er kein Dummkopf war; seine Laufbahn in Oxford mußte jeden Lügen strafen, der ihn so nannte. Als kluger Knabe hatte er sein Abgangsexamen

Digitized by Google

vorzüglich bestanden und sich dann auf der Universität in klassischen und naturwissenschaftlichen Studien ausgezeichnet. Auf solche Erfolge konnte jeder Mann stolz sein, und Maude gehörte zu den Mädchen, die dergleichen schätzen. In der That sagte ihm sein Gefühl, daß sie ihn in seinem vollen Werte, ja über seinen Wert schätzte; und doch wollte sie lieber sterben, als ihn heiraten! Seltsames, unlösliches Rätsel! Er war überzeugt, daß er sie glücklich machen könnte; aber das half ihm nichts, weil sie etwas kannte, das sie weit höher achtete, als ihr Glück. Wie war es möglich, sich mit einem Wesen zu verständigen, das alle seine Hoffnungen auf eine andere Welt setzte, die außerhalb des Gesichts, des Gehörs und der Erfahrung lag?

Nachdem sein erster Zornesausbruch vorüber war, erwies Paul Maude die Gerechtigkeit, zu glauben, daß sie nicht durch Klatscherei beeinflußt gewesen sei. Ihre Liebe wäre in der That tot gewesen, wenn sie Julia Goodwins Märchen irgend welchen Glauben beigemessen hätte. Aber er hatte ihre Liebe in ihren gesenkten Augen, in dem Zittern ihrer Lippen, in dem Erröten und Erbleichen ihrer Wangen gesehen, und er wußte, daß ihr Herz so wild wie seines schlug mit all der Leidenschaft einer Liebe, die nicht sterben kann. Wie oft hatte er die Legenden von den Leiden der Märtyrer verspottet! Aber der Spott erstarb auf seinen Lippen, als er einem Mädchen gegenüber stand, das bereit war, sich sofort für ihren Glauben zu opfern, das in diesem Zeitalter der Schlaffheit, der Kompromisse den ganzen Heldenmut der alten Märtyrer, die volle Ruhe eines willigen Dienstes zeigte. Paul fühlte sich völlig vernichtet. Eine Religion, die im neunzehnten Jahrhundert

Digitized by Google

ein Leben dermaßen beeinflussen konnte, mußte auf etwas mehr, als auf eine Sammlung von Legenden und Mythen gegründet sein.

Aber nein, dies widersprach allem, was er durch geduldiges Forschen und Jahre des Studiums gewonnen hatte. Was würden Landon und Mark Ferrol sagen? Würden sie ihm nicht vorwerfen, daß in der Luft des orthodoxen Elmsfield sein Verstand eingerostet sei? Wenn sie ahnten, was er jetzt durchmachte, würden sie nicht spotten: ‚Dieser sentimentale Thor versucht, einem Mädchen zu Gefallen, sich in einen Glauben hineinzutäuschen, von dem er weiß, daß er auf einer Mythe beruht?' Sie würden völlig Recht haben, dies zu sagen — und doch war es nicht wahr. Sein Herz hatte nichts mit seinem Verstande zu schaffen; dieser ließ sich nicht durch ein Gefühl gefangen nehmen. Es war ihm, als tappe er im Dunkeln und sei völlig ungewiß, von welcher Seite das Licht kommen werde. Auf der einen Seite stand Maude Dashwood, auf der andern war ein leeres Nichts, und es war wahrscheinlich, daß er das Nichts würde wählen müssen.

Paul war an diesem Abend aufs Schloß gebeten und fuhr sehr gegen seinen Willen hinüber. Jeder konnte sehen, daß seine Gedanken zur Hälfte anderswo waren; aber die lebhafte Witwe, die er zu Tische führte, war es ganz zufrieden, die Kosten der Unterhaltung allein zu tragen.

Josephine Seldon beobachtete ihn ängstlich und sah mit noch mehr Interesse als gewöhnlich auf, als er sich einmal im Laufe des Abends an ihre Seite setzte. Er war so mit seinem einen Gedanken beschäftigt, daß er unfähig schien, über allgemeine Dinge zu sprechen, und sie fühlte

Digitized by Google

sich nicht gelangweilt, sondern geschmeichelt durch den ernsten Ton, den er ihrer Unterredung gab. Josephine sprach gut und geistreich; aber all ihre leichten Antworten auf seine Fragen hatten etwas Unbefriedigendes für ihn.

„Sagen Sie mir ehrlich, Fräulein Seldon, glauben Sie nicht, daß man eben so achtbar leben kann ohne einen Glauben, wie mit ihm?"

„Das weiß ich nicht. So lange das Wetter schön ist, ist ein Mantel unnötig; aber wenn es regnet, trägt jeder einen, der nicht ein Narr oder ein armer Teufel ist."

„Ebenso halten Sie einen Glauben im täglichen Leben für überflüssig, für nötig aber unter außerordentlichen Umständen?"

„Ich meine, ein Mann kann ein angenehmer Gesellschafter, ein reizender Freund sein, wenn er auch an nichts glaubt, als an sich und die Dame, mit der er spricht," sagte sie mit glänzenden Augen, da sie seine Pointe nicht verstanden hatte.

„Sie würden sich nicht fürchten, zu ihm in irgend einer Beziehung zu stehen, ihn zum Vater, Bruder oder Gatten zu haben?" fragte er dringend, und seine dunkeln Augen blickten geradeswegs in die ihren, was sie sehr verlegen machte.

War dies ein Antrag in zweideutigen Ausdrücken? Ihr Herz begann zu klopfen, wie es seit Jahren nicht geklopft hatte; aber sie wollte nicht sich selbst durch zu große Schüchternheit schaden und antwortete schnell: „Nein, ich könnte ihm eine ebenso gute Tochter oder Schwester sein, wenn er auch nie den Katechismus gelernt hätte."

Daß sie das Wort „Weib" so sorgfältig umging, er-

Digitized by Google

weckte in ihm Besorgnis, daß er sich auf gefährlichem Boden befinde.

„Ich wollte, alle Leute dächten wie Sie," sagte er langsam, um das Gespräch weniger persönlich zu machen.

„Ich hasse Engherzigkeit," rief sie energisch. „Was geht es uns an, was unser Nächster denkt, so lange er wie ein Ehrenmann handelt?"

„Durchaus nichts. Unsere Gedanken gehören uns, unsere Handlungen unserm Nächsten, weil unser Nächster durch sie berührt wird."

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht. Wäre ich in Rom vor Gericht geschleppt worden, so wäre ich nicht gestorben, wie die heilige Agnes. Ich hätte auf Wunsch jedem beliebigen Gotte ein Körnchen Weihrauch hingeworfen, und dann wäre ich nach Hause gegangen und hätte zu meinem eigenen Gotte gebetet."

„Das wäre sehr vernünftig gewesen, aber nicht gerade ehrlich," sagte Paul freimütig.

„Vielleicht nicht — aber wer wird Haare spalten, wenn es sich ums Leben handelt? Heldenmut ist etwas Altes und Märtyrertum nicht mehr Mode. Wir streuen alle unser Körnchen Weihrauch, sowohl in der Politik, wie in der Theologie. Der Mann, der für etwas anderes als für sein Vaterland stirbt, gehört weder diesem noch dem vorigen Jahrhundert an."

Sie glaubte ihm ganz zu Gefallen zu reden und ahnte nicht, wie niedrig und unedel ihre Ansichten ihm erschienen, wenn er sie mit Maude Dashwoods verglich. Nur wer in den Wolken fliegt, vermag sich zu Adlern zu gesellen. Paul bewunderte ein hochstrebendes Weib, selbst wenn er nicht

Digitized by Google

zu ihr hinauf reichte, und Fräulein Seldon stieß ihn am meisten zurück, als sie am eifrigsten war, ihn anzuziehen. Sie hatte augenscheinlich nichts gegen seine Ansichten einzuwenden; und doch nannte sie sich eine Christin und gab ihm wahrscheinlich den Namen Atheist. Warum mußte diese Religion zwischen Paul Nugent und Maude Dashwood eine Schranke sein und nur ein niedriger Zaun zwischen ihm und Josephine Seldon?

Er ging heim mit all seinen ungelösten Fragen und Zweifeln, ohne die geringste Ahnung, daß Lady Mortimer ihn fast bestimmt mit ihrer Schwester verlobt glaubte.

„Nun, Josephine, du und Sir Paul schienet eine sehr interessante Unterhaltung zu haben,“ bemerkte sie schelmisch lächelnd und sehr neugierig.

„O, er wollte nur wissen, ob ein Mann mit seinen Ansichten wünschenswert sei als Vater, Sohn — oder Gatte,“ sagte sie in gleichgültigem Tone, aber mit einem leisen Zucken ihrer Mundwinkel.

„Da waret ihr also nahe am Ziel.“

„Ja, doch das schien er nicht zu merken.“

„Mir schien er sehr trübsinnig zu sein.“

„Ein Mann ist meistens trübe gestimmt, wenn er den Mond anseufzt.“

„Was willst du sagen?“ fragte die Gräfin ungeduldig.

„Es ist zu seltsam, eine Heilige heiraten zu wollen, wenn man selbst kein Körnchen Religion hat.“

„Du nennst dich hoffentlich keine Heilige?“ fragte Lady Mortimer mit schwesterlicher Freimütigkeit.

„Kaum,“ erwiderte Josephine mit lachenden Augen.

Lady Mortimer blickte schnell auf.

Digitized by Google

„Der Mensch hat doch nicht Maude Dashwood einen Antrag gemacht?“

„Wenn er es noch nicht gethan hat, so wird er es thun; aber ängstige dich nicht; sie wird ihn mit einem Blicke vernichten.“

„Ich glaube es nicht. Sir Paul liebt ein originelles, lebhaftes Wesen; er wird sich nicht in eine Statue mit Heiligenschein verlieben.“

Fräulein Seldon lächelte, und da sie ihre geheimen Hoffnungen niemand anvertrauen wollte, küßte sie ihre Schwester und zog sich zurück.

## Vierundzwanzigstes Kapitel.

### „Warum kommt Augent nicht?“

Sir Paul sah sich durch verschiedene kleine Umstände, die wenig mit seiner persönlichen Neigung zu thun hatten, veranlaßt, einen großen Teil seiner Zeit auf dem Schlosse zuzubringen. Da er ein vorzüglicher Schütze war, lud ihn der Graf gern zu jeder Jagd ein, und wenn es nichts zu schießen gab, so lieh eine Billardpartie oder eine Ausfahrt mit den Damen den Vorwand, ihn seiner Einsamkeit zu entlocken. Im Billardzimmer kam er oft mit Hauptmann Fitzgerald zusammen; aber ihre Freundschaft machte wenig Fortschritte. Der Hauptmann spielte besser als Augent und gewann diesem viel Geld ab, was seine Gefühle hätte mil-

Digitized by Google

dern sollen; aber er sah klar genug, um zu wissen, daß der Baron sein gefährlichster Nebenbuhler bei seiner Base sei; und obgleich Paul sich von Beechwood fern hielt, war der Hauptmann doch rasend eifersüchtig. Paul entdeckte bald, daß Fitzgerald ein leichtsinniger Spieler war, und es widerstand ihm, gegen ihn zu spielen, ob er nun Glück oder Unglück hatte. Paul war zu jeder Art Zerstreuung bereit und spielte gern so hoch, wie die andern wünschen konnten; aber er schlug selbst nie übertrieben hohe Einsätze vor, versuchte nie, die andern fortzureißen und verlor nie den Kopf. Er wollte keines Menschen böser Engel sein, und wenn ein Schwächling Lust hatte, mehr aufs Spiel zu setzen, als er besaß, so wollte er wenigstens nicht, daß man ihm schuld geben könne, den andern ruiniert zu haben. Lord Mortimer ärgerte sich über die Gerüchte von dem hohen Spiel im Schlosse, die in der Nachbarschaft umliefen; aber Paul hätte sich noch mehr geärgert, wenn er gewußt hätte, daß man ihn als den schlimmsten Übelthäter bezeichnete, und daß das Geschwätz die Kunde nach Beechwood getragen hatte.

Charlie Conway machte eine sehr notwendige Erholungsreise, und Lovel, auf dessen Schultern die ganze Last des Pfarramts ruhte, arbeitete wie ein Tagelöhner. Er konnte kaum eine halbe Stunde finden, um Gerald Dashwood zu besuchen, so nötig es auch war, und an einen Besuch im Jagdschlosse war nicht zu denken. So war Nugent in der bedenklichsten Zeit seines Lebens darauf angewiesen, die ernsten Fragen, die er in seinem Sinne bewegte, mit Fräulein Seldon zu besprechen, und wenn auch ihre Antworten ihm selten etwas nützten, so erleichterte es doch sein Herz, mit ihr zu reden. Lady Mortimers Hoffnungen lebten

Digitized by Google

wieder auf, und sie hieß ihn immer aufs herzlichste willkommen; aber sie wollte sich in keiner Weise einmischen und schwieg.

---

„Maude, warum kommt Nugent nicht, mich zu besuchen?“ fragte Gerald zum hundertsten Male. Sein Vater hatte ihm beim Anblick seines abgezehrten Gesichtes wieder seine volle Liebe geschenkt, und die übrigen Familienglieder hatten ihn liebreich und mit Thränen willkommen geheißen. Viele alte Freunde hatten seine vergangenen Missethaten vergessen und eilten nach Beechwood, um ihn zu begrüßen. Aber wie ein verzogenes Kind immer nach dem einen Spielzeuge schreit, das man vor ihm verschlossen hat, so wollte der Kranke sich nicht zufrieden geben ohne den Einen, der sich fern hielt.

„Hast du nicht genug ohne ihn, mein Herz?“ sagte Maude sanft, indem sie ihm über das kurze braune Haar strich und einen leisen Kuß auf seine Stirn drückte.

Gerald antwortete nicht, sondern fragte plötzlich: „Warum magst du ihn nicht leiden, altes Kind? Er ist der beste Kerl von der Welt.“

„Ich mag ihn leiden,“ sagte sie mit einem tiefen Seufzer.

„Das glaubt er nicht. Er sagte, er würde hier nicht nötig sein. Kannst du ihm nicht eine Zeile schreiben? Er war riesig gut gegen mich. Ich — soll ich warten bis —“

„Tante soll ihm schreiben,“ unterbrach sie ihn hastig; „und jetzt will ich dir vorlesen, denn du darfst nicht mehr sprechen.“

O, dieser fürchterliche Husten! Wenn sie ihn hörte, schien jeder Nerv ihres Körpers zu zerreißen. — Gerald verließ sie so sicher, wie der Herbst in den Winter über-

Digitized by Google

ging, und ihre Liebe konnte nichts thun, ihn zurückzuhalten. Aber sie murrte nicht. Es war viel besser, daß er als ein reuiger Sünder starb, dessen Sünden auf Erden vergessen und im Himmel vergeben waren, dessen letzte Augenblicke durch die heiligsten Tröstungen der Kirche verklärt wurden, als daß er gottlos, ausgestoßen und enterbt lebte, ein Fluch für sich selbst und für alle, die ihn liebten! Es war schwer, das Leben ohne ihn ins Auge zu fassen; aber noch schlimmer wäre es gewesen, in eine Zukunft voll beständiger Furcht zu blicken, wo jede Post, jede Zeitung von einem neuen Flecken berichten konnte, den er auf einen einst hochgeehrten Namen gebracht hatte.

Nellie betrachtete ihre Base mit einer Art scheuer Verwunderung. In Maudes Stelle hätte sie wahrscheinlich ihre hübschen blauen Augen ausgeweint und ihre ganze Umgebung aus der Fassung gebracht. Sie konnte Maudes Ergebung nicht verstehen, weil sie nie die Tiefe ihrer fast krankhaften Angst ergründet hatte vor dem, was ihr Bruder zunächst thun und was ihm vor seinem Ende noch begegnen würde. Ihr eigenes Herz hatte in teilnehmender Freude gehüpft, als des Squires Strenge schmolz und er mit gebrochener Stimme rief: „Willkommen, mein Junge!“ Aber jetzt Gerald hinzugeben, wo nur seine Tugenden sichtbar und alle seine Laster geschwunden waren, das schien Nellie so herzzerreißend, wie nichts auf der Welt. Dennoch hatte Herr Dashwood seit dem Tage, an dem er das Testament zerriß, das Beechwood seinem einzigen Sohn vermachte, nie so ruhig und friedlich ausgesehen wie jetzt; und Maude glich einer Nonne, die der Welt den Rücken und ihr Angesicht dem Himmel zugewandt hat.

Digitized by Google

„Schreib ihm selbst, Maude. Er kommt sicherlich, wenn du ihn bittest," beharrte Gerald mit seiner leisen, schwachen Stimme, die eben um ihrer Schwäche willen so starken Einfluß auf die Schwester übte.

Und sie gab nach und setzte sich an den kleinen Tisch, den sie neben das Bett gezogen hatte, ohne ein äußeres Zeichen des Widerwillens, den sie so tief empfand. Ihre Wangen glühten und ihre Hand zitterte, als sie schrieb: „Lieber Sir Paul."

„Sage ihm, daß es pressiert."

Sie schrieb „Eilig" auf das Couvert, klingelte dann und gab Befehl, daß ein Reitknecht sogleich mit dem Briefe nach dem Jagdschlosse reiten sollte.

Es war allen klar, daß Geralds Kräfte schnell abnahmen, und keiner konnte noch behaupten, nicht an sein nahes Ende zu glauben. Fräulein Wyngate, die in ihrem Herzen immer ein zärtliches Gefühl für den Taugenichts gehegt hatte — gab es je eine Tante, die nicht ein solches Gefühl für einen leichtsinnigen Neffen hatte? —, war ganz niedergedrückt und strickte einige Thränen in ihre weiße Wolle ein, während sie im Salon am Kamin saß und ihm einen Shawl arbeitete, den er nie tragen sollte. Nellie wanderte rastlos umher und konnte es nirgends aushalten, scheute sich, Klavier zu spielen, war unfähig, zu lesen, und nicht ruhig genug, um zu arbeiten. Als die Dämmerung kam, fürchtete man sich, bis zum andern Morgen zu warten und ließ Lovel holen, und dann versammelten sich alle im Krankenzimmer. Tiefe Stille legte sich auf das ganze Haus, als das heilige Sakrament gefeiert ward und der Sterbende es zum letzten Male empfing. Als die Worte der Ab-

Digitized by Google

solution langsam und feierlich von den Lippen des weiß gekleideten Priesters erklangen, beugte Maude ihr Haupt in völliger Ergebung in den Willen Gottes. Nun er mit dem Himmel versöhnt war, konnte sie ihren geliebten Bruder in die Arme seines Vaters legen und auf ein Wiedersehen in dem seligen Jenseits warten.

---

## Fünfundzwanzigstes Kapitel.

### In das Nichts — oder in die andere Welt?

„Keine Antwort vom Jagdschlosse?“ fragte Maude, als sie durch die Halle nach Geralds Zimmer ging, nachdem sie versucht hatte, ein wenig zu essen.

„Sir Paul war im Schlosse, gnädiges Fräulein,“ antwortete der Diener in gekränktem Tone.

Im Schlosse, ohne Zweifel sehr vergnügt in der lustigen Gesellschaft, die die Gräfin immer um sich hatte; im Schlosse bei Josephine Seldon, die eine recht passende Frau für einen klugen Mann war. So dachte Maude bei sich selbst, mit einem Anfluge von Bitterkeit, als sie langsam die Treppe hinaufging; es war ihr, als ruhe eine zu schwere Bürde auf ihren schwachen Schultern. Sie hatte ihren Vater überredet, ein wenig auf dem Sofa zu ruhen, ehe er in das Krankenzimmer zurückkehrte, da die beständige Besorgnis ihn sehr angegriffen hatte. Gerald schlief, als sie an sein Bett trat, erwachte aber gleich und sah mit seinem gewohnten Lächeln in ihr trauriges Gesicht. Trotz



Digitized by Google

seines mühsamen Atmens lag ein Ausdruck des Friedens auf den zarten Zügen, und als Maude ihn mit ihren Armen umschlang und ihn mit unaussprechlicher Sehnsucht sanft an sich zog, war es ihr recht, daß Sir Paul nicht gekommen war; es war so schön, Gerald ganz für sich zu haben. Sie kniete am Bette, ihre roten Lippen küßten leise die bleiche Stirn, und alle Liebe ihres Herzens sprach sich in ihrem Gesichte aus. Es war ein schönes Bild, von den dunkeln Bettvorhängen umrahmt, und Sir Paul, der unbeachtet eingetreten war — das leise Klopfen des Dieners hatte man nicht gehört — stand einige Schritte von der Thür still, hielt den Atem an und betrachtete die Gruppe unverwandt. Er war gekommen, sobald er das Briefchen erhalten hatte, geradeswegs vom Diner, und jetzt stand er da, verstummend vor der ergreifenden Schönheit der Scene.

„Ach, da sind Sie!“ flüsterte Gerald, und Maude stand tief errötend auf und blickte sich erschrocken um.

„Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mich gerufen haben,“ sagte Paul und blickte sie innig an, obgleich er ihre Hand nicht zu drücken wagte. „Ich bin gekommen, sobald ich Ihren Brief erhalten habe.“

Sie versuchte zu sprechen, aber ihre Stimme versagte, und mit einem leisen Neigen ihres Hauptes ging sie an ihm vorbei. Er betrachtete sie, bis die Thüre sich hinter ihr geschlossen hatte, und ging dann langsam nach dem Bette. Er sah, daß die Hand des Todes sich schon auf Dashwood gelegt hatte, und ergriffen durch seine Begegnung mit Maude und überwältigt von Mitleid für das junge Leben, das abgebrochen ward, ehe es seinen Höhepunkt erreicht hatte, konnte er seinen Thränen nicht wehren.

Digitized by Google

„Ich freue mich so, daß Sie da sind," sagte Gerald, und seine fieberglänzenden Augen ruhten auf dem schönen Gesichte, das, gewöhnlich so kalt, jetzt mild und sanft aussah. „Ich wollte Ihnen gern sagen — ich sehe jetzt alles ein. Ich bin ein furchtbarer Thor gewesen —"

„Sprechen Sie jetzt nicht davon, alter Junge," sagte Paul mit erstickter Stimme; „wir sind alle Thoren, so lange wir leben."

„Ja, aber Sie — Sie — o, Nugent, wenn Sie wüßten —" und er richtete sich auf dem Ellbogen auf.

„Wenn ich was wüßte? Quälen Sie sich nicht um mich," bat Paul und ließ sich auf ein Knie nieder, um dem angstvoll bittenden Gesichte näher zu sein, das jetzt so ernsthaft war, wie Lovel nur hätte wünschen können.

„Ich kann kein Geschwätz machen," sagte Gerald und zog die Brauen zusammen — „und Sie würden nur lachen, wenn ich es thäte. Aber versprechen Sie mir —" und er rang nach Atem.

„Alles, was Sie wollen," sagte Paul.

„Sprechen Sie mit Lovel — o Gott —" mit diesem Namen auf den Lippen sank er in das Kissen zurück und schloß die Augen. Seine kleine Mission war erfüllt, und seine Kraft, die noch eben so lange ausgereicht hatte, verließ ihn. Es hatte den armen Burschen tagelang niedergedrückt, daß er vielleicht durch seine eigene Leichtfertigkeit und Schlechtigkeit Nugent in seinem Atheismus bestärkt hätte, und da die Wahrheiten der Ewigkeit sich seinen sterbenden Augen klarer enthüllten, beschloß er, dieses eine Unrecht zurückzunehmen, wenn er auch so viele andere nicht wieder gut machen konnte. Er hatte auch eine dunkle



Digitized by Google

Ahnung, daß Nugent und seine Schwester einander liebten, und wünschte ihre große Güte zu vergelten, indem er die Sache förderte; aber sein Kopf war jetzt schwer, und die Gedanken verwirrten sich.

Paul blickte nieder auf das schöne junge Gesicht, das tief gefurcht war, wie das eines ältlichen Mannes und doch den Stempel der Familienschönheit trug — aber auch den Stempel der Krankheit, die Gerald von seiner Mutter geerbt hatte. Es lag jetzt eine seltsame, überirdische Schönheit darauf, und die Ähnlichkeit mit Maude war größer als je. Einem unwiderstehlichen Triebe folgend, beugte Paul sich nieder und küßte seine Stirn. Die dunkeln Wimpern, die auf den bleichen Wangen ruhten, zuckten nicht, und keine Bewegung war in den geöffneten Lippen. Von plötzlicher Furcht ergriffen, sprang Paul auf und zog die Glocke. Fast ehe er sie berührte, hörte er eilige Schritte, und Maude trat ein, ihr nach ihr Vater. Paul eilte hinweg, um nicht zudringlich zu sein, während sie mit einem angstvollen Schrei an das Bett stürzte, ohne einen andern Gedanken, als daß ihr Bruder von ihr gehe. Draußen auf dem Korridor trat er in eine Nische, als Nellie, das hübsche Gesicht von Thränen überströmt, an ihm vorbei lief und dann auch Fräulein Wyngate atemlos und so eilig wie möglich herbeikam. Ihr folgte die alte Haushälterin, die den Sterbenden als Kind gepflegt hatte, und die ihn wie ein echtes Weib um so mehr geliebt hatte, weil die andern ihn — ob mit Recht oder Unrecht — von sich stießen. Hinter ihrer stattlichen Gestalt kamen verschiedene andere Diener, die den jungen Herrn als Kind gekannt hatten. Sie drängten sich um die halb offene Thür, und eine Minute lang hörte man

Digitized by Google

nichts als unterdrücktes Schluchzen. Dann ward die Stille unterbrochen durch eine Stimme, die der eines Engels glich und die Gedanken der Hörer von dem Leid der irdischen Trennung zu der Freude der himmlischen Wiedervereinigung hinaufzutragen schien: Maude bezwang ihren eigenen Schmerz und sang leise und klar ihrer Mutter Lieblingslied:

„Auf ewig bei dem Herrn!
Amen; das werde wahr.
Er giebt mir Leben aus dem Tod,
Ihm leb' ich immerdar."

Paul stand wie bezaubert; das Lied schien eine Botschaft geradeswegs aus der andern Welt für ihn allein zu sein. Es riß ihn fort und erhob ihn aus sich selbst in ein höheres und himmlischeres Gebiet, zu dem seine an die Erde gefesselte Seele sich nie vorher erhoben hatte. „Auf ewig bei dem Herrn!" Die Worte klangen in seinen Ohren, als das Lied beendet war und er den Weg nach der Treppe und von da in die Halle suchte. Er fand dort niemand. Die Halle war hübsch geziert mit Treibhausgewächsen, und türkische Portièren und hübsche bunte Matten, die hier und da lagen, gaben dem Ganzen ein feines und trauliches Aussehen, sehr verschieden von der kalten Vornehmheit des Jagdschlosses. Das Wort ‚Heim' schien überall geschrieben zu stehen; aber die Stille des Todes überwältigte fast jeden andern Eindruck.

Paul stand still in dem schweigenden Hause. Eine große Furcht war über ihn gekommen. Gerald Dashwoods Seele ging hinweg, entweder in das Nichts, oder in jene andere Welt, von der die Christen träumten. „Wohin geht er?" fragte er in angstvollem Zweifel, und der Schweiß

Digitized by Google

trat auf seine Stirn. Es war die größte Frage, die er stellen konnte; aber woher sollte die Antwort kommen? Die ausziehende Seele konnte sie ihm nicht sagen. Die oben Versammelten, die jeden Blick und jedes Zeichen beobachteten, konnten sehen, wie das Licht aus dem Auge schwand und der Atem aus der müden Brust; aber sie konnten der Seele nicht folgen, wenn sie den leblosen Staub verließ. Sie ging in einem Augenblick aus dem Bereich der Sterblichen; und doch, wie viele Hunderte und Tausende unter den ersten Christen haben ihr Leben freudig dahingegeben, in der Gewißheit der jenseitigen Herrlichkeit. Sicherlich, in dem Tode der Märtyrer liegt die Antwort; denn die Menschen sterben nicht gern für eine Fabel.

Er öffnete die Thür und trat in die Nacht hinaus. Zahllose Sterne leuchteten am unbewölkten Himmel, und als er anhaltend aufwärts schaute, tauchten neue Lichter auf, bis das dunkle Gewölbe von zahllosen Millionen erglänzte. Gab es wirklich eine andere Welt, wo eine gleich unzählige Schar von Seelen sich im Glanze ihres Gottes badete; oder hatten sie nur eine kurze Zeit auf Erden gelebt und waren gestorben, wie die Motte stirbt, wenn sie durch die Flamme fliegt?

Digitized by Google

## Sechsundzwanzigstes Kapitel.

### Geralds Wunsch.

Nach Geralds Tode fand eine völlige Auswanderung von Elmsfield statt, und Herbert Lovel ward durch nichts mehr von seinem Berufe abgelenkt. Doktor Abbot genoß sein Leben unter der Sonne und den Blumen Südfrankreichs und verhieß, nach Hause zu kommen, sobald seine Gesundheit es erlaubte. Er sprach die Hoffnung aus, daß inzwischen daheim alles wohl stehe, und daß Lovel und Conway sich in jeder Schwierigkeit an ihn wenden würden. Lovel lächelte beim Lesen des Briefes; denn es war seine beständige Gewohnheit, ohne Hilfe alle Schwierigkeiten zu überwinden und sie erst nachträglich dem Rektor zu berichten.

Die Familie Mortimer benutzte die Neige des Herbstes zu einer Wanderung von einem Landhause zum andern — ein rechter Genuß für die Gräfin; denn wohin sie kam, sammelte sie neue Ansichten, ließ sich Geschichten erzählen, erschreckte alte Witwen durch neue Ideen über alles im Himmel und auf Erden und kehrte mit einem Kopf voll unruhiger Gedanken heim. Josephine Seldon wanderte unterdes in Gesellschaft der kleinen Lady Rosa die Königsstraße in Brighton auf und ab und erfreute sich an der See. Sie war eine hervorragend praktische Natur; aber manchmal überwältigte sie das Mondlicht auf dem schimmernden Wasser, und sentimental wie ein Schulmädchen betrachtete sie das Spiel der Wogen und dachte an ein Paar dunkle Augen und an eine Stimme, die ihren Ohren Musik war. Sie hörte einmal von Sir Paul Nugent; denn ihre

Digitized by Google

Geschwister trafen ihn auf seiner Fußwanderung in Yorkshire. Lady Mortimer erwähnte freundlich, daß er nach ihrer Schwester gefragt hätte, und an dem Tage, an dem Josephine diesen Brief empfing, schien Brighton der entzückendste Ort der Welt zu sein — denn große Wirkungen haben oft kleine Ursachen. Dashwoods waren nach Folkestone gegangen, weil der Squire sich um seine Tochter ängstigte. Obgleich sie sich, sowohl vor wie nach Geralds Tode, so gut aufrecht gehalten hatte, war eine Art Ermattung über sie gekommen, und sie konnte keine Anstrengung ertragen. Nellie widmete sich ihr ganz und gar und hütete sie ängstlich. Nun der Tod einmal in ihren Familienkreis hereingebrochen war, konnte sie sich nie wieder sicher fühlen. Charlie Conway kam frisch und kräftig aus seinen Ferien zurück und brachte durch beständiges Quälen Lovel dahin, sich vierzehn Tage Ruhe zu gönnen. Er eilte nach Folkestone, um frische Luft zu atmen, und ward von Dashwoods herzlich willkommen geheißen. Sie lebten zurückgezogen von lebhaften, fröhlichen Bekannten, freuten sich aber, einen alten Freund zu sehen, der ihren Schmerz verstand und teilte. Sie unternahmen zusammen weite Ritte über die Hügel, und die frische Luft und die körperliche Bewegung färbten Maudes Wangen wieder. Und oft, wenn der Squire und Nellie einen Abendspaziergang am Strande machten und Fräulein Wyngate in ihrem Armstuhle schlummerte, führten die beiden, die so völlig übereinstimmten, ernste Gespräche, die bei Maude ein angenehmes Gefühl der Erfrischung zurückließen und bei Lovel den sehnsüchtigen Wunsch, für sie zu sorgen und sie vor aller Not der Welt zu schützen. Trotzdem er an Selbstverleugnung und Selbst-

Digitized by Google

überwindung gewöhnt war, fand er es schwer, diesen Wunsch zu bekämpfen. Er mußte unausgesetzt über jedes Wort und jeden Blick wachen, denn wenn Maude je ahnte, welcher Art seine Gefühle für sie waren, so würde die ganze Freiheit und Schönheit ihres Verkehrs gestört sein. Er bemühte sich, ihre gegenseitige Freundschaft so viel wie möglich zu vergeistigen; er wollte ihr Freund und Pastor sein, und beides sollte nie auseinander gerissen werden.

Eines Tages erzählte er ihr, daß der Bischof von Rochester ihm eine Stelle am andern Ende seiner Diöcese angeboten habe; und ehe er hinzufügte, er habe sie ausgeschlagen, hatte er die Freude, ihr Erschrecken in ihrem Gesichte zu lesen.

„Die Leute in Elmsfield und Elmersbridge kennen mich, und ich bilde mir ein, daß ich besser mit ihnen fertig werden kann als ein Fremder."

„O ja, verlassen Sie uns nicht — versprechen Sie mir, daß Sie uns nicht verlassen wollen," sagte sie und sah ihn bittend an.

Das Blut schoß ihm in die Wangen.

„Ich weiß, es ist selbstsüchtig, Sie zu bitten; Sie sind so klug, Sie müßten vorwärts kommen und Bischof oder Dechant werden; aber was sollte die Hartgasse ohne Sie anfangen? O, Sie würden uns so sehr fehlen." Ihre Lippen zitterten, ihre Augen füllten sich mit Thränen.

„Ich gehe nicht. Nichts wird mich dazu verleiten. Ich liebe den Ort, ich liebe die Menschen," sagte Lovel, die Augen mit der Hand bedeckend. „Außerdem," fügte er hinzu, „ist es mir, als hätte ich dort jetzt eine besondere Aufgabe. Ihr Bruder hat mich gebeten, mit Nugent zu reden."

Digitized by Google

Sie stand auf, ging ans Fenster und blickte auf das kalte, graue Meer hinaus. Ihr Herz klopfte so, daß sie kaum sprechen konnte, während sie mechanisch die unsichern Bewegungen eines fernen Fischerbootes beobachtete.

„Nicht wahr, Materialisten sind sehr schwer zu überzeugen?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Nicht so schwer wie Positivisten. Materialisten haben gar keinen Kultus; daher ist der Weg zu ihnen offen,“ sagte Lovel tröstend. „Bei den Positivisten wird er durch die Anbetung der Menschheit versperrt.“

„Wissen Sie etwas von Josephine Seldon?“ Die Frage wäre jedem andern als nicht zur Sache gehörig erschienen; aber Lovel besaß den Schlüssel zu ihren Gedanken. — „Würde sie wohl einen Mann aufwärts oder abwärts ziehen?“

„Sie erhebt sich nicht zu den Sternen, glaube ich,“ sagte er mit leichtem Lächeln; „aber die meisten Männer wollen längst nicht so hoch fliegen. Ich weiß eigentlich nichts von ihr, außer daß sie in Gesellschaften eine angenehme Tischnachbarin ist. Sie müßte einen Londoner heiraten,“ fügte er hinzu, indem er sich Maude gegenüber setzte und ihre kleine Hand betrachtete, die mit der Quaste des Fenstervorhanges spielte.

„Sie wird Sir Paul Nugent heiraten,“ sagte sie langsam; „ich habe es heute morgen von Lady Mortimer gehört.“

„Das muß ein Irrtum sein,“ antwortete er schnell mit plötzlichem Erröten und einem Freudensprunge seines Herzens; „ich könnte schwören, daß er sich nicht das Geringste aus ihr macht.“

Lovel fühlte sich innerlich gehoben, als ihn die Möglich-

Digitized by Google

keit der Verlobung durchzuckte; aber er kämpfte gegen dieses Gefühl; denn mit der zarten Sympathie eines Liebenden wußte er, welch bittern Schmerz diese Nachricht für das Mädchen bedeutete, das er so viel mehr liebte, als sich selbst.

„Man hat die beiden häufig zusammengebracht," sagte sie und versuchte tapfer zu lächeln.

„Fitzgerald war oft da."

„Ja, und vor seinen Augen spielte es sich ab. Er hat es mir schon lange erzählt."

„Er sollte sich schämen," sagte Lovel zornig.

„Warum sind Sie so böse?" fragte sie ernst und erstaunt. „Was geht es irgend jemand an, außer den beiden selbst?"

„Ich hasse Geschwätz," sagte er etwas verdutzt. „Es verbreitet immer eine Menge Lügen."

„Meine Geduld mit dem Manne ist zu Ende," rief Fräulein Wyngate, die aus ihrem Schlummer erwacht war. „Er hat sich Frosts gegenüber wie ein Ungeheuer benommen — und dann die sonderbare Geschichte mit seiner Frau. Ich glaube sie Wort für Wort."

„Tantchen, du sagtest ja früher, er hätte gegen Frosts ganz recht gehandelt, und du freutest dich, daß er so vernünftig sei; und von Fräulein Goodwin sagtest du, sie müßte mit einem Knebel im Munde an den Pranger gestellt werden," sagte Maude schnell.

„Wenn ich das gesagt habe, so habe ich mich eben täuschen lassen, wie alle andern auch," erwiderte Fräulein Wyngate gereizt. „Fitz hat mir die Augen geöffnet, und seitdem habe ich nie mehr viel von Sir Paul gehalten."

„Da kommen die andern und bringen Fitz mit," rief Maude, froh, den Gegenstand zu verlassen.

Digitized by Google

„Dann will ich Ihnen Lebewohl sagen. Muß ich es aussprechen, wie ich mich freuen werde, wenn Sie alle nach Beechwood zurückkommen?“ fragte Lovel in leichtem Tone, aber mit einem sehr sehnsüchtigen Blicke in ihr errötendes Gesicht.

„Denken Sie daran, daß Sie Elmsfield nie verlassen dürfen,“ sagte sie mit flüchtigem Lächeln, das ihren Ausdruck nur noch trauriger erscheinen ließ.

Voller Bewunderung für den Heldenmut eines Mädchens und gedemütigt durch das Gefühl seiner eigenen Unwürdigkeit, kehrte Herbert Lovel zu seiner Arbeit zurück. Er ahnte, daß Maude Dashwood am Schulfeste Sir Paul abgewiesen hatte, und er wußte, daß sie damit ihren liebsten Hoffnungen um ihres Glaubens willen entsagt hatte. Dennoch hatte sie sich tapfer gehalten und sich nie durch die Täuschung ihrer Hoffnung verbittern lassen. War er schwächer als ein Mädchen? Oder warum schien ihm jedes Mal, wenn er sie sah, der Kampf schwerer und hoffnungsloser? Als er heim kam, betrachtete Frau Clowser ihn kritisch und sagte, er hätte noch vierzehn Tage wegbleiben sollen; sich zu Tode zu arbeiten, wäre nicht der Weg zum Fortkommen. Pastor Conway war in der Abendschule, hatte aber die Bestellung hinterlassen, daß er zu rechter Zeit zum Abendessen kommen würde.

„Und es wäre Sünde und Schande, wenn er's nicht thäte,“ sagte sie vergnügt; „denn ich habe das schönste Paar Fasanen auf dem Feuer. Das giebt ein Abendessen, das für einen Kaiser gut genug wäre.“

„Woher kommen sie?“

„Vom Schlosse, mit schönem Gruße vom Herrn Grafen,“

Digitized by Google

sagte sie stolz, als wenn der Gedanke an die Grafenkrone den Vögeln höheren Wert verliehe.

„Wie freundlich!“ rief Lovel, aber in nicht sehr dankbarem Tone. Nach seiner Ansicht kamen alle solche Geschenke den Hungrigen und Verhungernden zu; und nur aus Furcht vor Frau Clowsers Zorn unterließ er es, wenigstens einen der Vögel nach der Hartgasse zu schicken.

Sobald er allein war, nahm er sein Photographie-Album und betrachtete lange und in tiefen Gedanken ein Bild von Maude. Endlich schloß er das Buch mit fester Hand und stellte es, auf einen Stuhl steigend, auf das höchste Bort seines Bücherschrankes. Welche Frucht schmeckt süßer, als die vom verbotenen Baum?

---

## Siebenundzwanzigstes Kapitel.

## Der Jesus der Evangelien und der Jesus der Geschichte.

An einem regnerischen Abend kam Sir Paul auf der Station Elmsfield an, und wie damals, als er Eleonore Dashwood traf, war kein Wagen für ihn da. Er tadelte es kaum, da er sich während seiner Fußreise daran gewöhnt hatte, auf sich selbst angewiesen zu sein; aber er ließ seine Reisetasche zurück, um sie am nächsten Morgen abholen zu lassen.

Der November ist nicht gerade ein angenehmer Monat zum Wandern; aber Paul hatte gern Muße zum Denken,

Digitized by Google

und langes Streifen durch die Wälder von Yorkshire hatte ihm Gelegenheit zu Betrachtungen gegeben. Das Wetter war ungewöhnlich schön gewesen, und er kehrte leiblich und geistig erfrischt heim. Es rieselte von den goldenen Birken; an jeder Tannennadel hing ein Tropfen; große Pfützen standen auf den schmutzigen Wegen, und doch sah ihm Elmsfield im Dämmerlichte schön und idyllisch aus. Als er die Kirche erreichte, war er überrascht, so viele Leute in die offene Thür strömen zu sehen, aus der helles Licht auf einen Wald von Regenschirmen fiel. Die meisten mußten von Elmersbridge kommen und willig einen weiten Weg im Regen gemacht haben um eines Abendgottesdienstes willen.

Durch die Dunkelheit vor den Blicken geschützt, stand Paul an der Hecke auf der entgegengesetzten Seite des Weges und beobachtete die verschiedenen Elemente der Gemeinde. Jetzt ging eine Pforte zu seiner Linken, und gleich darauf kamen zwei kleine Gestalten in Regenmänteln durch den Schmutz daher; er erkannte sogleich die beiden Fräulein Singleton. Dann kam Herbert Lovel schnell aus dem Hause und verschwand mit großen Schritten in der Richtung der Sakristeithür. Im Goldregenhause brannte Licht; aber niemand kam heraus, denn Julia Goodwin ließ nie die Religion ihre Behaglichkeit stören. Nugents Lippen kräuselten sich, als er an sie dachte; denn er hegte die tiefste Verachtung für jeden, der sich zum Glauben bekannte, aber sich nicht die Mühe gab, seinem Glauben gemäß zu handeln. Die Glocke schwieg, und man schloß die Thüren, als er, einem plötzlichen Triebe folgend, schnell den Weg betrat, den er nie zuvor gegangen war, und gleich darauf geblendet auf der Schwelle der hellerleuchteten Kirche stand. Jemand

Digitized by Google

berührte seinen Arm und wies ihn nach einem Sitze. Er nahm mechanisch Platz; als aber eine plötzliche Bewegung entstand und alle niederknieten, saß er starr aufrecht. Er hatte nie seine Kniee zur Anbetung gebeugt und wollte es auch jetzt nicht thun, nur in Nachahmung seiner Nachbarn. Im Verlaufe des Gottesdienstes wäre er gern entwischt, wenn er es hätte thun können, ohne Aufmerksamkeit zu erregen; aber es schien ihm unfein, die Andacht anderer zu stören, und selbst etwas unhöflich gegen Lovel. Sein Onkel hatte auf das Innere der Kirche, besonders auf den östlichen Teil, eine große Summe verwandt, und als Paul jetzt sich umschaute nach dem niedrigen Chorgitter, den vorzüglich ausgehauenen Altarwänden, die ganz aus weißem Marmor waren, dem Hochaltar mit seiner wunderschönen Bekleidung, dem bronzenen, mit Amethysten geschmückten Kreuze, das jeden Lichtstrahl zurückwarf, den hübschen Vasen, die mit weißen Azaleen gefüllt waren, und den hohen Leuchtern — da sagte er zu sich selbst, die Wirkung sei sehr gut, berechnet, einen tiefen Eindruck zu machen, wenn auch nur von einem ästhetischen Gesichtspunkte aus. Er wartete ungeduldig darauf, daß Lovel die Kanzel beträte und ihm Gelegenheit gäbe, seine Beredsamkeit zu beurteilen. Neugierig sah er sich unter der Versammlung nach Zeichen der Ermüdung um; denn er hatte einen Mann in Essex sich oft rühmen hören, er schliefe nie so gut im Bette, wie während der Predigt in der Dorfkirche. Aber nein, alle Augen waren auf die Kanzel gerichtet, als jetzt ein weißer Chorrock auf der Treppe erschien; und alle Gesichter rings umher trugen einen erwartungsvollen Ausdruck.

Es fiel Nugent auf, daß Lovel bleich, angegriffen und

Digitized by Google

müde aussah, und er war überzeugt, daß er einen Mißgriff gethan habe, an diesem Abend zur Kirche zu kommen; der Prediger sei sicherlich nicht gut aufgelegt. Aber er irrte sich. Lovel mußte seine Predigt sowohl den armen Dorfbewohnern anpassen, als auch den gutgestellten Fabrikbesitzern aus Elmersbridge, die in guten Tuchröcken zur Kirche kamen, und deren Verstand für Streitfragen geschärft war. Sie wollten nicht mehr, wie einst ihre Väter, alles als ausgemacht hinnehmen, sondern verlangten, daß ihre Religion eben so wohl ihrer Vernunft, wie ihrem Herzen nahe gebracht würde. Der Prediger versuchte, alle zu erreichen; denn die Freidenkerei hatte den Glauben vieler mit kalter Hand berührt, und als er auf die Versammlung blickte, fühlte er mit schwerem Herzen, wie wichtig seine Aufgabe sei.

Mit leiser, klarer Stimme las er seinen Text, Hebr. 13, 8: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Er sagte, diese Worte seien ein Fels, an den der sterbende Christ sich klammern könnte, wenn die Fluten des Todes über ihm zusammen schlügen. Sie seien stark wie Adlerflügel und könnten ermattende Seelen zum Himmel tragen. „Alles Irdische trägt den Stempel der Veränderlichkeit, jeder Teil unseres sterblichen Leibes verwandelt sich, wie die Wissenschaft uns lehrt, in einem kurzen Jahre; aber Christus ist derselbe, gestern und heute und in Ewigkeit, weil er Gott und Mensch zugleich ist — der Erlöser, der vom Holze des Fluches der ganzen Welt die Arme entgegenstreckt. Der größte Gedanke, der den menschlichen Geist erfüllen kann, ist der, daß in allem Kampfe der streitenden Völker, in allem Ringen der Leidenschaften,

Digitized by Google

in dem Fallen und Erstehen der Reiche, achtzehn Jahrhunderte hindurch immer ein heiliger Ort dageweſen ist, wo der Christ die Bürde seiner Sünde niederlegen und seinen Gott finden konnte: der Altar der Kirche Christi." Lovel berührte dann die Bemühungen des Rationalismus, die Religion Christi zu einer Sage zu erniedrigen. „Die Herrschaft der Sage war vorüber, sobald die Schrift in der Welt zu herrschen begann; sobald einem Geschlechte ein schriftlicher Bericht vorliegt, verschwindet die mythische Begabung der Menschen.*) Von Moses bis Herodot dauert die Morgendämmerung der Geschichte, von Herodot bis Tacitus ihr Morgen; Tacitus bezeichnet den Mittag, und dieser Mittag dauert noch. Fünfzehnhundert Jahre nach Christo rettete die Buchdruckerkunst die Geschichte, wie einst, fünfzehnhundert Jahre vor ihm, die Buchstabenschrift die Überlieferung gerettet hat. Jesus Christus gehört daher nicht dem Gebiete der Überlieferung, sondern dem Gebiete der Schrift an. Er hat sein Kommen verschoben, bis der Fortschritt des Wissens die Wolken der Dichtung zerstreut hatte; und seine Gestalt hebt sich von dem Dunkel des Altertums ab, hell beleuchtet durch die Öffentlichkeit und verklärt durch den Glanz erfüllter Weissagung." Er sagte weiter, es sei ein anderer handgreiflicher Irrtum, zu behaupten, daß das Christentum der Ausfluß der früheren Religionen der Welt sei. „Es steht in völligem Widerspruche zu dem Dualismus und Fatalismus der Platoniker des Westens, wie auch zu dem Pantheismus und der Seelenwanderung der Brahminen des Ostens. Der jüdischen Idee

*) Lacordaire. Anm. d. Verf.



Digitized by Google

vom Messias war es geradezu entgegengesetzt und fand die bittersten Feinde dort, wo die Schanze des Glaubens hätte sein sollen. Überall stieß Christus auf Widerstand; denn die Abgötterei war für die römischen Herrscher politisch notwendig, und in ihren prunkvollen Aufzügen und häufigen Festen war sie eine Quelle unendlicher Ergötzung für das Volk. Das grausame Geschrei: „Kreuzige ihn!“ in Jerusalem fand einige Jahrhunderte später in Rom seinen Widerhall, als das mitleidslose, blutdürstige Volk rief: „Vor die Löwen!“ Die drei ersten Jahrhunderte wurden mit Blut getränkt, weil Männer, Weiber und Kinder furchtlos ihr Leben hingaben um ihres Glaubens willen. Ist irgend jemand gestorben, um zu beweisen, daß Julius Cäsar von der Hand des Brutus gefallen sei; oder daß Leonidas sich unter den Erschlagenen bei Thermopylä befunden habe? Niemand. Sie waren große Männer; aber sie sind tot und darum machtlos, Gutes oder Böses in der Welt zu wirken; denn aus dem Grabe kann keine Hilfe kommen. Die Christen sind stark in Jesu Christo; denn er ist auferstanden. Er ist unsere Kraft; denn er lebt und kann erretten.“ — Er erzählte weiter, das Evangelium habe sich trotz aller Macht des Heidentums, die sich dagegen erhoben, so schnell verbreitet, daß schon im Jahre 64, also nur 27 Jahre nach dem Tode unseres Herrn, Tacitus schrieb, daß eine ungeheure Menschenmenge in Rom gefangen genommen worden sei, die das Volk Christen nenne. Fast mit den Worten des Apostolischen Bekenntnisses fährt dieser heidnische Geschichtsschreiber fort: „Sie leiten ihren Namen und ihre Abstammung von Christus her, der unter der Regierung des Kaisers Tiberius durch das Urteil des Landpflegers

Digitized by Google

Pontius Pilatus den Tod erlitten hat." Er fährt fort: „Eine Zeit lang ward dieser schreckliche Aberglaube unterdrückt, aber er brach wieder hervor (ihr seht, nichts konnte ihn zurückhalten, weil Gott mit ihm war) und verbreitete sich nicht nur über Judäa, den ersten Sitz dieses Übels, sondern auch in Rom." Hatte ich nicht recht, als ich sagte, das Licht der Öffentlichkeit ruhe auf dem Leben, dem Tode und der Lehre Jesu Christi? Wenn er ein Betrüger gewesen wäre, hätten dann nicht diese Heiden es entdeckt? Wenn die Auferstehung eine Fabel gewesen wäre, hätten dann nicht die Juden, die ihn gekreuzigt haben, es mit einem Freudengeschrei verkündigt, das von einem Ende der römischen Welt bis zum andern seinen Widerhall gefunden hätte?" Er teilte weiter mit, daß wir 61 Jahre nach dem Tode auf Golgatha ein weiteres Zeugnis von der Ausbreitung des Christentums haben in einem Briefe des jüngeren Plinius, Prokonsuls von Pontus und Bithynien, in dem er den Kaiser Trojan um Befehle bittet betreffs der Maßregeln, die er gegen die Christen ergreifen sollte. „Er meldet, daß eine große Anzahl Personen jedes Alters, Standes und Geschlechts überführt sei, und daß andere überführt werden würden; daß nicht nur die großen Städte, sondern auch kleine Städte und Dörfer mit dem ansteckenden Aberglauben erfüllt seien. Dieses Evangelium, das der vornehmen Abgeschlossenheit der römischen Adeligen geradezu entgegen war und den strengsten Gegensatz zu der Sittenlosigkeit der ganzen heidnischen Welt bildete, war wie eine Flut aus den Tiefen des verhaßten Judäa aufgestiegen; diese Flut verbreitete sich von einer Provinz zur andern, und nach dem Verlaufe von drei Jahrhunderten trug sie



Digitized by Google

auf ihrer höchsten Welle einen christlichen Kaiser auf den Thron. Ist nichts Übermenschliches in diesem wunderbaren Erfolge? Es liegt eine weite Kluft zwischen der kleinen Schar ungelehrter Fischer an den Ufern des Jordans und dem Purpur auf dem römischen Throne; aber die Allmacht Gottes hat diese Kluft überbrückt, und wo er führt, kann der Mensch immer folgen." Lovel erzählte weiter, wie Julian der Abtrünnnige das Kreuz Christi spottend unter die Füße getreten habe, und wie doch in der Stunde der Niederlage und des Todes seinen erbleichenden Lippen der Schrei entflohen sei: „Du hast gesiegt, o Galiläer!" Zu einer ganz andern Zeit übergehend, teilte er dann mit, daß Rousseau, der Lästerer, endlich, durch die Erhabenheit der Evangelien überwunden, geschrieben habe: „Leben und Tod des Sokrates beweisen ihn als einen Philosophen; Leben und Tod Christi beweisen ihn als einen Gott." — „Auch Napoleon, allein mit sich und seinem Gewissen auf dem meerumgürteten Felsen, sagte, nachdem er sich mit den anderen Eroberern der Erde verglichen hatte: „Ich kenne die Menschen, und Jesus Christus war kein Mensch." Er hatte halb Europa überwunden; aber zuletzt überwand Christus den Überwinder — nicht der Christus, den Strauß als schwachen, sündigen Menschen darstellt, nicht der Schwärmer, der es „vielleicht selbst mit seinem Betruge aufrichtig meinte", wie Renan ihn schildert; sondern der Heiland, der Erlöser, der Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit; derselbe gestern, heute und in Ewigkeit!"

Und dann redete Lovel in einem Ausbruch der Begeisterung von der Lehre in dem Leben Christi, von seiner unermeßlichen Liebe gegen die Sünder, seinem Haß gegen die

Digitized by Google

Sünde. Des Predigers zartes und geistvolles Gesicht glänzte von höherer Schönheit, und seine Augen leuchteten wie im Feuer der göttlichen Eingebung. Die Augen der Gemeinde hingen an seinen Lippen. Der Jesus der Evangelien war ihnen gezeigt worden, nicht eine sagenhafte Gestalt, sondern der Jesus der Geschichte, der Sohn Gottes, „der auf diese Erde herniedergekommen ist, wie er seit dem Sündenfall verheißen war. Der Zweifel hat ihn angegriffen, die Verneinung hat ihn geleugnet; aber wenn der Zweifler hinweggegangen ist, wenn des Leugners Feder der toten Hand entfällt, so lebt Er noch, derselbe gestern und heute und in Ewigkeit; und Seine Hände sind ausgestreckt zum Vergeben, Seine Blicke suchen sehnend das Verlorene.

Als des Predigers Stimme verstummte, kniete die ganze Gemeinde nieder, und Sir Paul Nugent, ganz fortgerissen durch die Flut der Anbetung, fiel auf seine Kniee und beugte das Haupt in wortlosem Flehen.

Die Kirche war ganz leer, als er aufstand und sich verwirrt umblickte. Er war sich einer inneren Veränderung bewußt, während er zusah, wie der Kirchendiener die Lichter auslöschte. Die Kirche war bald dunkel, nur die Altarlichter sollte Lovel selbst auslöschen, und ihr Schein fiel auf das eherne Kreuz und auf einen marmornen Engel in der Altarwand, der es zu bewachen schien.

Da ging die Sakristeithür. Paul erschrak und verließ schnell die Kirche, als fürchte er sich, gesehen zu werden.

---

Digitized by Google

## Achtundzwanzigstes Kapitel.

### Die „Bathybius-Theorie."

Lord Mortimer saß in Sir Thomas Armstuhle vor dem hohen Kamin in der Bibliothek des Jagdschlosses. Er war gerade von einem höchst unbefriedigenden Jagen zurückgekehrt; seine Stiefel waren mit Schmutz überzogen und seine Laune ein wenig verstimmt. Er hatte von seiner Gattin bestimmten Befehl empfangen, Paul zu einer Entscheidung wegen Josephine Seldon zu bringen, und der Auftrag war ihm ebenso widerwärtig, wie ein tagelanges Umherstreifen in den schmutzigen Feldern ohne die Aussicht, etwas zu treffen. Er machte einige Andeutungen, die so ziemlich mit der Thür ins Haus fielen; aber Paul beachtete sie nicht. Er saß auf der Tischkante, die Hände in den Taschen und eine Cigarre im Munde, und starrte mit ernsten Blicken in das Feuer. Des Grafen Gegenwart war ihm gerade jetzt sehr lästig, und er bemühte sich nicht ganz so, wie er gesollt hätte, diese Thatsache zu verbergen.

„Ich kann Sie nicht verstehen, Nugent," sagte Lord Mortimer ungeduldig. „Sie behaupten, die Jagd ebenso sehr zu lieben, wie wir alle, und doch sind Sie die ganze letzte Woche nicht draußen gewesen."

„Ich bin erst gestern Abend wieder gekommen."

„Also hätten Sie heute jagen können. Sie wußten doch nicht vorher, daß wir leer ausgehen würden."

„Ich hatte eine Menge Geschäfte zu erledigen — und ich war nicht in der Stimmung," sagte Paul errötend.

„Nicht in der Stimmung! wie lächerlich affektiert,"

Digitized by Google

dachte Lord Mortimer. Laut aber sagte er nur: „Vielleicht werden Sie am neunzehnten auch nicht in der Stimmung sein, zu tanzen?“

„Wahrscheinlich nicht; aber was ist los?“

„Nicht viel,“ war die steife Antwort, „nur ein Tänzchen; aber es ist meiner Schwägerin Geburtstag,“ fügte er mit besonderer Betonung hinzu.

„Äußerst freundlich von Ihnen,“ begann Paul, als der Graf ihn mit anscheinend unnötiger Strenge unterbrach.

„Bemühen Sie sich nicht, eine Entschuldigung zu finden. Wenn Sie nicht kommen wollen, zum Henker! so bleiben Sie weg.“

„Wer sagt, daß ich nicht kommen will?“ fragte Paul mit einer Ruhe, die seinen Gast sehr reizte.

„Ich sah es Ihnen an. Und ich muß sagen, Nugent —“, er stand auf, warf seine Cigarre weg und zog seinen Kragen würdevoll in die Höhe — „Ihr Benehmen überrascht mich. Es scheint mir, daß Sie vor kurzer Zeit uns eben so gern besuchten, wie wir uns freuten, Sie bei uns zu sehen.“

„Ja, Lord Mortimer?“ sagte Paul fragend.

„Aber wenn es so enden sollte,“ sagte der Graf, sich mit rotem Gesicht zur Thür wendend, „so möchte ich wünschen, Sie wären nicht so oft gekommen. So! wir wollen die Sache ruhen lassen.“

„Nicht doch,“ rief Paul und eilte zur Thür, um ihm zuvorzukommen. „Lady Mortimer hat mich von Anfang an mit ihrer Freundschaft beehrt; warum sollte das aufhören?“

„Nicht nur meine Frau.“

Digitized by Google

„Nein, Sie sind auch sehr freundlich gegen mich gewesen.“

„Nicht nur ich,“ sagte der Graf stirnrunzelnd.

„Nein, Sie alle; ich werde es nie vergessen. Aber warum wünschen Sie, ich wäre nicht so oft gekommen?“ und er blickte ihn fest an, was den Grafen etwas verlegen machte. „Daß das Spiel hoch war, war nicht meine Schuld. Ich fürchtete nicht, mich zu ruinieren; aber wenn ich Glück habe, so wünsche ich nicht, andere zu ruinieren.“

„Pah! Die Männer waren keine Wickelkinder, und schließlich war es mein Haus, und nicht Ihres; also wer konnte Sie tadeln? Dieser Fitzgerald ist ein geborener Spieler, und wenn Dashwood hofft, Beechwood in der Familie zu behalten dadurch, daß er Fitzgerald seine Tochter giebt, so ist er nie in einem größeren Irrtum gewesen. Er muß sehr bestimmte Bedingungen machen, oder das Gut ist in den Händen der Juden, ehe der Honigmond zu Ende ist.“

Der Graf studierte in diesem Augenblicke die Bücherreihen, und die leeren Plätze unter der Überschrift „Theologie“ fielen ihm so auf, daß er die Veränderung in Pauls Zügen nicht sah, noch dessen heisere Stimme beachtete, als er langsam fragte: „Fräulein Dashwood wird doch sicher längst den Charakter ihres Vetters kennen?“

„Das bezweifle ich. Er steht ihr so nahe, daß sie ihn nie in der Perspektive sieht. Aber halloh, Nugent“ — und er klopfte mit seiner Jagdtasche an das Bücherbrett — „was bedeutet das? Kommen Sie doch noch auf unsere Seite?“

Paul zuckte zusammen und hüllte sich sogleich in kalte Zurückhaltung.

Digitized by Google

„Ich studiere immer beide Seiten der Frage," sagte er und blickte auf den Tisch, der mit den besten Streitschriften bedeckt war, „und ich kann sehen, daß Sie trotz Strauß und Bauer mehr haben, als eine mythologische Grundlage."

„Wahrhaftig, das haben wir — und besten Dank für dieses Zugeständnis," sagte der Graf ironisch. „Wir haben eine etwas festere Grundlage, als Strauß selbst hatte, als er mit der neuentdeckten Bathybius-Theorie die Welt herausforderte.*) Wenn es nach ihm ginge, so hätte der Bathybius das Wunder ausgetrieben, und kein gebildeter Mensch könnte ein Christ sein — während er doch nur im Schlamme der Tiefsee ein Grab für seinen Ruf grub, in dem der auf immer begraben sein sollte."

„Das wäre sehr ungerecht," sagte Paul ruhig und ohne die Hitze, mit der er vor einigen Monaten den deutschen Gelehrten verteidigt hätte. „Häckel war ebenso sehr in die Sache verwickelt; in der That spricht Huxley vom ‚Bathybius Häckelii'."

„Ja, und Häckel ging mit ihm durch dick und dünn. Aber er mußte bald einen andern Ton anschlagen. Die ‚Fläche lebenden Protoplasmas' ist in Wirklichkeit etwas ganz anderes, nämlich nur eine Schlammmasse, gefüllt mit den Überbleibseln einst lebender Organismen. Was für unendliche Mühe geben sich die Menschen, um nicht an einen Schöpfer glauben zu müssen!"

---

*) Der Bathybius sollte das mikroskopische „Urtier" sein. Schließlich haben die Gelehrten eingestehen müssen, daß es doch nicht existiert.

Digitized by Google

„Sicherlich erspart man sich viel Mühe, wenn man an ihn glaubt. Aber der leichteste Weg ist nicht immer der wahrste, und wenn wir Fehler machen, gestehen wir sie immer ein."

„Weil sie doch an den Tag kommen! Ich sprach neulich mit einem deutschen Professor, und er sagte mir, in seinem Vaterlande sei der Materialismus so herunter gekommen, daß man einen Materialisten nur als halbgebildet betrachte."

„Albern!" rief Paul und warf mit kurzem Lachen den Kopf zurück. „Ich glaube, wir haben einige der größten Geister unter uns gezählt."

„O ja, aber in Zukunft wird es nicht so sein. Merken Sie, was ich sage: ehe wir neunzehnhundert schreiben, ist der Materialismus so tot wie der Fuchs, dem wir letzten Sonnabend den Garaus gemacht haben."

„Wir werden sehen," sagte Paul lächelnd und gar nicht streitsüchtig. „Es ist Zeit, daß eine andere Theorie auftauche. Zum Beispiel wird vielleicht jemand entdecken, daß wir, statt von Affen abzustammen, nach dem Tode wieder zu Affen werden."

„Dann erfinden Sie ums Himmels willen ein Elixir, das uns alle vor dem Affentum bewahre! Adieu, Nugent. Kommen Sie am neunzehnten?" fragte der Graf zerstreut.

„Ich danke Ihnen herzlich. Am neunzehnten? Ich werde es nicht vergessen — aber beiläufig gesagt," fügte er hinzu, indem er den Grafen belustigt ansah, „ich dachte, Sie wären meiner überdrüssig. Sie deuteten an, daß ich nicht zu oft kommen sollte."

„Bei meiner Seele, ich hatte es ganz vergessen," sagte

Digitized by Google

er verlegen. „Um Ihnen die Wahrheit zu sagen, Nugent, es ist meine Pflicht, für die Verwandten meiner Frau zu sorgen, als wenn es meine eigenen wären."

„Lady Mortimer ist hoffentlich nicht aus einer großen Familie?" fragte Paul mit einer Unbefangenheit, die wirklich ärgerlich war.

„Nein, mein Herr," rief der Graf zornig, „Lady Mortimer hat nur eine Schwester, ein so gutes Mädchen, wie es je eines gab, und ich wünsche nicht, daß man mit ihr spiele!"

Ein plötzliches Licht durchzuckte Pauls Hirn, und sein Gesicht ward ernst, wie der Tod. „Habe ich mit Josephine Seldon gespielt?" fragte er sich schnell, während er in einem Augenblicke sich der vertraulichen Gespräche, der langen Ritte mit ihr erinnerte, bei denen sie gewöhnlich bedeutend später als die übrigen heimkehrten. Er dachte, wie sehr dies alles hätte mißdeutet werden können, und ward kalt vor Entsetzen.

„Ich denke, Fräulein Seldon wird niemand erlauben, mit ihr zu spielen," sagte er langsam und richtete sich hoch auf, als wolle er einem Angriffe begegnen.

„Ich rate niemand, es zu versuchen," erwiderte der Graf strenge. „Sie haben ihr sehr viel Aufmerksamkeit erwiesen."

„Ja, aber ich versichere Sie auf mein Ehrenwort, es ist nicht die geringste Liebelei dabei gewesen," sagte Paul so dringend, als gelte es sein Leben. „Unsere Unterredungen waren immer höchst ernsthaft."

„Weit gefährlicher als alles andere. Ich bin ein Weltmann und lasse mich nicht leicht anführen; aber ich sah mit

Digitized by Google

meinen eigenen Augen genug. Zum Kuckuck! Sie sind ihr täglich nachgelaufen!"

„Ich bin völlig überzeugt, daß Fräulein Seldon mich nie mißverstanden hat," sagte Paul ruhig, doch mit großem innerem Unbehagen.

„Ich habe nicht gesagt, daß sie das gethan habe," erwiderte der Graf finster.

„Natürlich, wenn ich mir träumen ließe, daß sie —" fing Paul sehr langsam an.

„Beunruhigen Sie sich nicht, Sir Paul. Meine Schwägerin ist kein hohlköpfiges Mädchen, das dem beliebigen Ersten ihr Herz schenkt. Aber es giebt gewisse gesellschaftliche Regeln, die wir alle beobachten müssen," sprach er hochmütig und blickte an seiner Adlernase nieder, während seine Wangen sich dunkel färbten.

„Ich dachte nicht, daß ich sie gebrochen hätte," sagte Paul mit blitzenden Augen.

„Das hätten Sie wissen sollen. Ich muß es Ihnen geradezu sagen. Aber," fuhr er etwas milder fort, als ihm einfiel, daß ein offener Streit Josephinens Würde verletzen möchte. „Bis jetzt ist noch kein Schade verübt worden. Aber ich muß Sie bitten, in Zukunft vorsichtiger zu sein."

„Was soll ich thun, Lord Mortimer? Ich lege mich in Ihre Hände," sagte Paul und kreuzte die Arme wie ein Napoleon.

„Nichts. Sacken Sie hinteraus, wie die Seeleute sagen; lassen Sie andern eine Möglichkeit, mit ihr zu sprechen."

„Ich glaube, ich sollte lieber ganz wegbleiben."

„Durchaus nicht; das gäbe ein schönes Geschwätz. Das arme Mädchen würde außer sich sein, wenn sie wüßte, daß ich über die Sache gesprochen habe."

Digitized by Google

„Ich bin sicher, daß Fräulein Seldon sich nie Gedanken um mich gemacht hat."

Der Graf sah das hübsche Gesicht ihm gegenüber mit einem seltsamen Ausdrucke in seinen Augen an. „Natürlich nicht," sagte er mit einer Entschiedenheit, die er durchaus nicht fühlte. „Nichts ist unwahrscheinlicher." Und da er sich überzeugt hatte, daß Pauls anfängliche Unbefangenheit keine Verstellung gewesen war, und zu dem Schlusse kam, daß der junge Mensch sich im Grunde nicht so gar übel benommen hätte, reichte er Paul die Hand und sprach die Hoffnung aus, daß man sich wegen dieser Angelegenheit nicht zu entzweien brauche.

Paul schüttelte die Hand sehr herzlich; aber als Lord Mortimer weggeritten war, durchschritt er das Zimmer in größter Bestürzung. O, was für ein Narr war er gewesen! So beschäftigt mit seinen eigenen Gedanken, daß er sich nicht darum bekümmert hatte, was andere Leute dächten. Ein verhängnisvoller Irrtum! Es war sehr nett, daß der Graf die Sache zudeckte; aber wenn Fräulein Seldon ihn mißverstanden hätte, war er dann nicht verpflichtet, zu thun, wozu er ihr, ohne es zu wollen, Hoffnung gemacht hatte?

Die Thür öffnete sich, und Seton meldete: „Herr Pastor Lovel!"

Digitized by Google

## Neunundzwanzigstes Kapitel.

### Die feindliche Kritik wird hinweggeräumt.

„Sie kommen wie gerufen!“ rief Paul und eilte dem Hilfsprediger entgegen. „Setzen Sie sich und machen Sie sichs bequem. Und dann sagen Sie mir, wie ich aus der schrecklichsten Klemme kommen kann, in der ich je in meinem Leben war.“

Lovel setzte sich in denselben Armstuhl, den Lord Mortimer eben verlassen hatte, und drückte seine Bereitwilligkeit aus, nach Kräften Rat zu erteilen. Er war in der Erwartung gekommen, über ganz andere Dinge zu sprechen; denn er hatte Paul Nugents hohe Gestalt in dem dunkelsten Winkel der Kirche gesehen und dies als ein Zeichen begrüßt, daß er endlich zum wahren Glauben käme. Aber er war taktvoll genug, um zu wissen, daß er warten müsse, bis es Paul gefalle, selbst den Gegenstand zu berühren.

Paul setzte sich und begann etwas verlegen: „Ich bin noch nie so stutzig gewesen. Ich will keine Namen nennen, und da wir wenig zusammen gekommen sind, so weiß ich, daß Sie nicht erraten werden, wen ich meine. Eben ist ein Mann hier gewesen, um nach meinen Absichten in Betreff einer Dame zu fragen. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich überhaupt nie in dieser Weise an sie gedacht habe; ich sah sie einfach für einen verkörperten Verstand an. Ich fragte sie in den ernstesten Dingen um Rat und gestehe, daß ich sehr viel mit ihr gesprochen habe.“

„Das war gefährlich,“ sagte Lovel, erleichtert lächelnd; denn als Paul anfing, hatte er gedacht, daß der Squire

Digitized by Google

sich vielleicht um seiner Tochter willen thöricht benommen hätte; und er war froh, aus dem Zusammenhange zu sehen, daß es sich um jemand anders handeln mußte. Nur ein Blinder konnte Maude Dashwoods Schönheit über ihrem Verstande vergessen. „Die Frauen sollen immer eine gewisse persönliche Eitelkeit besitzen, und es würde gefährlich sein, selbst eine goldhaarige Studentin nur als einen Verstand zu behandeln."

„Ja, das glaube ich, und vielleicht habe ich es nicht gethan; aber ich wollte nur sagen, daß auf beiden Seiten kein dummes Zeug gesprochen worden ist. Nun sagen Sie mir offen: bin ich ehrenhalber verpflichtet, ihr einen Antrag zu machen?"

„Die Welt würde ja sagen, aber wir brauchen uns nicht nach der Welt zu richten."

„Ich kenne keinen andern Standpunkt; außer ihm nur noch mein eigenes Ehrgefühl," sagte Paul bestürzt.

„Sie lieben dieses junge Mädchen nicht?"

„Sie ist kein junges Mädchen mehr; sie ist älter als ich. Ich bewundere sie, ich achte sie hoch —"

„Das genügt," sagte Lovel lächelnd. „Ehe Sie einen Monat lang verheiratet wären, würden Sie sie weder bewundern noch hoch achten; Sie würden sie geradezu verabscheuen. Ist es recht, einem Weibe ein solches Geschick anzubieten?"

„Aber sie brauchte mich ja nicht zu nehmen. Ich verspreche Ihnen dieses: wenn sie nicht springt, so strecke ich nicht die Arme aus, um sie aufzufangen."

„Der Antrag wäre aber ein Betrug. Sie würde natürlich sagen: ‚Er hielte nicht um mich an, wenn er mich nicht

Digitized by Google

liebte.' Nein, Nugent, Sie begingen ein Unrecht gegen sich selbst, aber ein größeres Unrecht gegen sie. Sie hätte ein Recht zu sagen: ‚Du hast mein Leben zerstört'."

„Wird sie das nicht jetzt sagen?"

„Dazu hat sie kein Recht, wenn Sie nicht in irgend einer Weise ihr etwas in den Kopf gesetzt haben."

„Nein, wahrhaftig nicht!" rief Paul aufgeregt. „Ich muß Ihnen gestehen: mein Kopf war so voll von einer andern, daß ich sie ganz vergaß, selbst wenn ich mit ihr sprach."

„Dann muß die ‚Andere' berücksichtigt werden," sagte Lovel leise; denn er wußte, daß Paul Maude Dashwood meinte.

„Nein, keine!" rief Paul, eifrig aufspringend. „Aber sagen Sie mir, handelt ein Mädchen gerecht oder vernünftig, wenn sie sich weigert, einen Mann zu heiraten, weil er nicht ihres Glaubens ist?"

„Gewiß," sagte Lovel. Er senkte sein Gesicht tief; dann erhob er es, bleich und entschlossen. Es kostete ihn große Anstrengung, zu sprechen; aber er überwand seine Scheu. „Die Märtyrer wollten die Ehre ihres Herrn nicht verpfänden, und eben so wenig will es das Mädchen, von dem Sie sprechen. Sie kann Ihn nicht vergessen; denn sie empfängt ihn beständig. Niemand kann die belebende Kraft des heiligen Sakraments ahnen, wenn — was Ihnen so thöricht erscheint — Gott unter dem Brot nnd Wein von den Gläubigen empfangen wird. Natürlich überwiegt ihre Liebe zu Christo die Sorge um ihr irdisches Glück."

Es entstand eine Pause, und Pauls Gedanken schweiften weit ab von Josephine Seldon und Maude Dashwood und

Digitized by Google

dem Ehrenpunkte, von dem die Rede war. Das Ideal des Christentums erschien vor seinen geistigen Augen und blendete ihn.

„Sie glauben, daß Ihr Christus in diesem Sakramente wieder lebt, und daß es seit seinem Tode auf Golgatha ohne Unterbrechung gefeiert worden ist?“ fragte er scheu.

„Ja, seit achtzehnhundertfünfzig Jahren. Die Kritiker mögen vieles bekritteln, aber hiergegen können sie nichts einwenden.“

„Sagen Sie mir Eins,“ bat Paul dringend, „kann die Bibel mit der Wissenschaft vereinigt werden?“

„Mit der jüngsten Wissenschaft? Ich glaube, ja,“ sagte Lovel fest. „Vor einigen Jahren ging die Rede, daß die Schöpfungsgeschichte falsch sein müßte, weil die verschiedenen geologischen Ereignisse, die sie beschreibt, Tausende von Jahren erfordern, statt einiger Tage. Jetzt zeigt sich, daß das hebräische Jôm ‚Periode‘ bedeutet und irrtümlich mit ‚Tag‘ übersetzt worden ist, und eine Periode besitzt unbestimmte Länge — so schwindet diese Schwierigkeit sofort. Dann wollte man die Flut als einen Irrtum hinstellen, weil die Geologen in verschiedenen Gegenden keine Spur von ihr finden konnten. Aber das hebräische Haarez bedeutet ‚Gegend‘ oder ‚Land‘ und ist ungenau mit ‚Erde‘ übersetzt worden. Wir wissen jetzt, daß die Flut auf West-Asien beschränkt war; und daß sie eine Thatsache und keine Dichtung ist, ist wunderbar bewiesen worden durch die Tafeln, die George Smith entdeckt hat. — Ebenso ist das ‚Es werde Licht‘ bestritten worden; denn man sagte, vor Sonne und Mond könne kein Licht existieren. Die Erkenntnis von den Lichtnebeln hat diesen Einwurf weg-



Digitized by Google

geräumt und uns die göttliche Eingebung dieser Stelle bewiesen. Die Wissenschaft lag noch nicht einmal in den Windeln, als die Schöpfungsgeschichte geschrieben ward; darum muß diese dem Verfasser direkt vom Himmel herab geoffenbart worden sein."

„Gut, aber was sagen Sie zur Evolution?"

„Ich sage mit Kingsley: ‚Welcher Schade kann für die Religion entstehen, selbst wenn es bewiesen würde, daß Gott nicht nur so weise ist, daß er alle Dinge machen kann, sondern daß er noch viel weiser ist und machen kann, daß alle Dinge sich selbst machen."

„Gut, aber der Mensch und seine Abstammung vom Affen?"

„An die glaube ich nicht, und niemand kann sie bebeweisen; denn seit mehr als vierzig Jahren hat man eifrig nach den fehlenden Zwischengliedern gesucht und sie nicht gefunden. Daß wir im Anfange unseres Lebens alle gleich sind, beweist nichts; denn alles organische Leben geht von einem Protoplasma (Urstoff) aus, und doch findet niemand eine Ähnlichkeit zwischen dem Menschen und zum Beispiel dem Krokodil."

„Ich weiß, daß der Kubikinhalt des höchsten Affengehirns 34 Zoll beträgt und der des niedrigsten menschlichen Gehirns 68 Zoll — das bezeichnet allerdings eine weite Kluft."

„Die die Wissenschaft nie überbrücken wird. Fühlen Sie sich nicht einer besonderen Schöpfung in Adam würdig?" fragte Lovel lächelnd. „Vergleichen Sie Ihre geistigen Fähigkeiten mit denen des klügsten Affen, den Sie je gesehen haben."

Digitized by Google

Paul schnitt ein Gesicht. „Ich fühle sicherlich eine unendliche Entfernung zwischen mir und den Tieren.“

„Aber in jedem Falle führt das Gesetz der Verursachung zu Gott hinauf. Ein Protoplasma muß von dem andern kommen; aber wer hat das erste gemacht? Ebenso ist es mit dem Gesetze der Anpassung. Wer hat die unendlich komplizierte Maschinerie des Auges der Aufnahme des Lichtes angepaßt? Ist es vernünftig, anzunehmen, daß diese Anpassung durch eine zufällige Vereinigung von Molekülen (winzigsten Teilchen) verursacht wird?“

„Nein, darin stimme ich mit Ihnen überein: die Menschen müssen mit geschlossenen Augen einhergehen, wenn sie leugnen wollen, daß es einen Gott giebt, ein Wesen von unendlicher Einsicht.“

„Und unendlicher Liebe,“ sagte Lovel sanft.

„Ja, aber das ist noch kein Christentum,“ seufzte Paul. „Ich möchte nicht einen ungeheuren Irrtum begehen. Wie ‚Robert Elsmere‘ verlangt mich, die Wahrheit zu wissen, wie Petrus sie zu wissen glaubte, als er zu seinem Kreuze ging, wie zu einem Throne.“

„Sie sagen mit Pascal: ‚Ich glaube an Zeugen, die mit ihrem Blute zeugen‘.“

„Ja, das Sterben der Märtyrer hat mich immer stutzig gemacht. Sokrates Anhänger liebten ihn sehr; aber keinem fiel es ein, für ihn zu sterben.“

„Und ihm fiel es nicht ein, zu sagen: ‚Nehmet diesen Schierlingsbecher‘. — ‚Thut es zu meinem Gedächtnis‘. Er hinterließ ihnen überhaupt kein Gebot — und hätte er es gethan, glauben Sie dann, daß man es bis heute bewahrt hätte?“



Digitized by Google

„Nein, es wäre seltsam, wenn das Begehren eines Sterbenden nicht fünfzig Jahre nach seinem Tode vergessen wäre."

Dennoch sind die Worte des Herrn Jesu jetzt so mächtig wie damals, als er sie sprach. Wie wollen Sie das erklären?"

„Das ist eins von den zahllosen Dingen, die ich nicht erklären kann."

„Aber die Schwierigkeit verschwindet, wenn Sie ihn einmal als Gott anerkannt haben. In gewissen Kreisen spricht man heutzutage davon, man wolle Jesum aus den Wolken herabholen und ihn dem Bereiche der Geschichte zurückgeben. Nun, gestern Abend sprach ich darüber, daß der Jesus der Geschichte derselbe sei, wie der Jesus der Evangelien. Sie können nicht einander widersprechen; denn die Ereignisse, die die Evangelien berichten, werden durch die gleichzeitige Geschichte bewiesen, falls wir diesen Beweis nötig hätten, und die Wolken, von denen die Kritiker sprechen, sind von ihnen selbst geschaffen worden. Das Evangelium ist klar wie der Tag."

„Aber ich gestehe offen, daß ich mich im Nebel befinde," sagte Paul, den Kopf auf die Hand stützend. „Ich möchte wissen, ob ich mich je ans Licht durchringen werde."

„Ein Vierteljahrhundert lang haben Sie sich um die geistliche Welt nicht bekümmert, und nun Sie zum ersten Male einen Blick hinein werfen, sind Sie natürlich verwirrt. Sokrates war dem Lichte näher als Sie (obgleich er keinen hatte, der ihn belehrte), denn er glaubte an die Unsterblichkeit der Seele. Er sprach nicht von der Seele als von einer Aussonderung des Gehirns," sagte Lovel

Digitized by Google

mit einem Ausdruck des Widerwillens, „einer Aussonderung, die mit dem Gehirn sterben muß. ‚Ihr mögt mich begraben, wenn ihr meiner habhaft werden könnt', sagt er in Platons Phädon zu seinen trauernden Freunden. ‚Nennt nicht diesen armen Leib Sokrates. Wenn ich das Gift getrunken habe, werde ich euch verlassen und zu den Freuden der Seligen gehen. Ihr sollt nicht um mein Los trauern, noch bei der Beerdigung sagen: ‚So stellen wir Sokrates aus' — oder: ‚So folgen wir ihm zum Grabe und bestatten ihn'. ‚Seiet mutig und saget, daß ihr nur meinen Leib begrabet'. — Der heidnische Philosoph hatte eine höhere Hoffnung und einen weiteren Ausblick als die Materialisten der Gegenwart. Sein Glaubensbekenntnis bestand aus etwas mehr als der Erklärung des Stoffes."

„Und doch, wie wenig hatte er, worauf er fußen konnte! Nichts als seinen Verstand, denselben Verstand, den die entschiedensten Atheisten der Gegenwart haben."

„Er hatte etwas, was die nie besessen haben: ein ernstliches Verlangen nach der Wahrheit. Ich bin gewiß, daß Gott Mittel hat, dieses Verlangen zu befriedigen, wo es sich auch zeigen möge."

„Pilatus fragte nach der Wahrheit."

„Ja, aber er fürchtete sich, die Antwort zu erwarten. Plato war einst der Wahrheit nahe, als er den Gerechten zeichnete, der Entehrung und selbst den Tod mit Sanftmut erdulde, obgleich er vollkommen unschuldig sei; aber es ist doch ein ungeheurer Unterschied zwischen dieser Stelle und Jesaias 53, wo der Schlüssel des Ganzen ist: ‚Er ward um unserer Missethat willen verwundet'. — Nugent, erkennen Sie, daß Gott unser Vater ist; und Sie werden

Digitized by Google

sich nie wieder als eine einsame Einheit in einer rastlosen Welt fühlen."

Paul antwortete nicht; aber Lovels Worte trafen ihn tief. Die Einsamkeit seines Lebens ohne Familienbande, seine Verlassenheit in dem großen Hause mit der langen Reihe leerer Zimmer hatte ihn schwer bedrückt. Geliebt und behütet zu werden von einem Wesen, das, obgleich so unendlich über ihn erhaben, sich zu ihm herabneigte und sich um ihn kümmerte, erschien ihm wie ein Traum, ein Traum freilich, der, wenn er Wahrheit war, die Welt umgestalten mußte.

„Woher wissen Sie das?" fragte er nach einer Pause.

„Aus der Bibel."

„Sie sehen die Bibel also nicht als eine Sammlung von Sagen und Legenden an?"

„Ich sehe sie als das Wort Gottes an," sagte Lovel ehrfurchtsvoll. „Ich bewundere die Gelehrsamkeit einiger der Männer, die sie angegriffen haben; aber sie haben meinen Glauben an die Bibel nicht um ein Jota geschwächt. Wenn ein Teil der Genesis von einem Elohisten und ein anderer von einem Jahvisten geschrieben worden ist, so sind sie doch beide unter der Eingebung Gottes verfaßt. Wenn ein anderer als Jesaias die Hälfte des Buches geschrieben hat, das seinen Namen trägt — was ich aber nicht glaube! — so sprechen doch die herrlichen Weissagungen für sich selbst. Die kühnsten Kritiker geben zu, daß sie einige Jahrhunderte vor der Geburt des verheißenen Erlösers geschrieben worden sind. Und was die synoptischen Evangelien betrifft, so gesteht Renan selbst ein, daß sie vor der Zerstörung Jerusalems verfaßt sein müssen, also so nahe nach dem Leben

Digitized by Google

und Tode Jesu Christi, daß es unmöglich gewesen wäre, der Kirche und auch der heidnischen Welt einen falschen Bericht aufzudrängen. Augenzeugen hätten sich scharenweise erhoben, wenn jemand thöricht genug gewesen wäre, den Versuch zu machen."

„Wie erklären Sie denn das Vorhandensein von Verschiedenheiten? Ich sollte denken, daß ein Irrtum Ihren Glauben an das Ganze erschüttern müßte."

„Durchaus nicht. Wir bestehen nicht auf wörtlicher Inspiration. Diese ‚Memoiren', wie wir sie fast nennen könnten, wurden ohne Zweifel zum Teil nach mündlicher Überlieferung aufgeschrieben, nach der Ueberlieferung, die in der Kirche sorgfältig bewahrt worden war, und die alle ihre Glieder kannten. Trotzdem stimmen die Erzählungen merkwürdig überein, und die Verschiedenheiten, die nicht halb so zahlreich sind, wie Sie glauben, lassen das Wesen der Geschichte unberührt. Lacordaire findet unter den vielen, die Strauß hervorgehoben hat, nur drei oder vier, die er nicht durch Geduld und Gelehrsamkeit hinwegschaffen kann. Strauß fand es seltsam, daß nach Marcus die Frauen zum heiligen Grabe gegangen seien, ‚als die Sonne aufging', aber nach Johannes, ‚als es noch finster war', und wünscht diese sogenannte Nichtübereinstimmung in seinen Einwendungen gegen die Auferstehung zu verwerten; aber Lacordaire bemerkt mit Recht, daß es bei einem längeren Gange möglich ist, vor Tagesanbruch wegzugehen und nach Tagesanbruch anzukommen. In einer anderen Stelle räumt die Änderung eines griechischen Accents die ganze Schwierigkeit hinweg. Man muß die Kritik weder fürchten noch ignorieren; aber wenn wir sie nicht immer

Digitized by Google

gleich beantworten können, so dürfen wir daraus nicht schließen, daß die Antwort nie entdeckt werden würde. Jedenfalls werden Sie in der Welt keine andere Schriftensammlung wie die Bibel finden, eine Litteratur, die sich über wenigstens tausend Jahre erstreckt, sich aber durch eine erstaunliche Einheit des Gedankens auszeichnet. Die Gottesdienste, Sinnbilder und Opfer des Alten Testaments finden ihre volle Verwirklichung in der Person und Geschichte Jesu Christi im Neuen Testamente, und jede Messianische Weissagung findet ihre herrliche Erfüllung."

„Und alle diese Weissagungen wurden thatsächlich vor der Übersetzung des Alten Testaments ins Griechische geschrieben?"

„Ja, und die Übersetzung der Septuaginta erschien wenigstens hundertachtzig Jahre vor Christi Geburt. Dies ist eine Thatsache, die Sie so gut kennen wie ich, und die niemand bestreitet. Um ihre Bedeutsamkeit zu vernichten, möchten Robert Elsmere und seine Freunde uns glauben machen, die Apostel seien von diesen Weissagungen so erfüllt gewesen, daß sie einen gewöhnlichen Menschen mit den Eigenschaften Christi geschmückt hätten. Aber dies wäre ein unmögliches Werk gewesen. Sie hätten einen engherzigen Schwärmer schildern können oder einen Wortklauber wie Hillel. Wo hätten diese vier ungebildeten Juden das Vorbild für einen Jesus Christus gefunden? Weder in ihrer Umgebung noch in den engen Schranken ihrer Einbildung. — Selbst Gamaliel, der die Möglichkeit anerkannte, daß die Jünger Jesu in einem großen Irrtum befangen wären, riet mit großer Weisheit, daß man die Prediger des neuen Glaubens in Ruhe lassen sollte, da er

Digitized by Google

sicher war, daß diese Bewegung, wenn sie menschlich wäre, untergehen würde. Zugleich war er fromm genug, hinzuzufügen, daß er sich jedenfalls nicht zur Verfolgung hergeben wollte, da das, wofür diese Schwärmer zu sterben bereit waren, sich doch als der bestimmte Wille Gottes erweisen könnte. Und, um wieder auf die Evangelien zu kommen, sie wurden nicht am selben Tage, nicht einmal in derselben Stadt geschrieben; wie können Sie es denn erklären, daß die Hauptgestalt in allen völlig gleich aussieht?"

„Das würde sicherlich schwer sein. Ja, völlig unmöglich; das sehe ich ein," sagte Paul, indem er aufstand und das Zimmer durchschritt. „Kein halber Glaube ist möglich. Ich kann nicht mit Elsmere sagen: ‚Ich glaube an den Lehrer, den Märtyrer, das Sinnbild alles dessen, was uns Bewohnern des Westens himmlisch und dauernd erscheint, das Bild und Unterpfand des unsichtbaren Lebens des Geistes'. Das scheint mir ein Glaube ohne Rückgrat zu sein. Entweder ist Christus alles, wozu die Evangelien ihn machen — Fürsprecher, Erlöser und Gott, oder er ist nichts, und das Ganze ist eine riesengroße Lüge. Ich kann keinen Mittelweg sehen."

„Sie haben recht, es giebt keinen Mittelweg," sagte Lovel feierlich. „Nehmen Sie seine Gottheit weg, und es bleibt nur ein Betrüger, von dem ich behaupte, daß keine lebende Seele den geringsten Trost in ihm finden kann."

„Herr Pastor Lovel möchte sogleich kommen," sagte Seton eintretend. „Ein Mann Namens Ward ist verunglückt und soll nicht mehr bis morgen leben können."

„Sagen Sie Georg, er möchte in fünf Minuten bereit sein, Herrn Pastor nach Elmersbridge zu fahren," sagte Paul

Digitized by Google

schnell, ohne auf Lovels Widerspruch zu achten. „Sehen Sie nicht so ernst aus," fuhr er fort, als Seton hinausgegangen war, und legte Lovel die Hand auf die Schulter: „Ward kann nichts Besseres thun als sterben und seine Frau von sich befreien."

„Denken Sie an seine Seele," sagte Lovel. „Der Unglückliche war ein Atheist."

„Ach! das vergaß ich." Das Lächeln erstarb auf Pauls Lippen, als der Gläubige von heute, auf der leuchtenden Schwelle des Christentums stehend, auf den Ungläubigen von gestern zurückblickte, der noch in der kalten Finsternis des Materialismus getappt hatte, und nun sah, daß sein Standpunkt ein völlig anderer geworden war.

---

## Dreißigstes Kapitel.

### „Wohin gehe ich?"

James Ward, ein roher, ungeschlachter Mensch, lag auf demselben Bette, auf dem sein letzter Junge gestorben war. Er sah aus, als könne er Bäume umreißen; und so hatte er auch ausgesehen, als er früh am Morgen zur Arbeit gegangen war und seine Frau ihm, wie sie täglich that, nachgerufen hatte, er solle nicht in die Schenke gehen.

„Polly wäre nicht halb so eine Spaßverderberin," brummte er in den Bart, als er seinen Mörteltrog auf die Schulter nahm, „wenn die — Pastoren mit ihrem —

Digitized by Google

Unsinn nicht wären. Der — Lovel soll mir nicht wieder ins Haus kommen. Sonst ist es sein letztes Mal gewesen.“

In der frühen Dämmerung des Wintertages ward er von einigen seiner Genossen auf einem Fensterladen nach Hause getragen, Todesblässe auf seinem gewöhnlich roten Gesichte, ein seltsames Gefühl der Hilflosigkeit in seinen muskulösen Gliedern. Bei seinem Anblicke stand die schärfste Weiberzunge still, und Schweigen senkte sich auf die Menge, die den engen Raum der Hartgasse füllte. Der König der Schrecken warf seinen Schatten auf die freudlose Lustigkeit der Trunkenbolde, die aus dem ‚Schwarzen Mönch‘ taumelten, und selbst die Kinder, die ihre Nußschalen auf den schmutzigen Gossen schwimmen ließen, wurden ganz still.

Ward war eine Leiter hinaufgestiegen, die er für eine doppelte hielt, und hatte in vergeblicher Anstrengung, die andere Hälfte zu finden, das Gleichgewicht verloren, als er nur noch einige Sprossen vom Ende entfernt war. Mit einem furchtbaren, dumpfen Schalle fiel er auf die Erde und blieb in einem Haufen liegen, bis einige seiner entsetzten Genossen herbeieilten, um ihm aufzuhelfen. Seine Verletzungen waren schrecklich, und als Doktor Hicks, der vorbeikam, sagte, es sei keine Aussicht auf Rettung, hielten die Männer es für das Beste, ihn nach Hause zu seiner Frau zu bringen, damit er in seinem Bette sterben könne.

Frau Ward, die er so schlecht behandelt hatte, wie ein Aufseher in einer Kaffee-Plantage seine armen Neger, weinte bitterlich über ihn, als ob ihre letzte Freude von ihr ginge. In einigen Frauenherzen findet sich eine wunderbare Tiefe fast göttlicher Zärtlichkeit; sie vergaß thatsächlich alle seine Sünden gegen sie, sobald er vor ihr lag und mit seinem

Digitized by Google

Schmerz und mit seiner Hilflosigkeit alles anrief, was von weiblichem Mitleid in ihr war. Sie badete mit liebender Hand seine Stirn und sprach so zärtlich mit ihm, als wäre er ihr letzter kleiner blondhaariger Sohn gewesen. Aber er achtete nicht auf sie noch auf jemand anders. Seine dichten Augenbrauen waren zusammengezogen, seine Augen waren geschlossen und starrten nur von Zeit zu Zeit im Zimmer umher, bis sie immer wieder zornig an einem schlechten Bilde von der Kreuzigung hängen blieben. Dieses Bild hatte die hohe Summe von zwanzig Pfennigen gekostet und war aus den zwanzig Mark bezahlt worden, die Sir Paul Nugent auf Tommys Sarg gelegt hatte. Die Welt war Frau Ward damals sehr leer vorgekommen, und sie hatte gedacht, sie könnte ihr Leiden ein wenig besser ertragen, wenn sie an das Leiden des Herrn erinnert würde.

„Nimm das — Bild herunter," kam es plötzlich grollend von ihres Mannes geschwollenen Lippen.

Sie schrak auf, wagte eine sanfte Vorstellung, die mit einem Fluche beantwortet ward, und machte dann das Bild von der Wand los, um es sorgsam wegzulegen.

„Wäre es dir recht, wenn ich zu Herrn Pastor Lovel schickte, Jim?" fragte sie schüchtern.

„Will nichts von seinem Unsinn."

„Wenn ich dir ein Kapitel vorläse, würde dich das trösten?"

„Behalt das — Zeug für die, die daran glauben," brummte er finster mit einer hastigen Bewegung seiner machtlosen rechten Hand. „Ich habe gehört, daß es nichts als Lügen sind."

Das Zimmer ward nur durch eine Talgkerze erleuchtet,

Digitized by Google

die aber nicht wie einst in einer Medizinflasche stand, sondern in einem hübschen Porzellanleuchter, den Maude Dashwood Frau Ward geschenkt hatte. Der schwache Lichtschein erhellte die Dunkelheit nicht sehr; aber er war heller Glanz, verglichen mit der Finsternis in Wards Seele. Was in seinem Innern vorging, war seiner Frau verborgen, die an seiner Seite saß, die sonst so fleißigen Hände müßig im Schoße gefaltet. Sie wußte, daß er so gewiß von ihr ginge, wie Tommy gegangen war; aber sie konnte ihm nicht, wie einst ihrem Kinde, vorsingen: ‚Sicher in Jesu Armen‘. Die Worte hatten ja keine Bedeutung für ihn, konnten ihm keine Hoffnung bringen.

Die Dunkelheit ward tiefer und die Stille unerträglich.

„Jim,“ sagte sie mit stockender Stimme, „bitte, sprich etwas.“

„Wenn du dir etwas aus mir machtest,“ sagte er in wildem Zorne, „so holtest du den Doktor, daß er mich zusammenflickte.“

Sie wußte, daß es nichts nützte; aber sie warf sich ihren Shawl über und ging hinaus, um irgend einen kleinen zerlumpten Buben zu Doktor Hicks zu senden.

Eine halbe Stunde später stand der junge Doktor mit ernstem Gesichte am Bette. Die ärztliche Kunst konnte nichts thun, um das schwindende Leben aufzuhalten, und er wollte nicht nutzlose Mittel versuchen. Die blutunterlaufenen Augen sahen ihn mit wildem Flehen an.

„Flicken Sie mich zusammen, Herr Doktor, und ich will Sie gut bezahlen. Ich kann's beim Arbeiten mit dem Besten aufnehmen, wenn ich nicht ins Trinken komme. Bitte, helfen Sie mir, daß ich am Leben bleibe!“

Digitized by Google

„Ich kann es nicht. Nehmen Sie Ihren Mut zusammen, armer Mann, und bereiten Sie sich zum Tode; es ist nicht Gottes Wille, daß Sie wieder arbeiten," sagte er ernst und fest.

„Ich habe nicht so grausame Schmerzen, wie zuerst. Ich bin schon auf Besserung — ein bißchen schläfrig, wohl vom Liegen. Bin nie vorher krank gewesen, kenne es nicht gut —" und er bewegte seinen Kopf ruhelos auf dem Kissen und versuchte zu lächeln.

Doktor Hicks fühlte das Ergreifende der Lage, meinte aber, es sei des Arztes dringende Pflicht, dem Kranken sofort Mitteilung zu machen, wenn ganz und gar keine Hoffnung da war. Er wußte, daß eine verhängnisvolle Lähmung sich über die mächtigen Glieder des Kranken verbreitete und in ein oder zwei Stunden in den Schlaf übergehen würde, aus dem es kein Erwachen giebt. Er hielt es für die verkehrteste Freundlichkeit, die Wahrheit zu verhehlen. Sehr schonend sprach er sie aus; aber Ward wehrte sich erschrocken und hartnäckig dagegen, bis der Doktor ihn verlassen mußte, um zu einem andern Kranken zu gehen.

Er blickte schaudernd von der Thür zurück, als es ihm, vielleicht zum ersten Male in seinem Leben, klar ward, wie schrecklich der Tod ist, wenn die barmherzige Hand, die seinen Stachel hätte wegnehmen können, von der kalten Verachtung des Unglaubens zurückgestoßen worden ist.

Als James Ward nicht mehr gegen die Überzeugung kämpfen konnte, daß er sterben müßte, erschreckte er seine Frau dadurch, daß er fluchend fragte, warum sie nicht den Pastor holen ließe. Und als Herbert Lovel kam, faßte er mit schwachen Fingern dessen Ärmel und keuchte: „Wohin gehe ich?"

Digitized by Google

Über das Folgende ziehen wir lieber einen Schleier. In der letzten Stunde seines Lebens wußte der Mann instinktmäßig, daß er vor den Gott treten werde, den er gelästert und geleugnet hatte, und tödlicher Schrecken überfiel seine Seele. Seine Sünden umstanden sein Bett wie häßliche Gespenster. Sie waren seine treuen Freunde und erwählten Gefährten gewesen und wollten jetzt nicht fehlen. Er hatte Jahre lang sein Herz verhärtet, und die Fähigkeit zur Reue schien ihn verlassen zu haben; das einzige Gefühl, das ihn bewegte, war Angst und Schrecken. Er wollte nicht um Vergebung bitten, weil er sich nicht mehr zu dem Gedanken an einen barmherzigen Erlöser erheben konnte — sein umwölkter Sinn war ganz mit der furchtbaren Erkenntnis des Richters ausgefüllt. Es war die schrecklichste halbe Stunde, die Lovel je verlebt hatte, seit er Priester war, und trotz seiner dringenden Gebete starb James Ward in schaudernder Verzweiflung, aus deren Tiefen ihn kein Wort des Trostes und der Ermahnung erheben konnte. Es war sein selbsterwähltes Schicksal; er hatte den Trunk zu seinem Gotte gemacht, und dieser Gott — oder vielmehr Teufel — brachte ihm den Tod. Er hatte das Laster zum Gefährten erwählt, und dieser Gefährte stand zwischen seinen trüben Augen und dem Manne am Kreuze. Er konnte zittern, aber nicht mehr beten.

Lovel kam totenbleich aus dem Hause und war überrascht, Sir Paul Nugent vor der Thür zu finden. Er wünschte sehr, zu wissen, wie ein Mann wie Ward seinem Ende entgegen ginge, und fing an, eifrig zu fragen.

„Fragen Sie mich nicht,“ sagte Lovel schaudernd; „es war zu schrecklich.“

Digitized by Google

„Sagen Sie mir nur, ob er als Atheist gestorben ist.“

„Nein; so weit meine persönliche Erfahrung geht, hat der Unglaube nie die letzte Stunde hindurch gedauert. Eine Empfindung von Gott scheint immer vor dem Ende zu kommen; aber diesen unglücklichen Menschen konnte es nur mit Furcht erfüllen.“

„Ich hätte ihm Mut zugetraut,“ sagte Paul gedankenvoll.

„Vorher hat er sich nie vor etwas gefürchtet. Ach, hätten Sie nur gesehen, wie er unter die Bettdecke kroch, als fühlte er das Auge Gottes auf sich ruhen.“

In tiefem Schweigen gingen sie die Gasse hinunter; da erblickte Lovel eine Gruppe von Männern, die vor der Thür des ‚Schwarzen Mönches‘ standen, und hielt plötzlich inne. Seine Seele war so voll von dem, was er eben durchgemacht hatte, daß er ein Wort sagen mußte, um diese Männer von dem Wege zurückzuhalten, den James Ward gegangen war. Lovel war kein fanatischer Temperenzler; er fühlte, daß solche, die schwer arbeiteten, einer besonderen Stärkung bedurften. Aber er redete zu ihnen aus dem Schmerze seines Herzens heraus und berührte eine verwandte Saite in dem ihrigen. Diese wenigen, auf einer schmutzigen Thürschwelle gesprochenen Worte wirkten mehr als alle seine Vorträge in der Abendschule; denn die Männer waren durch den Tod ihres Kameraden ergriffen, und sein Geschick trug ihnen eine schreckliche Warnung zu. Manche schlichen nach Hause, andere kamen mit Thränen in den Augen zu Lovel und versprachen ihm, nie wieder über diese verfluchte Schwelle zu gehen. Es war für ihn ein Augenblick tiefster Bewegung, und kaum konnte er seine Stimme genügend beherrschen, um noch einige freundliche, ermutigende Worte zu

Digitized by Google

sprechen. Er legte seinen Arm um den Hals eines jungen Burschen und blickte ihm liebevoll ins Gesicht.

„Du willst treu sein, Jack? Du willst tapfer sein und fest stehen?“

„Ja, Herr Pastor, das will ich. Ich weiß, Sie haben selbst Mut, wie nicht viele, und ich will Sie mir zum Muster nehmen, Sie sollen sehen.“ Er blickte mit leuchtenden Augen auf, und ehe Lovel an ein höheres Vorbild erinnern konnte, war er in der Dunkelheit verschwunden.

„Eine Seele verloren — und mehrere durch diesen Verlust gerettet, wie es scheint,“ sagte der Pastor. „Unerforschlich sind die Wege der Vorsehung.“

„Hier finden Sie Einfluß, dort scheinen Sie ihn verloren zu haben,“ sagte Paul.

„Nicht meinen Einfluß,“ sagte Lovel hastig. „Ich — persönlich — habe nichts damit zu thun.“

Sir Paul beachtete diesen Widerspruch nicht und fragte: „Sagen Sie mir, welches ist das Geheimnis Ihrer Macht über diese Leute?“

„Wenn ich persönliche Macht habe, so kommt sie daher, daß ich die Leute liebe, und daß sie das fühlen. Sie können sich nicht denken, welche Liebe ein Seelenhirte für die ihm anvertraute Herde empfinden kann.“

„Ich wollte, Sie empfänden etwas Liebe für sich selbst,“ rief Paul ungeduldig. „Es geht auf neun Uhr, und ich wette, Sie haben noch nichts gegessen.“

„Sie eben so wenig. Ich mußte kommen; aber was hat Sie hergeführt?“

„Sagt nicht Kingsley irgendwo, er fühle eine ehrfurchtsvolle Neugier, zu sterben? Eine derartige Neugier empfand



Digitized by Google

ich, zu sehen, wie ein Mann wie Ward das Zeitliche segnen würde. Nun steigen Sie ein, und ich setze Sie vor Ihrer Thüre ab."

Als Frau Clowser Lovels Gesicht erblickte, hielt sie als verständige Frau die Vorwürfe zurück, die ihr auf den Lippen schwebten, schob ihm einen bequemen Armstuhl hin und holte ein Glas Wein.

Er trank es und lehnte sich dann mit geschlossenen Augen zurück, während die Witwe eilte, sein Abendessen zu bereiten.

---

## Einunddreißigstes Kapitel.

### Ein Schachzug des Hauptmanns.

„Fitz, ich bin das unglücklichste Mädchen auf der Welt," rief Nellie, in das Blumenzimmer tretend, um ihrem Vetter zu sagen, daß es Zeit sei, sich zum Essen anzuziehen. Sie sah sehr hübsch aus in einem einfachen Kleide und einer pelzbesetzten Jacke, gegen die ihre zarte Gesichtsfarbe und ihr helles Haar sich abhoben. Die Locken auf ihrer weißen Stirn waren ein wenig unordentlich; denn sie hatte eben ihren Hut abgenommen. Vor einer Stunde war die Familie von Folkestone zurückgekehrt. Die kurze Reise konnte Nellie nicht ermüdet haben, und ihre blauen Augen schimmerten so hell wie sonst.

Hauptmann Fitzgerald, der die Familie in London ge-

Digitized by Google

troffen hatte und mit ihr gekommen war, betrachtete seine Base kritisch.

„Nun, Nellie," sagte er offenherzig, „trotz deiner Behauptung scheinst du mir ziemlich auf dem Damme zu sein."

„Das weiß ich," sagte Nellie und schüttelte ungeduldig den niedlichen Hut, den sie in der Hand hielt; „wenn ich auch aller Hoffnung ledig wäre, würde ich doch immer widerwärtig gesund aussehen. Aber es ist nichts zu scherzen! Fitz, siehst du es denn nicht selbst?"

„Ich sehe nichts. Warum bist du so unglücklich! Ist Tante Tabby schlechter Laune?"

„Unsinn! Als ob ich an mich selbst dächte!"

„Nein, das überlässest du andern Leuten — hm."

Sie war so voll von ihrem Gegenstande, daß sie es nicht einmal für der Mühe wert hielt, zu erröten.

„Ihr seid alle blinde Fledermäuse," sagte sie seufzend. „Siehst du nicht, daß Maude langsam hinstirbt?"

„Beim Zeus! Nein, Nellie, du drückst dich übertrieben aus. Der Verlust ihres Bruders hat sie heruntergebracht."

„Als ob sie nicht wüßte, daß es tausendmal besser für ihn ist, auf dem Kirchhofe in Elmsfield unter den Buchen zu liegen, als in London zu Grunde zu gehen? Nein, das ist es nicht," sagte Nellie mit traurigem Kopfschütteln; „es ist viel schlimmer."

Hauptmann Fitzgerald strich seinen Schnurrbart und ließ seine Cigarrette ausgehen. „Ich kann nicht begreifen, was du meinst. Alle Gefahr von dem Burschen da ist vorüber," sagte er mit einer Kopfbewegung in der Richtung des Jagdschlosses.



Digitized by Google

„O, sie nimmt ihn nicht, wenn du das meinst; aber es bringt sie um," sagte Nellie tragisch.

„Zum Henker, so weit sind wir noch nicht. Sie hat ihn doch wohl recht deutlich abgewiesen."

„Ja; und seitdem ist sie nie wieder die Alte gewesen."

Hauptmann Fitzgerald blickte finster drein, denn er hatte selbst Maudes gedrückte Stimmung bemerkt und in seiner Eifersucht gefühlt, daß Sir Paul Nugent im Spiele sein möchte.

„Ich war vor einigen Tagen bei den Husaren in Colchester," sagte er langsam. „Hör mal, man erzählt sich in Essex ganz sonderbare Geschichten von ihm. Jeder sieht ja, daß er heftig wie ein Teufel ist, und die Sage geht, daß er seiner Frau einen Schlag oder Stoß gegeben habe, infolge dessen sie gestorben sei. Ein Mann muß ein großartiger Wüterich sein, um die Hand an ein Weib zu legen. Etwas Gemeineres giebt es nicht."

„Ich kann es wirklich nicht glauben. Versucht habe ich es. Ich wollte ihn mir so abscheulich wie möglich vorstellen; aber er ist so wunderhübsch und hat ein so nettes Wesen," sagte sie im Tone des tiefsten Bedauerns.

„Ach, dummes Zeug! Er ist nicht hübscher als andere Leute."

„Doch, das ist er. Und wenn er heftig ist, so bezwingt er sich vorzüglich. Ich habe ihn so gereizt, daß seine Augen wie Feuer blitzten; aber er rührte auch nicht einen kleinen Finger gegen mich. O, Fitz, was sollen wir anfangen?"

„Es mit einem andern Troste versuchen," sagte er lächelnd; aber gleich nachher, als Nellie ihn ärgerlich scheltend verlassen hatte, ward sein Gesicht sehr ernst.

Digitized by Google

Es gab eine Zeit, wo des Garde-Offiziers Neigung wie ein Schmetterling seine beiden Basen umflatterte; denn Nellies Munterkeit zog ihn sehr an, während Maudes stattlichere Schönheit seine Bewunderung erregte, ihn aber fern hielt. Später hatte Geralds Enterbung, die Maude zur Erbin von Beechwood machte, ihr einen erhöhten Reiz in seinen Augen gegeben. Es war jetzt so weit mit ihm gekommen, daß er sich notwendig Geld verschaffen mußte, und naturgemäß kam er auf den Gedanken, daß der beste Ausweg aus seiner Bedrängnis wäre, ein vermögendes Mädchen zu heiraten, das noch außerdem schön und liebenswürdig wäre. Der Squire war sicher der Heirat geneigt; denn er wollte sehr gern Beechwood in der Familie behalten. Fitzgeralds Mutter war eine geborene Dashwood gewesen; wenn er ihren Namen annahm, so war der alte Herr gewiß ganz zufriedengestellt. „Fitzgerald-Dashwood" war allerdings ein rechter Mund voll; aber wer wird sich durch derartige Kleinigkeiten beirren lassen! Er dachte, wenn er Maude zur Frau und ihr Vermögen dazu hätte, so könnte er über nichts mehr klagen. Es erschien ihm albern, zu denken, daß Nugent im Wege stehen könnte; denn offenbar war er entschieden abgewiesen worden; und selbst wenn er die Kühnheit hätte, seinen Antrag zu erneuern, so würde der Squire gewiß nicht einen Schwiegersohn nehmen, an dessen Namen sich ein böses Gerücht heftete. — Fitzgerald stand jetzt still unter den Blumen, und sein Gesicht ward sanfter, als er an des Mädchens Reinheit und Güte dachte und sich errötend fragte, wie sein eigenes leichtfertiges Leben ihr vorkommen möchte, wenn sie mit einander vereinigt würden.

Digitized by Google

Es fiel Maude beim Essen auf, wie ungewöhnlich still er war, und da sie fürchtete, daß er sich in einer Verlegenheit befinde, bat sie ihn nach Tische, in das Blumenzimmer zu kommen und seine Meinung über die neue Anordnung der Gewächse abzugeben. Sie wollte ihm Gelegenheit bieten, ihr seine Not zu klagen, und wandte sich lächelnd zu ihm.

„Was fehlt dir, Fitz?“ fragte sie ganz unbefangen.

Er sah sie etwas betroffen an. „Ich glaubte, du könntest dir's denken,“ murmelte er. Er fühlte, wie durch Eingebung, daß der Augenblick nicht günstig sei; aber die Sache war einmal eingeleitet, und er konnte sich nicht zurückziehen.

„Bist du in Geldnot?“ fragte sie und blickte ihn mit ihren sanften grauen Augen ruhig an, was ihn ganz aus der Fassung brachte.

„O, das ist nichts Neues — aber wer hat es dir gesagt?“ fragte er schnell, äußerst ärgerlich darüber, daß sein Eigennutz gerade jetzt an den Tag kam, wo er ihn am meisten zu verhüllen wünschte.

„Vielleicht habe ich es nur geraten,“ sagte sie lächelnd. „Es ist ein ziemlich gewöhnliches Leiden bei euch Soldaten, nicht wahr? Aber ich bin dir sehr böse. Warum behandelst du uns so, als ob wir nicht zu dir gehörten?“

„Ich habe doch seit einem halben Jahre versucht, zu euch zu gehören,“ rief er heftig errötend.

„Nicht, daß ich wüßte. Die beste Art, uns diese Zugehörigkeit zu zeigen, ist, unsere Hilfe anzunehmen, wenn du in Verlegenheit bist.“

„Ich bitte um deine Hilfe,“ sagte er, legte die Hand auf ihre Schultern und blickte ihr ins Gesicht. „Ich bin heute Abend eigens gekommen, um dich zu bitten.“

Digitized by Google

„Nun, Fitz, heraus damit! Wie viel hast du nötig? Wenn ich nicht genug habe, so wird mein Väterchen dir geben, was du willst. Geniere dich nicht; bin ich nicht ganz wie deine Schwester?“

„Nichts der Art!“ rief er zornig. „Maude, sieh mich an! Weißt du nicht, daß ich dich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebe?“

„Nein, das weiß ich nicht,“ sagte sie, sich ein wenig zurückziehend. „Bitte, Fitz, mach' kein dummes Zeug. Du weißt, wir haben einander immer gut verstanden.“

„Du verstehst mich gar nicht,“ rief er hitzig. „Du willst es durchaus so wenden, als ob ich an Geld dächte.“

„Wir denken auch daran und sprechen davon,“ sagte sie schnell, „und es ist etwas sehr Nützliches. Ich behaupte nicht, daß ich es verachte.“

„Ich auch nicht; aber ich mache mir mehr aus dir, als aus allem Gelde in der Bank. Maude, Liebling, willst du mich um keinen Preis haben?“

„Nein, Fitz, unmöglich. Ich habe dich immer lieb gehabt,“ begann sie mit tiefem Mitleid.

„Ja, das kann ich beschwören, bis dieser verwünschte Ungläubige zwischen uns gekommen ist,“ unterbrach er sie leidenschaftlich in der ersten Bitterkeit seiner Enttäuschung. „Ich hätte dich um Lovels oder eines andern würdigen Mannes willen aufgegeben; aber bei meiner Seele, dieser Mensch —“

„Sag' nichts mehr!“ Sie stand vor ihm mit blitzenden Augen und zitternden Lippen, zehnmal schöner in ihrem Zorn, als vorher in ihrer Gleichgültigkeit. „Du konntest mich nicht aufgeben, denn du hast mich nie gehabt. Aber laß uns diesen Unsinn vergessen.“

Digitized by Google

„Es ist kein Unsinn, es ist der Traum meines Lebens gewesen."

„Seit wann?" fragte sie lächelnd. „Einst war es Nellie."

„Niemals," behauptete er kühn. „Du bist es immer gewesen. Überleg es dir; du brauchst mir heute nicht zu antworten. Ich kann nicht ohne dich leben."

„Es nützt nichts. Wenn ich es überlegte, bis ich grau bin, so könnte ich nicht anders entscheiden."

Er seufzte tief. „Sage mir — ist Nugent der Grund?"

„Du selbst," antwortete sie schnell. „Ich könnte dich nicht in dieser Weise lieben, wenn es auch weiter keinen Mann auf der Welt gäbe. Nun laß mich vorbei."

„Du bist das grausamste Mädchen, das ich je gesehen habe," sagte er finster.

„Das ist deine eigene Schuld," fing sie ungeduldig an; denn sie ärgerte sich sehr über ihn. Als sie aber sein betrübtes Gesicht sah, fühlte sie Mitleid. „Wir wollen uns vertragen, Fitz," sagte sie sanft. Was sollen wir uns zanken?"

Er sah eine Thräne ihre Wange hinabrinnen, und seine bessere Natur gewann die Oberhand. „Ja, ja, ich war dein nicht würdig, und das wußtest du — um so mehr ist's schade!" Dann nahm er ihre beiden Hände und drückte sie fest. Er war innerlich halb wild, als er sie so in all ihrer Schönheit sah und sich klar machte, daß sie nie die Seine würde; aber schweigend beugte er sich nieder, küßte sanft ihre Hände und trat zurück, um sie vorbei zu lassen.

Er sagte sich, daß die Poesie seines Lebens vorüber sei, und daß er der harten Wirklichkeit ins Gesicht sehen müsse. Mit Maude verschwanden alle seine Hoffnungen auf Beech-

Digitized by Google

wood, und während er sich nur einbildete, daß sein Herz gebrochen sei, wußte er gewiß, daß er finanziell gebrochen sei. Er hatte seinen Onkel nicht um Hilfe gebeten, weil er fürchtete, er würde ihn nicht zum Schwiegersohne nehmen, wenn er seine Schulden kennte oder von seiner Neigung zum Spiel etwas ahnte; und jetzt, nachdem er seiner Base einen Antrag gemacht hatte, wagte er nicht mehr, sich an den Squire zu wenden, um nicht in den Verdacht zu kommen, daß er nach Geld habe heiraten wollen. Aber Geld mußte er haben — und woher sollte es kommen? Als er zufällig die Hand in die Tasche steckte, berührte er einen Brief, den ihm der Diener gegeben hatte, als er aus dem Eßzimmer kam. Er hatte den Inhalt schon vergessen und sah, daß es eine Einladung nach dem Schlosse war, zu einem Tänzchen am neunzehnten, „zur Feier des Geburtstages meiner Schwägerin". Ein neuer Gedanke durchzuckte ihn. Die Familie Seldon hatte Geld; Josephinens Vater war ein reicher Kaufherr. Sie selbst, munter, klug und angenehm, mußte eine gute Frau abgeben, und wenn sie genug Geld mitbrachte, so entschädigte das für die verlorenen Freuden des Junggesellenlebens. Seltsam, daß er sich so durch seine Base, oder vielmehr Basen, hatte hinnehmen lassen und nie in dieser Weise an Fräulein Seldon gedacht hatte. Freilich sprach das Gerücht sie Sir Paul Nugent zu — „aber der Teufel hole es!" rief er finster aus, „er soll mir nicht überall den Weg versperren!"

---

Digitized by Google

## Zweiunddreißigstes Kapitel.

### „Das glücklichste Mädchen in der Welt."

Nach der schrecklichen Scene an Wards Sterbebette lag Lovel die halbe Nacht lang wach. Seine Unterredung mit Sir Paul Nugent hatte schon genügt, ihn aufzuregen; denn es war ihm sehr schwer geworden, die Enthüllungen über Maude Dashwood anzuhören. Seine Liebe zu ihr war so leidenschaftlich und lebendig wie je; er hatte es nicht für seine Pflicht gehalten, sie zu töten, obgleich er strenge jeden äußern Ausdruck seiner Neigung erstickte. Er wußte, daß seine Liebe an sich schön war und rein wie die Gedanken der Engel, und er hegte sie in einem verborgenen Winkel seines Herzens, dessen Thür für jeden andern verschlossen war. Wie ein elektrischer Schlag war es über ihn gekommen, daß er nach Gottes Vorsehung das irdische Werkzeug sein sollte, Paul Nugent zum Christentum zu führen und ihn dadurch zu dem Mädchen zurückzubringen, das ihn einst abgewiesen hatte. Er bebte nicht vor der Aufgabe zurück, noch suchte er sie auf Conway zu wälzen, aber er hatte einen harten Kampf mit seinem niedrigeren Selbst zu bestehen, ehe er sich so hoch erheben konnte, wie sein höheres Selbst forderte. Er wußte, daß es eine herrliche Sache sei, eine Seele dem wahren Glauben zu gewinnen, und nannte sich ein selbstsüchtiges Ungeheuer, weil er sich zuerst nicht recht darüber freuen konnte, daß er zu gleicher Zeit Paul fähig machte, Maudes Gatte zu werden. Doch war er so eifrig wie je, seinen Triumph über den Materialismus zu gewinnen, und er würde gleich am nächsten

Digitized by Google

Tage nach dem Jagdschlosse gegangen sein, wenn nicht plötzlich seine Kraft zusammengebrochen wäre. Er mußte still auf dem Sofa liegen. Wards Tod hatte einen furchtbaren Eindruck auf ihn gemacht, und er konnte die blutunterlaufenen, verzweifelten Augen nicht aus seinem geistigen Gesichte bannen. Er versuchte, sich mit dem schöneren Gedanken an die Versprechungen der andern Männer zu beschäftigen; aber wenn das Herz matt schlägt, so sind die düstersten Gedanken immer die aufdringlichsten.

Es quälte ihn, daß er Conway die ganze Pfarrarbeit überlassen mußte; denn es gab immer genug zu thun für zwei und daher mehr als genug für einen. Aber Charlie Conway war sehr vergnügt dabei — vielleicht weil die beiden Fräulein Dashwood am Abend zuvor heimgekommen und an diesem Morgen beim Gottesdienste erschienen waren.

Lovel hatte ihm eine Bestellung an Frau Ward aufgetragen, und er begab sich nach ihrem Hause. Da sein Klopfen keine Antwort fand, öffnete er die Thür und blickte hinein. Die Witwe saß am Tische, auf den sie ihren Ellbogen stützte, und ihr mageres Gesicht ruhte in ihrer ebenso mageren Hand, während ihre dunkeln, müden Augen zu Nellie Dashwood aufblickten. Es war ein starker Gegensatz zwischen dem frischen, fröhlichen jungen Mädchen und dem niedergebeugten, thränenvollen Weibe. Conway lauschte auf Nellies liebliche Stimme, die einige freundlich tröstende Worte sprach, und zog sich dann leise zurück, überzeugt, daß es Frau Ward wunderbar gut thun müsse, nur in das liebe Gesicht zu sehen, das ihm das schönste auf der Welt zu sein schien.

Er richtete seine Besuche so ein, daß er dem Ausgange

Digitized by Google

der Gasse nahe war, als Nellie herauskam. Mit raschen Schritten holte er sie ein, und sie gingen zusammen weiter — Nellie völlig vergessend, daß Maude sie im Wagen abholen wollte, und er sich völlig bewußt, daß er noch nicht bei Frau Ward gewesen sei und nachher zurückgehen müsse.

Der Landauer mit den schönen hellgrauen Pferden war zur bestimmten Zeit am Eingange der Hartgasse; aber Georg, der Diener, teilte seiner Herrin mit, daß Fräulein Eleonore mit Herrn Pastor Conway die Straße hinunter gehe.

„Schön," sagte Maude sehr ruhig. „Dann fahren Sie zu Burkin und Edwards."

Als sie nach einiger Zeit ihre Einkäufe beendet hatte, scheute sie sich noch so sehr, zu stören, daß sie dem Kutscher befahl, auf einem andern als dem gewöhnlichen Wege heimzufahren. Grey sehnte sich nach seinem Thee und wagte sich deshalb in einen engen Feldweg, um eine Biegung abzuschneiden. Dieser Feldweg, der an Sir Paul Nugents Besitztum vorbeiführte, ward durch einen schweren Wagen versperrt, der mit Mangoldwurzeln beladen war. Die Kutsche konnte unmöglich vorbeifahren, und ebenso wenig konnte man von dem schwer ziehenden Ackerpferde verlangen, daß es sich beeilen sollte. Es beleidigte die Würde des Kutschers, auf einen Karren warten zu sollen: aber Maude rief: „Es macht nichts, Grey, wir haben keine Eile!" und lehnte sich zurück, als habe sie sich darein ergeben, bis in die Nacht zu warten. Aber ihre Geduld sollte nicht lange geprüft werden; denn Sir Pauls Kopf und der Lauf seiner Flinte erschienen über der Hecke, und im nächsten Augenblicke ward das Ackerpferd durch eine Pforte gezogen, die er geöffnet hatte, und der Karren knarrte in ein Feld. Dann kam

Digitized by Google

Paul an die Kutsche und sagte grüßend: „Es thut mir sehr leid, Fräulein Dashwood, daß der Mann Ihnen im Wege gewesen ist." Er sprach kalt und höflich, wie zu einer Fremden, denn er übte sich darin, sie als die Verlobte Hauptmann Fitzgeralds anzusehen; und wenn er seine Rolle etwas übertrieb, so kam das nur daher, daß er gegen den Trieb kämpfte, ihre kleine Hand zu ergreifen und sie zu fragen, ob wirklich alles zwischen ihnen vorbei sei.

Sie aber sah nur, daß seine Augen strenge blickten, sein Gesicht bleich und ernst war, und sie dachte, er beabsichtigte ihr zu zeigen, daß alles vorbei sei, weil er sich zu einer Verlobung mit Josephine Seldon habe verleiten lassen. Sie fürchtete, ihre Stimme möchte ihre Bewegung verraten, und verbeugte sich nur stumm und kalt. Dann setzten die Pferde sich in Trab und trugen sie hinweg, ehe sie Zeit hatte, sich zu fassen.

Er stand ganz still, auf seine Flinte gelehnt, die Hunde zu seinen Füßen und blickte auf den leeren Weg, auf dem ihr Wagen verschwunden war. Sie hatte ihn einst geliebt, dessen war er sicher, und die einzige Schranke zwischen ihnen war damals sein Unglaube gewesen. Sie konnte nicht wissen, daß sein Herz und sein Verstand sich allmählich mit den Wahrheiten aussöhnten, die er geleugnet hatte; aber er war doch noch derselbe Mensch wie am Schulfeste, und warum ihre Liebe ihm verloren gegangen war, konnte er nicht verstehen. Sie gehörte nicht zu den Mädchen, die leicht lieben und ebenso leicht vergessen; und doch war sie jetzt, einige Monate später, im Begriffe, sich an einen Mann wie Fitzgerald wegzuwerfen. Es konnte hiefür nur zwei Gründe geben. Entweder mußte sie die Skandalgeschichten

Digitized by Google

glauben, die Julia Goodwin in Umlauf gesetzt hatte, oder sie mußte sich ihrem Vater zuliebe opfern, der, wie Lord Mortimer gesagt hatte, Beechwood in der Familie zu behalten wünschte.

Der Karren kam wieder aus dem Felde heraus und knarrte langsam den Weg hinauf, die Hunde bellten kurz und scharf, als wollten sie die Verzögerung tadeln, und Paul erwachte aus seinen düstern Gedanken und sah, daß die Schatten ringsum tiefer wurden und der weiße Nebel aus dem Flusse aufstieg.

Er ging heim zu seinen Büchern und tiefen Forschungen und beschloß, sich Maude Dashwood aus dem Sinne zu schlagen; und sie kam mit nassen Augen und schwer bedrücktem Herzen nach Hause und fragte sich, ob je ein Mann so treu und anhaltend lieben könne, wie ein Weib. Da Fräulein Wyngate Besuch hatte und Maude sich sehnte, allein zu sein, ging sie in das Frühstückszimmer und zog langsam ihre Handschuhe aus, als Nellie rasch herein kam, ihre Arme um den Hals ihrer Base schlang und in entzücktem Tone flüsterte: „Ach Herz, ich bin so glücklich!"

Maude wußte sofort, was geschehen war, und der Gegensatz zwischen ihrem Lose und dem ihrer Base traf sie wie ein Schlag. Aber sie war sogleich voll innigster Mitfreude, nahm das kleine errötende Gesicht in beide Hände und küßte es liebevoll.

„Will dieser böse Charlie Conway dich mir stehlen?"

„Ich werde nie weit weg sein, liebste Maude! Aber bin ich nicht das glücklichste Mädchen auf der Welt?" fragte sie mit glänzenden Augen.

„Ich glaube, das Glück ist auf der andern Seite."

Dies erschien Nellie als grobe Ketzerei; denn sie hielt

Digitized by Google

sich in ihrer Demut für ganz unwürdig des Mannes, der ihr den Weg der Gottseligkeit nicht weniger gut gewiesen hatte, weil er sie zugleich gelehrt hatte zu lieben. Die beiden Basen saßen Hand in Hand, und Nellie berichtete ihre vergangenen Hoffnungen und Befürchtungen und verweilte besonders bei dem schrecklichen Zusammentreffen im Parke des Jagdschlosses, wo sie geglaubt hatte, ihn für immer beleidigt zu haben.

Den Liebenden stand nichts im Wege; denn Charlie Conway war nicht allein auf sein Gehalt von Doktor Abbot angewiesen, und Nellie hatte ein eigenes Vermögen und konnte auch von ihrem Onkel einen Zuschuß erwarten. Conway war aus guter Familie und den Dashwoods völlig ebenbürtig, und es schien Maude, als könnte niemand gegen diese Verbindung etwas einzuwenden finden. Tante Tabitha vielleicht — weil sie zu allem finster sah, worüber Nellie lächelte; aber einen vernünftigen Grund würde sie nicht angeben können, und Maude war überzeugt, daß der Squire entzückt sein würde.

„Liebste alte Nell, du hast eine Glücksnummer gezogen!“ rief sie heiter und lehnte sich dann mit einem unwillkürlichen Seufzer zurück.

„O, was würde ich geben, wenn ich dich eben so glücklich machen könnte, wie ich bin!“ rief Nellie, der plötzlich die Verschiedenheit ihrer Lose betrübend in den Sinn kam.

„Ich habe meinen guten alten Vater und brauche sonst keinen,“ sagte Maude schnell. „O, was für eine große Hochzeit sollst du haben!“ Pastor Lovel soll seine beiden alten Freunde trauen, und Vater soll dich führen, und das

Digitized by Google

ganze Dorf wird dir gratulieren. Es wird genug sein, um Fräulein Daphne den Kopf zu verdrehen."

Sobald die Verlobung bekannt ward, herrschte große Aufregung im Hause, und jeder erwartete, Maude über ein Ereignis entzückt zu sehen, das sie ihrer Adoptivschwester beraubte. Sie spielte ihre Rolle gut und warf keinen Schatten auf Nellies Glück; aber sie war recht froh, als sie endlich mit ihren Gedanken allein war. Sie blickte zu den Sternen auf mit unbestimmtem Trauern um das, was hätte sein können, aber ohne wilde Empörung gegen die Ungleichheit des Schicksals: Sonnenstrahlen und Rosen alle auf einer Seite, Schatten und Dornen auf der andern. Sie hatte tapfer ihre Pflicht gethan und war stark genug, ohne Murren die Folgen zu tragen.

---

## Dreiunddreißigstes Kapitel.

### Julia Goodwins Rache.

Conway brachte selbst die Nachricht von seiner Verlobung nach dem Jagdschlosse, und Paul Nugent begrüßte ihn herzlich. Während er dem Bräutigam gegenüber saß, fiel es ihm ein, daß er die Pfarre in D. zu vergeben hätte, und daß des dortigen Rektors Gesundheit wankend sein sollte. Charlie errötete, als Paul ihm vorschlug, später diese Stelle anzunehmen, und gab zu, daß er sich Fräulein

Digitized by Google

Dashwoods würdiger fühlen würde, wenn er statt eines Hilfspredigers ein Rektor wäre.

„Aber wäre es nicht ungerecht gegen Lovel? Der verdient es zehn Mal mehr als ich.“

„Nein, Lovel darf Elmsfield nicht verlassen. Doktor Abbott sollte verzichten. Wie kann er das Gehalt nehmen, während andere die Arbeit thun?“

„Wir machen uns nichts daraus,“ sagte Conway fröhlich, „wenn er uns nur erlaubt, zu thun, was wir wollen.“

„Sie machen sich unter den gegenwärtigen Umständen aus nichts etwas; aber inzwischen zerstört Lovel seine Gesundheit, und nach ihm werden Sie an die Reihe kommen.“

„Ich nicht. Aber ich muß gehen.“ Und er stand auf und nahm seinen Hut.

„Besuchen Sie den Ball am neunzehnten?“

„Nein. Ich weiß nicht, wie Lord Mortimer darauf kommt, ihn in der Adventszeit zu geben. Bitte, besuchen Sie Lovel; er sehnt sich nach einer Unterredung.“

„Ich auch,“ sagte Paul sehr ernst. „Haben Sie beachtet, wie Elsmere sagt, er sei nie tief genug gegangen, und damit andeuten will, daß man um so weniger glaube, je mehr man wisse? Ich finde gerade das Gegenteil.“

„Ganz natürlich. Wir haben nichts zu verbergen. Wenn Sie tief genug dringen, werden Sie nur die Wahrheit finden und sie klarer sehen, als je vorher. Verlassen Sie sich aber nur auf die negativen Forscher, so werden Sie leicht umnebelt werden; und so ist es ihm augenscheinlich ergangen. Ach, Nugent,“ sagte er mit strahlendem Lächeln, „Sie werden nie so glücklich sein, wie ich heute bin, bis Sie alles glauben, was ich glaube.“



Digitized by Google

„Ich werde nie so glücklich sein, wie Sie, das ist sicher," antwortete Paul etwas bitter.

„Sie wissen nicht, was für einen Unterschied es macht," sagte Conway leise, „zu wissen, daß unsere Herzen auf denselben Gebeten zum Himmel steigen, und an demselben Altare in derselben Hoffnung und demselben Glauben zu knieen. Man fühlt sich dadurch mehr eins, als durch irgend etwas anderes."

Paul antwortete nicht, aber seine Hand, die auf Conways Schulter lag, drückte sie krampfhaft.

„Ich sollte nicht so zu Ihnen sprechen," fuhr Charlie etwas reuig fort; „aber ich hoffte, Sie würden eines Tages dasselbe Glück finden.

„Es ist mir öfter aufgefallen, daß Männer in Ihrer Verfassung allen ihren Freunden dieselbe Krankheit wünschen; aber bei mir dürfen Sie sich keine Hoffnung machen," sagte Paul mit kurzem Lachen. Dann wandte er sich zu einem Kasten voll Cigaretten und bat den Hilfsprediger, einen Vorrat davon mitzunehmen; sie seien nicht schlecht und ihm von einem Freunde frisch aus dem Osten gesandt worden.

Conway ging gedankenvoll nach Hause, ein wenig niedergedrückt durch die Furcht, daß mit seinem Freunde etwas nicht richtig sei. Es war ihm wie ein vollkommenes Programm erschienen, daß er das jüngere Fräulein Dashwood heiraten sollte, und daß Nugent zu rechter Zeit ein Christ würde, um die ältere zu nehmen. Aber irgend wo steckte ein Fehler, und es war augenscheinlich, daß nur der erste Teil des Programms ausgeführt werden konnte. Im nächsten Augenblicke warf Conway wie ein Schuljunge seinen Hut in die Luft, als er an die Pfarre in D. dachte und

Digitized by Google

seine junge Frau dort schon schalten sah. „Was habe ich gethan, um all dieses Glück zu verdienen?“ fragte er sich demütig. „Ich bin nicht halb so gut wie Lovel, und doch ist das süßeste Mädchen auf der Welt zufrieden, mich so, wie ich bin, zu nehmen.“

Paul warf sich auf einen Stuhl vor einem Tische, der mit Büchern bedeckt war, und zog einige von ihnen müde zu sich. Er war des Denkens überdrüssig; denn sein Kopf arbeitete unaufhörlich. Er konnte kaum schlafen vor den Fragen, die ihn erregten, und die beantwortet werden mußten. Sie waren ja wichtiger, als alles andere; und doch, wie viele Männer — in Geschäftssachen sehr genau — gingen an ihnen sorglos vorüber und ließen sie alle unbeantwortet! Er hatte an dem Morgen einen Brief von Mark Ferrol erhalten, der ihm schrieb, daß er auf einige Tage kommen wollte, und als eine wahre, ihm Tags zuvor erzählte Geschichte erwähnte, daß ein Geistlicher der englischen Kirche sein Amt niedergelegt habe, um die schöne Tochter eines wütenden Unitariers*) zu heiraten. Er fügte spottend hinzu: „Und dann haben sie die Stirn zu leugnen, daß ihre ganze Religion Schwindel ist.“

„Nun, von mir kann man nicht sagen, daß ich meine Ansichten ändere, um jemandes schöne Tochter zu heiraten,“ dachte Paul. „Ich werde allein leben und sterben, ob ich an einen Gott oder an nichts glaube.“

Ferrol kam ihm nicht gelegen, aber er mochte ihm das nicht sagen, da er ihn früher dringend eingeladen hatte, und es nun sehr grob gewesen wäre, ihm abzuschreiben,

*) Leugner der Dreieinigkeit.



Digitized by Google

ohne einen Grund anzugeben. Und doch wußte er, daß sein alter Freund sein Bestes thun würde, um ihn unsicher zu machen, und daß er die ganze Schlacht wieder durchkämpfen müßte. Ferrol würde über die Offenbarung lachen, die Idee einer außerhalb des Bereiches der Wissenschaft liegenden Geisteswelt verspotten und geläufig darüber sprechen, wie in einem leichtgläubigen Zeitalter Wunder fabriziert würden, um die Sehnsucht nach dem Wunderbaren zu befriedigen. Paul fühlte sich so niedergedrückt, daß er beschloß, einen weiten Ritt zu seiner Erfrischung zu machen, und auf dem Heimwege in Elmsfield Lodge vorzusprechen, um sich durch eine Unterredung mit Lovel zu stärken.

Als er vor dem Hause abstieg und sein Roß Frau Clowsers hoffnungsvollem Sohne übergab, merkte er nicht, daß Fräulein Julia Goodwin ihn durch eine Spalte ihrer Jalousieen betrachtete. Sie konnte im hellen Mondlichte sein Gesicht mit den schön geschnittenen Zügen und die Umrisse seiner großen, gut gebauten Gestalt erkennen; sie hörte jedes Wort, das er freundlich mit dem Knaben sprach, und ward von Bewunderung erfüllt. Sie hatte ihn immer für hübscher gehalten, als jeden andern Mann, und seine Stimme lieber gehört, als irgend eine andere; als er aber Perdita Verschoyle heiratete, versuchte sie, ihre Meinung zu ändern, eben so wie sie sich bemühte, ihre hoffnungslose Liebe in Haß zu verwandeln. Beides war ihr mißlungen; denn Paul blieb äußerlich immer derselbe, und nur durch seine äußere Erscheinung hatte er ja ihr Herz gewonnen. Das bißchen Geist, das sie besaß, lebte von Zeitungsromanen, in denen ältere Mädchen oft plötzlich in die Höhe kommen, und sie hatte sich in den Gedanken hinein gearbeitet, daß

Digitized by Google

Sir Paul sie aus Angst zur Lady Nugent machen würde, wenn sie ihm drohte, ihre Lesart von dem Tode seiner Frau in der Umgegend des Jagdschlosses zu verbreiten. Sie vergaß, daß jene Heldinnen immer jung und schön sind, und daß der, den sie sich zum Opfer erkoren habe, nicht zu den Männern gehörte, die sich durch Furcht bestimmen lassen, und kam mit den süßesten Hoffnungen nach Elmsfield. Sir Paul hatte sie nie leiden können; aber sein Widerwille war aufs höchste gestiegen, als er merkte, welch einen erniedrigenden Einfluß sie auf seine Frau hatte. Er hatte sie nur um ihres Bruders willen geduldet, und nun der tot war und sie nach Elmsfield kam, um seinen Frieden zu stören, warf er alle Duldung beiseite und hielt sie durch offene Verachtung von sich fern. Sie aber hatte bei allen Göttern geschworen, daß er, wenn er nicht Julia Goodwin heiraten wollte, Maude Dashwood nicht heiraten sollte. In dieser Absicht hatte sie ihre Geschichte von dem Trauerspiel im ‚Dickicht' den beiden Fräulein Singleton und Nellie Dashwood erzählt, indem sie die Thatsache verschwieg, daß Frau Nugent nicht nüchtern gewesen war, was natürlich ihren Gatten entschuldigt hätte. Sie verließ sich instinktmäßig darauf, daß sein Ehrgefühl ihm den Mund schließen würde; und es schien, als sollten ihre Pläne gelingen, denn sie sah jetzt nie mehr Sir Paul Nugent mit Fräulein Dashwood vorüberreiten, und es ging das Gerücht, daß der Neffe des Squires der begünstigte Bewerber sei.

Ja, ihre Rache blühte, aber nicht ihr Glück. Wenn Sir Paul ein trauriger Witwer blieb, so blieb sie ein ebenso trauriges Mädchen, und während sie am Feuer saß und häkelte, überfiel sie das schreckliche Bewußtsein, daß sie keine

Digitized by Google

Freunde besäße und keine Liebe gewonnen hätte. Wenn sie in der Nacht stürbe, würde niemand um sie trauern, ausgenommen vielleicht Luise, ihr Mädchen für alles, die für ihren Lohn fürchten möchte. Während sie den Wert der Zuneigung ihrer Dienerin abschätzte, klopfte Luise aufgeregt an die Thür.

„Mutter hat Krämpfe gekriegt, und ich muß gleich gehen."

„Gehen?" rief Fräulein Goodwin und ließ ihre Häkelnadel fallen; „gehen und mich allein lassen, daß der erste beste Einbrecher mich ermordet? Es ist unmöglich."

„Na, Fräulein," rief das Mädchen sehr verächtlich, „die neusilbernen Gabeln sind doch nicht wert, daß einer drum einbricht; und zwei Pastoren im Nachbarhause!"

„Es sind nicht zwei. Der eine ist krank, der andere bringt den Abend in Beechwood zu. Und außerdem, wer weiß, ob ich nicht vielleicht nur einen Schlafrock anhabe und mein Haar ganz in Lockenwickeln ist; wie könnte ich ihnen dann je wieder gegenüber sitzen, wenn sie auf der Kanzel stehen? Nein, Luise, du mußt wirklich bis morgen warten."

Aber Luise wollte nicht warten und eilte eine halbe Stunde später den Weg nach Elmersbridge entlang, um einer Fabrikarbeiterin, die ihre Mutter war, in ihren Krämpfen beizustehen. Ihre Herrin blieb allein und konnte in Muße entscheiden, ob es besser sei, die Wirklichkeit eines gewissen ‚morgen' um eines ungewissen Einbrechers willen zu opfern: wenn sie ihre Lockenwickeln ihrem Anstandsgefühle opferte, so hatte sie am andern Tage keine Locken. Die Frage beschäftigte sie einige Zeit.

Unterdessen verlebte Charlie Conway den Abend in dem vollen Genusse von Nellies Gesellschaft, ohne eine Sorge

Digitized by Google

in seinem glücklichen Herzen. Der Squire hatte ihn freundlich als ‚Schwiegerneffen' begrüßt; und wenn Fräulein Wyngate auch nicht ganz so herzlich war, so war er schon dankbar, daß sie sich nicht unfreundlich zeigte. Maude sagte, sie hätte es schwerer gefunden, ihre ‚Schwester' einem andern zu geben und wünschte ihnen lächelnd Glück, und dann that sie das Allerfreundlichste, indem sie sie möglichst viel allein ließ. Lange saß sie am Klavier und spielte ihres Vaters Lieblingslieder, darauf ging sie in das Blumenzimmer und wanderte zwischen den Gewächsen umher. Ihre Gedanken kehrten zu Hauptmann Fitzgerald zurück, der mit einem für die Rolle eines abgewiesenen Bewerbers angenommenen Ausdrucke abgereist war. Sie empfand nicht viel Mitleid mit ihm, als sie die Sache überlegte; denn sie konnte sich nicht von der Tiefe seiner Neigung überzeugen. „Fitz wird sich leicht trösten," dachte sie, als sie auf der Stufe des Blumenzimmers stehen blieb und den Spitzenvorhang zurücknahm. Des Squires Kopf ruhte auf der gepolsterten Rücklehne seines Stuhles, und der Feuerschein spielte auf seinem Gesichte. Seine Augen waren geschlossen, und die goldene Brille, die auf der Nase herabgeglitten war, mußte bald auf den ‚Globus' fallen, der ungelesen auf seinem Knie lag. Ihm gegenüber saß Tante Tabby und nickte über ihrem Strickzeuge. Das Brautpaar saß ein wenig zur Seite — Conways dunkles Haar sehr nahe bei Nellies goldbraunem. Sie redeten nicht viel; aber was die Zunge ungesagt ließ, sprachen höchst beredt zwei Paar blaue Augen aus. Die Scene machte einen glücklichen und friedlichen Eindruck und wirkte beruhigend auf Maude. Sie trat eben in das Zimmer, als Markham, der Diener hereinstürzte.

Digitized by Google

Sie konnte nicht genau hören, was er sagte: etwas von „Feuer — Fräulein Goodwin — Pastor Lovel — und Sir Paul Nugent."

Der Squire wachte erschrocken auf, Fräulein Wyngate schrie: „Was?" Charlie Conway sprang in die Höhe, und Nellie saß still und bleich. Dann sagte Conway in entsetztem Tone: „Doch nicht tot? Sie wollen doch nicht sagen, daß Sir Paul tot ist?"

Und der Diener antwortete deutlich: „Ja, Herr Pastor. Sie sagen, daß es mit ihm vorbei ist."

Man hörte einen Fall am Ende des Zimmers, und Maude Dashwood lag auf einer Matte wie eine schöne weiße Statue, die von ihrem Postamente gefallen ist, ehe Nellie mit ausgestreckten Armen hinzuspringen konnte. Sie wäre lieber gestorben, als daß sie ihre Liebe offen bekannt hätte; aber die Natur war stärker als sie und warf sie vor den Augen ihrer Familie nieder, zum stummen, aber unwidersprechlichen Zeugnis von der Tiefe ihrer Liebe zu dem armen Paul Nugent.

---

## Vierunddreißigstes Kapitel.

### Sir Paul als Retter.

Lovel überredete Paul, mit ihm zu essen, und er blieb bis zehn Uhr. Sobald er aus der Pforte hinaus trat, bemerkte er einen roten Schein am Himmel und ging in die Mitte des Weges, um zu sehen, woher er käme. Die Ur-

Digitized by Google

sache war nicht schwer zu entdecken; denn eine Flamme schoß aus dem Hinterteile des Goldregenhauses und bildete einen roten Streifen gegen die dunkeln Schatten der Buchen. Paul rief Lovel laut zu, was geschehe, und sagte dem jungen Clowser, er solle sein Pferd besteigen und ‚wie toll' nach Elmersbridge reiten, um die Spritze zu rufen. Dann holte er eine Leiter aus dem Schuppen und eilte damit nach Fräulein Goodwins Hause. Er klopfte an die Thür und rief laut, aber das Haus war in tiefes Schweigen gehüllt; man hörte nichts als das Knistern der Flammen. Jede Thür war verriegelt und jedes Fenster des Erdgeschosses mit Läden verschlossen. Wenn Julia Goodwin drinnen war, so mußte sie entweder durch den Rauch betäubt oder tot sein.

„Der einzige Rettungsweg ist das Fenster dort oben," sagte Lovel. „Es hat keine Läden und ist so groß, daß Sie hindurch können."

„Sie sollten nicht hier sein; gehen Sie zurück," sagte Paul, indem er den Fuß der Leiter in die weiche Erde eines Blumenbeetes stellte.

„Erst will ich das arme Wesen gerettet sehen. Gott helfe ihr; sie muß vor Schrecken halb tot sein."

Man hörte zerbrochenes Glas klirren, und im nächsten Augenblick fand Paul den Fensterverschluß, schob das Fenster in die Höhe und sprang ins Zimmer. Er wunderte sich, es leer zu finden; denn es war augenscheinlich das beste Schlafzimmer des kleinen Hauses. Er rieb ein Streichholz an und sah um sich. Das Bett war unbenutzt; aber Kämme und Bürsten lagen auf dem Toilettentische, und ein Korb mit Silberzeug blickte unter dem Bettvorhange hervor. Paul konnte nicht ahnen, daß Fräulein Goodwin

Digitized by Google

in ihrer Angst vor Einbrechern alles Wertvolle ins vordere Zimmer getragen hatte und selbst im Hinterzimmer die Nacht zubrachte, da sie ihr Leben höher schätzte als ihr Eigentum. Zu weiterer Vorsicht war die Thür verschlossen, und so machte jede Maßregel, die sie für ihre Sicherheit ergriffen hatte, es um so schwerer, sie zu retten. Es gelang Nugent, die Thür einzubrechen, und als er das that, glaubte er Lovels Stimme am Fenster zu hören; aber es war keine Zeit zu verlieren, denn der kleine Vorplatz war schon in Rauch gehüllt. Er wußte, daß der Rauch ihn bald ersticken würde; deshalb band er sein Taschentuch über Mund und Nase. Er konnte nichts sehen, tappte aber zwei Stufen hinunter und wieder zwei hinauf, bis er eine Thür erreichte. Sie war ebenfalls verschlossen, und er konnte sie nicht einrennen, weil der Vorplatz zu eng war. Aber er besaß große Muskelkraft, und die Verzweiflung des Augenblicks erhöhte sie. Nach einigen Versuchen gaben die Angeln nach und die Thür brach auf. Der Rauch war dicht, aber durch den Flammenschein gerötet, die Hitze war unerträglich, und die Fußbodenbretter wichen unter seinen Füßen, als er nach dem Bette tappte, in der Hoffnung, es leer zu finden. Aber es war nicht leer. Als er rasch mit der Hand über das Kissen strich, berührte er etwas, das sicher ein menschliches Gesicht war. Ein seltsames Gefühl durchzuckte ihn; denn er war überzeugt, daß Julia Goodwin tot sein müsse. Ein Windstoß kam durch den jetzt leeren Fensterrahmen, und als der Rauch verschwand, sah Paul einen Augenblick das sonderbare Bild der Frau, die er in seine Arme zu nehmen versuchte. Er hüllte sie in Decken und stürzte nach der Thür; aber durch den Rauch verirrt, verfehlte er die Öffnung

Digitized by Google

und schlug gegen die Wand. Der Verlust einer Minute konnte verhängnisvoll sein: die Flammen sengten ihn schon und streckten ihre roten Zungen aus, als ob sie ihn fassen wollten; die Decke bröckelte auf sein unbedecktes Haupt hernieder; die Bretter, auf denen er stand, brachen ein, und eine Zentnerlast lag auf seiner keuchenden Brust. Er nahm sein schweres Bündel auf den linken Arm und streckte den rechten aus — fühlte ein Stück Holz und merkte, daß es die Thür war, die gegen die Wand gedrückt war. Die Öffnung mußte also nahe sein. Pauls Kopf schwamm; er hörte eine Stimme rufen, konnte aber nicht sagen, ob sie nahe oder fern sei. Mit verzweifelter Anstrengung sammelte er seine verwirrten Sinne und stolperte vorwärts. „Hier! hier!“ versuchte er zu rufen; aber das Taschentuch über seinem Munde erstickte ihn fast. Jemand ergriff die Bettdecke und zog das hilflose Bündel aus seinen Armen; jemand versuchte ihn an der Schulter zu fassen, aber im selben Augenblicke gab der Fußboden krachend nach, und er fühlte, daß er wie ein Ertrinkender in ein Flammenmeer sank.

Die Flammen hüpften zur Decke wie im Triumph und beschienen Lovels Gesicht, das bleich vor Entsetzen war.

„O Gott, erbarme dich!“ rief er gebrochen, als er das häßlich gähnende Loch sah, wo den Augenblick vorher der Fußboden gewesen war, und Miene zu machen schien, seinem Freunde nachzuspringen.

„Sind Sie toll?“ rief Doktor Hicks mit heiserer Stimme. „Er ist hinabgestürzt! kommen Sie nach unten.“

Hinunter ging es so schnell wie möglich, während eine schreckliche Furcht das Blut in ihren Adern erstarren machte.

Digitized by Google

Die Dorfbewohner hatten die Thür des kleinen Eßzimmers aufgebrochen und fleißig Möbel hinausgeschafft; aber alle waren geflohen, als die Decke einstürzte, da sie nicht für einen Haufen Plunder ihr Leben wagen wollten. Lovel drängte sich durch die erschrockenen Gruppen und erreichte zuerst die Thür. Auf dem Fußboden war ein Haufen von verbranntem Gips, verkohltem Holze und brennenden Trümmern, und halb bedeckt von ihnen lag Sir Paul Nugent. Sein Kopf ruhte auf dem rechten Arme, der gebrochen war, und nach der stillen Schönheit seines Gesichtes zu urteilen, schien er so friedlich wie ein Kind zu schlafen unter den Trümmern und der Verwirrung eines zerstörten Hauses. Lovel sah ihn einen Augenblick an; sollte dies das Ende eines Lebens sein, das noch vor einigen Stunden seinem Höhepunkte nahe geschienen hatte? Weggeworfen um eines Weibes willen, das ihn verleumdet hatte!

„Kommen Sie heraus, Herr Pastor, das ist kein sicherer Ort für Sie," rief ein Gärtner aus dem Gange. „Das ganze Haus wird auf Sie fallen!"

„Kommen Sie uns zu Hilfe," sagte Lovel schnell, indem er unter Hicks Beistande den schweren Körper aufzuheben suchte. „Wir müssen ihn so schnell wie möglich hinausbringen."

Einige Männer kamen herein, obgleich sie eben vorher noch vor der Aufgabe zurückgeschreckt waren. Aber sie wollten nicht dahinten bleiben, wenn der Pfarrer voranging, wie sie später ihren Frauen sagten. Man mußte möglichst rasch sein, denn das Dach drohte einzufallen, und kleine brennende Holzstücke regneten beständig herab. Plötzliche Stille fiel auf die Menge draußen, als sie zurückwich,

Digitized by Google

um Sir Paul und seinen Trägern Platz zu machen. Hinaus in das kalte, weiße Mondlicht, hinaus in die kalte Nachtluft, aus dem erstickenden Rauche und den grimmig heißen Flammen. Aber weder Hitze noch Kälte machte Eindruck auf den Mann, den sie trugen; denn mitten in der angstvollen, aufgeregten Menge war das einzige Friedliche sein ruhiges, stilles Gesicht.

Eine kleine Gestalt in einem langen Mantel stürzte hervor. „Bringen Sie ihn in unser Haus; unser Fremdenzimmer ist bereit. Um Gottes willen schleppen Sie ihn nicht den weiten Weg nach dem Jagdschlosse!"

Lovel zögerte. „Er sollte lieber zu uns kommen. Warum sollen wir Ihnen Mühe machen?"

„Durchaus keine Mühe," sagte Fräulein Singleton dringend. „Meine Schwester und ich werden ihn Tag und Nacht pflegen. Und entschuldigen Sie, Fräulein Goodwin ist in Ihr Haus gebracht worden, also haben Sie keinen Platz."

„Ganz wie Sie wollen. Es wird nicht lange dauern."

Wie schnell vergißt ein Weib seinen Zorn, wenn der Mann, auf den sie böse ist, ins Unglück kommt! Als James Ward krank war, vergaß sein Weib jahrelange Mißhandlungen; und sobald Paul Nugent verwundet und hilflos dalag, verbannten die beiden alten Damen alles Vorurteil und nahmen ihn mit zartestem Mitleid auf.

Die Träger kamen langsam den weißen Weg herab, an dem grauen Kirchturme vorbei, durch die offene Gartenthür; dann gingen sie die niedrige Treppe hinauf und legten ihre schwere Bürde auf das schneeweiße Bett. Und auf dem ganzen Wege bewegte der Verunglückte sich nicht. Fräu-

Digitized by Google

lein Daphne wartete mit Watte, Öl und jedem andern Mittel; aber sie dachte: „Er wird es nicht lange nötig haben!“ und blickte traurig auf die hilflosen Glieder und das bleiche, ruhige Gesicht, schön wie Apollo von Belvedere — und ebenso leblos.

---

## Fünfunddreißigstes Kapitel.

### Eine Liebe ist der andern wert.

Als es zu spät war, um etwas anderes als die umgebenden Bäume zu retten, kam die Feuerspritze aus Elmersbridge herangebraust. Sobald der Schlauch in Thätigkeit war, fingen die Männer an, alles, was vom Goldregenhause übrig war, kräftig zu bespritzen, und nach einer Weile thaten sie den Flammen Einhalt. Der Squire und Charlie Conway kamen, so schnell zwei Pferde sie tragen konnten, und da sie von allen, die ihnen begegneten, widersprechende Nachrichten erhielten, ritten sie zur Epheu-Villa. Lovel, der wie ein Geist aussah, berichtete ihnen kurz, was geschehen war. Er sagte, Sir Paul lebe, sei aber so schrecklich verletzt, daß Hicks das Schlimmste fürchte. Fräulein Goodwin sei noch bewußtlos; aber er halte es für möglich, daß sie durchkomme.

„Nur weil niemand sich etwas daraus macht, ob sie lebt oder stirbt,“ sagte Herr Dashwood mürrisch. Die Worte fanden einen Widerhall bei Charlie Conway, als er an Maude dachte.

Digitized by Google

Lovel, der mit seinen Kräften zu Ende war, ward auf Conways dringende Vorstellungen ins Bett gepackt. Der Squire wartete, bis das Feuer gelöscht war und die Menge sich zerstreut hatte, und dann ritt er eilig heim, weil er wußte, daß seine Tochter, der er schon Botschaft geschickt hatte, angstvoll auf nähere Nachricht wartete. Conway blieb in der Epheu-Villa, um die Nachtwache mit Fräulein Daphne zu teilen, und dachte, der Morgen würde nie anbrechen. Doktor Hicks ging zwischen beiden Häusern hin und her, weil beide Patienten beständiger Wachsamkeit bedurften. Um acht Uhr morgens telegraphierte er nach London, und ein berühmter Wundarzt kam mit dem ersten Schnellzuge. Außer dem gebrochenen Arme gab es schreckliche Brandwunden an den Beinen, und vor allem fürchtete er, daß Nugents Rückgrat verletzt sei. Sein Spruch war nicht gänzlich hoffnungslos, aber er gab der Hoffnung nur sehr kleinen Raum. Der Arzt ging dann zu Fräulein Goodwin hinüber, schüttelte feierlich sein Haupt und kam wieder heraus.

Zwei Tage später ward Maude Dashwood überrascht durch die Nachricht, daß Fräulein Goodwin sie zu sprechen wünschte. Sie bestellte den Ponywagen und fuhr sogleich hin. Als sie an dem kleinen Hause vorbeikam, wo Sir Paul im Sterben lag, warf sie einen sehnsüchtigen Blick nach den Fenstern. Fräulein Daphne, die ihn falsch beurteilt und sich nichts aus ihm gemacht hatte, durfte ihn pflegen; aber selbst dieser Trost war der Einen versagt, die ihn mehr liebte als die ganze Welt. Sie schauderte, als sie die schwarzen Trümmer des Goldregenhauses sah. Dort hatte er sein Leben weggeworfen, um das Weib zu retten, das ihn gekränkt hatte. Sie fühlte einen unwillkür-

Digitized by Google

lichen Widerwillen gegen Julia Goodwin; aber ihre Abneigung ward zum Mitleide, als sie das totenbleiche Gesicht der Kranken sah. Die Veränderung war so groß, daß Maude still stand und sich fragte, ob dies wirklich Julia Goodwin sei oder jemand anders, der ihren Namen gestohlen hätte.

„Ich muß sterben," sagte Julia mit heiserer Stimme, während Luise, die neben ihr gesessen hatte, das Zimmer verließ. „Es scheint hart in der Blüte des Lebens, nicht wahr? Aber es nützt nichts, viel Wesens davon zu machen."

„Nein; wir müssen alle gehen, wenn wir gerufen werden," sagte Maude sanft und nahm den Sitz ein, den Luise verlassen hatte.

„Es war freundlich von Sir Paul, daß er sich so viel Mühe gab, mich zu retten, und eine Liebe ist der andern wert. Wir waren einst Freunde. Ich war ein ganz hübsches Mädchen," sagte sie mit geisterhaftem Lächeln.

„Sie kannten seine Frau?"

„Ja, ich kannte sie, das arme Ding. Sind Sie deshalb hergekommen?" fragte sie, das traurige, liebliche Gesicht argwöhnisch betrachtend.

„Ich bin gekommen, weil Sie mich rufen ließen."

„Ach, das habe ich vergessen." Es entstand eine Pause, während der sie anscheinend versuchte, ihre Gedanken zu sammeln. Ein roter Shawl mit gelber Kante war über ihre Schultern geworfen und ließ ihr Gesicht noch blasser erscheinen. „Ich mochte Sie nie leiden, meine Liebe," sagte sie und streckte ihre Hand aus, die selbst jetzt mit unechten Ringen geschmückt war; „vielleicht weil er Sie gern hatte."

Digitized by Google

„Wie konnten Sie das wissen?“ rief Maude mit gebrochener Stimme, und das Blut stieg ihr in die Wangen.

„Ich wußte es, weil ich selbst für ihn schwärmte. Jetzt ist es mir einerlei. Haben Sie gehört, daß er seine Frau getötet hat?“

Maude wich zurück, und ihre Augen blitzten zornig. „Es ist eine gottlose Lüge!“

„Haben Sie ihn je danach gefragt?“ sagte Fräulein Goodwin und betrachtete sie genau.

„Nein, aber mein Vater hat ihn gefragt. Er hielt es nur für billig, daß solchen Gerüchten ein Ende gemacht würde.“

„Ward er nicht zufriedengestellt? Es ist doch seltsam von einem Gentleman, eine Dame niederzuschlagen.“

„Aber das hat er nicht gethan,“ rief Maude eifrig, „und Sie wissen, daß er es nicht gethan hat. Sie hat die Hand auf seinen Arm gelegt, und er hat sie abgeschüttelt — weiter nichts.“

Die Erklärung hatte den Squire nicht befriedigt; denn er schloß, daß, wenn das arme Kind infolge einer Bewegung ihres Gatten gefallen war, diese Bewegung zu ungestüm gewesen sein müsse, um sich für einen Mann einer Frau gegenüber zu schicken. Aber er konnte nichts mehr aus Sir Paul heraus bringen, der sich über seine Fragen zu ärgern schien.

„O, wenn Sie etwas mehr wissen, sagen Sie es um Gottes willen,“ bat Maude dringend. „Er muß von dem Verdachte gereinigt werden, ehe er stirbt.“

„Stirbt er? O, wie leer wird die Welt sein!“ rief die unbedeutende alte Jungfer, deren enger Horizont von dieser einen Person ausgefüllt worden war.



Digitized by Google

„Und dann ist er für Sie gestorben," sagte Maude leise.

„Hören Sie auf!" rief Fräulein Goodwin zusammenschauernd. „Es gab eine Zeit, wo ich mich unter seines Pferdes Hufe geworfen hätte, nur um ein Lächeln zu erlangen. Und jetzt will ich etwas für ihn thun," sagte sie, sich auf dem Ellbogen aufrichtend. „Hören Sie mich an, Fräulein Dashwood. Dieser Mann ist der wahrhafteste Gentleman, der je über diese Erde ging. Nicht einmal, um sich selbst vom Argwohn frei zu machen, will er sagen, daß seine verstorbene Frau eine Trinkerin war. Sie war nicht nüchtern und stand so unsicher, daß die leiseste Berührung sie umwarf. Mein Bruder war ihr Arzt und wußte die Wahrheit, und er hat mir gesagt, ich solle es nie vergessen."

„Und Sie haben es für sich behalten und das andere Märchen verbreitet, obgleich Sie wußten, daß es falsch war?" fragte Maude, deren Herz vor Zorn pochte.

„Ich bin ein armes, elendes Geschöpf," erwiderte Julia zurücksinkend und fing an zu schluchzen. „Aber ich habe es wieder gut gemacht. Sagen Sie es allen, auch den Leuten im Schlosse. Ich sterbe; so kann es mir einerlei sein."

Die krasse Selbstsucht dieser Person, die geschwiegen hatte, bis das Reden ihr nicht mehr schaden konnte, flößte Maude noch mehr Widerwillen ein, als ihre Bosheit. Aber sie konnte sie auf ihrem Sterbebette nicht schelten; daher stand sie auf und legte ihre Zobelboa um, um zu zeigen, daß sie gehen wollte.

Julia Goodwin blickte die hohe Gestalt und das schöne Gesicht wider ihren Willen bewundernd an. Dies war also das Mädchen, das Sir Paul liebte!

Digitized by Google

„Leben Sie wohl," flüsterte sie. „Sagen Sie ihm, daß ich es Ihnen gesagt habe."

„Zu spät! Ich werde nie wieder mit ihm sprechen."

Die Bewegung, die sie unterdrückt hatte, brach sich Bahn, als sie diese Worte sprach, die ihr eigenes Herz zerschnitten, und sie eilte schluchzend aus dem Zimmer. Der Ton ihres Schluchzens drang zu Herbert Lovel, der in seinem kleinen Studierzimmer bei offener Thür saß. Er stand ruhig auf und schloß die Thür, da er fühlte, daß jede ausgesprochene Teilnahme zudringlich sein würde. Er lauschte auf ihre Schritte und auf das Rauschen ihres Kleides; aber er ließ sie allein zum Wagen gehen, weil er überzeugt war, daß es ihr so lieber sein würde. Diese sündenbefleckte Erde wäre ihm wie ein Widerschein des Himmels vorgekommen, wenn er ihr kleines braunes Köpfchen vor der Wolke des Kummers hätte beschirmen dürfen. Aber statt dessen mußte er seine Liebe unter Schloß und Riegel halten und durfte die Geliebte nicht einmal trösten.

---

## Sechsunddreißigstes Kapitel.

## Sieg.

Es war der Tag vor Weihnachten, und einige weiße Flocken schwebten zwischen Himmel und Erde, während Lovel an Sir Paul Nugents Bette saß. Das Zimmer war mit Treibhausblumen gefüllt, die vom Schlosse und von



Digitized by Google

Beechwood gekommen waren, und ein helles Feuer brannte in dem kleinen, altmodischen Kamine. Eine rote Plüschportière, von Lady Mortimer gesandt, hing über der Thür; und vor dem Fenster stand ein Schirm, den der Squire geschickt hatte. Auf dem Bette lag eine rotseidene Steppdecke, die vor vielen Jahren Fräulein Daphnes geschickte Finger gearbeitet hatten, und des Kranken müdes Haupt ruhte auf einem Kissen, das Fräulein Priscilla sorgsam gestickt hatte, als ihr Gesicht noch stark und ihr Herz jung war.

„Ich habe Sie holen lassen, Lovel," sagte Sir Paul mit leiser, schwacher Stimme, „weil ich nicht weiß, wie viele Tage ich noch zu leben habe, und keinen Frieden finden kann, ehe ich mein Herz erleichtert habe."

„Regen Sie sich nicht mehr als nötig auf; aber sagen Sie mir alles, was Sie beunruhigt."

„Ich sehnte mich nach etwas Festem, woran ich mich halten könnte, und konnte es nie finden. Die Wissenschaft verschiebt immer ihre Grundlagen; eine Theorie verdrängt die andere, sowie ein philosophisches System das andere entwurzelt. Ich fand nirgends Ruhe für meinen Geist."

„Das kann ich wohl glauben. Außerhalb des Christentums giebt es nur Triebsand."

Lovel sagte nicht mehr, da er Paul nicht drängen wollte und bei sich beschlossen hatte, daß, wenn Nugent je zum Christentum bekehrt würde, es eine Bekehrung des Verstandes und nicht nur des Gefühls sein sollte.

„Dann kam Ihre Predigt. Erinnern Sie sich ihrer? Sie hat einen Eindruck auf mich gemacht, den ich nie vergessen kann. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Dies schien mir alles zu geben,

Digitized by Google

was ich brauchte. Seltsam! zu denken, daß ich jahrelang nichts von der geistlichen Welt gewußt habe, und jetzt ist sie mir so klar wie die andere. Ich hatte den Stoff zu meinem Gotte gemacht und wie Tyndall gedacht, daß er die Potenz und die Verheißung alles Lebens in sich hätte."

„Sie vergaßen, was Kant gesagt hat: ‚Gebt mir Materie, und ich will die Schöpfung einer Welt erklären'. Ich stimme darin nicht mit ihm überein; aber er bekennt gleich darauf: ‚Gebt mir sonst nichts als Materie, so kann ich nicht einmal die Schöpfung eines Wurmes erklären'. Und warum konnte er es nicht? Weil es keine Selbstschöpfung giebt. Hinter dem Wurm steht Gott, der ihn geschaffen und ihm das Leben gegeben hat."

„Es ist sehr einfach, wenn man erst so weit ist, daran zu denken. Wenn Gott alles geschaffen hat, so giebt es keine Schwierigkeit mehr. Doch war mir die Sünde immer ein Rätsel, und ich war nie befriedigt durch Renans ruhiges ‚Mais je le supprime'. (Das unterdrücke ich.) Das erklärt nichts."

„Nein; aber wenn man in Betracht zieht, daß Gott den Menschen geschaffen und der Mensch die Sünde in die Welt gebracht hat, so ist es natürlich anzunehmen, daß ein barmherziger Gott einen Ratschluß der Erlösung faßte."

„Die arme Frau Ward lehrte mich, an ein ‚Land der Entschädigung' zu denken. Sie schien so völlig sicher, daß ihrem Jungen in einer andern Welt alles erstattet würde. Und ferner, wenn Gott allmächtig ist, so kann ich keine Schwierigkeit in den Wundern sehen. Wer die Naturgesetze machte, der kann sie gewiß auch wegnehmen, wenn er will."

„Natürlich kann er es. Das Wunder ist das Mittel,

Digitized by Google

durch das ein sittlicher Gott sich naturgemäß dem Menschen zeigt, wie einer unserer Gegner notgedrungen anerkannt hat. Es besteht eine ungeheure Kluft zwischen den Werken der Barmherzigkeit, die von unserm Herrn berichtet werden, der ‚die Stummen reden machte und die Aussätzigen rein' und den sogenannten Wundern, die zu politischen Zwecken von den römischen Priestern und Auguren erdichtet worden sind. Außerdem waren die Leute, die der Herr geheilt hatte, lebende Zeugen seiner Macht. Aber ich fürchte, Sie zu ermüden," sagte Lovel plötzlich abbrechend.

„Nein, durchaus nicht. Ich habe nicht Zeit, auf alle die Fragen einzugehen, die mich quälen. In welchem Verhältnis steht der Zweig der Kirche, dem Sie angehören, zu den andern? Das sagen Sie mir noch eben."

„Wir nehmen den Mittelweg ein zwischen denen, die zu viel aufgegeben haben und denen, die zu weit gegangen sind. Die Römischen verkehren unsere Lehre von der ‚wahren Gegenwart', die wir aus der Zeit der Apostel überkommen haben, und die Autorität der ganzen alten Kirche für sich hat, in die Transsubstantiationslehre. Sie nehmen unser ehrfurchtsvolles Gedächtnis der Heiligen an ihren Festtagen und erweitern es in eine Art Anbetung sterblicher Menschen. Nicht zufrieden mit dem einen hochgelobten Erlöser, rufen sie die Jungfrau Maria und die Heiligen und Märtyrer an, die für sie bitten sollen. Dies sind einige Beispiele unserer Unterscheidungslehren. Ich will Sie nicht mit allen quälen."

„Es ist ein großer Gedanke, zu der Kirche zu gehören, die Christus gegründet hat," war alles, was Paul bemerkte; denn er war Lovels letzten Worten nicht sehr aufmerksam

Digitized by Google

gefolgt. „Lovel, ich möchte gern getauft werden, ehe ich sterbe. Liegt irgend ein Grund dagegen vor?“

Lovels Herz hüpfte, als er seine Hand ausstreckte und sie sanft auf Nugents magere Finger legte.

„Um dies habe ich gebetet,“ sagte er leise. „Glauben Sie an Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist?“

„Ja,“ sagte Paul feierlich.

„Glauben Sie an die Erlösung durch Jesum Christum?“

„Ja.“

„Glauben Sie an die heilige allgemeine Kirche, von dem Herrn Jesu gegründet?“

„Ja.“

„Wollen Sie dann mit mir beten?“

Das Blut schoß in Pauls bleiches Gesicht, als er sein Haupt zustimmend neigte. Er konnte nicht einmal seine Hände falten, denn sein rechter Arm war noch in der Binde. Aber auf seinem Gesichte lag ein ganz neuer Ausdruck, als Lovel auf die Kniee fiel, und seine Lippen folgten jedem Worte, das er sagte.

Lange Stille herrschte im Zimmer, als das Gebet beendet war. Dann stand der Hilfsprediger auf, nahm seinen Hut und sagte eindringlich: „Sind Sie auch sicher, daß Sie nicht einem plötzlichen Antrieb folgen? Sie können genesen, und dann wird das Gelübde, das Sie ablegen, Sie für Ihr ganzes Leben binden. Bedenken Sie das.“

„Ich weiß es. Ich werde versuchen, es so gut ich kann zu halten. Fürchten Sie nichts; meine Bekehrung ruht auf Überzeugung. Mein Verstand ist zufriedengestellt, so wohl wie mein Herz.“

Digitized by Google

„Möchten Sie gern Zeugen haben? Nötig sind sie nicht; aber Sie können welche haben, wenn Sie es wünschen."

„Drei Menschen haben mich durch ihr Leben beeinflußt; die hätte ich gern alle hier: Conway und Sie und Fräulein Dashwood," sagte Paul langsam, „wenn Sie denken, daß sie es gern thut und daß Fitzgerald nichts dagegen hat."

„Fitzgerald hat nichts damit zu thun. Er wird nie etwas anderes, als ihr Vetter sein."

„Wird er sie nicht heiraten?" fragte Paul mit stockendem Atem.

„Nein. Sie sollten das besser wissen," sagte Lovel schnell und wandte sich ab, um die Schneeflocken zu betrachten.

Ein plötzliches Licht blitzte aus Nugents Augen; aber er sagte nichts. Die tödliche Blässe seines Gesichtes und das rasche Pochen seines Herzens waren die einzigen Zeichen seiner Erregung. O, zu fühlen, daß das Leben ihm entschlüpfe, nun die Freude, — die er am höchsten schätzte, ihm erreichbar war! Der Gedanke stieß seine ganze Ruhe um. Er war so dankbar gewesen, den rechten Glauben zu besitzen und ganz zufrieden damit, daß er sterben sollte, um seine neugeborene Hoffnung auf ihre Wahrheit zu prüfen. Das Leben war ihm in den letzten Tagen im Vergleiche mit der Unsterblichkeit so gering erschienen, daß es ihn nur wenig Schmerz gekostet hatte, es aufzugeben. Sein beständiges Tasten nach dem Lichte hatte ihn an die Thore des Himmels getrieben, und jetzt zog der Gedanke, daß Maude Dashwood für ihn erreichbar sei, ihn plötzlich zur Erde zurück.

„Sie sind jetzt müde," sagte Lovel, dem sein erschöpftes

Digitized by Google

Aussehen und die Schweißperlen auf seiner Stirn auffielen. „Denken Sie über alles nach; Sie können mich jeden Augenblick holen lassen. Wir sind heute Nachmittag beide in der Kirche, um sie zu schmücken; und es ist fast gewiß, daß auch Fräulein Dashwood da sein wird. — Sie können sich nicht denken, wie mich unser Gespräch aufgerichtet hat."

Paul hatte nur noch Kraft zu einem matten Lächeln, und Herbert Lovel eilte, Fräulein Daphne zu bitten, daß sie dem Kranken einen stärkenden Trank geben möchte.

Er konnte kaum glauben, daß sein Werk, seine Mission, die er von Geralds sterbenden Lippen empfangen hatte, schon vollendet sei. Er war so in seine Gedanken vertieft, daß er weder die Schneeflocken bemerkte, die seinen schwarzen Rock in einen weißen Mantel verwandelten, noch den gräflichen Wagen, bis Lady Mortimer ihren Kopf aus dem Fenster streckte und ihn heranwinkte. Sehr gegen seinen Willen trat er grüßend an den Wagen. Josephine Seldon, die traurig und gedrückt aussah, saß neben ihrer Schwester, und ihr gegenüber Mark Ferrol. Auf seiner Reise zu Paul hatte ihn Lord Mortimer im Zuge getroffen und ihn mit nach dem Schlosse genommen. Aus dem Geburtstagsballe war nichts geworden; aber Herr Ferrol war ein so angenehmer Gast, daß seine Wirte ihn baten, zu Weihnachten zu bleiben. Er machte sich große Sorge wegen seines Freundes und besuchte ihn oft; aber der Kranke war selten im stande, ihn zu sehen.

„Bessere Nachrichten?" fragte Lady Mortimer ängstlich.

„Er hat eine schlechte Nacht gehabt und sieht heute Morgen sehr angegriffen aus."

„Glauben Sie, daß er sich über meinen Besuch freuen

Digitized by Google

würde? Es muß langweilig sein, nur die beiden alten Damen um sich zu haben."

„Sie sind musterhafte Pflegerinnen," sagte Lovel belustigt. „Und ich fürchte, Lady Mortimer, Sie würden zu aufregend sein."

„Gut; aber ich werde mich nicht immer abweisen lassen. Ich werde kommen und ihn aufheitern, sobald er auf dem Sofa liegen darf," sagte sie entschlossen.

Josephine beugte sich mit leisem Erröten vorwärts. „Lassen Sie ihn nicht denken, daß wir ohne ihn ebenso weiter lebten. Wir haben den Ball aufgegeben und auch alles andere."

„Lassen Sie ihn wissen, daß ich nur zu stolz wäre, wenn ich etwas für ihn thun dürfte," sagte Ferrol eifrig. „Ich könnte mit Harcourt sprechen und etwas nach dem Gute sehen."

„Sie sind sehr freundlich. Ich will es ihm sicher bestellen." Lovel grüßte wieder, und der Wagen fuhr weiter, — an dem schwarzen Trümmerhaufen vorbei, der das Goldregenhaus gewesen war, nach Elmersbridge, wo die Schwestern in der Hartgasse Geschenke verteilen wollten.

„Wissen Sie, daß das hübsche Mädchen Nellie Dashwood sich an Pastor Conway wegwirft?" fragte Lady Mortimer so unvermittelt, daß Ferrol etwas erschrak.

„Die Geistlichen schöpfen immer den Rahm von der Milch," sagte Ferrol mürrisch; denn es schien ihm, als sei die Sache nicht zum Scherzen.

„Nicht Pastor Lovel," fiel Josephine ruhig ein.

„Er wird eines Tages Bischof werden und vom Fette des Landes leben."

Digitized by Google

„Nicht wahrscheinlich! Wenn er ein gelehrtes Buch geschrieben hätte über einen Gegenstand, aus dem niemand sich etwas macht, oder wenn er eine höhere Schule geleitet hätte, so hätte er einige Aussicht,“ sagte Josephine spöttisch. „Aber da er ein beredter Prediger, ein schwer arbeitender Geistlicher und fast ein Heiliger auf Erden ist, so wird er immer zurückstehen müssen.“

---

## Siebenunddreißigstes Kapitel.

## „Im Namen Gottes!“

Draußen eine weiße Welt, in der jede scharfe Ecke durch einen weichen Schneemantel verhüllt ist — drinnen traurige Herzen, deren lebhafte Hoffnungen mit dem sterbenden Tageslichte hinschwinden. — Lovel erhielt die dringende Bestellung, er solle sofort kommen, und er beantwortete sie in Person, seinen Chorrock über dem Arme. Fräulein Daphne führte mit Thränen in den freundlichen Augen Maude in das schwach erleuchtete Zimmer. Das arme Mädchen warf einen raschen Blick auf Sir Paul, der hilflos wie ein Kind, von mehreren Kissen gestützt, lag. Sein Schnurrbart und seine Augenbrauen sahen im Gegensatze zu der Totenbläße seiner eingefallenen Wangen fast schwarz aus; und ihr Herz stand beinahe still vor Furcht, weil sie ihn so schrecklich verändert fand. Er öffnete die Augen nicht, vermutlich weil er wußte, daß er an nichts anderes denken würde, wenn er Maude

Digitized by Google

sähe; und sie konnte bei dem Gedanken, daß er wohl schon am Rande des Todes stehe, kaum ein Schluchzen zurückhalten. Am ganzen Leibe bebend sank sie auf die Kniee. Aber im nächsten Augenblicke ertönte Lovels klare Stimme in den feierlichen Worten der Taufliturgie und beruhigte Maudes zitterndes Herz. Während sie lauschte, schien ihr alles ein Traum zu sein. Als sie Paul zuletzt gesehen hatte, stand er in der Kraft gesunder Mannheit und, wie sie fürchtete, von dem wahren Glauben so weit entfernt, wie je zuvor. Jetzt war er schwach über alle Beschreibung, aber — o glücklichster aller Gedanken! — sicher in den Armen der Kirche. Seit sie angefangen hatte, sich für ihn zu interessieren, hatte sie Tag und Nacht um dieses gebetet, gebetet von ganzem Herzen und ganzer Seele. Sie war oft entmutigt gewesen, manchmal hatte sie fast alle Hoffnung aufgegeben; aber sie hatte nie aufgehört zu beten, und jetzt kam wie ein Durchbruch des goldenen Sonnenscheins durch dunkle Wolken diese herrliche Erfüllung ihres Flehens in der Stunde, die sonst wohl die traurigste ihres Lebens gewesen wäre. Ihre Seele erhob sich zum Himmel in glühender Dankbarkeit, wenn auch ihre Wangen von Thränen naß waren. Selbst wenn er von ihr genommen werden sollte, so konnte sie ihn in einer schöneren Welt wiederfinden, und sie brauchte nicht zu trauern wie die, die keine Hoffnung haben.

Die Stirn des Mannes, der so lange den Herrn geleugnet hatte, ward mit Christi Kreuz gezeichnet. Der kurze Gottesdienst war bald beendet, und nach dem letzten Gebete und einem feierlichen Schweigen verließen Lovel und Conway leise das Zimmer. Maude erhob sich und stand

Digitized by Google

mit gefalteten Händen zögernd da. Sicherlich durfte sie ein Wort und einen Blick empfangen, ehe sie in ihr Alltagsleben zurückkehrte, ehe sie vielleicht für immer von ihm ausgeschlossen werden sollte. Pauls Wünsche begegneten den ihrigen.

„Maude,“ sagte er leise, und sie ging zu ihm, froh, wie der Vogel, der sein Nest findet.

Im nächsten Augenblicke kniete sie neben dem Bette, und ihre beiden Hände hielten die schwache linke Hand, die ihren Druck zu erwidern suchte. Ihre Augen begegneten sich, ein Herz sprach zu dem andern.

„O, Gott sei Dank! flüsterte sie mit zitternden Lippen.

„Du hättest mich jetzt genommen?“ fragte er sehr schmerzlich.

„O Paul! Paul!“ Es kam wie ein Schrei aus der Tiefe ihres Herzens, das sich in wilder Sehnsucht erhob, und sie beugte ihr Haupt, um die großen Thränen zu verbergen, die ihre Wangen hinabrollten. Mußte sie immer aufgeben, was sie am meisten liebte? Es war hart, grausam hart, und sie meinte, ihr Herz müßte brechen. Aber gleich darauf erschrak sie über sich selbst. War nicht ihr liebstes Gebet erhört worden? Und wo blieb ihre Dankbarkeit, wenn sie zu murren wagte, weil es dem Herrn gefiel, das neue Glied seiner Kirche von der streitenden Kirche auf Erden zu der triumphierenden im Himmel zu rufen? Sie blickte Paul an, noch mit nassen Augen, aber mit strahlendem Lächeln.

„Du hast mich so glücklich gemacht. Was auch kommen möge, ich kann sagen: „Gottes Wille geschehe!“

„Ja, Gottes Wille geschehe! aber —“ er sagte nichts

Digitized by Google

mehr; aber eine Welt von kämpfenden Hoffnungen lag in dem Worte, und er wußte, daß Maude ihn verstand. Dann schlossen sich seine Augen, und sein Kopf sank in großer Schwäche zurück, und als Fräulein Daphne mit einem Tranke hereinkam, schlich Maude leise aus dem Zimmer, bestieg, ohne sich zu verabschieden, den Wagen und fuhr heim. Dies war ein Tag, dessen sie bis an ihr Lebensende gedenken wollte, ein Tag, dessen Geschichte mit goldenen Buchstaben geschrieben werden mußte. Die Weihnachtsglocken läuteten fröhlich, und Maude, die ihnen willig lauschte, wiederholte den Gesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Dann nach langem Harren, nachdem der Kampf beendet, nachdem der Sieg gewonnen war, war der Friede gekommen wie eine Taube mit weißen Schwingen, wenn auch hinter ihm Asrael, der Engel des Todes, stand. Aber „Tod“ war nicht mehr ein anderer Name für „Verzweiflung;“ denn der Glaube blickte mit leuchtenden Augen über das Scheiden auf Erden hinaus auf ein fröhliches Wiedersehen im Himmel, und der Schmerz ging Hand in Hand mit der Hoffnung.

---

## Schluß.

## Erfüllung.

Kranke sind oft so unhöflich, ihren Ärzten direkt zu widersprechen; und die beiden Verunglückten in Elmsfield kümmerten sich nicht um Doktor Hicks Gutachten. Am

Digitized by Google

Tage nach der Feuersbrunst hatte er seine Meinung dahin abgegeben, daß für Sir Paul Nugent keine Hoffnung sei, daß aber Fräulein Julia Goodwin möglicherweise genesen könne. Fräulein Goodwin starb am heiligen Abend, während die Weihnachtsglocken läuteten, und Sir Paul schlief behaglich die ganze Nacht und erwachte am andern Morgen sehr erfrischt. Von dem Tage an begann er aufzuleben und seine frühere Kraft wiederzugewinnen. Vielleicht hatte Maude Dashwood ihm die Belebung gegeben, deren er bedurfte, als sie an jenem Nachmittage an seiner Seite kniete und ihm wenigstens mit ihrem Blicke sagte, daß sie nie aufgehört hätte, ihn zu lieben. Paul verdankte es entweder dieser neuen Anregung, oder der vorzüglichen Pflege der beiden Fräulein Singleton, daß er seine Lebensgeschichte in Person fortsetzen konnte. Er kam sich wie ein Gespenst vor, als er wieder auf dem Schauplatze erschien, und erwartete beinahe, seine Umgebung auch verändert zu finden. Aus Dankbarkeit gegen die alten Fräulein (oder vielleicht aus Schlauheit, weil er Damenbesuche zu empfangen wünschte!) lud er sie ein, ihn bei seiner Rückkehr ins Jagdschloß zu begleiten. Sie lehnten beide ab, und dann willigte Priscilla ein, weil doch sonst niemand da wäre, der sich um den Genesenden bekümmert und ihn zur Vorsicht angehalten hätte; und Daphne änderte ihren Sinn, als es ihr einfiel, daß jemand anders ihm seine Medizin sicherlich nicht rechtzeitig zumessen würde. Die beiden alten Damen boten einen hübschen Anblick, wenn sie mit ihren taubengrauen Kleidern und ihrem schneeweißen Haare durch die stattlichen Zimmer gingen, oder liebevoll das Sofa des Mannes umschwebten, der schwach genug war, um ihrer

Digitized by Google

Fürsorge zu bedürfen, und jung genug, um ihr Sohn sein zu können. Landon, Ferrol und Montgomery kamen abwechselnd aus London herüber; aber sie vermißten die Sympathie, die sie früher mit Paul verbunden hatte, und stritten hitzig gegen seinen Meinungswechsel. Sie behaupteten immer, dieser Wechsel käme auf Rechnung seiner Geistesschwäche während der langen Krankheit. Paul aber bestand darauf, daß seine Überzeugungen auf Forschungen gegründet seien, daß sein Geist nie klarer und stärker gewesen sei, als da er sich entschieden hätte, die Wahrheit auf der Seite des Christentums zu erkennen; seine Krankheit habe nichts damit zu thun, denn er sei schon im Herzen ein Christ gewesen, als er wie ein Räuber in das Goldregenhaus eingebrochen und wie eine Leiche herausgetragen worden sei. Seine Freunde lachten und glaubten seinen Versicherungen nicht; denn wenn diese auf Wahrheit beruhten, so wären sie ja logisch verbunden gewesen, Pauls Beispiel zu folgen. Mark Ferrol war oft im Schlosse und erregte im Frühling die ganze Nachbarschaft durch seine Verlobung mit Josephine Seldon.

„Trostrennen," bemerkte Landon trocken.

„Ich habe Fräulein Seldon immer bewundert," sagte Paul ruhig. „Ferrol wird eine vorzügliche Frau an ihr haben. Ich möchte wissen, was ich ihr schenken kann!"

„Einen Phonographen mit all euren endlosen Unterredungen. Wenn sie mit ihrem Manne nicht gut Freund ist, so kann sie sich mit dem Andenken an dich trösten."

Als Maude Dashwood ins Schloß hinüber fuhr, um ihre aufrichtigen Glückwünsche darzubringen, bemerkte Gräfin Mortimer: „Das ist die Hochzeit des doppelten Verstandes,

Digitized by Google

die Herzen kommen weniger in Betracht. Ich blicke in eine sehr interessante Zukunft. Das folgende Geschlecht werden Riesen sein im Verstand und Zwerge im sittlichen Vermögen."

An einem schönen Morgen, als die sanfte Frühlingsluft schon den Sommer ahnen ließ, ward Fräulein Eleonore Dashwood mit dem hochehrwürdigen Pfarrer Charles Conway verheiratet. Der Bischof der Diöcese kam, um dem Pastor Herbert Lovel bei der Trauung zu assistieren; der Squire führte die Braut, und die ganze Nachbarschaft, ob eingeladen, oder nicht, war gegenwärtig. Unter den Zuschauern sah man viele gestopfte Kleider und geflickte Röcke; denn die ganze Hartgasse war erschienen, um das ‚kleine Fräulein' zu sehen, die so viele Jahre hindurch einer ihrer Schutzengel gewesen war. Unter den Bäumen des Parkes hatte die Braut eigenhändig einen langen Tisch für die Armen gedeckt, um zu zeigen, daß sie sie in ihrem Glücke nicht vergessen hätte.

Sir Paul Nugent fuhr in einem offenen Wagen nach Beechwood und ward auf das bequemste Sofa des Wohnzimmers gebettet. Sein Rückgrat war so weit geheilt, daß er, von einem starken Arme gestützt, einige Schritte gehen konnte, und der berühmte Arzt, den er zu Anfang consultiert hatte, hatte ihm an diesem Morgen versichert, daß seine völlige Wiederherstellung nur eine Frage der Zeit sei. Monatelang hatte er in einem Zustande peinlicher Ungewißheit verharrt; denn er wollte seine Pflicht thun, und, falls er ein Krüppel bleiben sollte, Maude Dashwood nicht wieder bitten, ihn durchs Leben zu begleiten. Seine Freunde umringten ihn mit herzlichem Willkommen; denn es war das erste Mal, daß er sich wieder in Gesellschaft



Digitized by Google

sehen ließ. Aber natürlich war die junge Frau der Mittelpunkt des Interesses, und alle eilten in die Halle und auf die Stufen vor dem Hause, um zu sehen, wie sie unter Lächeln und Thränen schied, gleich einer betauten Rosenknospe. Als das glückliche Paar, mit Segenswünschen überschüttet, abgefahren war, ging die ganze Gesellschaft in den Garten.

Maude hatte sich tapfer gehalten, so lange Nellie noch da war; aber als das liebe kleine Gesicht verschwunden war und sie sich klar machte, daß das Leben mit ihrer Schwester für immer vorbei wäre, sehnte sie sich danach, einen Augenblick Ruhe zu finden und eilte in das Wohnzimmer.

„Willst du barmherzig sein und zu mir kommen?“ fragte Sir Paul, indem er sich auf dem Ellbogen aufrichtete und sie sehr liebevoll ansah. „Ich habe heute gute Botschaft gehört. Ich werde nicht mein Leben lang ein unnützer Klotz bleiben.“

„Ist es wahr?“ fragte sie atemlos und ward rot und wieder blaß.

„Ganz wahr,“ sagte er ernst, und dann fuhr er in anderem Tone und mit plötzlichem Aufleuchten seiner Augen fort: „Weißt du nicht, was das für mich bedeutet? Daß ich das Recht habe, dich zu bitten, mein Weib zu werden?“ Er streckte seine Hände aus und zog Maude sanft zu sich. „Ich habe lange genug gewartet, nicht wahr?“ sagte er leise.

Im nächsten Augenblicke begegneten ihre glücklichen Lippen einander; denn die letzte Schranke, die die Pflicht trennend aufgerichtet hatte, war niedergebrochen.

---

Digitized by Google

Eines Sommerabends verließ der Rektor von Elmsfield auf der altbekannten Station den Zug und ward von seinem älteren Hilfsprediger empfangen. Er war ein ältlicher Herr mit angenehmem Gesichte, liebenswürdigem Lächeln und wohlhäbigem Aussehen, das er vielleicht seiner stattlichen Figur, aber auch dem feinen Tuche seines langen Rockes verdankte. Lovel, der den seltsamsten Gegensatz zu Doktor Abbott bildete, neben dem er im Wagen saß, beeilte sich, ihm die Neuigkeiten aus der Umgegend mitzuteilen. Bei verschiedenen Nachrichten zog der Doktor die Augenbrauen in die Höhe; am höchsten aber zog er sie, als er hörte, daß am Tage zuvor Sir Paul Nugent Fräulein Dashwood geheiratet hätte.

„Bei meiner Seele," rief er aus; „dann war doch der alte Thomas Nugent ein schlauer Kerl. Dies plante er in seinem klugen alten Kopfe, als er dem Mädchen die Diamanten vermachte und in das Testament die sonderbare Bestimmung aufnahm, daß Paul im Jagdschlosse wohnen sollte. — Damals habe ich ihn ausgelacht."

Da Lovel nicht antwortete, beschäftigte sich der Rektor damit, aus dem Fenster zu blicken und die Veränderungen zu bemerken, die in seiner Abwesenheit vorgegangen waren. Schon schien ihm alles uninteressant, und er sehnte sich nach der fröhlichen Geselligkeit des Auslandes zurück, an die er sich gewöhnt hatte, und es verlangte ihn, die einfache Schönheit der buchenbewaldeten Hügel Elmsfields gegen das lachende blaue Mittelmeer und die großartigen weißen Alpengipfel zu vertauschen.

„Wissen Sie was, Lovel?" sagte er nach einer Pause; „ich bin zu dem Schlusse gekommen, daß die Pflichten



Digitized by Google

meines Pfarramtes sich nicht mit meinen litterarischen Arbeiten vertragen. Da ich merke, daß meine Schriften einen weiteren Kreis erreichen und also der Gesellschaft im ganzen zu gute kommen, so wäre es gegen mein Gewissen, sie aufzugeben. Hm! kurz, ich denke daran, statt dessen diese Stelle niederzulegen, und da es scheint, daß Sie sie so vorzüglich ausfüllen, so bin ich willens, bei dem neuen Besitzer ein Wort zu Ihren Gunsten einzulegen. Wenn er ein anständiger Mensch ist, so wird er sicher meinen Rat annehmen."

„Es ist ein sehr anständiger Mensch und ein recht guter Freund von mir," sagte Lovel ruhig, obgleich sein Gesicht bei dem Gedanken erglühte, daß er die ganze Gemeinde sein nennen sollte. Er glaubte nicht, daß er lange leben würde; aber es war immer sein Herzenswunsch gewesen, unter den Leuten, die ihn liebten, seine Tage zu beschließen, und an dem Orte, wo er so fleißig gesät hatte, die ersten grünen Halme der zukünftigen Ernte zu erblicken.

Müssen wir noch hinzufügen, daß des Rektors Bitte durch einen sehr herzlichen Brief Sir Pauls beantwortet ward, in dem dieser aussprach, daß Herbert Lovel ihm notwendig sei und er nie daran denken könne, ihn zu entbehren?

Digitized by Google

# Inhalt.


Seite

Vorwort . . . . . 3

Vorgeschichte.

1. Eine Heirat aus Liebe . . . . . 5
2. Getäuschte Hoffnung . . . . . 13
3. Die Maske fällt . . . . . 21
4. Eine Katastrophe . . . . . 29

Kapitel

1. Das orthodoxe Dorf Elmsfield . . . . . 41
2. Neues Leben im neuen Heim . . . . . 49
3. Erste Begegnung . . . . . 55
4. Die Hilfsprediger an der Johanniskirche . . . 62
5. Ein Mittagsmahl in Beechwood . . . . 69
6. „Ein grausamer Scherz" . . . . . 79
7. Vorurteile . . . . . 87
8. Ist Religion Aberglaube? . . . . . 93
9. Ein Aufruhr in der Hartgasse . . . . . 100
10. Die beiden Fräulein Singleton . . . . . 109
11. Ein Ball im Schlosse . . . . . 121
12. „Ich möchte lieber sterben, als Ihnen eine Ihrer Illusionen rauben" . . . . . 129
13. Ein verlorener Sohn . . . . . 136
14. Beweis mit dem Seciermesser und dem Mikroskop . 146
15. Eine unerwartete Begegnung . . . . . 155
16. Lovel über ‚Robert Elsmere' . . . . . 165


Digitized by Google

| Kapitel | Seite |
|---|---|
| 17. Eine Verleumdung | 178 |
| 18. Ein Opfer | 189 |
| 19. Fitzgerald als Diplomat | 196 |
| 20. Kritik der Kritik | 201 |
| 21. Nicht in seinem Elemente | 212 |
| 22. Ihrem Glauben treu | 222 |
| 23. „Ich hasse Engherzigkeit" | 228 |
| 24. „Warum kommt Nugent nicht?" | 236 |
| 25. In das Nichts — oder in die andere Welt? | 241 |
| 26. Geralds Wunsch | 247 |
| 27. Der Jesus der Evangelien und der Jesus der Geschichte | 253 |
| 28. Die „Bathybius-Theorie" | 263 |
| 29. Die feindliche Kritik wird hinweggeräumt | 270 |
| 30. „Wohin gehe ich?" | 282 |
| 31. Ein Schachzug des Hauptmanns | 290 |
| 32. „Das glücklichste Mädchen in der Welt" | 299 |
| 33. Julia Goodwins Rache | 304 |
| 34. Sir Paul als Retter | 312 |
| 35. Eine Liebe ist der andern wert | 318 |
| 36. Sieg | 323 |
| 37. „Im Namen Gottes" | 331 |
| Schluß. Erfüllung | 334 |


Digitized by Google

# Wertvolle Familienbücher.

Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart.

**Erika, Eine reiche Erbin.** Erzählung. Geh. 4 M. Geb. 5 M.

Der Reichtum wird jetzt von vielen nur mit Neid angeblickt. Diese eigenartige, spannende Erzählung zeigt außer den Lasten des Mammon auch die Segnungen, die er wirken kann. Das Buch führt Reiche und Arme in die Tiefen des Lebens, zu innerer Einkehr und zu guten Werken.

**— — Hans Markwarts Jugend.** Erzhlg. Geh. 4 M. Geb. 5 M.

Eine Jugendgeschichte auf Gymnasium, Universität und später, voll innerer Kämpfe, Liebe, Irrungen und doch tiefer Entwicklung legt sich offen in Wahrheit und Dichtung. Charaktere, Land und Leute, z. B. die Lüneburger Heide, Landleben in Mecklenburg, vor allem das deutsche Pfarrhaus sind mit Seelentiefe, Poesie und Kraft gezeichnet.

---

**(Neue) Beispiele des Guten** in Erzählungen und Lebensbildern. In Heften mit farb. Umschlag gezeichnet v. Th. Schüz à 32 S. 16°. 20 Hefte à 20 ₰.

Zum Verteilen in Sonntagsschulen, zu Prämien u. s. w. ganz vorzüglich. Bei 100 Heften Partiepreis.

**Neue Beispiele des Guten. Bandausgabe.** 2 Bände (je 10 Hefte in 1 Band) hübsch kart. à 2 M.

**Brüschweiler-Wilhelm, J., Auf der Glücksleiter oder Millionär und Bettler.** Geschichte eines Graubündners. Geh. 3 M. Geb. 4 M.

Erzählung aus der Schweiz, kernhaft und aus der Wirklichkeit.

**Burk, J. Chr. Fr., Spiegel edler Pfarrfrauen.** Christliche Charakterbilder. 4. Aufl., erneut und vermehrt von dem Sohne des Verfassers, A. Burk, Pfr. in Potsdam. Geh. 4 M. Geb. 5 M.

Für jedes evangelische Pfarrhaus und für alle Frauen eine Festgabe von bleibendem Wert.

**Caspari, K. H., Erzählungen für das deutsche Volk.** Gesamt-Ausgabe. (Alte Geschichten a. d. Spessart. Dorfsagen. ‚Zu Straßburg auf der Schanz.' Der Schulmeister und sein Sohn.) 4. Auflage. 2 M. 40. Eleg. geb. 3 M 40.

**Claassen, Johs., Schöpfungsharfe.** Stimmen der Natur in erlesenen Dichtungen. Gebunden 3 M 50.

Eine Symbolik der Schöpfung im Spiegel der Seele. Gegen 800 Gedichte trefflich gewählt aus mehr als 200 Dichtern.

Digitized by Google

**Friis, J. A., Ausgew. Erzählungen.** I. **Lajla** oder **Von Finnmarken.** Aus dem Norweg. von Th. Traub. Geh. 1 ℳ 80. Geb. 2 ℳ 60.

— — II. **Das Kloster zu Petschenga.** Aus Lappland. Aus dem Norweg. von O. Gleiſs. 1 ℳ 40. Geb. 2 ℳ 20. Beide in 1 Band geb. 4 ℳ.

**Frommel, D. Emil, Erzählungen.** Geſamt-Ausgabe. I. **Aus der Chronik eines geiſtlichen Herrn.** (Aus dem unterſten Stockwerk. Aus der Familienchronik. Aus vergangenen Tagen.) 2. Aufl. Mit dem Bilde des Verfaſſers in Lichtdruck. 3 ℳ. Schön geb. 4 ℳ 20.

— — II. **Nach des Tages Laſt und Hitze.** Wanderungen durch Werkſtatt, Schlachtfeld und Pfarrhaus. (Der Heinerle von Lindelbronn. ‚O Straßburg, du wunderſchöne Stadt!‘ In zwei Jahrhunderten.) 2. Aufl. 3 ℳ. Schön geb. 4 ℳ 20.

**Grube, A. W., Bilder und Scenen aus dem Natur- und Menſchenleben** in den fünf Hauptteilen der Erde. Nach vorzügl. Reiſebeſchreib. f. d. Jugend ausgew. Neue 7. A. **I. Aſien und Auſtralien. II. Afrika. III. Europa. IV. Amerika.** Jeder Band geh. 2 ℳ 25. Geb. 3 ℳ.

Reiſebilder, Jagden, Entdeckungen ꝛc. in prachtvollen Darſtellungen und von wirklichem Wert. Das Ganze iſt gleichſam eine Reiſe um die Welt, entworfen von den berühmteſten Reiſenden und feinſinnigſten Beobachtern, eine Geographie in lebenden Bildern.

— — **Naturbilder.** 15 Bändchen, jedes hübſch kart. mit Titelbild à 75 ₰.

**Hetherington u. Burton, Paul Augent. Lebensführungen eines Materialiſten.** Autoriſierte Uebertragung von M. Dammermann. Geh. 3 ℳ 50. Geb. 4 ℳ 50.

Ein prächtiges Buch voll Glanz und Friſche. Die Perſonen ſind trefflich gezeichnet, die Begründung innerer Dinge iſt verſtändig und ſieghaft. Während der reizende Roman ebenſo Männer wie Frauen und Jungfrauen feſſelt, enthält er zugleich mehr Entſcheidendes von chriſtlichen Eindrücken als manches Lehrbuch.

**Joſephſon, Ludw., Broſamen.** Für teure und wohlfeile Zeit.
Erſte Samml. 82 Erz. 6. A. Geh. 2 ℳ. Schön geb. 3 ℳ.
— — Zweite Samml. 71 Erz. 4. A. Geh. 2 ℳ. Schön geb. 3 ℳ.
— — Dritte Sammlung. 34 kleinere und 3 größere Erzählungen. 2. Aufl. Geh. 2 ℳ. Schön geb. 3 ℳ.

Digitized by Google

**Kapff**, Dr. S. C., **Warnung eines Jugendfreundes** vor dem gefährlichsten Jugendfeind oder Belehrung über geheime Sünden. 17. Aufl. 40 ₰. Geb. 60 ₰.

Das Büchlein ist „ein Verdienst um die Menschheit" genannt worden, es redet ebenso offen als keusch.

Dr. **Martin Luthers Hochzeitgeschenk zur Führung eines gottgefälligen und gesegneten Haus- und Ehestandes.** Aus Luthers Schriften. 4. Aufl. mit einem Anhang aus Pfr. Flattichs Haus- und Ehestandsregeln, und 2 Bild. v. L. Richter. Geb. m. Goldschn. u. in Kapsel 3 ℳ.

**Marshall, E., Ausgewählte Erzählungen.**

I. **Höhen und Tiefen.** 3 ℳ. Schön geb. 4 ℳ.
II. **Ein Frauen-Tagebuch.** 1 ℳ 80. Geb. 2 ℳ 80.
III. **Benvenuta.** 3 ℳ. Schön geb. 4 ℳ.
IV. **Eine Lilie unter Dornen.** 2 ℳ 50. Geb. 3 ℳ 50.
V. **Tagesanbruch.** 3 ℳ. Geb. 4 ℳ.
VI. **Geduldig in Hoffnung.** 2 ℳ 50. Geb. 3 ℳ 50.

Voll Wirklichkeit, Anmut und feiner Züge aus dem inneren Leben.

**Müller, W., Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte** mit besonderer Berücksichtigung **der neueren deutschen Geschichte.** 14. Auflage. Geheftet 2 ℳ 50. Gebunden 3 ℳ.

Als Schulbuch wie für den Handgebrauch gleich trefflich, gedrängt und übersichtlich.

**Merz**, Dr. H., **Christliche Frauenbilder** (I) vom Anfang der Kirche bis in die Reformationszeit. 5. umgearb. Auflage. Geh. 4 ℳ. Schön geb. 5 ℳ.

— — **Christliche Frauenbilder** (II.) aus der neueren Zeit. 5. umgearb. Auflage. Geh. 4 ℳ. Schön geb. 5 ℳ.

Wie eine Schar in weißen Kleidern mit Palmenzweigen in den Händen schreiten diese Frauenbilder daher. Es sind edelste Vorbilder aus allen Lagen und Verhältnissen des Lebens in meisterhafter Darstellung, und die ganze Reihe bildet zugleich eine Art weiblicher Kirchengeschichte. Die 5. Auflage hat eine Anzahl der schönsten neuen Bilder in sich aufgenommen.

**Mitgabe auf die Lebensreise. Blütenstrauß geistlicher Lieder und Gedichte.** Auf jeden Tag des Jahres. 7. neue Auflage. Prachtausgabe mit 8 Kompositionen von Prof. D. C. G. Pfannschmidt. Gebunden mit Goldschn. nach Zeichnung von Eug. Beck. 4 ℳ.

Mehr als 200 Dichter aller Jahrhunderte sind hier geeint im gleichen Geist echt evangelischer Frömmigkeit.

— — — — Ausgabe **B** in einfachem Einband ohne Bilder 2 ℳ.

Digitized by Google

**Ostertag, Dr. Alb., Bilder aus dem Reiche Gottes.** 3 Bändchen. Jedes Bändchen kart. 1 ℳ 50.

— — **Die Wege der Bibel.** Kart. 1 ℳ 50.

**Sewell, Elis., Ausgewählte Schriften.**

**Emmy Herbert.** Jüng. Töcht. gewidm. 5. A. 3 ℳ. Geb. 4 ℳ.

**Das Pfarrhaus zu Laneton.** 3. A. 2 ℳ 40. Geb. 3 ℳ 40.

Sinnig und jugendschön, wie das Veilchen und die Rosenknospe. Für das jüngere Mädchenalter ganz vorzüglich.

**Thorne, Egl., Die Tochter des Bildhauers.** Autorisierte Uebertragung von ‚Ida Nicolari' a. d. Engl. 3 ℳ Geb. 4 ℳ.

— — **Die beiden Kronen.** Autorisierte Uebertragung Geh. 2 ℳ 50. Geb. 3 ℳ 50.

Zwei edle Erzählungen besonders für Mädchen und Frauen.

**Vorsehung und Menschenschicksale.** Eine Samml. merkwürd. Thatbeweise der Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit Gottes in der besondern Lebensführung einzelner Menschen. 4. Aufl. 3 Bände kart. à 1 ℳ 50.

**Weitbrecht, G., Der Fels in den Wellen.** Altes und Neues. Geh. 4 ℳ. Fein geb. 5 ℳ.

Das Buch ist eine bleibende Festgabe für Männer, aber ebenso für die reifere Jugend und für Frauen, ein Stern für alle, die suchen nach dem festen Glauben, welcher nicht dem Fragezeichen gleicht, sondern der Seele den Frieden und Ruheplatz darreicht.

— — **Maria und Martha.** Ein Buch für Jungfrauen. Mit Titelbild von Prof. D. Pfannschmidt. 4. Aufl. Geh. 4 ℳ. Geb. 5 ℳ. Mit Goldschnitt 5 ℳ 60.

Nicht die Künste des Gefallens zeigt das Buch, aber es spricht von der wahren Weiblichkeit und von ihrem Hauch aus Gott, von der Hoheit der Demut, von allen den Eigenschaften, die wie Lilien und Rosen in der jungfräulichen Seele blühen sollen, und von den unwandelbaren Leitsternen des inneren und äußeren Lebens.

— — **Heilig ist die Jugendzeit.** Ein Buch für Jünglinge. Mit Titelbild von Prof. Grünenwald. 10. Aufl. Geh. 4 ℳ. Schön geb. 5 ℳ. Mit Goldschn. 5 ℳ 60.

Das beste Buch, das man einem jungen Manne geben kann, er fühlt sich davon in Herz und Verstand erfaßt. In wenigen Jahren zehn Auflagen.

— — **Das Leben Jesu** nach den vier Evangelien f. d. christl. Gemeinde dargest. 2. Aufl. 4 ℳ Schön geb. 5 ℳ.

— — **Unser Glaube.** Der Gemeinde dargelegt. 3 ℳ geb. 4 ℳ.

Digitized by Google

**Winter, C., Auf festem Grunde.** Eine Erzählung aus vergangenen Tagen. Geh. 3 ℳ 50. Schön geb. 4 ℳ 50.

— — **Auf daß dir's wohlgehe!** Eine Erzählung aus dem Leben für das Leben. 2 ℳ 20 ₰. Geb. 3 ℳ.

**v. Wöllwarth, Julie, Unter den Verwundeten von 1870—71.** Aufzeichnungen einer Diakonisse aus einer großen Zeit. 2. Aufl. Geb. 1 ℳ 60.

Von den Thaten der Frauen und Jungfrauen, welche nicht mit dem Schwerte, aber mit der Friedenspalme in der Hand mitgekämpft und ihr Leben eingesetzt haben zum Engelsdienst bei den Verwundeten und Sterbenden.

**Sick, Paul,** Dr., Ob.-Med.-Rat, Hausarzt des Diak.hauses 2c., **Die Krankenpflege in ihrer Begründung auf Gesundheitslehre.** 3. Auflage. Mit 30 Holzschnitten und mit Titelbild. Geh. 5 ℳ. Geb. 6 ℳ.

Ein Hausschatz für jedes Haus und jede Pflegerin.

---

**Jugendblätter, illustr.** Herausgeg. von Dekan G. Weitbrecht. In 12 Monatsheften à 25 ₰. Preis für den Jahrgang 3 ℳ, schön geb. 4 ℳ.

„Ein Familienbuch der besten Art, an dem sich jung und alt erfreuen können. Gediegener Stoff aus verschiedenen Gebieten sowohl in trefflichen Erzählungen, als in Geschichten und Lebensbeschreibungen berühmter Männer, der Geographie, Reisen und Naturkunde und Gedichte und Rätsel packen den Leser, so daß es ihm leid ist, wenn er den Band zu Ende gebracht hat. Besonders den Familien- und Volksbibliotheken aufs wärmste empfohlen."

Aarauer Mitteilungen 1892.

„Wir wüßten auf dem ganzen breiten Büchermarkt kaum noch etwas zu nennen, das diesen ganz vortrefflichen Jugendblättern vorzuziehen wäre. Daß sie bei höchst gediegenem Inhalt, großer Mannigfaltigkeit des Gebotenen und schöner Ausstattung zugleich so billig sind, ist gewiß kein Schade. Wir selbst erfahren, mit welcher Freude die Jugend gerade dieses Blatt zur Hand nimmt."

Westf. Volkszeitung.

Digitized by Google

# Deutsche Jugend- und Volksbibliothek.

**Jedes Bändchen kartoniert mit Titelbild zu 75 Pfg.**

Die neuen fünf Bändchen sind:

141. **Brüschweiler-Wilhelm, Benjamin Franklins Lebensgeschichte.**

Das Leben des großen Amerikaners ist großenteils mit seinen eigenen Worten geschrieben, die ihn dem Leser gleichsam vor die Augen malen als Buchdruckerlehrling, als Volksschriftsteller, dessen Geschichten noch überall lebendig sind, als Erfinder des Blitzableiters u. a., schließlich als großen Staatsmann. Sein kluger Geist, Mäßigkeit und Tugend sind vorbildlich für jung und alt.

142. **Burk, Alb., Meister Bernhard, oder im Feuer bewährt.** Erzählung aus der Geschichte der Hugenotten.

Eine Erzählung, die so großen Beifall finden wird, wie des Verfassers „Blinder Heinrich". — Bernhard (Palissy) rang sich aus bitterer Armut empor zu den Höhen der Kunst und Wissenschaft. Noch höher stand er als ein Held seines Glaubens, für den er grausame Verfolgung litt, bis er sein edles Haupt im Kerker der Bastille zur ewigen Ruhe legen durfte.

143. **Schlatter, Dora, Kampf überall.** 8 Erzählungen für das Volk.

„Kampf überall," im Hochgebirge mit den Naturmächten, im Leben mit Menschen und Verhältnissen, in der eigenen Seele – aber Frieden mit Gott, das ist der Gegenstand dieser schönen bewegenden Erzählungen, die bald ernst und tragisch sind, bald froh und strahlend wie Sternenglanz.

144. **Titelius, M., Wo ist mein Vaterland?** Und: **Mutter Rosette in der Vendée.** 2 Erzählungen.

Die rätselhafte Untugend des Deutschen, daß er neben innigster Vaterlandsliebe doch im Ausland nicht ein Stück Deutschland bleibt und nicht wie andere Nationen seine Art forterbt auf seine Kinder, sondern so oft aufgeht im fremden Volk – hat den Grund dieser ergreifenden Erzählung gegeben.

145. **Caspari, K. H. Schatzkästlein von Erzählungen** aus Caspari ‚Geistliches und Weltliches'. I.

Ein wahrer Hausschatz für jedermann. Diese Erzählungen prägen sich ein und sind treffend wie ein Sprichwort, doch nicht das Alltägliche sondern das Bleibende leuchtet aus ihrem Angesicht.

---

Digitized by Google

Die bis 1892 erschienenen 140 **Bändchen** nach Verfassern geordnet sind:

Nr. 61. Adelberg, Dr. H., Jean Martel. Ein Bekenner auf den Galeeren.
16. Aesops und anderer weiser Meister Fabelschatz. 2. Aufl.
122. Alcock, D., Kreuz und Krone. Lebens- und Leidensgeschichte eines Hugenotten.
81. Barth, Dr. C. G., Vier Erzählungen.
91. — — Der Negerkönig Zamba. Eine Sklavengeschichte. 3. Aufl.
96. — — Lebensbilder. Vier Erzählungen.
111. — — Fünf Erzählungen.
92. Bauer, Dr. L., Karl Theodor Körners Leben.
131. Berthold, H., Die Kinder des Geächteten. Erzählung.
136. — — Das Testament. Ein Stück Leben aus der guten alten Zeit.
24. Beutelspacher, Erzählungen eines alten Jägers. 2. Aufl.
41. Blaul, Fr., Alte und neue Geschichten.
46. — — Glaubenstreue oder die Wallonen in der Pfalz.
56. — — Der Stiefsohn. 2. Aufl.
71. Bonnet, J., Das Grafenschloß in den Sevennen. Hugenottengeschichte.
93. Braun, Dr. Fr., Martin Luther im deutschen Lied. 2. Aufl.
126. Burk, A., Der blinde Heinrich. Erzählung.
4. Caspari, K. H., Alte Geschichten aus dem Spessart. 7. A.
5. — — ‚Zu Straßburg auf der Schanz.' Dorfsagen. 6. Aufl.
132. — — Der Schulmeister und sein Sohn. 12. A.
137. — — Christ und Jude. Eine Erzählung aus dem 16ten Jahrhundert.
101. Eberhardt-Bürck, A., Maria, die Kleidermacherin.
6. Edelsteine deutscher Gedichte und Lieder.
51. Flammberg, Gottfr., Bilihild. Erzählung aus dem 8. Jahrhundert.
57. — — Die Rückkehr der Waldenser im Jahr 1689.
66. — — Ein deutscher Mann. Anh.: Brombeeren.
123. Frohnmeyer, Imm., Bilder aus der französischen Revolution.
133. Frohnmeyer, Dr. L., General-Feldmarschall Graf Helmut v. Moltke.
13. Frommel, D. Em., Familienchronik eines geistlichen Herrn. 4. Aufl.
20. — — Der Heinerle von Lindelbronn. 6. Aufl.
25. — — Aus vergangenen Tagen. Erzählungen. 4. Aufl.
30. — — In zwei Jahrhunderten. 4. Aufl.
40. — — ‚O Straßburg, du wunderschöne Stadt.' 4. Aufl.
52. — — Aus dem untersten Stockwerk. 3. Aufl.
72. — — Johann Abraham Strauß. Westfälisches Pfarroriginal. 2. Aufl.
76. — — Dr. Aloys Henhöfer. Ein süddeutsches Pfarroriginal.
121. — — Aus goldnen Jugendtagen. Forts. des ‚Untersten Stockwerks'.
112. Ganß, Emil, König David. Eine biblische Erzählung.
1. Gedichte, deutsche, zur deutschen Geschichte. 2. Aufl. von Dr. G. Klee.
37. Glökler, J. P., Johann Jakob Moser, der Patriot.
82. Gotthelf, Jerem., (Pf. Bitzius), Schweizer-Geschichten.
113. — — Der Knabe des Tell. Erzählung.
116. — — Dursli oder Der heilige Weihnachtsabend.

Digitized by Google

(Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Jedes Bändchen 75 Pf.)

7. Grube, A. W., Blicke ins Seelenleben der Tiere. 2. Aufl.
11. — — Scharnhorsts Leben und Wirken. 2. Aufl.
12. — — General Gneisenau. 3. Aufl.
18. — — Abraham Lincoln. 2. Aufl.
21. — — Aus der Alpenwelt der Schweiz. 2. Aufl.
32. — — Der welsche Nachbar. Lebensbilder aus dem Krieg von 1870—71. 2. Auflage.
47. — — Napoleons Kriegszug nach Moskau im Jahr 1812. 2. A.
38. Guntisberg, Marie, Eine Deutsche im Osten.
127. Heinrich, E., Friedrich Friesen und die Lützower 1814/15.
97. Hofacker, Ludwig, Deutscher Rätselschatz. Altes und Neues.
114. — — Johannes Brenz und Herzog Ulrich von Württemberg.
42. Hoffmann, E., Die Schwaben an der Marne 1870/71.
98. Klee, Dr. Gotth., Langobardische Sagen und Geschichten. Erzählungen.
102. — — Der arme Mann im Lockenburg. Eine Schweizer Geschichte.
106. — — Alte deutsche Märlein und Schwänke.
115. — — Eines deutschen Volkes Ruhm und Untergang. Erzählungen.
124. — — Drei Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter.
128. — — Wunderliche Schicksale des armen Simplex.
103. Kübler, Th., General Gordon, der Held und Christ.
117. Liebrecht, M., Ein Bettelkind. Erzählung.
58. Merz, Dr. Heinr., Luise, Königin von Preußen.
77. — — Albrecht Dürer, der große deutsche Künstler.
67. Müller, C. W., Aus der Irre. Kriegserzählung.
73. — — Ein altes Bild.
138. Oberlin, Joh. Friedrich, Pfarrer im Steinthal. Sein Leben und Wirken.
62. Paulus, Dr. J., Zoraide. Erzählung aus dem heil. Lande.
86. — — Judas der Galiläer. Eine Erzählung a. d. Zeit der Geburt Christi.
94. — — Die Hochzeit zu Kana.
99. — — Herodias. Eine Erzählung aus der Zeit Christi.
104. — — Der Jüngling zu Nain.
107. — — Barabbas. Eine Erzählung aus der Zeit Christi.
118. — — Aus Nacht zum Licht. Erzählung aus der Zeit der Apostel.
125. — — Maria. Erzählung aus der Zeit der Zerstörung Jerusalems.
129. — — Der Brand von Rom. Aus der Zeit der Apostel.
134. — — Viktoria. Erzählung aus der Kirche der Katakomben.
139. — — Perpetua. Eine Märtyrergeschichte aus der Christengemeinde in Karthago.
63. Pichler, Luise, Konrad Widerhold, der Kommandant von Hohentwiel.
74. — — Der Schreckenstag von Weinsberg.
43. Rebe, Maria, Am Eichstein.
53. — — Andreas König. Eine Elsäßer Geschichte.
78. — — Der Silber-Adel. In dritter Klasse. Elsäß. Geschichten.
23. Roland Leicht. Leben eines Londoner Straßenjungen. 2. Aufl.

Digitized by Google

(Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Jedes Bändchen 75 Pf.)

33. Schott, Th., Hieronymus Savonarola.
28. v. Schubert, Dr. G. H., Zwei Erzählungen. 5. Aufl.
34. — — Acht Erzählungen. 5. Aufl.
54. — — Sohn und Enkel. Der Kriwwel von Rottenstein. 6. A.
59. — — Drei Erzählungen. 3. Aufl.
79. — — Herbstrosen. Ausgewählte Erzählungen.
83. — — Nach der Abendglocke. Ausgewählte Erzählungen.
87. — — Grüne Blätter. Ausgew. Erzählungen.
64. Spieß, Phil., Bis zum Feierabend. Eine Handwerkergeschichte.
75. — — Der Krankenhauspförtner.
84. — — Der Wichse-Fabrikant. Erzählung aus Schwaben.
95. — — Der Klostervogt von Lichtenstern. Eine Erzähl. a. d. 17. Jahrh.
2. Stöber, K., Geschichten des Pfarrers Siebentisch. 3. Aufl.
9. — — Geschichten von der Altmühl. 3. Aufl.
22. — — Der Mühlarzt nebst anderen Geschichten. 3. Aufl.
27. — — Möhren, nebst anderen Erzählungen. 3. Aufl.
35. — — Das Elmthäli. Nebst weiteren Erzählungen. 6. Aufl.
48. — — Der Schneider von Gastein und Kleinere Erzählungen. 5. A.
88. Stöber, W., Scherz und Ernst. Erzählungen.
105. — — Altes und Neues aus den Altmühlbergen.
108. — — Ein Held im Kirchenrock. Aus dem Leben des Pfarrers Veit von Berg.
109. Strehle, F., Die Brüder. Erzählung.
44. Thelemann, O., Franz von Sickingen, der letzte Ritter.
130. Titelius, M., Treue Herzen. Drei Erzählungen.
135. — — Ohne Heimat. Drei Erzählungen.
119. Traub, Th., Gustav Wasa, Befreier, König u. Reformator v. Schweden.
110. Viator, V. M., Lucius. Erzählung aus altchristlicher Zeit.
45. Weitbrecht, C., Pfarrer Joh. Friedr. Flattich.
49. — — David Livingstone. Ein Lebensbild. Mit Karte. 3. Aufl.
55. — — Dr. C. G. Barths Leben und Wirken.
68. — — Der Freiherr vom Stein.
89. — — Dreisam. Erzählungen.
100. — — Von der Blockhütte zum Präsidentenpalast. Lebensgeschichte James Garfields. 3. Aufl.
120. — — Wilhelm I. Deutsches Kaiserbüchlein.
140. — — Umwege und Abwege. Drei Erzählungen.
85. Weitbrecht, Rich., Der Prophet von Siena. Erzählung.
39. Wießner, H., Wild gewachsen. Erzählung. 2. Aufl.
50. — — Verlorne Söhne. Geschichten aus dem Gefängnis.
60. — — Fabrikant oder Meister? Erzählung.
3. Wild, K., Der Seidenweber. Erhard Daubitz. 2 Erzählungen. 2. Aufl.
8. — — Kriminalgeschichten aus älterer und neuer Zeit. 2. Aufl.
69. — — Aus dem Leben und aus Büchern.
65. Willms, A., Das Kind der Krabbenfrau.

Digitized by Google

(Deutsche Jugend- und Volksbibliothek. Jedes Bändchen 75 Pf.)

70. Willms, A., Die Böcklenburg. Aus der Geschichte der Dithmarser Bauernschaft.

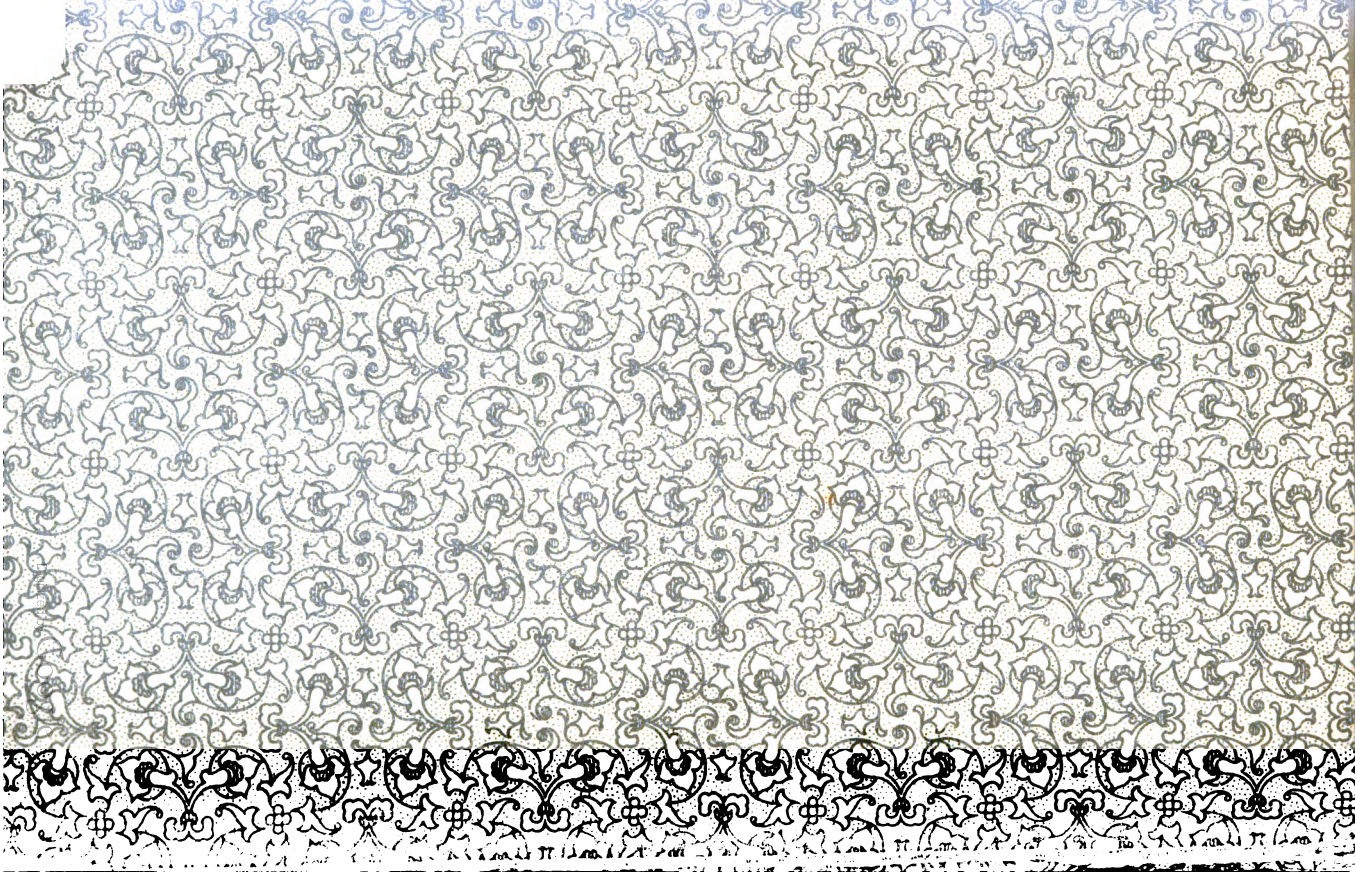
80. Zeller, M., Dr. G. H. v. Schuberts Jugendgeschichte.

90. — — Dr. Gotthilf Heinrich von Schubert's Tagewerk und Feierabend.

Die ‚Deutsche Jugend- und Volksbibliothek' giebt meisterhafte, spannende Erzählungen und Lebensbilder von den besten Verfassern; rein, patriotisch und volkstümlich in der Haltung, gediegen, auf höhere Ziele gerichtet im Inhalt. Anerkannt Bestes für die Familie und das Haus, wie für alle Jugend-, Volks-, Vereins-, Orts-, Regiments-, Fabrik-Bibliotheken, für Krankenhäuser u. s. w. Der Leser ist sicher, in jedem Bändchen Gutes, für alt und jung, für hoch und nieder Passendes zu erhalten.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google